germ. 108d Hennig

73932.

EMeyer
1838.

<36602418140018

<36602418140018

Bayer. Staatsbibliothek

Preußisches Wörterbuch,

worinnen

nicht nur die in Preußen gebräuchliche eigenthümliche Mundart und was sie sonst mit der niedersächsischen gemein hat, angezeigt,

sondern auch

manche in preußischen Schriftstellern, Urkunden, Documenten und Verordnungen vorkommende veraltete Wörter, Redensarten, Gebräuche und Alterthümer erklärt werden,

im Namen

der Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Königsberg

herausgegeben

von

G. E. S. Hennig,

Königl. Preuß. Kirchen- und Schulenrath, Pfarrer im Löbnicht, Aufseher der v. Wallenrodschen Bibliothek, und Direktor der Königl. deutschen Gesellschaft.

Königsberg, 1785.

in Commißion in der Dengelschen Buchhandlung.

gedruckt bey D. C. Kanter, Königl. Hofbuchdrucker.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Daß die deutsche Sprache in Preußen mehr als in andern Ländern, wo sie Muttersprache ist, verschieden ausgesprochen werde, muß jeder bemerken, der auch nur eine kurze Zeit sich hier aufhält. Ich will nicht an Thoren und Danzig gedenken, und von der Verschiedenheit ihres Dialekts mit demjenigen in unsrer Provinz reden — auch in dem eigentlichen Königreich Preußen muß man über die Verschiedenheit der Aussprache sich verwundern. Geht man von Samland auf Natangen, so glaubt man schon in eine ganz andre Provinz zu kommen, und reiset man ins Oberland, sogleich verändert sich auch

wieder der Dialekt auf die allermerklichste Art. Man hört Wörter und Redensarten, die man dort nimmermehr suchen sollte, selbst Zusammensezzung und Biegung der Wörter ist auf die seltsamste Art verschieden. Sicherlich liegt der Grund davon in der Verschiedenheit der deutschen Völker, die sich hier niedergelaßen Man weiß daß die deutsche Sprache durch die Creuzritter oder deutschen Ordensbrüder nach Preußen gekommen Sie selbst als Deutsche brachten eine große Menge ihrer Landsleute mit sich, und noch weit mehrere folgten ihnen. Ehe sie sich das Land unterwürfig machten, und auch wohl noch weiterhin verstrich selten ein Jahr, daß nicht Kolonisten aus Deutschland herein gekommen wären Diese Leute sowohl, als ihre Herren waren nicht in einer sondern in verschiednen Provinzen Deutschlands zu Hause. Es waren Ober- und Niedersachsen, Thüringen, Meißner Heßen Westphälen, Franken, Schwaben, Bayern Rheinländer u. s. w. Hieraus läßt sich nun schon abnehmen, wie die Sprache die sie einführten, mit keinem Provinzialdialekt in Deutschland völlig harmoniren könne sondern ein seltsames Gemisch aus allen entstehen mußte. Hiezu kam, daß die Deutschen an den meisten Orten sich mitten unter den alten Landeseinwohnern nie-

derließen, oder mit diesen doch gränzten. Diese Einwohner waren theils Polen, theils auch reine und unreine Litthauer. Nichts war hier wohl natürlicher, als daß die Deutschen von ihnen so manche Wörter und Redensarten annahmen, die in ihrem Vaterlande ganz unbekannt sind. Auch verdient der Umstand angemerkt zu werden, daß zur Zeit der Verfolgungen unter dem grausamen Herzoge von Alba, in den Niederlanden eine Menge der dortigen Einwohner flüchtig worden, die über See nach Danzig kamen, und sich von da längst der Weichsel bis nach Thoren hinauf zogen, ja einige über diesen Flus bis nach Kujavien giengen, wo ihre Nachkommen überall noch wohnen. Auch diese Leute verursachten einige Veränderungen in der Sprache, wenigstens scheint das von ihnen mit her zu rühren, daß das Danziger Plattdeutsche so viel Eigenes hat. Ich übergehe die Kolonisten, welche seit der lezten Pest von 1709 und 1710. zu vielen Tausenden nach Litthauen gekommen, ob gleich von dem Einflus ihrer Sprachen, die sie mitgebracht auf die hiesige, besonders in den Gegenden wo sie sich niedergelaßen, manches zu sagen wäre. Endlich sezze man in den neuern Zeiten noch den ausgebreiteten Seehandel dazu, den ihre Hauptstadt mit Engelland, Holland, Dännemark

und Schweden treibt — wer wird sich denn darüber wundern dürfen, wenn die deutsche Sprache immer nach und nach etwas von den Ausländischen mit annahm, und grade so wurde wie sie jezt ist, und nothwendig unter solchen Umständen werden mußte. Es würde vielleicht der Mühe werth seyn, diese Anmerkungen zu gelegner Zeit etwas weitläuftiger auszuführen, vor jezt aber sey es mir erlaubt davon abzubrechen, und nur noch eins und das andre in Absicht der Geschichte und der Einrichtung dieses Wörterbuchs anzumerken.

Ich habe bereits in meiner Ankündigung vom 23. Sept. 1783. angezeigt, daß der erste Entwurf zu einem preußischen Wörterbuch vom seligen Herrn Profeßor **Bock**, durch sein Anno 1759. herausgegebnes Idioticon Prussicum gemacht wurde; allein da es nur wie er es selbst nennt, bloßer Entwurf war, es auch damals noch an vielen Quellen und Hülfsmitteln, die jezt aufgefunden worden fehlte, so konnte man auch füglich nicht mehr erwarten, als er wirklich darin geleistet hat. Der selige Herr Kirchenrath, Profeßor Lindner machte es zu einem seiner liebsten Nebengeschäfte diesen Fusstapfen zu folgen. Er bearbeitete diesen Entwurf gemeinschaftlich mit den damaligen Mitgliedern der Königl.

deut-

deutschen Gesellschaft, wurde aber auch schon durch den Tod diesem Geschäfte entrißen, da er etwa bis zum Buchstaben F gekommen war. Sein eignes Gesuch sowohl als auch natürliche Neigung bewog mich diese Arbeit fortzusezzen, so wie meine jezzige erneuerte Verbindung mit der deutschen Gesellschaft es mir zur Pflicht machte, dieselbe öffentlich heraus zu geben.

Und nun noch etwas in Ansehung der Einrichtung und Beschaffenheit dieses Buchs. Ich gestehe gern, daß es hie und da noch unvollständig ist, allein jeder, der in diesem Fach arbeitet, wird gar gerne gestehen, daß im Anfange nichts vollständiges geliefert werden könne. Sammlungen dieser Art erfodern mehrere Jahre, vornemlich wenn man den eigenthümlichen Nachdruk eines Idiotismi kennen lernen will. Ich habe so viel ich vermocht, den wahren Sinn zu treffen gesucht, auch so weit meine Kenntnis reichte, die Ableitungen der Wörter hinzu gefügt. Daß hie und da einige Ausdrükke vorkommen, die nicht blos in Niedersachsen, sondern auch wohl in Obersächsischen Provinzen bekannt seyn mögen, kann nicht füglich vermieden werden, weil es der Sprache eben so wie den Moden geht, die sich bald fortpflanzen, und einheimisch machen. Noch weniger hoffe ich, wird

man mir das verdenken, daß ich die Namen der altpreußischen Götter, und verschiedne Gebräuche mit aufgenommen habe — ohne diese würde diese Schrift zu trokken — zu wenig intereßant gewesen seyn, so wie denn auch nicht ein jeder die Quellen hat, um die Bedeutung dieser und jener Benennung einer Gottheit, die man doch so oft hört und in preußischen Schriftstellern liest, aufsuchen zu können. Daß ich sie übrigens aus der Sprache selbst herzuleiten und zu erklären bemüht gewesen bin, ist darum geschehen, weil ich diese Art etwas zu erklären immer noch für die sicherste halte. Ich bin darin mehrentheils Herrn Pfarrer **Ostermayer** gefolgt — welcher, wie bekannt darin große Stärke besizt.

Uebrigens muß ich es öffentlich rühmen, daß es mir auch bey dieser Arbeit nicht gänzlich an Unterstüzzung gefehlt. Schon gleich anfänglich bekam ich durch einen hiesigen Freund verschiedne Papiere vom sel. Herrn Oberhofprediger **Quandt** in die Hände, der verschiedne Materialien zu einem Preußischen Wörterbuch gesammelt. Nachher haben Herr Doctor **Pisanski** Herr Krieges- und Domainenrath **Bolz**, Herr Pfarrer **Ostermayer**, Herr v. **Baczko** mir von Zeit zu Zeit gütigst Beiträge dazu eingesandt, und ich halte es für meine Pflicht, ihnen hiemit den

wärm-

wärmsten Dank des Herzens abzustatten. Besonders habe ich Herrn Pf Ostermayer verschiedne Zusäzze und Bemerkungen über unsre Aussprache zu verdanken Nächst diesen haben mich auch Herr R — R — S — — l aus ihrer Bibliothek mit Büchern unterstüzt, die ich damals hier sonst nirgends auffinden konnte. Ich weiß, daß es diesen Männern nicht um Lobeserhebungen zu thun ist aber durch sie wünscht ich wenigstens diejenigen, die in solchen Fällen weniger gütig denken, zur Nachfolge reizen zu können. — —

Wird diese geringe Arbeit, die ich im Namen der Königl deutschen Gesellschaft heraus gebe, den Beifall, wo nicht der Auswärtigen, so doch des hiesigen Publikums erhalten, so wird man nächstens darauf bedacht seyn auch die anderweitigen Ausarbeitungen, die der Gesellschaft theils von Ehrenmitgliedern, theils ordentlichen Mitgliedern eingereicht worden, und die vorzüglich in die preußische Geschichte einschlagen, öffentlich durch den Druk bekannt zu machen.

Verzeichnis der Pränumeranten.

A.

Herr Kirchen- und Consistorial-Rath Anders zu Königsberg.
— Kaufmann A — — r zu L.
— Kaufmann Atkinson zu Danzig.
— Candidat Anders zu Königsberg.

B.

Sr. Excellenz, der Herr Etats- und Kriegesminister von Braxein.
Herr Münz-Director v. Below zu Königsberg.
— Cantor Baurath zu Pr. Eilau.
— Pf. Bannert zu Quednau.
— — Benefeld zu Arnau.
— Chirurgus Bernhardi zu Königsberg.
Die öffentliche Rathsbibliothek bey dem academischen Gymnasio zu Danzig.
Die Bibliothek des Gymnasii zu Elbing.
Herr Schulcollege Biendarra zu Königsberg.
— Rehder Böhm zu Königsberg.
— Pfarrer Böhmer zu Legitten.
— Amtmann Bolz zu Fischhausen.
— Studios. Braun zu Königsberg.
— Doct. Bradhag jun. zu Königsberg.
— Pf. Brokowsky zu Pillau.

C.

— Münz-Rendant Cämmerer zu Königsberg.
— Candid. Charisius Mitgl. d. K. D. G. zu Königsb.
— Diac. Czeslik zu Memel.
— Pf. Cibrovius zu Kleschowen.
— Rektor Cholevius zu Wehlau.
— — — Conrad zu Königsb.
— Pf. Corsepius zu Paßenheim.

Herr

Herr Schulcollege Cracau zu Königsb.
— — Pf. Cranz zu Hermsdorf.

D.

Herr Creiß-Justiz-Commißions-Rath, und Proconsul Dehmel zu Löwenberg in Schlesien, 10 Exempl.
— Kaufmann Dehmel zu Freistadt in Schlesien.
— Diac. Deutsch zu Rastenburg.
— Negociant Dietmann zu Königsb.
— Erzpr. Dingen zu Labiau.
— Pf. Dörfer zu Deutschwilten.
— — Drenkhahn zu Allenburg.

E.

— Cantor Eichert zu Ragnit.
— Stadtkämmerer Erdmann zu Nordenburg.
— Pfarrer von Eßen zu — —
— E — — zu T — u.

F.

— Schulcollege Falk zu Königsberg.
— Kriegsrath F — — — d zu — —
— Diac. Färber zu Schaaken.
— Conrector Fink zu Fischhausen.
— Diac. M. Fischer zu — —
— Medic. Ap. Flach zu Königsberg.
— Amtmann Fleischmann zu Uderwangen.
— Amtsrath Frey zu Kalthof.
— Diac. Friderici zu Hohenstein.

G.

— Münz-Caßirer Ganteswеiler zu Königsberg.
— Pf. Gazali zu Thierenberg.
— Amtmann Gamrad zu Arensberg.
— Pf. Gehlert zu Rogehnen.
Der Gerdauensche Magistrat.
Herr Pf. Glaser zu Wilkischken.
— Regierungsrath Glave zu Insterburg.
— Kriegsrath und Burgermeister Glogau zu Königsb.
— Erzpr. Gisevius zu Lyk.
— — Gisevius zu Johannisburg.

Herr

Herr Diac. Goburrek zu Bartenstein.
— Rektor Goburrek zu Ortelsburg.
— Erzpr. Goldbek zu Schaaken.
— Landrath v. Golz zu Gilgenau.
— Pf. G — — nn zu Königsberg.
— Groddek Rathsherr der rechten Stadt Danzig.
— Kaufmann Grübnau zu Elbing.
— Criminal und Stadtrath Grube zu Königsberg.
— Pf. Grunau zu Mednau.
— Acciseinnehmer Grundmann zu Ortelsburg.
— Amtmann Gutzeit zu Kön.
— Gutzeit Handlungsbed. zu Kön.

H.

— Pf. Haak zu Plibischken.
— Justiz-Burgermeister Haak zu Friedland.
— Kaufmann H — — r zu Kön.
— Haaken Handlungsbed. zu Kön.
— Candid. Hanke zu Laptau.
— Accisbuchh. Harköviz zu Königsb.
Fr. Buchh. Heydin zu Kön.
— Amtsschreiber Hellik zu Dörschkeim.
— Pf. Hippel zu Klein Schönau.
— Diac. Hermes zu Königsberg.
— Pf. Hofmann zu Paterswalde.
— Licent und Stadtrath Höpfner zu Königsberg.
— Negociant Hopp — — —
— Stud. Hubert zu — —
— Pf. Hübner zu Kinten.

J.

— Actuarius Jacobi.
— Amtsrath Jester zu Pr. Eylau.
— Paupervorsteher Ide zu Königsberg.
— Negociant Johansen zu — —

K.

Sr. Excellenz, der Herr Reichsgraf v. Kaiserling.
Herr Amtsrath Kallenberg zu Ragnit.
— Kaufm. K — — a zu Königsberg.

Herr

Herr Pf. Reber zu Auglitten.
— Regierungsrath Relch zu Königsberg.
— Amtmann Rieter zu Wormditt.
— Mühlenbaumeister Rieter zu Bludau.
— Feldpr. Köhler zu Königsberg.
— Pf. adj. Krüger zu Ragnit.
— Erzpr. Krah zu Preuß-Holland.
— Insp. u. Pf. K — — i zu Ortelsburg.

L.

— Rehder Lammert zu Königsberg.
— Amtsschr. Leder in Taplakken.
— Amtsrath. Leo aus Schaaken.
— Pf. Leo aus Lappinen.
— Archidiac. Lengnich zu Danzig.
— Erzpr. Leppach zu Memel.
— Cantor Liedke zu Königsberg.
— Erzpr. List zu Bartenstein.
— Stud. Lodau zu Königsberg.
— — Lohmeyer zu Königsb.
— Baudir. Lökkel zu Königsb.
— Negociant Lorenz zu —
— Pf. Luttermann zu Bohlschau in Westpr.
— Inspect. Ludwig zu Jauer.

M.

— Diac. Maschke zu Wehlau.
— Stud. Masuch zu Königsb.
— Rehder May zu Königsb.
— Pf. Mayser zu Gr. Engelau.
— Majewski Pastor an der Ref. Peter Pauls-Kirche zu Danzig.
— Meina Handlungsbed. zu Königsberg.
— Pf. Meisner zu Schirrwindt.
— Pf. Mitwede zu Powunden.
— Licentinsp. Mekelnburg zu Memel.
— Regierungsrath Morgenbeßer zu Königsberg.
— Studios. Morzfeldt zu Königsberg.
— Oberamtmann Müller zu Grünhof.

N.

N.

Herr Gerichtsassess. Neumann zu Königsberg,
— Pf. Neumann zu Landsberg
— Neumann Handlungsbed. zu Königsberg.
— Rathsverw. u. Negociant Niclaus zu Friedland.
— Studios. Nicolovius zu Königsberg.

O.

— Pf. Ostermeier zu Trempen.
— Präc. Ostermeier zu Willuhnen.
— Probst Ortlieb zu Gumbinnen.

P.

— Pf. Pachnio zu St. Lorenz.
— Pf. Paarmann zu Rudau.
— Kriegsrath Paulsen zu Königsberg.
— Candid. Peter zu Königsberg.
— Pf. Pezold zu Pr. Eilau.
— Probst Pisanski zu Angerburg.
Frau Oberamtm. Possernin zu Prökuls.
Herr Kaufmann Poselger zu Elbing.
— Studios. Puttlich zu Königsberg.

R.

— Stud. Rappuhn zu Königsberg.
— Pf Rautenberg zu Berschkallen.
— Cand. Reichwald Fiskal d. K. D. G. zu Königsb.
— Schulcoll. Reimann zu Königsberg.
— Pf. Richter zu Kumehnen.
— Pf. Richter zu Böttchersdorf.
— Pf. Riemasch zu Eisenberg.
— Commercienrath Römer zu Elbing.
— R — x — — ll zu K — g.
— Pf. Rosenhagen zu Laptau.
— von Rosenberg, Kön. Poln. Geheimd. Kriegsrath zu Danzig
— Stud. Roscius zu Königsberg.

Herr

Herr Diac. Rükker zu Bartenstein.
— Stud. Rump zu Königsberg.

S.

— Pror. u. Prof. Scheibel zu Breslau.
— Negociant Schielin zu Königsberg.
— Commercienrath und Burgermeister Schinemann zu Königsberg.
— Kriegsrath und Bancodirector Schleemüller zu Königsberg.
— Pf. Schudich zu Grünhain.
— Kaufmann Simson zu Königsberg, zwey Exempl.
— Pf. Schreiber im Elbingschen.
Frau Mag. Siebertin.
Herr Sobotka Organ. zu Labtau.
— Soermanns, Gerichtsherr der alten Stadt zu Danzig.
— Erzpr. Sperber zu Wehlau.
— Pf. Steinberg zu Stallupöhnen.
— Steppuhn Förster zu Bludau.
— S — r zu P — — w.

T.

— v. Teke, Königl. Westpr. Oberforstmeister in Marienwerder.
— Pf. Tehgen zu Pobethen.
— Pf. Tolkemit zu Tharau.
— Trautwein zu Memel.
— Erzpr. Trosien zu Fischhausen.
— Pf. Tydäus zu Germau.

U.

— Uphagen, Gerichtsherr der rechten Stadt Danzig.

V.

— Pf. Veithofer zu Memel.
— Völkner Amtsschreiber in Ortelsburg.
— Justitiarius Viteri zu Königsberg.

Herr

Herr C—r V—r zu R——
— Justiz-Burgermeister Vollmer zu Fischhausen.

W.

— Erzpr. Wander in Ragnit
— Insp. Weber in Heiligenbeil.
— Insp. u. Sen. Weber zu Elbing.
— Weikhmann Rathsherr der rechten Stadt Danzig.
— Commercien- und Admiralitätsrath Weiß zu Königsberg, drey Exemplar.
— Negociant Weiß zu Königsberg, zwey Exemplar.
— Candid. Weiß Mitgl. d. K. D. G.
— Bildhauer Weiß zu Königsberg.
— T— W—l zu Königsberg.
— Candid. Westphal zu Willuhnen.
— Pf. Wolf zu Bladiau.
— Wolters, Rathsherr der rechten Stadt zu Danzig.
— Rektor Woltersdorf zu Memel
— Commercien- und Stadtrah Wulf zu Königsberg.
— Pf. Wüsthof zu Salau.
— Candid. Wutschki Mitgl. d. K. D. G.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

A, wird hier in Preussen, wenn es in dem Doppelauter ai vorkommt, wie e ausgesprochen. Man sagt nicht Mai, sondern Mei, nicht Hain, sondern Hein.

A, Sprüchwort: Wer A. sagt, muß auch B. sagen, das heißt: wer eine Sache anfängt, muß auch darin fortfahren, und sich alle damit verbundene Umstände gefallen lassen, oder, wer das Gute, was bey einer Sache ist, haben will, muß auch mit dem Schlechten, was damit verbunden ist, vorlieb nehmen.

Aal, davon die folgenden zusammengesezten niederdeutschen Wörter herstammen, als nemlich:

Aalprikke, eine Gabel mit eisernen Zakken, um die Aale damit auf dem Grunde aufzuspiessen. Hochd. Aalstecher, Aal-Gabel. Siehe Prikke.

Aalwathe, ein dichtes Nez zum Aalfang. Siehe Wathe.

Aalwathen, mit dichten Nezzen zum Aalfang ausfahren. Es wird auch Ohlwaden, Ohlwadten geschrieben, z. E. in der Fischerordnung von 1589 heißt es: „Mit Schrilen, Singen und Ohlwadten soll keinem „ohne Erlaubniß seines Amtmanns verstattet werden.

Aas, davon Aasnaß, Aasschmuzzig, d. h. so naß und schmuzzig wie ein Aas.

Aasig, heißt 1) krank. Man will dadurch besonders eine Krankheit ausdrükken, die noch in den Gliedern liegt, und nicht zum völligen Ausbruch kommen kann. Der gemeine Mann sagt: ich bin ganz aasig, oder ich fühle eine Aasigkeit, d. h. es liegt mir in allen Gliedern.

2) bedeutet es auch nachläßig und träge. Der Mensch ist ganz aasig, heist, er ist im höchsten Grade faul und träge.

Aasen, veraasen, von Stank und Unreinigkeit beynahe umkommen. Wenn sich ein Mensch in keinem Stük reinlich hält, und aus Faulheit immer schmuzzig einher geht, sagt man: der Mensch veraaset ganz.

Aber, es ist ein Aber dabey, sagt man alsdenn, wenn man eine Sache zu unternehmen Bedenken trägt, oder wenn man weiß, daß andre gewisse geheime Ursachen haben, warum sie sich in diese oder jene Sache nicht einlassen wollen.

Abbladden, die Blätter von einer Pflanze abbrechen, Hochd. Abblatten, abblättern.

Abbuddeln, das Bier in Boutellien abfüllen, siehe Buddel.

Abdekker, so wird derjenige genannt, der dem umgefallenen Vieh die Haut abzieht. In der Scharfrichter-Verordnung von 1693 heißt es also: die Scharf„richter sollen zu des Landes Besten Abdekker halten, „welche das abgestorbene Vieh abholen u. s. w.

Abdekkerey. 1) Das Amt eines Abdekkers. 2) Dessen Wohnung.

Abfahren, ich werde mit ihm abfahren, heißt im figürlichen Verstande, ich werde ihn kurz abfertigen, oder auch, ihm derbe die Wahrheit sagen.

Abfrezzen, abfressen, wird besonders vom Vieh gesagt, wenn es die Felder und Wiesen kahl abfrißt.

Abgängsel, das Ueberbleibsel von einer Sache. z. E. die Stükke von Zeug und Tuch, die vom gemachten Kleide noch übrig sind.

Abgnagen, anstatt abnagen, einen Knochen abgnagen heißt: alles Fleisch von dem Knochen abzehren, wie die Hunde thun.

Abgnübeln, ist fast eben dasselbe, und wird nur von weichern Sachen gesagt, z. E. ein Stük Brod abgnübeln, heißt rund umher etwas davon mit den Zähnen abbeißen. Es kommt von gnabben.

Abgunst, ist so viel als Misgunst und Neid.

Abgünstig, neidisch, misgünstig.

Abharren, jemanden durch Worte wovon abhalten. Er harrte mich ab, daß ich's nicht kaufen sollte; sagt man, wenn ein anderer uns von dem Ankauf einer Sache abgerathen hat.

Abhaspeln, Zwirn, Garn, oder andre Fäden von etwas abwinden. Siehe haspeln.

Abheuern, abmiethen. Einem etwas abheuern.

Abjachern, durch Jagen ermüden. z. E. ein Pferd, einen Hund. Es ist ohnstreitig das Frequentativum von jagen.

Abknappen, wird nur im figürlichen Verstande gebraucht, nemlich abkürzen, abdarben: z. E. dem Arbeiter etwas an seinem Lohn abknappen, abkürzen.

Abknipsen, mit der Scheere oder Zange die Spizze von irgend einer Sache abschneiden, oder abreißen.

Abknüllen, wird 1) von leblosen Dingen gebraucht, z. E. Kleider und Wäsche, wenn man unordentliche Falten eindrükt. 2) Von Menschen, jemanden abknüllen heißt entweder, aus Liebe, oder aus Haß jemanden quetschen und drükken.

Abknutschen, jemanden mit geballten Händen drükken und quetschen, wie es vornemlich im Affekt des Zorns geschieht.

Abkoddern, wird vornemlich von Kleidern und Wäsche gesagt, und heißt, selbige durch beständiges Anziehen zerreissen. Siehe Kodder. Der Mensch ist ganz abgekoddert, d. h. er geht ganz zerlumpt einher.

Ablaufen, jemanden ablaufen laßen, heißt, ihm so begegnen, daß er nicht mehr wiederkommt, oder einem Spötter eine solche Antwort geben, daß er uns nicht mehr aufzuziehen wagt.

Ablunkern, heißt durch Schmeicheleyen oder List von

jemanden etwas zu bekommen suchen. z. E. einem das Geld ablunkern.

Abmachen, heißt ausser der gewöhnlichen Bedeutung auch noch bey Speisen, dieselben mit Butter oder Spek fett machen. In diesem Verstande heißt auch die Sache, wodurch die Speise fett gemacht wird, das Abmachsel.

Abmarachen, wird von Thieren und Menschen gesagt, wenn sie durch schwere Arbeit abgemattet werden. Das Wort kommt von dem alten Mar, Marach, ein Pferd, wovon auch noch das Wort Marstall übrig ist.

Abmatschen, wird 1) von Speisen gesagt, wenn sie schlecht und unschmakhaft zubereitet worden 2) Von Reden und Gesprächen, wenn eine Sache schlecht vorgetragen wird. Siehe matschen.

Abnippen, eine kleine Weile ausser der gewöhnlichen Zeit schlafen, vornemlich im Sizzen. Es kommt vom Niedersf. Nibbe der Schnabel, das Gesicht, weil man den Kopf alsdenn herabhängen läßt. In andern Provinzen nikken.

Abnorgeln, durch vielen Gebrauch eine Sache unbrauchbar machen. z. E. Eisen und Holzwerk.

Abnuscheln, ein niedriger Ausdruk, sich beschmuzzen, unrein machen, wird vornemlich von Kindern gesagt, wenn sie sich das Gesicht oder die Kleider beschmuzzen. Es kommt vom pohlnischen Wort Nos die Nase. Siehe nuscheln.

Abposern, absengen, abbrennen. In dem Insterburgschen Kirchen-Visitations-Recess vom Jahr 1638 heißt es: „wie denn auch bey ihrer (Litthauer) Trunkenheit und Raserey manches gutes Dorf abgeposert und in die Asche gelegt wird ꝛc. Siehe posern.

Abprachern, jemanden etwas abbetteln. Die Herleitung siehe unter prachern.

Abpruddeln, etwas schlecht und obenhin verfertigen. Es wird besonders von Schneider und Strikker Arbeit gesagt, wenn sie nicht dicht und fest ist.

Abrichten, sonst so viel als unterrichten, bedeutet in Preußen noch besonders beschmuzzen, besudeln. In dieser

dieser Bedeutung sagt man: Sie haben sich das Gesicht, die Hand, das Kleid abgerichtet.

Abschabsel, heist dasjenige, was von fetten oder flüßigen Sachen abgeschabt wird.

Abschälbern. Frequent. von abschälen, sich Blätterweise abschälen. Die Haut schälbert sich ab, sie geht Blätterweise los.

Abschalmen, ein Ausdruk im Forstwesen, und bedeutet 1) die Bäume im Walde vermittelst des Abschälens abzeichnen, 2) einen Theil des Waldes hegen, entweder zur Weide, oder zur Zucht der jungen Bäume.

Abschauben, wird vom gemeinen Mann statt abschieben gesagt, etwas von einem Ort in den andern schieben.

Abschied, dabey ist die Redensart in Preußen zu merken: Mit einem stumpfen, oder auch mit einem polnischen Abschiede weggehen, heißt, ohne genommenen Abschied, oder auch mit Hinterlassung gemachter Schulden sich in der Stille wegschleichen, weil vielleicht einige Pohlen, die ihres Handelswegen Preußen besuchen, solches alhier zuweilen mögen gethan haben. Vielleicht kann auch der heimliche Abzug aus Pohlen des Königs Heinrichs, der 1573 zur Nachtzeit und ohne genommenen Abschied geschah, zu diesem Sprüchwort Gelegenheit gegeben haben. (Siehe Herrn Doctor Pisanski Erläuterung einiger preußischen Sprüchwörter, die in Preußen ihren Ursprung genommen haben, oder doch vornemlich im Gebrauch sind. (Königsberg 1760.)

Abschiffeln, hochd. abschaufeln, heißt mit der Schaufel irgend eine Unreinigkeit von dem Orte wegschaffen, vom niedersf. Schiffel, die Schaufel.

Abschlagen, heißt bey den Brauern in Königsberg das Bier, Meisch oder Wasser durch Rinnen und Schopen aus einem Gefäß ins andre bringen.

Abschlachten, davon ist im figürlichen Verstande das Sup. pass. abgeschlachtet hier gebräuchlich. Man sagt von einem, der entweder aus Schläfrigkeit oder

Trunkenheit mit gesunkenem Haupte ohne Bewegung da liegt, er ist abgeschlachtet. Die ähnliche Stellung eines solchen Menschen mit einem abgeschlachteten Thiere hat zu dieser Redensart Gelegenheit gegeben.

Abschorren, abgleiten, siehe schorren. Der Fuß ist mir abgeschorrt.

Abschrapen, die Unreinigkeit von einem Gefäß mit Sand oder Asche abreiben. Siehe schrapen.

Abschrekken, hat ausser der gewöhnlichen auch noch hier in Preußen eine uneigentliche Bedeutung. Man sagt nemlich von Schmerlingen und Kaulbärschen, wenn sie mit Weineßig begossen werden, und dadurch eine bläulichte Farbe bekommen, sie werden abgeschrekt. Es ist diese blaue Farbe nicht sowohl eine Würkung des Schrekkens, als vielmehr des scharfen Weineßigs.

Absielen, ein Ausdruk des niedrigen Pöbels, welches abschmuzzen, sich verunreinigen anzeigt. Siehe sielen.

Abstaken, Heu, Stroh, oder Getreidegarben von dem Erndtewagen oder der Scheune vermittelst der Heu-Gabel herabstechen.

Achtehalber, eine Silbermünze, der zwölfte Theil vom Reichsthaler. An andern Orten ein zwei gute Groschenstück, heißt hier darum also, weil sie an kleiner Scheidemünze sieben und einen halben Groschen enthält.

Achtzehner, gleichfalls eine bekannte Silbermünze, welche achtzehn Preußische Groschen in sich enthält. Anderwärts, vornemlich in Pohlen, heissen sie Tympf.

Achtel, ein Achtel Holz ist in Preußen ein angenommenes Maaß des Brennholzes, und soll nach dem Edict von 1692 einen solchen Haufen in sich enthalten, der neun Schuh hoch und neun Schuh breit ist. Doch muß man das Wassermaaß von dem Holzwiesen-Maaß unterscheiden, indem nach dem erstern ein Achtel Holz etwas mehr in sich enthält, als nach dem leztern. Die Hälfte davon nennt man ein halb Achtel, oder vier Kornikkel. Siehe Kornikkel.

Achteln, aufachteln, heißt einen solchen Haufen Holz, der ein Achtel in sich enthält, in kleine Stükke zerschneiden und zerhauen.

Achtel, ein angenommenes Maaß beym Getreide oder Obst, was sonst der achte Theil vom Scheffel ist. — Es ist hier darum zu merken, weil in Preußen unter den gemeinen Leuten dieses höchst unrecht für ein Viertelscheffel gerechnet wird. Man sagt nicht, was kostet das Viertel Aepfel, sondern das Achtel Aepfel, ob man gleich das Maaß eines Viertels in Gedanken hat.

Addir, für oder kommt in vielen Preußischen Urkunden vor. Erl. Pr. T. II. p. 526.

Adebahr, so wird hier in Preußen, wie auch in einigen Orten von Niedersachsen der Storch genannt. In Braunschweig heißt man ihn Heilebart, in Hamburg Eber. (Siehe Richey Idiot. Hamb.) in Holland Oyevaer, von Oye, oder auch Eder ein Vogel und Vaaren fahren oder reisen, weil dieser Vogel aus einem Ort in den andern zieht. Noch andere leiten es von Oude alt und bahren oder tragen her, weil dieser Vogel die Alten träget und ernähret, oder im Alter von seinen Jungen genähret und getragen wird. Von dieser wechselseitigen Liebe sowohl als auch von seinem Hin- und Herziehen aus einem Ort in den andern stammt ohnstreitig die Fabel her, daß der Storch die jungen Kinder bringe. Bey den Landleuten wird er für ein glüklicher Vogel gehalten, der Segen mitbringt, wie sie denn auch sich freuen, wann er sein Nest bey ihnen anlegt, im Gegentheil es aber für ein groß Unglük halten, wenn er sein Nest ohne zu brüten wieder verläßt. Wer von diesem Aberglauben mehr lesen will, sehe Herr D. Pisanski Beleuchtung einiger aus dem Heidenthum und Pabstthum in Preußen zurükgebliebenen Ueberbleibsel. Königsberg 1756.

Das Wort findet man auch plattdeutsch Edeber ausgedruckt in der plattdeutschen Bibel, die 1533 zu Lübeck gedruckt ist, in der Stelle: Jerem. 8, 7.

Ader, es ist keine gute Ader an ihm, sagt man von einem Menschen, der lauter böse Streiche macht, und sich durch nichts bessern läßt.

Aderkauen, so viel als wiederkauen.

Aderlaßen, Sprüchwort. Es kommt ihm an, wie dem Bauer das Aderlaßen, so sagt man, wenn jemanden unvermuthet eine Lust wornach anwandelt, ohne daß er einen andern Grund als sinnlichen Reiz dazu angeben kann. Ohnstreitig kommt dies von der noch jezt allhier herrschenden Gewohnheit der Landleute, die in der That oft nur, wenn's ihnen einfällt, ohne Noth zur Ader laßen.

Aisch, aisk, oder auch eisch, eisk, häßlich, fürchterlich, ekelhaft. Vielleicht vom griechischen Wort αισχος, turpitudo, oder von dem altgothischen Worte Agis Furcht.

Aisen, eisen, ein Grauen und Ekel haben. Holl. Ysen. mich aist vor der Sache, d. h. sie ist mir ekelhaft.

Aishaftig, ekelhaft, grauenvoll, mir ist so aishaftig, d. h. ich empfinde Furcht und Grauen.

Akkern in einer metaphorischen Bedeutung von den Beschwerden des Akkerbaues hergenommen, heißt nach provinzialischem Ausdruck, viel zu thun haben, ehe man jemanden etwas beybringt, oder ihn wozu bequemt. Ich werde mit ihm akkern, heißt soviel, ich werde mit ihm viel Arbeit haben, oder auch, ich werde ihm stark zusezzen. Davon auch das compositum zerakkern, ich muste mich recht zerakkern, d. i. ich hatte sehr viele beschwerliche Arbeit, ehe ich es zu Stande brachte.

Akkermähre, heißt sonst ein schlechtes Pferd, was durch das Akkern ganz entkräftet worden. Hier in Preussen aber sagt man in metaphorischer Bedeutung, er ist betrunken wie eine Akkermähre, vielleicht daher, weil ein betrunkener Mensch eben so wenig fest stehen kann, als ein ganz entkräftetes Pferd.

Akten, er giebt allerhand Akten an, d. h. allerhand lose Streiche, er macht überall Händel.

Alf, Alp, so nennen die Kinder hier den fliegenden Dra-

chen von Papier, den sie an eine lange Schnur binden, und denn in die Höhe fliegen lassen. Wegen seines langen Schweifes hat er ohnstreitig den Namen des Drachen bekommen. Der Name Alf aber gründet sich auf den ehmaligen heidnischen Aberglauben, nach welchem sie sich vorstellten, daß es gewisse Nachtgespenster, oder böse Geister gäbe, die in Gestalt feuriger Drachen des Nachts durch die Luft flögen, ihren Verehrern allerley an Geld und Lebensmitteln zubrächten, aber auch sich wegen des etwa ihnen angethanen Schimpfes durch das Abbrennen der Häuser, Ausleerung der Scheuren, und andre zugefügte Unglücksfälle zu rächen suchten. Noch im vorigen Jahrhundert hat es preußische Gottesgelehrte gegeben, die nicht abgeneigt gewesen, die in den Jahren 1622 und 1623. entstandene grosse Theurung den Alfen Schuld zu geben. Siehe davon Pis. Beleuchtung der Ueberbleibsel aus dem Heidenthum pag. 5. Uebrigens leiten einige dieses Wort von dem Ebr. אַלּוּף (ein Fürst.) her, beßer aber wird es aus der Altgothischen Sprache hergeleitet, in welcher man bereits den Ausdruk Alf und Elf findet, und dadurch gleichfals ein solches Nachtgespenst bezeichnet. Herr Adelung in seinem grammatisch kritischen Wörterbuche muthmaßet mit Recht, daß dieser Begrif vielleicht von Alp, ein Berg abstamme, weil man ihnen vornemlich die Berge zu ihrer Wohnung anwies.

Allaus, ein leichtes Bier, so die alten Preußen, und auch noch die Litthauer aus Gersten oder Haber brauen. Allus im Genit. Allaus heißt im Litth. Bier. Den Ursprung dieses Worts leiten die preußischen Schriftsteller von dem Fluß Alle her, an dem die Stadt Allenburg liegt. An diesem Fluß hatten nach der Erzählung der alten Scribenten die Fürsten Weidewuitus und Prutenus ihre Residenz, daher auch Praetorius und andere Schriftsteller die Preussen bisweilen Alanos nennet, wie denn auch Waidewuitus die Preußen zuerst aus diesem Wasser des

Alle-Flusses soll Bier zu brauen gelehret haben. In dem Insterburgschen Kirchen-Visitat. Recess von 1638 heißet es: „den Litthauern soll zu ihren Ver„löbnissen nicht mehr als eine Tonne, zu den Hochzei„ten aber nur vier Tonnen Allaus zu brauen und aus„zutrinken verstattet seyn.

All wird durchgängig hier in Preußen anstatt schon gebraucht. Man sagt z. E. Er ist all todt. Eben so auch allreets, was eben dasselbe bedeutet z. E. ich bin allreets fertig. Reets ist soviel als bereits. Engl. already.

Aller, anstatt alles. Man sagt: es ist rein aller, d. h. es ist schon alles aus.

Allfrank, nennen die Landleute in Preußen das Kraut dulcis amara, chamaepitys, das sonst je länger, je lieber heißt.

Allrunken, Hochd. Allraunen waren bey den alten Heiden gewisse Spiritus familiares, die ihren Verehrern allerley Zauberkünste lehrten. Bey Inquisitions-Proceßen fragte man allezeit, ob sie Allrunken hätten. Sonst nennt man auch die Pflanze Atropa Mandragora Linn. also, die wegen ihrer medicinischen Kräfte berühmt ist. Die wahrscheinlichste Ableitung dieses Worts ist von All und runa, alles wissen, wie denn auch noch das Wort raunen, in die Ohren blasen, Susurrari bekannt ist. Vermuthlich verstunden einige der Nordischen Alten den Gebrauch dieser Wurzel sehr gut, daher man denn jene und diese mit einerley Namen belegte. Adelungs Wört. B. siehe Allraunen.

Allweeg, heißt 1) soviel als eben jetzt, es hat allweeg geschlagen (die Uhr) il vient de sonner, kommt ohnstreitig her von dem alten deutschen Wort Weeg (die Zeit.) 2) So viel als allezeit. z. E. in dem preußischen Liede: Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ, v. 3. Dein Wort meine Speise laß allweeg seyn.

Alte, so nennt man in Preußen gewöhnlich die Hebamme. z. E. die Alte holen laßen, ohnstreitig, weil zu

solchen

solchen Beschäftigungen gemeiniglich bejahrte und erfahrne Frauen gebraucht zu werden pflegen.

Aeltermann wird bey den Zünften und Gewerken derjenige genannt, welcher die Angelegenheiten der Zünfte besorgen, und die vorfallenden Dinge ihnen bekannt machen muß. Ehmals wurden allezeit die Aeltesten der Bürger dazu gewählt, und rechnete man sich dieses Amt zur Ehre; da man aber jezt es als eine Last ansiehet, werden die jüngsten dazu genommen. An andern Orten heißen sie Oberälteste. Engl. Aldermann. Schwed. Aldermann. Dän. Oldermand.

Amen. Sprüchw. das ist so gewiß, als Amen in der Kirche, sagt man von einer Sache, an der kein Zweifel ist, weil das Wort Amen beym Gottesdienst gewis nicht ausbleibt.

Ambarst, ein dikker Körper, der nahe am Bersten oder Aufplazzen ist. Barst ist eine Rizze oder Spalte, und Bersten oder barsten, eine Rizze oder Spaltung gewinnen.

Ambarstig wird besonders vom Uebermaaß im Essen gebraucht. z. E. er hat sich ambarstig gegessen, d. h. er hat sich so dik gegessen, daß er entzwey bersten möchte. Auch soll es manchmal so viel als engbrüstig anzeigen.

Amt, Amt giebt Kappen. Der Ursprung dieser Redensart fällt nach dem Berichte Grunows in seiner preußischen Chronik in die Zeit des Hochmeisters Heinrich v. Richtenberg, der von 1470 bis 1477, obwohl in großer Armuth regierte, weil Preußen nach dem verderblichen dreizehnjährigen Kriege sich noch nicht erholet hatte. Diese Dürftigkeit drükte auch die Ordensbrüder, und oft war nicht einmal so viel Geld in der Caße, daß ihnen die nöthigen Kleider konnten angeschaft werden. Einer darunter Matthias v. Beybelen hatte daher den Hochmeister verschiedentlich um ein neues Kleid angesprochen, und ihm seine zerrißene Kappe gewiesen, aber immer schlechten Trost erhalten. Auf sein anhaltendes Bit-

ten

ten gab ihm endlich der Hochmeister das Amt, die Zinskäse von den Schäfern einzunehmen. Bey diesem erwarb er bald so viel, daß er sich ein gutes neues Kleid anschaffen konnte. Als sich nun viele über diese schleunige Verbesserung seiner Umstände wunderten, und ihn darum befragten, pflegte er zur Antwort zu ertheilen: Amt giebt Kappen. Dieses Sprüchwort wird noch jezzo gebraucht, wenn jemand bey geringer Besoldung sich gleich wohl gute Nebenzugänge zu machen weis, und man pflegt zu den Worten: Amt giebt Kappen, noch hinzu zu sezzen: Sinds nicht Kappen, so sinds doch wenigstens Lappen. Es hat sich das Sprüchwort nachher auch außer Preußen verbreitet. z. E. in Osnabrück, wo man nach dem Berichte Strodmanns im Idiotico Osnabrug: pag. 97. plattdeutsch saget: Aempken givt Käpken. (Aus D. Pisanski Erläuterung einiger Sprüchwörter)

Amtsbruder, derjenige, welcher mit einem andern zusammen in einem Amte lebt, College, Amtsgenoße. Hier in Preußen nennen sich die evangelischen Geistlichen durchgängig Amtsbrüder.

Aendern, davon kommt, sich verändern, heißt hier außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch 1) in den Ehestand treten, ich will mich verändern, d. h. heirathen. 2) An Gesichtszügen unkenntlich werden. Dies sagt man besonders bey Todten, die nach ihrem Absterben unkenntlich worden. Er hat sich sehr verändert.

Anfeilschen, auf irgend eine Waare einen Bott thun. Es kommt von feil; siehe feelschen, feilschen.

Angekommen, ein Wort, womit man den Anfang zur Fäulniß einer Sache anzeigt. z. E. das Obst ist schon angekommen, heißt: es fängt schon an zu faulen. Vielleicht soll's etwa heißen: Die Fäulniß ist schon an das Obst gekommen. Siehe auch molsch ein gleicher provinzial Ausdruk.

Angst, Sprüchw. Es soll dir Angst seyn, wie einem Creuzherrn nach Geld. Dieses Sprüchwort soll in

Preußen, damas entstanden seyn, als die unersättliche Begierde der Creuzherrn nach dem Gelde der Preussen das Land gänzlich erschöpft hatte, so daß endlich Niemand mehr etwas geben konnte. Dieser allgemeine Geldmangel habe die Creuzherren in Angst gesezt, und fast zur Verzweiflung gebracht, daß sie zulezt auch die unerlaubtesten Mittel ergriffen, Geld zusammen zu bringen, weshalb man nachher einen jeden, von dem man befürchtete, er werde sich in gleicher Verlegenheit befinden, mit ihnen verglichen hat. (Siehe Pisanski Erl. ein. pr. Sprüchw.)

Anhängen, jemanden etwas anhängen, heißt hier im figürlichen Verstande. 1) Von einem abwesenden etwas Böses sagen, ihn verläumden. Er muß allem etwas anhängen, d. h. er weiß von allen etwas Böses zu sagen. 2) Jemanden wegen einer Sache spotten, und ihn mit Worten beschimpfen.

Anke, plattdeutsch, im Hochdeutschen Anna. Davon ist ein preußisches Sprüchwort zu merken, welches besonders auf Natangen bekannt ist. Sie ist so schön wie die Anke von Tharau. Es war dieses die Tochter des Pfarrers Neander, welcher von 1596 bis 1629 an der adelichen Tharauischen Kirche Prediger gewesen. Der bekannte preußische Poet Simon Dach hatte genauen Umgang mit ihm, und weil seine Tochter Anna von sehr großer Schönheit gewesen seyn soll, verfertigte er auf ihre Hochzeit, da sie im achtzehnten Jahre ihres Alters an Herrn Johann Partatium, Pfarrer zu Trempen, Insterburgschen Amts verheirathet wurde, ein plattdeutsches Liedchen, was sowohl in des Alberti als auch in Herders Volks Liedersammlung zu finden, wie auch im preußischen Tempe gedrukt ist, und sich anfängt:

Anke von Tharau,
ests de mi gefält 2c.

Man hat auch im Kneiphöfschen Junkergarten ehemals ihr Portrait gehabt, welches aber durch die Länge der Zeit ganz verrottet, und mehrentheils abgerißen worden.

Aenkel, der Knöchel am Fuß. Das Wort ist das Diminutiv. von dem alten Worte Anke, welches man von jeder Biegung eines Gliedes sagte. Man vergleiche damit das Griechische ἀγκών und ἀγκη, welches den Ellbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. Angelſ. Anclow. Engl. Ancle. Holl. Enkel.

Anpaßen, ein Kleidungsſtück oder irgend eine andre Sache anprobiren, ob ſie genau anſchließt. Siehe paßen.

Anrichten, hat außer den gewöhnlichen und bekannten Bedeutungen auch noch dieſe: Das Eßen völlig fertig machen. Es iſt angerichtet, d. h. die Speiſe iſt zum Auftragen fertig.

Angeſchoßen, ſagt man auch hier von einem, der einen Rauſch hat. Wie ein angeſchoßnes Thier verwirrt umher lauft und wankt, ſo auch ein ſolcher Menſch.

Anſchlägig, heißt derjenige, der gute Anſchläge zu geben weiß. Man ſagt, der Menſch hat einen anſchlägigen Kopf.

Anſprechen, heißt hier einen kurzen Beſuch ablegen. Man ſagt: Er iſt heute bey mir angeſprochen. Es wird auch von Bettlern geſagt, die von Haus zu Haus gehen.

Anſtaffiren iſt ſonſt ein bekannter Schneider Ausdruk, heißt aber in metaphoriſcher Bedeutung zwei gegen einander anhezzen. Schüz in ſeiner Pr. Chron. S. 120. braucht ſchon dieſen Ausdruk.

Antrekel wird das lange Kleidgen genannt, welches die Kinder tragen, Schlafrökgen. Im allgemeinen benennt man auch jede andre Kleidung der Kinder mit dieſem Namen. Es kommt vom Niederſ. trekken, ziehen, antrekken, anziehen.

Antrimpus, Attremtius war bey den alten heidniſchen Preußen der Gott des Meeres und der Seen, ſo wie Potrimpus der Gott der Flüße. Siehe Hartknoch A. und N. Preußen. Seite 141. Das Wort kommt vom Altpr. jezt Litth. Anttremti hinauf ſtoßen, at-

tremti

cremti herbey stoßen, also der Gott des Meeres, der die Fluthen, und alles mit denselben auf das Land treibt. Es ist der Neptunus der Römer.

Artuus, Arthurus Hoff, sonst auch Junkerhof genannt, ist ein gewißer großer Saal im Kneiphof und Altstadt zu Königsberg, worinnen die Grosbürger ihre Zusammenkünfte halten, um über bürgerliche Gelegenheiten sich zu berathschlagen. Er wird auch gegen ein gewißes Geld zu Hochzeiten, Concerts und Redouten vermiethet. Seinen Namen hat er von einem gewißen König Artus oder Arthurus in England, der vor vielen Jahrhunderten gelebt, und nicht nur ein großer Liebhaber der Ritterspiele und Geselschaften sondern auch ungemein gastfrey gewesen, weshalb sein Hoff so berühmt worden, daß viele Könige und Fürsten dahin gereiset und sich in Ritterspielen geübet. Nach der Erzählung der Geschichtschreiber sollen viele Königs damals dergleichen Höfe haben anlegen laßen, und er auch selbst in vielen Seestädten umher gereiset seyn. Ihm zu Ehren und Andenken hat man denn in der Folge solche öffentliche Versammlungsörter Arthushöfe genannt. Ein mehreres davon kann man im erläuterten Preußen nachlesen. T. II. p. 494.

Aschepöter, bedeutet einen schmuzzigen Menschen, der sich seine Kleider nicht rein hält. Man nannte hier sonst diejenigen Leute also, die man in der Küche beym Heerde brauchte, um Holz zu tragen, Waßer zu holen, Braten zu wenden rc. Pöter kommt vielleicht her von Püster, pusten, blasen, weil ein solcher Mensch beym Anblasen des Feuers sich leicht mit Asche besudelt, wie er denn auch anderwärts Askenpüster heißt, sonst auch Askenpösel, von pöseln, mühsame Arbeit verrichten.

Aurochs, eine bekannte wilde Gattung von Ochsen, die ehemals hier in Preußen gewesen, und wovon man auch in Hartknochs Alten und Neuen Preußen eine Abbildung findet. Aur, Uur, heißt nach der Herleitung so viel als wild.

Aufdukken, den Kopf in die Höhe heben, wie eine Ente

te oder Gans, die ihn erst unters Waßer gesteckt. Im figürlichen Verstande wirds von jeder andern Sache gesagt, die unvermuthet zum Vorschein kommt. Das Wild dukt auf, wenn es aus seinem Lager hervorkommt. So wird auch von einem, der alles schnell wegkauft, was zum Verkauf ausgeboten wird, gesagt, es darf nichts aufdukken, sogleich hat ers weg.

Aufdunsen, ein wenig auflaufen, anschwellen, ein aufgedunsenes Gesicht, welches wie aufgeschwollen aussieht. Es ist das Frequentat. von dunen, aufschwellen.

Aufhegen, etwas lange Zeit aufbewahren, von hegen, bewahren. Die Aepfel bis zum Sommer aufhegen, heißt, sie bis zum Sommer aufbewahren, daß sie eßbar bleiben.

Aufhelfer, figürlich dasjenige zusammengedrehte Band mit einem Quast am Ende, welches oben am Bette befestiget ist, woran sich der Kranke aufhilft. Anderw. der Bettzopf. Niederf. Holder, Beddequast.

Aufkikken, auffsehen, heimlich Acht haben auf eine Sache. Er ist ein rechter Aufkikker, sagt man von einem Menschen, der unbefugter Weise auf das Thun und Laßen andrer Menschen lauret, vom Niederf. kikken, genau auf etwas sehen.

Aufpaucken, heißt 1) jemanden hart anlassen oder wiedersprechen. 2) Jemanden stark schlagen.

Aufpausten, das Fleisch durch ein zugespiztes Holz betrüglicher Weise ansehnlicher zu machen suchen. Dies Wort kommt gewöhnlich in der monathlichen Fleischer-Taxe vor. Es wird auch sonst lüften genannt.

Aufpehken, mit der Gabel, oder einem andern spizzigen Werkzeuge etwas auffspießen. Vom niederf. pehken, spießen. Er pehkte dann und wann ein Schnittgen vom Sallat auf, sagt Puf. in Soph. Reisen. 1ter Th. S. 406.

Aufpuhsten, aufblasen. Vom Niederf. puhsten, blasen. Er puhst sich gewaltig auf, sagt man figürlich von einem Hochmüthigen, der groß thut.

Aufqueicheln, weichlich erziehen, verzärteln, vom niederſ. queicheln, gelinde und zärtlich umgehn mit einer Sache. Ein aufgequeicheltes Kind, ein ſolches, welches theils an keine harte Speiſe gewöhnt, theils auch ſonſt ſo verzärtelt iſt, daß es nichts vertragen kann.

Aufrebbeln, zuſammengewürktes oder geſtriktes Zeug von Seide oder Garn und Wolle in einzele Faden auflöſen. Vom niederſ. rebbeln, auflöſen. Er wollte ſich aufrebbeln, ſagt man figürlich von einem Menſchen, der über eine Sache ſich ſehr ungeberdig ſtellt, und an ſeinen Kleidern reißt.

Aufſtapeln, ſchichtenweiſe große Sachen, als z. E. Holz übereinander legen, ſiehe Stapel, ſtapeln.

Aufwaßer, nennt man beſonders das, was ſich im Frühjahr, wenn's zu thauen anfängt, über dem Eiſe ſammelt. Er hat Aufwaßer bekommen, ſagt man im figürlichen Verſtande alsdenn, wenn jemand dem andern zum Munde redet, und ſeinen falſchen Behauptungen Beyfall giebt. Wie das Waßer, wenn es ſich mehrt, ſtärker rauſcht und heftiger wird, ſo auch ein Menſch, deßen falſche Behauptungen Unterſtüzzungen bekommen.

Ausbaggern, die Unreinigkeiten vermittelſt des Baggerſchiffes aus einem Fluße wegſchaffen. In der Verordnung wegen Reinigung des Deumefluſſes vom Jahr 1630 heißt es: „Wir erfahren, daß die ausgebaggerte Materia, an dem Ufer mit Bollwerken nicht verſehen, mit dem großen Waßer wieder hineinfleußt ꝛc. Siehe baggern.

Ausdollen, ſich durch wildes Springen, Scherzen und Herumjagen ganz ermüden, ſiehe dollen.

Ausgekken, ausgnirren heißt mit Worten und Geberden jemanden verſpotten und lächerlich machen.

Ausländer aus Zinten. So nennt man ſcherzweiſe in Preußen denjenigen, der durch eine gezwungene Nachahmung es dem Ausländer in der Sprache oder in der Aufführung nachthun will, ob er gleich nie aus dem Lande gekommen iſt. Die Gelegenheit zu dieſer

ser Redensart sollen, wie man vorgiebt, einige Handwerksburschen aus Zinten gegeben haben, welche nach Domnau gewandert waren, und sich daselbst für Ausländer ausgaben. (Pisanski Erläuterung einiger Preuß. Spruchwörter.)

Ausprußten, heftig niesen, so daß es schallt, oder auch ein zurükgehaltnes Lachen plözlich hervor brechen lassen, vom niedersf. pruhsten, niesen.

Ausrohden, eine Wiese oder einen Wald, wo die Stämme abgehauen sind, von seinen Stoppeln und Wurzeln reinigen, vom niedersf. rohden, hauen, graben.

Ausstankern, etwas durch unablässiges Suchen und Nachfragen ausfindig machen. Siehe stankern.

Ausweitis, sonst auch Atsweikkius der Gott der Arzenei und Gesundheit bey den alten heidnischen Preussen. Das Wort kommt von dem Litth. sweiks gesund, atsweikti wieder gesund werden. Es ist der Aesculapius der Römer.

Austrekken, ausziehen, er ist ausgetrokken, heißt, er hat seine Wohnung verändert.

Aust, die Ernte, eigentlich Augst von dem Augustmonath, worinnen sie gewöhnlicher Weise geschieht. Daher kommt das Verbum austen, erndten. Austwagen, worauf das Getreide nach der Scheunen geführt wird. Austbier, welches die Knechte und Mägde nach vollendeter Ernte bekommen. Austbirnen, welche um die Zeit der Ernte schon reif sind.

Ausbradmen, ausdünsten, wird von Speisen oder Getränken gesagt, wenn die besten Kräfte verfliegen, vom niedersf. Bradem, der Athem.

Auswecden wird 1) von Thieren gesagt, wenn man ihnen die Gedärme ausnimmt. 2) Vom Unkraut in den Gärten, wenn es ausgejätet wird.

Auswohner, sagt man von einem Menschen, der das Seinige verschwendet, so daß er um sein Haus und Hof kommt.

Auswürfisch, von Auswerfen. Man sagt, er ist nicht sehr auswürfisch mit dem Gelde, d. h. er ist nicht sehr freigebig, läßt nicht sehr viel aufgehen.

Baaken, so heißen theils diejenigen Tonnen, welche im Haff oder in der See liegen, um den Schiffern die Fahrt zu bezeichnen, wo sie sicher fahren können, theils werden auch manchmal die am Ufer angezündeten Feuerlappen oder Lichtlaternen also genannt. Leztre hängen an hohen Säulen, und müßen die Schiffe also seegeln, daß eine die andre dekt. In Preußen sind dergleichen Baaken: 1) nahe bey Pillau, 2) bey Brusterort am Strande, 3) bey Memel. Bak heist sonst im Niedersächs. ein Rükken oder Hügel. Man vergleiche damit das Griechische παγος, das Angels. Bakka. Die Alten pflegten sich der Hügel zu ihrem Merkzeichen zu bedienen, in der Folge aber scheint jedes Zeichen davon seinen Namen bekommen zu haben.

Bagger, heißt derjenige Prahm, auf welchem man vermittelst einer Winde und einigen Eimern den Schlamm aus dem Fluße schöpft, und dadurch den Fluß reinigt.

Baggern, auf die vorhin beschriebene Art den Fluß reinigen.

Bähnen, so viel als sonst bähen, baden im warmen Waßer. Es heist dieses daher das Bähnwaßer. Sich Bähnwaßer machen, heißt also sich warm Waßer kochen, worinn man sich baden kann.

Bakken, (verb.) hat außer der gewöhnlichen Bedeutung, die es mit dem Hochdeutschen gemein hat, auch noch den Begrif des Klebens und Kleisters. z. E. die Haare sind zusammengebakken, heist, sie kleben zusammen. Es bakt tüchtig, heist, es frieret scharf. Eben so auch das Frequentat. bakkern, zusammmenkleben. Die Wand ist nur zusammengebakkert, d. h. gleichsam nur aneinander geklebt.

Bakbeeren, sowohl hier, als auch anderwärts in Niedersachsen die schlechten Habseligkeiten eines Menschen. Man sagt: nimm deine Bakbeeren, und gehe mir aus den Augen.

Ball, Sprüchw. er spielet mit ihm Ball, heist in un-

uneigentlicher Bedeutung, er macht mit ihm, was er will.

Ballstürig wird so wohl hier als auch in Niedersachsen gesagt, und bedeutet widerspenstig, eigensinnig. Hier in Preußen sagt man es besonders von den Kindern, die nicht gehorchen wollen. Es ist ein ballstüriges Kind. Einige leiten es von den beyden Worten her bald und störrig. Andere von balgen, kämpfen, und dem dänischen Worte Styr, störrig. Noch andere von dem alten Worte Ball eine böse That, und dem in Niedersachsen gebräuchlichen Worte stüren mit Heftigkeit und Ungestüm nach etwas verlangen.

Band, Bändgen. Sprichw. er ist recht, wie vom Bändgen los, so sagt man, wenn jemand so ausgelaßen ist, daß man ihn nicht bändigen kann.

Bangputtys, hies der Gott der Winde und des Sturms bey den heidnischen Preußen, so wie bey den Römern Aeolus. Das Wort kommt vom Litth. Banga eine Meereswelle, und Putta der Schaum, oder auch pusti blasen.

Bären, bähren heißt 1) mit großer Mühe etwas aufrichten. Man sagt von einem dikken Menschen, der Mühe hat aufzustehen, er bärte sich endlich in die Höhe.

2) Wirds vornemlich in Preußen alsdenn gesagt, wenn die Zimmerleute das bereits abgebundene Dach auffsezzen. Vielleicht kommt dies Wort vom Griech. *βαρος* onus. Das Bier, was die Zimmerleute dabey bekommen, heißt Bär Bier.

Bär, dabey ist auch hier in Preußen das Sprüchwort bekannt; er hat einen guten Bären anbinden müssen, d. h. er hat Schulden machen müßen. Besold in Thes. Pract. ad vocem Steur sezt dabey, wie Frisch meldet, hinzu „denn die Schuld„ner müßen den Gläubigern immer richtige Zinsen „abtragen, oder sie brummen.„ Allein dies möchte eher Scherz als Herleitung des Worts seyn.

Fritsch in Supplementis Besoldi führt aus dem Olao magno de rebus septentr. lib 18. C. 26. an, daß sich der Bär mitten im Winter ein Lager von Moos in seiner Höle mache, und hat diese Formel in einem Instrument gefunden: „die Zinsen zu reichen, wenn der Bär im Moos liegt,„ also daß gleichsam der, so seine Zinsen, noch nicht entrichtet hat, wenn der Bär schon aus dem Lager geht, denselben wieder anbinden muß. Es läßt sich aber auch daraus nicht völlig die ganze Redensart erklären. Wer indeß mehr muthmaßliche Herleitungen dieser Redensart lesen will, sehe Stoschens kleine Beiträge zur nähern Kenntnis der deutschen Sprache Th. 1. p. 202 sq.

Bärenkasten heißt sonst ein Behältnis, in welchem man einen lebendigen Bären von einem Ort zum andern führt; im figürlichen Verstande aber eine alte ungeschikte Kutsche.

Barelchen, ein hölzern Gefäß, so etliche Stof in sich enthält, ist ohnstreitig das diminutivum von Bahr eine Trage, daher Todtenbahr. (Lateinisch barillus, franz. baril.)

Barft, ein verkürztes und zusammengezognes Wort von Bar, blos, unbedekt, und plattdeutsch Foot Fuß, also mit bloßen Füßen. Ehmals war in Preußen das Geschlecht der Freyherren von Barfuß bekannt, die in ihren Wapen einen entblößten Fuß führten.

Bargen, bergen, aufheben, bewahren, retten, besonders wird es von den zur See verunglükten Gütern gesagt. Davon Bergelohn, was man denen giebt, welche zur Rettung dieser Güter behülflich gewesen. Berg wurde nach des Herrn Prof. Adelungs Anmerkung ehmals für Ufer gebraucht, welche Bedeutung auch noch das sclavonische bereg hat.

Baronie, eine Arrestantenstube in dem Cammerconferenzhause zu Gumbinnen, die ihren Namen davon bekommen haben soll, weil der erste Beamte,

der dahin gesezt worden, sich für einen Baron gehalten.

Barsch, scharf, strenge von Geschmak wird besonders von Käsen und Rettigen gesagt, wenn sie sehr scharf und und beißend sind, es schmekt barsch. In metaphorischer Bedeutung heißt es eifrig, heftig. Man sagt von einem Menschen, der viel und heftig streitet, es ist ein barscher Mensch. Davon kommt das Verbum bärschen, der Mensch bärscht sich, d. h. er thut groß, stellt sich sehr eifrig und heftig an.

Barthel, das abgekürzte Wort von Bartholomäus. Von einem der wizzig und geschickt seyn will, und es doch nicht ist, sagt man, er ist ein Barthel.

Bartsch heißt 1) das Kraut Branca ursina, anderwärts Bärenklau, oder Bärentaz. Es werden säuerliche Suppen daraus bereitet. 2) Eine Speise der Litthauer in Preußen, die aus Grüz, Schemper und Waßer zubereitet wird. Siehe Lepners Pr. Litthauer p. 88.

Basteln, an etwas langsam und ungeschikt arbeiten, oder an einer Sache, die gar nicht zusammenhalten will, flikken. Es kommt ohnstreitig her von Bast junge Baumrinde.

Batterifa, so hieß ehmals hier in Preußen eine mannbare Jungfrau (gleichsam zum Ehebette reif.)

Baum, die Kette über den Fluß, um den Schiffern den Weg zu versperren, davon kommt die Redensart, das gehet durch den Baum. Man sagt dies von einer Sache, von der man zwar einsieht, daß sie nicht völlig nach dem Gesez ist, die man aber nicht weiter untersuchen will.

Bauschan, Bausahn, heißt ein einfältiger Mensch, ein Taugenichts. Siehe Dolahn.

Bedudt, betäubt, von Schrekken ganz eingenommen, kommt von dem alten Worte dutt, welches dumm, einfältig, alber heißt, her. In Grunows Preuß. Chronik findet man das Wort Duttheit für Einfalt. z. E. IX. Tract. §. 22. vom culmischen Bischof Stephanus.

Beest, bedeutet 1) ein Stük Vieh, Bestie, wird auch als ein Schimpfwort gebraucht. 2) Die erste Milch einer Kuh, wenn sie gekalbt hat, (Colostrum) im Oberdeutschen Brieschmilch.

Beeten, rothe Rüben, lat. beta engl. beete.

Begänge, siehe unter Gang.

Beginnen hießen die Nachthauben der alten Preußen, die unter dem Kinne zugebunden wurden. Nachtbeginne, Schlafhülle. Herr Adelung meint, daß dieses Wort vielleicht von dem alten Worte begge, betteln, herkemme, weil die Beginen (eine Art Nonnen) sich vornemlich aufs Betteln legten. Franz. Beguin. Ital. Beghino.

Begnübeln, anstatt benagen.

Behäufeln, die Erde um eine Pflanze herum losmachen, und in der Form eines kleinen Haufens oben zuspizzen.

Beiern, eine Art des Lautens, da die Glokken unbeweglich bleiben, und nur die Klöppel hin und her gezogen und an den Rand der Glokken angeschlagen werden. Es kommt vielleicht von dem alten Worte bären, schlagen.

Bein, ans Bein binden, sagt man alsdenn, wenn man eine gewiße Summe Geldes wozu verwenden muß, die uns schwer wird aufzubringen, oder, wenn man jemanden etwas geliehen hat und befürchtet, daß man es nicht wieder bekommen wird. Stosch in s. kl. Beitr. II. Th. p. 63. führt eine ähnliche Redensart an, um jene zu erläutern. Er sagt nemlich: Frauens, die ein säugend Kind hätten, pflegten zu sagen, sie könnten nicht viel ausgehen, denn sie hätten ein Kloz ans Bein gebunden, nemlich, wie ein Kloz am Beine sehr hinderlich im Gehen ist, so sey auch die Wartung ihres Kindes izt ein Hinderniß ihres Ausgehens. Eine Summe Geldes, die man verlohren hat, oder zu verlieren befürchten muß, sey also auch ein Hinderniß im Fortgange der Nahrung. Man läßt dahin gestellt seyn, in wie weit diese Redensart mit jener in Beziehung steht.

Beißen, Sprüchw. er wird ihn nicht beißen, sagt man von jemanden, von dem man's aus mancherley Gründen vermuthen kann, daß er dem andern in irgend einer Proces und Streitsache, die er schlichten soll, nicht schwer fallen wird.

Bekaufen sich im Einkauf hintergehen laßen. Man sagt hier im Sprüchwort: er hat sich bekauft wie P.**. mit Schnupftoback. Dazu hat ein etwas einfältiger Gewürzkrämer dieses Namens von hier ehmals Veranlaßung gegeben; denn da ihm ein Betrüger einen ziemlichen Vorrath geriebener Ziegel anstatt des Schnupftobaks verhandelt, traf es bey diesem Mann hernach ein, was man im Sprüchwort sagt: wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

Bekikken, statt bekukken, scharf und genau etwas besehn.

Bekletern, mit Koth sich besprüzzen, beschmuzzen, wird vornemlich von Kleidern bey naßem Wetter gesagt: du wirst dir den Rok bekletern. Es kommt von Kläter, Schmuz, und Kläter von Kloß gleba terrae.

Beklibber, (adj.) heißt hier in Preußen freundlich, dienstfertig. Man sagt: dieser Mensch ist sehr beklibber, wenn er sehr höflich, freundlich und zuthätig ist, (attachant.) Es kommt her von kleben, also klebrig gleichsam und anhänglich. Siehe Frisch Wörterbuch. S. 523.

Belämmern heißt 1) etwas besudeln und unrein machen, z. E. das Kind wird dich belämmern, unrein machen. 2) Etwas mit verschiednen Sachen belegen, bekramen, besezzen, daß man nicht dazu kommen kann. Jenes kommt von der Unreinigkeit; dieses vom Wurf der Lämmer her, die mehr als ein junges zu werfen pflegen.

Belappen, heißt sonst ein Thier vermittelst der aufgehängten Lappen abschrekken, oder auch dasselbe fangen. Figürlich einen betreffen, z. E. beym Diebstahl.

Belukſen, hinterliſtig betrügen. Es ſtammt ab von lugen, ſehen, lauern. Schwed. lukſa betrügen.

Benälen, ſich benälen, heißt ſich betrinken. Man leitet es her von dem alten Worte Nal oder Nol ein Kopf. In dem Gloſſ. R. Mauri de partibus human. corp. heißt Nuilla der Scheitel. Im niederſächſiſchen heißt auch Benul, ſo viel als Einſicht, Verſtand und Wiz. Andre wollen, daß es ſo viel heiſſen ſoll, als benebeln.

Benauen, heißt einſchränken, die Freiheit beſchneiden. Dies Wort ſtehet in dem Abdruk etlicher Bedenken der Städte Königsberg über die Landesordnung 1640. S. 11. Man ſagt auch von einem engen Orte oder niedrigen Stube, es iſt hier ſehr benaut. Es kommt dieſes Wort her von dem alten Worte nau, genau. Tom. II. Script. Sax. Menken col. 206. ſtehet: es iſt nawe um ſie, ſie hat keine ſchöne Kleider (eſt illi res anguſta.) Daher auch das Subſtantiv. Benauung in den Rechten, der Abzwak gemeiner Weide. (intercepta terra, turbatio limitum) Siehe Bek. de jure limitum.

Benuſcheln, heißt ſich beſchmuzzen, wird vornemlich von Kindern geſagt, wenn ſie ſich mit den Speiſen den Mund, die Hände oder das Geſicht beſudelt haben. Siehe abnuſcheln.

Berger-Fiſche, eine Art Stokfiſche, die darum alſo heißen, weil ſie aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht werden.

Berichten, Kranke berichten, heißt den Kranken die Communion reichen. Er hat ſich berichten laßen, d. i. zu Hauſe das h. Abendmahl empfangen. Krankenbericht, die Handlung des h. A. im Hauſe. Berichten wird alſo hier ſtatt bereiten genommen. Schw. beraetta. Dän. berette.

Bernſtein, ein feſtes Erd oder Baumharz, welches elektriſch iſt, und im Brennen einen angenehmen Geruch von ſich giebt. Er iſt von mancherley Farbe, der gelbe Kumſtfarbigte aber behält den Vorzug und wird auch am theuerſten bezahlt. Er wird hier in

Preussen an der Ostsee geschöpft, und auch aus der Erde gegraben. Schon zu Plinius Zeiten war er unter dem Namen Electrum bekannt. Der Ursprung des Namens kommt her von börnen bernen statt brennen. Nach dem Zeugnis des Tacitus und Plinius nannten sie ihn auch Glesum, Glas, und bey den Schweden gleichfals Gles. Siehe Pr. Lieferungen. I. Band pag. 29.

Bernstein-Cammer, wird in dem Strandamte Palmniken dasjenige Gemach also genannt, wo der Bernstein aufbewahret wird.

Bernstein Gericht ein besondres Collegium von drei bis vier Personen zu Fischhausen, welches die Streitigkeiten wegen des Bernsteins schlichtet, und die Bernsteindiebe bestraft.

Berstukken, waren bey den alten heidnischen Preußen gewiße Erd- oder Waldgötter, die nach ihrer Meinung in den Wäldern unter den Bäumen sich zerstreut aufhielten, so wie die Römer von den Faunen und Silenen dichteten. Das Wort kommt übrigens von dem Litth. barstyki zerstreuen.

Besabbern wird vornemlich von Kindern gesagt, wenn sie mit dem Speichel sich die Kleider beschmuzt haben. Siebe sabbern.

Besakken heißt 1) seine Taschen sehr voll füllen. 2) In metaphorischer Bedeutung einen merklichen Gewinn von der Sache ziehen. Man sagt, er hat sich dabey recht gut besakt.

Besalben heißt 1) gleichfals sich mit Koth beschmuzzen. 2) In metaphorischer Bedeutung sich hintergehen laßen. Man sagt von jemanden, der sich Waaren angeschaft, die nicht abzusezzen sind, oder der sich übel verheirathet, der Mensch hat sich rechtschaffen besalbt.

Beschlagen, Adject. so viel als verschmizt und schlau, ist hergenommen vom Pferde, und sagt man von einem listigen Menschen, er ist beschlagen auf allen Vieren, weil ein solches Pferd sichre Tritte thut. Anderwärts sagt man verschlagen.

Beschnauzen, heißt jemanden unverdienter Weise mit Worten hart anfahren, oder beschämen; kommt her von Schnauze, wodurch der Pöbel den Mund anzeigt.

Beschniffeln, beschnippern, mit der Nase beriechen. Figürlich vorwizziger Weise eine Sache nach der andern besehen.

Beschwymen, beswymen, heißt in Ohnmacht fallen. Angelsächs. und Dänisch heißts Swimann. Isländ. Swima. Engl. Swoom. Das Substant. Beschwymung, die Ohnmacht (deliquium animi)

Beese, eine Ruthe, Binse. Holl. Bies

Bessen, statt Besen. Neue Besen fegen gut, sagt man von denjenigen, die im Anfange ihres Amts sehr fleißig und strenge sind.

Besemer, Vectis ponderarius, eine Handwage, von einem runden mit Blei gefütterten Stük Holz, woran ein langer Stiel befindlich, an welchem die Pfunde und halbe Pfunde angezeichnet sind, dergleichen man sich hier häufig bedient.

Besizzen, (verb.) hat außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch den buchstäblichen Verstand, auf einem sizzen. Er hat mich ganz besessen, sagt man von dem, der uns auf den Kleidern oder Knien sizt, daß man nicht aufstehen kann.

Bethen, heißt hier auch in Preußen zum Unterricht gehen. Das Kind geht schon beten, d. h. es geht zum Prediger zum Unterricht.

Bethkinder werden hier diejenigen Kinder genannt, die zum Prediger gehen, der sie in seinem Hause in den Heilswahrheiten unterrichtet, und zum Genuß des heil. Abendmahls zubereitet. Die Gans, die er auf dem Lande dafür zur Belohnung bekommt, heißt Bethgans.

Bethglokke, die Bethglokke schlägt, so sagt man in Königsberg, wenn um 9 Uhr vor und um 4 Uhr Nachmittags in den Hauptkirchen einige Schläge an der großen Glokke geschehn, welches eigentlich eine päbstliche Verordnung ist, die schon lange vor der

Reformation an die mehresten europäischen Länder wegen des Türkeneinfalls ergangen.

Betrabbeln, heißt jemanden belauern, überraschen, ertappen, kommt her von trab, traben, trabbeln, schnell gehen, um jemanden zu überfallen. Man sagt von einem Diebe, den man beim Einbruch ergriffen, oder von einem Menschen, der bey einer unerlaubten Handlung erhascht worden, dieser Mensch ist betrabbelt worden.

Betrekken, heißt betrügen, übervortheilen, vom Holl. Wort trekken, ziehen, gleichsam über jemanden ein Nezze ziehen.

Betreiben, heißt sonst eine Sache mit Fleiß und Mühe fortsezzen, daher auch das adject. betreibsam, und das Substant. Betreibsamkeit. In Preußen hat dies Wort aber auch noch einen andern Sinn, denn es heißt, sich muthwillig bezeigen, allezeit unruhig seyn, und andre stöhren (indigne se gerere) Es wird dies Wort besonders von Schulkindern gesagt, die nicht ruhig sizzen.

Betten, Verbum, sich betten, Sprichw. wird er sich gut betten so wird er gut schlafen so sagt man von dem, der ohne jemanden um Rath zu fragen, eine Sache unternimmt, oder eigensinnig bey seinem Vorsaz verharrt.

Bettstäter, so nennt man den, der sich in die Stube eines andern eingedungen und nur etwas weniges für die Erlaubnis bezahlt, daselbst schlafen zu können.

Beuten, beiten heißt nach der uralten Bedeutung so viel als warten. So wirds z. E. bey den Fischern auf der Nebrung gebraucht, wenn sie lange Zeit auf einen Fang haben warten müßen; und so findet man's auch noch in dem alten Kirchenliede: Will mir Gott wohl, so geht mirs wohl v. 5. Thu seiner Hülf erbeiten, (erwarten)

Bey, wird in einigen Gegenden auf Natangen anstatt wenigstens gebraucht. z. E. giebst du mir nicht das Ganze, so gieb mir bey die Hälft : Oft heißt es auch so viel als neben, z. E. beygehen, neben

an-

angepaart werden, wie bey Begräbnißen zu geschehen pflegt, da derjenige, der neben den Leidtragenden geht, der beigepaarte ist.

Beylbrief, so heißt das Wort in den Preußischen Seerechten, was im Holländischen Byll-Breef genannt wird. Man versteht darunter bekanntermaßen theils den Reisepaß, den man den Schiffern mitgiebt, theils das schriftliche Document von demjenigen Anlehn, welches der Rheder auf das Schif aufgenommen. Warscheinlich kommts vom alten Worte byla bauen. Siehe Adelung unter Beilbrief.

Beyschlag, plattdeutsch Beschlag ein Faden, der die Haspel nicht trift. Soll nach dem Idiotico Osnabrug pag. 26. ein preußisches Provincialwort seyn.

Bezähmen, heißt zwar sonst zahm machen. Man sagt aber auch sich nicht bezähmen, und denn heißts, sich aus Geiz das nöthige entziehn. Man sagt: er bezähmt sich nicht, seinem Leibe etwas zu gute zu thun. Wahrscheinlich kommts dann von bezäumen her, sich selbst einen Zaum anlegen.

Bezipen, heißt auf eine listige Art jemanden um etwas bringen. Kommt her von zupfen, bezupfen.

Bezel, oder auch Beschel, eine Frauenzimmertracht bey einer tiefen Trauer von Flor, womit die Augen, das Haupt, die Schultern und Rükken bedekt werden, und der bis auf die Erde herabhängt; kommt vom alten Worte Besch ein Schleier. Siehe Frischlin. Nomenclat c. 140.

Biener, wird hier bisweilen statt Beutner gebraucht, die sich mit der Bienenwartung abgeben. So heißts in der pr. Landordnung von Anno 1640. „Es mögen auch die Biener zu der Zeit, wenn sie Beuten „besteigen Feuerzeug und Eisen gebrauchen ꝛc.

Bier, Sprüchw. er weiß, wo Luks Bier holt. Luks (Lucas) soll nach der Erzählung ein Schuster in Königsberg gewesen seyn, der ein guter Bierschmekker gewesen, und aus allen Häusern Proben geholt, da er denn, wo er das Beste gefunden, sein Bier so lange holen laßen, als er es gut gefunden, nachher aber

seine

seine Versuche wieder aufs neue angefangen. Man zeiget also dadurch einen Menschen an, der sich immer das Beste aussucht oder der seine Sachen immer am rechten Ende anfaßt, ohne daß man's ihm zugetraut, überhaupt aber von gewißen Dingen mehr weiß, als man sich von ihm vorgestellt, oder als sich für sein Alter schikt.

Bierigel, so nennt man einen Menschen, der immer nach Bier dürstet; auch sagt man Bieranten, und es sezzet Henneberger Erkl. der Land T. S. 325. Bierenten und gute Zechbrüder zusammen.

Bier, Füllbier, so nennt man eigentlich das Waßer, welches die, so mit den Bierfäßern umgehen, nachgießen, um das abgetrunkene Bier wieder voll zu machen.

Ein halben Bier, ist das halbe Maas vom Stof oder einer Kanne.

Schmekbier ist dasjenige, was man zur Probe aus den Mälzenbräuerhäusern holen läßt, um das beste darunter zu wählen. Noch besonders hat es in Preußen diejenige Mahlzeit bedeutet, welche ehemals die Landesherrschaft zum Andenken des Hans von Sagan dem Kneiphöfschen Schuhmachergewerk jährlich am Himmelfahrtstage auf dem Schloße anrichten laßen, weil dieser sich sehr tapfer im Kriege verhalten.

Tafelbier, ein dünnes Getränke, welches daraus entsteht, wenn bereits die erste Kraft aus dem Malz gezogen, und alsdenn von neuem Waßer darauf gegoßen, und aufgekocht wird. Es führt den Namen von Tafel, und heißet an andern Orten als z. E. in Schlesien, Tischbier. Es heißt auch manchmal Nachbier, weil es nach dem abgebrauten Bier verfertiget wird.

Taxbier ist dasjenige, was um einen geringern Preis als das andre verkauft wird, weil es umgeschlagen oder sauer geworden.

Biergeld, dasjenige, was man anderwärts Trinkgeld nennt.

Bierzweig wird derjenige Tannen oder Fichtenstraus genannt, der vor ein Haus gestekt wird, wo man Bier schenkt.

Bikke, eine eiserne Hakke, so krum wie ein Schnabel, von Niedersächs. Wort Bek das Maul, der Schnabel.

Bimmeln, heißt, viel mit den Glokken läuten. Man sagts aber nur, seinen Verdruß darüber anzuzeigen.

Bindfaden, eine zusammengedrehte hänfene Schnur, allerley Dinge zusammen zu binden. Im Oberdeutschen Spachat, Schles. Spukatfaden.

Bisander, eine zu den Zeiten der Ordensbrüder hier gangbare güldene und silberne Münze. Die güldene soll bis anderthalb Dukaten schwer gewesen seyn, die silberne aber zwey Mark oder 40 gr. an Werth gehabt haben. Sie sollen ihren Namen von Byzanz erhalten haben, weil sie schon in dem alten Byzanz, nachher Constantinopel genannt, geschlagen worden. Franz. Besand'or. Erl. Pr. T. III. 867.

Bischofshof wird noch bis auf diesen Tag, der nahe an dem Collegio Albertino und der Domkirche gelegene Plaz genannt, in welchem vormals der Bischof und izt die Lutherischen Hofprediger wohnen. In den vorigen Zeiten stund über dem Thore das in Stein gehauene Bildnis des Heilandes, und unten die Worte: Vigilate, auf der andern Seite aber:

Auf Irrwegen gingen wir all'
Nun ist vns wohl in Gottes Stall,
Darinn uns bracht der Herre Christ,
Der vnser Herr und Bischof ist.

Bitten, Sprüchw. Vor Gott und nach Gott bitten, so sagt man hier, um ein heftiges und angelegentliches Bitten eines Menschen auszudrükken. Er bat mich vor Gott und nach Gott, ihm einige Thaler zu lehnen. Es ist von der Gewohnheit aller der heftig bittenden, besonders der Bettler hergenommen, die anfänglich vor jemanden treten, und ihre Bitte ablegen, alsdenn aber, wenn der Gebetne fortgeht, ihm bittend nachlaufen, und nachrufen, bis er sich zum Geben bewegen läßt.

Blabbern, so viel als plappern. Blabberbart, nennt man einen Menschen, der viel unnüzzes Zeug redet.

Blaker, ein Wandleuchter, ohnstreitig von Blik das Blech, weil sie mehrentheils von dünnem Blech verfertiget sind. Ist inwendig ein Spiegel, so heißen sie Spiegelblaker.

Blank, weiß und glänzend. Franz. blanc. Ital. bianco. Schwed. und Engl. blank.

Blarren, blerren heißt laut weinen. Engl. blare. lat. balare, blökken wie ein Schaaf. Anblarren heißt jemanden mit häslichen Geberden und unbescheidnen Worten begegnen, gleichsam ihn anbellen.

Blaubeeren, anderwärts Heidelbeeren.

Blaue Thurm, ein städtisches Gefängniß hier im Kneiphof, soll seinen Namen davon haben, weil er vormals blau angestrichen gewesen, so wie ein andrer Thurm im Kneiphofe wegen seiner grünen Farbe, womit er angestrichen ist, der grüne Thurm heißt.

Blechen, heißt hier metaphorisch brav bezahlen. Man sagts, wenn jemand im Wirthshause sehr übersezt worden, oder vor Gericht viel Geldstrafe bezahlen müßen.

Blekken, (verb,) so viel als flekken; das Kleid blekt sehr, d h. die Farbe desselben geht aus.

Bleße, heißt eigentlich das weiße Sternchen, was die Pferde oder das Rindvieh auf der Stirn haben, manchmal aber nennt man auch selbst das Pferd oder Rindvieh also, was einen solchen weißen Streifen hat. Es kommt vielleicht vom hochdeutschen blaß, bleich, Bläße die Bleichheit.

Bleyden oder Blyden hießen ehemals in Preußen die Werkzeuge, vermittelst derer große Steine in eine belagerte Stadt geworfen wurden. Sie hatten eine Aehnlichkeit mit den Catapultis der Römer. Siehe Preuß Samml. Tom. III. p. 7. Der Name wird verschiedentlich ausgedrükt. Henneberger in Erklärung der L. T. Seit. 471. nennet sie Plitten. S. 28. und 49. aber Blitten. Eine Gattung derselben hieß Tummler.

Blyden oder Burgfrieden wurden auch die Thürme Wälle und andere Werke genannt, so um eine belagerte Stadt herum angelegt wurden, um sie davon zu beschießen. Siehe Hartknoch A. und N. Preuß. p. 225. Weil dem Joseph Barre die Bedeutung dieses Worts unbekannt gewesen, so macht er es in seiner allgem. Geschichte von Deutschland IV. Buchs p. 204. zu einem eigenthümlichen Namen eines Orts, und sagt, es sey das Schloß Bergfried 1264 von den unglaubigen Preußen belagert worden.

Blyzgelis, der Schneegott bey den alten heidnischen Preußen. Von dem Litth. Wort blizgeli, glänzen, blinken, dergleichen am Schnee bey hellen Sonnenschein wahrgenommen wird.

Blix, so viel als Bliz, wird aber mehrentheils nur im plattdeutschen gebraucht, vornemlich in dem schändlichen Worte Blixkerl, das heißt ein sehr heftiger zorniger Kerl.

Blott ist die Unreinigkeit auf den Straßen. Blottig unrein. Man kann es herleiten vom alten Flöd, Flumen, von welchem Stammwort auch im Gloss. Goth. das Wort Blut hergeleitet ist.

Bodmerey ist eine solche Convention, da unter Hofnung eines besondern Gewinstes dem Schifsherrn eine gewiße Summe Geldes auf das Schif, so indessen zum Unterpfande gesezt, geliehen wird, mit dem Bedinge, daß, wenn das Schif glüklich wieder zurükkommt, dem Gläubiger sein Capital nebst den behandelten Intereßen zurückgezahlt werde; dafern aber das Schif oder Gut unter solcher Zeit verlohren geht, der Schuldner von der Anforderung des Gläubigers frey ist. Es kommt her von Boden, weil das Geld gleichsam auf den Boden des Schifs gelehnt wird.

Bödel, man lieset dieses Wort hier manchmal in den öffentlichen Intelligenzblättern, wo von einem desolaten Bödel eines Menschen geredet wird, der Bankerott gemacht. Es ist das Wort eigentlich Holländisch, und heißt Bödel das Vermögen, die Nach-

laßenschaft. Dieses Bödel leitet man wieder her vom Celtischen Worte Bod, Wohnplaz, und Deel, Theil.

Bogsiren, ein großes Schif an ein kleines Boot befestigen, und also hinter sich herziehen. Niedersä. Bogseeren.

Boogspreet, die am Vordertheil des Schifs hervorragende Stange.

Böhnhase, ein Mensch, der nicht mit im Gewerk ist, und nicht als Meister arbeitet, ein Pfuscher, der nicht zunftmäßig ist. Böhn bedeutet nach der altdeutschen Sprache die Lucht, so wie es auch noch izt in Hamburg und Bremen daßelbe bedeutet. Und da der Häse ein Bild der Furchtsamkeit ist, so sagt man Böhnhase, weil ein solcher Mensch bey seiner Arbeit immer furchtsam seyn, und sich wohl gar bis auf die oberste Lucht flüchten muß, damit er nicht bey seiner Arbeit von den Zunftältesten ertapt werde. In der preußischen Landesordnung von Anno 1577. fol. 37. werden sie Bühnhosen genannt und fol. 39. Böhnhasen.

Bohnern, in andern Gegenden bohnen, in Holland böhnen, heißt mit einer steifen Bürste oder gewächsten Leinwand das polirte Holzwerk reinigen. Daher Bohnerbürste, eine eigne Art runder Bürsten, mit einem aufstehenden Stiel, womit die Arbeit verrichtet wird. Eben so auch Bohnaxt, deren sich die Zimmerleute statt eines Beils bedienen, um das beschlagene Holz glatt zu machen.

Bohren, in uneigentlicher Bedeutung, so lange anhalten mit Bitten und Treiben, bis man jemanden wozu bewegt, oder sonst in einer Sache seinen Endzwek erreicht.

Bok, davon die Redensart, den Bok zum Gärtner sezzen. Wie die Bökke die Gewohnheit haben, die jungen Bäume rund umher an ihren Rinden zu benagen, so daß sie ausgehen und verdorren müßen, so sagt man denn auch, wenn jemanden die Aufsicht über eine Sache anvertrauet worden, wo man vor-

aus-

aussieht, daß er sie misbrauchen werde, der Bok ist zum Gärtner gesezt.

Bokheiligung war bey den alten heidnischen Preußen eine gottesdienstliche Ceremonie, da sie an einem gewißen festlichen Tage nach der Ernte einen Bok zur Versöhnung ihrer Götter opferten, wobey sie auch ihre Sünden bekannten, und nachher mit dem Blute des Thieres besprenget wurden. Wer die sämtlichen dabey vorgefallenen Ceremonien wißen will, sehe Hartknochs Alt und Neues Preußen. 1. Th. pag. 171. u. f. f.

Bökling, Bükling ein gedörrter Strömling. Weil Wilhelm Bökel oder Beukelem Anno 1337 Fleisch und Heringe einzusalzen, zuerst soll erfunden haben, meinen einige, daß das Bökeln, Bökling, wie auch einpökeln davon entstanden sey, wie wohl Janicon in seinem Etat present de la Rep. d'Holl. T. I. p. 50 diesem Vorgeben mit Recht wiederspricht. Siehe Pekel.

Boksbeutel, das ist ein Beutel, worinnen ehmals die preußischen Frauenzimmer das Gesang- oder Gebetbuch zu tragen pflegten, wenn sie in die Kirche gingen. Man zeigt auf der Königlichen Schloßbibliothek noch einen solchen Booksbeutel, den eine vornehme Fürstin getragen haben soll. Es wird dieses Wort hergeleitet von dem plattdeutschen Worte Book ein Buch, im Dänischen Boog. Weil die Mode aber, das Buch in einem Beutel zu tragen in Preussen bereits abgekommen ist, so wird das Wort Booksbeutel nur noch in metaphorischem Verstande genommen. Man zeigt dadurch eine alte Gewohnheit an, der jemand folgt, und von welcher er sich nicht abbringen laßen will, (Schlendrian.) So sagt man z. E. von der Gewohnheit, wenn man am Neujahrstage seinen Freunden Glük wünscht, oder durch andre Glük wünschen läßt, das ist ein alter Booksbeutel, also eine Gewohnheit, die man gleichsam allenthalben herum trägt, wie einen Beutel. In einigen andern Orten wird auch noch izt von den Frau-

enzimmern ein Beutel mit einem oben sich schliessenden Bogen getragen, worinnen sie Geld und Schlüssel zu verwahren pflegen. Da dieser nun auch Booksbeutel heißt, so würde das Wort in diesem Fall von Bogen herzuleiten seyn.

Bolen, dikke Bretter, Niederf. Balen.

Bolten heißt 1) ein dikker starker eiserner Nagel oder Riegel, besonders der, womit die Deichsel an den Wagen befestiget wird. 2) nennt man auch also dasjenige Stük Eisen, was glüend in das Pletteisen gestekt wird. Eigentlich soll es heißen Bolzen.

Boord heißt der Rand eines jeden Dinges, sonderlich eines Schiffes. Sprüchw. das geht über Boord, so sagt man von einer Sache, die schon halb verrechnet ist, die man für verlohren schäzt.

Bording ein kleines Schif, ein leichtes Fahrzeug.

Borg, ein verschnittner Eber. Ang. S. bearg.

Borke, Baumrinde, im Englischen heists bark, uneigentlich die gehärtete Rinde eines Geschwürs, oder einer Wunde. Man wills herleiten von bargen, verbergen, dekken. (Siehe Brem. Wörterbuch.)

Borst soviel als Rizze, Spalte. Von bersten, entzwey bersten.

Börtchen, wird das Band genannt, womit die Ekken und Nathen besezt werden, von Bord, so einen Rand bedeutet, sonst auch ein Quarder. „Sammtne „Börtchen heißt es in der Landesordnung von 1640 „soll auch den Dienstmädgen auf dem Lande zu tra„gen unverboten seyn. Im Osnabr. Böhrtken.„

Booshaken, eine Stange mit eisernen Haken, womit man die Schiffe entweder an sich ziehet, oder fortstösset. Vom alten deutschen Wort Bosen, Bossen. Holl. Boissen, (schlagen) daher Amboß. Einige leiten es auch von Boot her, also eigentlich Bootshaken.

Boßeln, Kegel schieben, von dem alten Wort Boß rund.

Boot, ein kleines Fahrzeug, um aus großen Schiffen

ans Land zu fahren, und sich überſezzen zu laßen. Holl. Boot.

Böten, (verb.) heißt auch hier zaubern. Wird insonderheit unter dem Landvolk auf Samland gebraucht. Man findet es auch in der Pr Kirchenordnung von 1598 p. 51. Im Niedersächsischen heißt böten, Feuer machen, und wird in den Lüneburgschen Landes Constitutionen gleichfals eine Art des Aberglaubens angezeigt, die mit Feuer geschieht. Siehe Idiot. Hamb. Seite 22.

Bott heißt hier grob, ungeschliffen, vom holländischen Wort bott, welches einen Schlag bedeutet, botten schlagen. Davon leiten auch einige das Wort Böttcher her, anderwärts heißt es Buttner.

Bottcher, anderwärts Büttner kommt vom alten Wort Bödern, hammern, weil ihre Arbeit in beständigen Schlagen und Hammern der Fäßer besteht. Man unterscheidet sie von den Bechlern, weil diese kleinere und feinere Gefäße als hölzerne Eimer, jene aber die größere, als z. E. Tonnen verfertigen.

Bottschwoyn heißt bey den preuß. Litthauern Bartschwimm. S. Lepners Pr. Litth. S. 80. davon vielleicht das deutsche Wort hergekommen ist. Sonst aber könnte man es auch von beta rothe Rübe, und dem alten Wort Suinan oder Sweynan dünn machen herleiten. Es ist übrigens eine bey den Ausländern unbekannte Speise, zu welcher man die rothe Rüben zerhakt, und einsäuert, und nachher als eine Vorkost zubereitet.

Brak, so nennt man die schlechteste Gattung von irrdenen porcellänen oder Gläserzeuge, was am leichtesten zerbricht. Vom Niederſ. Brake, ein Bruch.

Braken, das untaugliche Gut oder Waare aussondern.

Braker eine Person, welche die Waaren auszusondern bestellt ist. Anderwärts Schauer.

Brakke heißt hier der Wagenschwengel, woran die Perde gespannt werden.

Braaschen, Lerm machen mit Drohungen um sich werfen.

ken. Holl. braasken. Vielleicht vom alten deutschen Wort brassen, im Turniren auf einander stoßsen. Pelz in Script. Austr. pag. 1020 sagt: Da dee (die) Herren zu einander braasken, da sah man Helden-Werch.

Brast ein unordentlicher Hauffe, wird von Menschen sowohl als andern Dingen gesagt, wenn sie sehr vermischt unter einander liegen. Es hat einige Aehnlichkeit mit dem franzöf. embarras.

Brastig, aufgeblasen, übermüthig.

Braten. (verb.) Sprüchw. Ich werde dir was braten, so sagt man, wenn man jemanden etwas hönisch abschlagen will.

Bratwurst, lange Bratwurst, siehe Wurst.

Bressem, ein gewöhnlicher Flußfisch den Karpen ähnlich. Es wird dieser Name auf vielerley Art geschrieben und ausgesprochen, als nemlich Brässe, Bräkse, Prechsen, in Augspurg Brassen Prechsam u. s. w. Er soll seinen Namen vom Angels. bradsum breit haben, weil er einen breiten Körper hat.

Brieden, (verb.) einem im Scherz die Unwahrheit sagen, oder auch hudeln, verspotten (illudere) heißt auch anderwärts brüen. S. Reimann Einl. in Hist. Litt. 2. Th. S. 103. kommt auch vor in Faustens Lübeks. Chron. Anhang. Seite 288. „Es soll „hinfort keine Parthey die andere bryden, hindern, beschädigen 2c.

Brod hat vorher in Preußen ein Bauererbe geheissen, daher noch bey Tilsit der Brodtsche, Bradtsche Kirchhof, weil auf der Freiheit Bauern gewohnt, die ihre Leichen alda begraben.

Brodtgeist wurde ehmals in Danzig ein Bettelvogt genannt.

Brüder. Sprüchw. Gleiche Brüder, gleiche Kappen, vermuthlich weil die Ordensbrüder von gleichem Range auch einen gleichen Anpuz hatten. Man zeigt dadurch an, daß diejenigen, so gleichen Antheil an einer Sache haben, auch gleichen Lohn erwarten müßen.

Brüder in Preußen. Sprüchw. Bist du klug, so gehe hin und täusche die Brüder in Preußen. Nach Grunows Bericht ist dieses Sprüchwort entstanden, als der berühmte Hochmeister Weinrich von Kniprode von 1351 bis 1382. die Regierung geführt hat. Durch deßen kluge Sorgfalt war Preußen in die glükliche Verfaßung gesezt, und in dem deutschen Orden fanden sich so viele weise und erfahrne Männer, daß aus Deutschland und andern Reichen die schwersten Rechtshändel den Ordensbrüdern nach Preußen zur Entscheidung geschikt wurden, weil man sich durchgehends versicherte, niemand könne dieselbe hintergehen. Pis. Erkl. ein. pr. Sprüchw.

Brügling, ein jähriges Schwein, so nicht eingesalzen, und geräuchert, sondern frisch verzehrt zu werden pflegt. Ist vielleicht als ein diminutivum von Borg, ein verschnitten Schwein, entstanden, Börgling oder Brügling hat auch Aehnlichkeit mit dem lateinischen Wort porcus.

Brükke. Sprüchw. er will über die wehlauische Brükke springen, so sagt man, wenn ein hizziger vermeßner Mensch allenthalben mit dem Kopfe durch die Wand laufen, und Dinge unternehmen will, die über seine Kräfte gehn. Es kommt dies Sprüchwort daher, weil die Pregelbrükke bey der Stadt Welau einige hundert Schritt lang ist, und also einen Sprung über dieselbe zu wagen, ganz vermessen und thöricht seyn würde. Pis. Erkl. ein. pr. Sprüchw.

Brümmelschlagen, so sagt man von dem Spiel der kleinen Kinder, wenn sie mit geschloßenen Lippen brummen, und schnell nach einander mit einem Finger auf die Lippen schlagen, so daß sie sich etwas öfnen.

Brummtopf, Brummkater, so nennt man einen mürrischen Menschen, der alles tadelt, und über alle Kleinigkeiten Worte macht.

Brunischken, kleine Steinbeeren, chamaerubus Saxatilis. Siehe Loeselii Plant. Pruss. p. 67.

Brusch, eine Beule am Kopf die durch stoßen, schlagen, oder fallen entstanden ist. Niedersächs. Bruusch.

Bügelsenken, ein Fischerausdruk, die Nezze mit dem Bügel ins Waßer laßen, weil die kleinen Nezze oben mit hölzernen Bügeln umgeben sind.

Bühre, Ueberzug übers Bette. Man sagt Judeksbühre, Küßenbühre.

Buhlengeld ist allhier dasjenige Pfandgeld, welches ein Junggesell bey Erlangung des Bürgerrechts baar erlegen, und dabey sich verpflichten muß, binnen Jahresfrist zu heyrathen, widrigenfals das Geld verfallen ist. Man zahlet nach Beschaffenheit der Umstände 25 bis 50 Gulden. Es gründet sich aber diese Verordnung schon auf die uralte Willkühr der Städte Königsberg, worinnen einem Bürger aufgegeben ist, ehelich zu werden. Das Wort buhlen aber ist hier im anständigen guten Verstande zu nehmen, für anwerben um eine Person wie es denn auch schon in dieser Bedeutung Es. 62, 4. vorkommt.

Bullengaße ist allhier eine Strasse im Löbenicht, und wird darum bemerkt, weil sie eigentlich Bullatengaße heißen soll, wie sie denn auch würklich ehemals diese Benennung geführt, und ihren Namen daher erhalten, weil in päbstischen Zeiten die Bullatenbrüder hier ihr Kloster gehabt.

Bullern heißt ein Getöse machen, wenn man auf den Tisch oder an die Hausthüre schlägt, wird auch gesagt, wenn man mit vielen unangenehmen Worten herausfährt, und heißt ein solcher Mensch Bullejahn.

Bülte, eine Beule, besonders am Küchengeschirr, vom alten Buhel ein Hügel.

Bültig, was viele Hügel und Beulen hat.

Bürger, dabey hier in Preußen zu unterscheiden sind, Grosbürger und Kleinbürger, welchen Unterschied man nur sehr selten in andern Ländern findet. Zu

den

den ersten gehören hier vornemlich Mälzenbräuer und Kaufleute, und zu den leztern die Handwerker. Das Grosbürgerrecht kostet daher auch ungleich mehr, als das leztre.

Bürgerbest, dasjenige, was den Bürgern bey Einkaufung der Waaren zu gut kommt. Nach dem Edict von 1691 soll den Bürgern zu Königsberg von jeden 100 ℔. 2 ℔. und von jedem 100 Scheffel Tonnen oder Stof zwey zu gut kommen.

Burtenikker hießen bey den alten heidnischen Preußen die Zauberer und Wahrsager. S. Insterb. Kirch. Recess in Grube Corp. constitut. P. 1. p. 72. Das Wort kommt vom Litth. Burtas, das Loos, und Burti, durchs Loos wahrsagen.

Busch, ist die verderbte Aussprache des Namens Barbara.

Buschfutter, eine Kleidung, so in verschiedenen alten Verordnungen den Dienstboten verboten worden, da sie nicht Rökke mit Buschfutter tragen sollen. Man glaubt insgemein, daß es Futter von Fuchsfellen sey.

Busebaar, so nennt man einen Menschen, der sehr verdrüßlich ist, und sich zugleich sehr ungestalt kleidet, so daß man vor ihm erschrikt. Man hat die üble Gewohnheit hier, die Kinder damit zu schrekken, daß man sagt, der Busebaar kommt.

Büstern, irren, in der Irre gehen, daher verbüstern, vom rechten Wege kommen.

Buddel, oder Buttel, eine Bier oder Weinflasche. Engl. bottle. lat. butilla und buticula, daraus das französische Wort bouteille entstanden.

Butteln, buddeln sagt man vom Bier, wenn es schäumet. Das Bier buddelt. Das Bier einbuddeln, heißt das Bier in Flaschen füllen.

Bütte ein rundes hölzernes Gefäß.

Bütte. Sprüchw. Er speiset wie der Büttel, von Neuteich, wird von einem gesagt, der für sich allein ohne Gesellschaft zu haben, Mahlzeit hält. Neuteich ist ein Städtchen im großen Werder, am Fluße Schwente, in Pohlnisch-Preußen (izt Westpreußen.)

Die Veranlassung zu dieser Redensart berichtet Hartknoch in der Beschreibung der Werder. S. 529 also: „damals (nemlich 1662) hatten die Neuteicher „noch ihren eigenen Scharfrichter mit Namen Hanns „Schulz, der hatte auch seinen eigenen Siz in der „Kirche allein, welcher noch auf dem gemeinen Chor „gezeiget wird. Das Sprůchwort wie man zu sa„gen pflegt: er trinkt, wie der Bůttel von Neuteich, „hat zweifels ohne seinen Ursprung daher, weil Nie„mand aus Verachtung hat mit dem Scharfrichter „umgehen, und trinken wollen, deswegen auch nach„gehends keiner sich hat hinbegeben wollen.

Butterbrod werfen, ein Spiel der Kinder, indem sie Scherben oder platte Steine dergestalt auf die Wasserflåche hin werfen, daß sie einigemal nach einander davon abspringen. Bey den Niedersachsen heißt es Půttchensmyten. Die Franzosen nennen dieses Spiel Ricochet, es war schon bey den Griechen bekannt, und bey den Lateinern hat es Minutius Felix deutlich beschrieben.

Buxen, Båksen, so heißen die Beinkleider oder Hosen. Im Niederlåndischen sagt man Boxen. Man leitet das Wort her, von Bok, Boksfell, aus dem auch die mehresten verfertiget werden.

Buxen, heimlich und geschwind etwas entwenden. Das eigentliche Stammwort ist das Angelsåchsische Pocca Pocha, eine Tasche. Engl. Poke Pocket. Fr. Poche also gleichsam geschikt mit der Tasche umzugehen wißen. Frisch in seinem Wörterbuch führt ein veraltetes Wort an pochen, plůndern, und in Bremen sagt man noch puken, heimlich etwas wegstehlen Pukerije, Dieberei. Mit puken kommt auch das Wort fuchern ůberein, welches eben daßelbe bedeutet.

Buzzen, heißt fallen, wird besonders von den kleinen Kindern gesagt, und ist dies Wort ohnstreitig von der Nachahmung des Schalles entstanden. Es kommt auch davon her Buzmůz, eine Můz, so man den Kindern aufsezt, damit sie den Kopf beym Fallen nicht beschådigen.

Caffeeschwester nennt man in Preußen dasjenige Frauenzimmer, was gerne Caffee trinkt, und eher Kleidungsstükke verkauft, als denselben fahren läßt.

Calende oder beßer Kalende, so nennt man die Abgabe, welche die Leute auf dem Lande dem Pfarrer und Organisten bey uns gemeiniglich um die Herbstzeit an Feldfrüchten und andern Dingen als ein Theil ihres Gehalts einzuliefern verbunden sind. Es giebt also Geldcalende, Getreide-Calende, Holz, Flachs, Wurst, Eyer, Fischcalende. Es hat dieses Wort vielleicht den Namen von Calendis den ersten Tagen im Monat, weil an einigen Orten die Einrichtung ist, daß die Prediger jeden Monat etwas an Victualien von ihren Eingepfarreten abfordern. Andere leiten es auch von colligere zusammen sammeln, oder auch von calare, concalare zusammen rufen, weil die ganze Dorfschaft zusammen gerufen wird. Endlich leiten es noch einige von Caland. Dies war vor Alters eine Gesellschaft, welche zu gewißen Zeiten des Jahres zusammen kamen aus einer Stadt oder vom Lande, ihre Andacht in einer Kirche mit Seelmeßen zu halten, da sie denn nach deren Endigung weidlich zu schmausen pflegten. (Societas Calendaria.) Luther schreibt in seiner Kirchenpostill. Evang. am Ostertage. „Hier war keine „solche Gesellschaft wie unser loser Caland und der „Münche Brüderschaft. Im Niedersächsischen heißt noch jezt Caland ein üppiger Schmaus. Brem. Wörterbuch p. 720. wie denn auch noch jezt hier in Preussen nach Abgabe der Kalende und gehaltnen Gebetverhör der Dorfschaft ein Schmauß gegeben wird.

Calesche ein kleiner Wagen, vor den nur ein Pferd vorgespannt wird, stammt vom Sclavonischen Wort Kolo, ein Rad.

Chaluppe, eine schlechte Bauerhütte. Es kommt aus dem poln. Chaluppa, ein Bauerhaus.

Cammerknechte heißen diejenigen vereideten Leute am

Strande,

Strande, die darauf Acht haben müßen, daß Niemand Bernstein wegnehme.

Caneel nennt man hier den Zimmet, oder die Zimmetrinde, aus dem französischen Canelle. Ital. Canella, die Zimmetrinde, von Canna Rohr, weil die Zimmetrinde einem Rohr ähnlich ist.

Capellan, werden auch hier bey den Lutheranern die Diaconi genannt, welches an andern Orten nur bey den Römisch-Katholischen gewöhnlich ist. Der Name kommt von Capelle, weil anfänglich diejenigen Geistlichen also genannt wurden, die bey einer Capelle den Gottesdienst verrichteten.

Capernen, Capernewe, hießen bey den alten Preussen die Begräbnißörter, wo sie ihre Todten zu begraben pflegten. Hievon ist der Name des Dorfs und Königl. Amts Caporn, welches auf Samland liegt, entstanden, weil man daselbst viele Begräbniße der alten Heiden entdekt.

Cappuse, eine Reisemüzze, die abgeschlagen werden kann, aus dem Lat. caputium, eine Reisekappe.

Carcaße, das Geripppe von Drath zu dem Kopfpuz des weiblichen Geschlechts, vom Franz. Carcasse, ein Geripp.

Cardemomme, ein bekantes Gewürz, welches aus den Saamen-Körnern eines Ostindischen Baumes besteht. Lat. Cardamomum.

Casel, wird noch hier bey den Lutheranern das Gewand genannt, welches der Prediger bey der Communion über das weiße Chorhemde anzieht. Es ist ein Ueberbleibsel aus der römischen Kirche, und kommt aus dem mittlern Latein. Casula.

Chaise, (Schäse.) aus dem Franz. Chaise, eine halbe Kutsche, heißt hier in Preußen eine ganze Kutsche, da hingegen die halben Kutschen Halbschäsen genannt werden.

Chaisenfuhrmann, ein Miethsfuhrmann, der mit ganzen Kutschen zu fahren pflegt.

Chatuller, (Schatuller) sind Leute, die sich in den

Wald-

Waldländereien angesezt, wovon die Einkünfte zur herrschaftlichen Chatoulle geflossen.

Caviar, der eingesalzne Rogen vom Stör, welcher am häufigsten in Rusland, sonst aber auch in Pillau bereitet, und in andre Länder ausgeführt wird. Das Wort kommt aus dem Ital. Caviare Caviaro, wodurch sie dergleichen Rogen anzeigen.

Circut, eigentlich Circuit, so nennt man den Umgang, da die Pauperburschen zu gewißen Tagen im Jahr Chorweise vor den Thüren der Einwohner singen, und dafür zu ihrem Unterhalt etwas einsammeln. Es kommt vom Lat. Wort circumire, herum gehn. Nach den verschiednen Zeiten oder Stiftungen erhält denn auch dieser Umgang einen verschiednen Namen. Es giebt einen Advents, Neujahrs, Gregorianischen, Jahrmarkts, Michaels Circuit. Beym Gregorianischen will ich nur noch den Umstand bemerken, daß er seinen Ursprung vom Pabst Gregorius M. hat, welcher im Jahre 591 die Schulen zu verbeßern anfing, und zugleich befahl, daß die Jugend an einem gewißen Tage Leute von allerley Stande, Hohe und Niedrige vorstellen sollte.

Cöllmer, sind in Preußen Besizzer derjenigen Landgüter, die das culmische Privilegium haben. Sie genüßen verschiedene Freiheiten vor den Bauern, dürfen nicht Schaarwerk leisten rc. machten auch ehmals auf den Landtagen mit dem Adel einen Stand aus. In Süßmilchs göttl. Ordn. in der Veränderung des menschl. Geschlechts, 2te Ausgabe 1762. Th. 2. S. 498 heißt es: „In Preußen „sind die Cöllmergüter, die das Cullmische Recht „haben und frei und oft von einem artigen Wer„the sind.

Communität heißt derjenige Saal im alten Collegio der Königsbergschen Academie, wo viele Studirende Mittags und Abends, theils gratis, theils für etwas sehr weniges, was sie wöchentlich geben, gespeißt werden.

Compan.

Compan, war in den Zeiten der deutschen Ordensbrüder derjenige, welcher immer um den Hochmeister seyn muste, durch den er auch seine Geschäfte und Befehle ausrichtete. Mit der Zeit haben auch die Comthurs ihre Compans bekommen. Siehe Pr. Samml. p. 152.

Comthur, darunter wird in der preuß. Geschichte einer von den Gebietigern der deutschen Ordensbrüder verstanden. Einige hießen schlechthin Comthur, u. s. w. der erste unter ihnen war der Landcomthur, weil sich seine Geschäfte über eine ganze Provinz erstrekten, der Groscomthur aber hatte auch noch vor diesem den Rang und vertrat die Vices des Hohmeisters bey deßen Abwesenheit. Das Wort kommt her von dem Latein. Wort Commendator. Hartk. II. Th. 615.

Convent, aus dem Lat. Conventus, heißt sonst eine jede Zusammenkunft; hier in Königsberg aber wird noch besonders die Zusammenkunft derjenigen, so die Pauper Anstalten zu besorgen haben, welches der Oberkirchenvorsteher aus dem Magistrat, der Inspektor der Kirche, der Rektor und Cantor der Schule, der Inspicient des Pauperhauses und der Paupervorsteher ist, Convent genannt. Dieser Convent wird gewöhnlich auf dem Pauperhause alle halbe Jahre gehalten, und es werden alsdenn nicht nur die jedesmaligen neuen Ankömmlinge aufgenommen, sondern auch sonst, was zum Besten des Pauperhauses dienen kann Berathschlagungen gehalten.

Chor, dabey ist zu merken Chorgeld, ist dasjenige Geld, welches die angehenden Großbürger zahlen müßen, und wird solches zu Unterhaltung des Chores oder Standes, welchen die Großbürger in den Hauptkirchen haben angewandt, ein Theil davon wird auch der Kirche entrichtet.

Cossäten sind diejenigen Landleute, die zwar ihr eigenes Haus, aber nicht immer eigenen Akker dazu haben, und daher den Bauern das Feld um ein gewisses Geld bearbeiten helfen. Das Wort kommt mit

dem

dem lateinischen Casa eine Hütte überein, wie man denn auch im Plattdeutschen eine verfallene Wohnung eine schlechte Koß nennt. Der Zusaz säten ist plattdeutsch und vom hochdeutschen sizzen, sich saßen entstanden. In der Kirchenverordnung von Anno 1711 heißt es: „die Reparation der Kirchen „soll zwischen denen Eingepfarrten dergestalt geschehen, daß allezeit auf einen Akkersmann zwey Cossäten gerechnet werden.„

Crammeist, Krammeist, eine Vorstadt in Memel. Einige leiten zwar das Wort her von Kram, weil hier vor dem Brande viel Krämer gewohnt, beßer aber wirds hergeleitet vom Litthauischen Krumo miestas, d. i. Waldstadt, weil vor dem allhier ein ziemlicher Wald gestanden. Erl. Pr. T. IV. 241.

Christorbeeren, sonst in andern Orten Stachelbeeren, Stichelbeeren, auch Christophsbeeren, vom heiligen Christophel, einem Christlichen Märtyrer, von welchem man vorgiebt, daß er mit einer Krone von solchem Strauch gekrönet worden.

Chur, Kuhr und Wahl, so nennt man den Tag im Jahr, wenn die Großbürger zusammen kommen, und sich von den Elterleuten die Rechnung über die Einnahme und Ausgabe der Zunft-Casse ablegen lassen, wo sie denn auch einen neuen Eltermann zu wählen pflegen. Das Wort Kuhr kommt her von kühren, wählen.

Culmisch Maaß ist dasjenige Längen und Feldmaas, wornach in Preußen die Aekker vermeßen worden. Es hat seinen Namen daher, weil die Kreuzherren, so anfänglich das Culmische Gebiet zuerst in Besiz genommen, solches daselbst festgesezt haben. Es giebt aber ein altes und neues Culmisches Maas. Nach dem alten enthielt eine Ruthe $7\frac{1}{2}$ Culmische Ellen, oder die Elle zu zwey Fuß, und den Fuß zu zwölf Zoll gerechnet, funfzehn Fuß, wie denn auch damit dieses Maaß unverändert beybehalten werden möchte, an der Marienkirche zu Culm von draußen an der Seite nach Osten, drey eiserne Haken eingemau-

mauert worden, die noch jezt zu sehen sind. Das Spatium vom ersten bis zum zweiten Haken determinirt die Culmische Ruthe, und das Spatium vom zweiten bis zum dritten die Culmische Elle. Das neue Culmische Maas ist zu den Zeiten der Herzoge in Preußen entstanden, und ist die ehemalige Culmische Ruthe noch mit zwey Mannsdaumen verlängert worden.

Culmischer Pfennig eine ehemalige Münze in Preussen, die in Culm geschlagen worden, auf der einen Seite mit einem Kreuz, auf der andern Seite mit einem Schilde, und einem Adler. Pr. Samml. S. 11.

Curen, werden diejenigen Einsaaßen genannt, die am Curischen Haf im Memelschen Bezirk wohnen, und mit Fischen sowohl als Gartengewächsen, besonders Kumst, hieher zum Verkauf kommen.

Curisch Wetter, dieser Ausdruk bedeutet theils im eigentlichen Verstande ein rauhes und unbeständiges Wetter, theils gebrauchet ihn der Pöbel zu einem sündlichen Fluch, und verstehet dadurch den Donner. Vermuthlich hat die öfters unbeständige Witterung auf dem Curischen Haf zu dieser Benennung Gelegenheit gegeben. S. Pisanski Erkl. pr. Sprüchw.

Curcho, ein Gözze der alten heidnischen Preußen, der besonders unter einer großen Eiche in der Gegend, wo jezt Heiligenbeil steht, angebethet worden. Es war der Gott der Feldfrüchte, und pflegte man auch nach der Erndte sein Bildnis zu zerbrechen, und ein neues zu verfertigen. Hartk. A. u. N. Pr. 1. Th. p. 140.

Dach, jemanden recht zu Dache geben, heißt so nahe an den Leib kommen, daß er sich ins Handgemenge einlaßen muß. Ob dies von den Kriegen der Alten hergenommen ist, die sich des Schildes womit sich ihre Feinde bedekten, zu bemächtigen suchten, läßt man dahin gestellt seyn.

Dachstein, wird hier anstatt Dachziegel gesagt.

Daal adv. wird im gemeinen Gebrauch anstatt nieder gesagt. z. E. man sagt, sezzen sie sich daal. Ehmals wurde es Thal geschrieben. Siehe Henneberger Erk. d. pr. L. T. S. 490. Im Niederdeutschen ist auch das Verbum gewöhnlich, dalen, sinken, niedriger werden, im Holl. dalen.

Daalhut, ein Mensch, der schmuzzig und zerrißen einher geht, und nichts auf seinen Leib hält.

Dagget, das aus den Birken gebrannte Oel, so zur Erweichung des Leders, wie auch zur Cur des Rindviehes gebraucht wird. Das Wort kommt vielleicht aus der Sclavonischen Sprache her, denn pohlnisch heißt es Degget, rußisch Degot. S. Strahlenbergs Nordöstliches Europa.

Däkig, heißt neblicht, vom niederdeutschen Wort Daak, Nebel.

Däkerwerk, so wird dasjenige genannt, was nicht gut und dauerhaft gemacht ist. Im metaphorischen Verstande nennt man also einen Menschen, der von schwächlicher Natur ist, und nichts vertragen kann. Stosch in seinen Beiträgen, Th. II. p. 174 leitet es her von dem alten Worte Doke oder Dokke, welches ursprünglich eine kurze dikke Säule bedeutet hat, hernach aber auch die Benennung einer Puppe geworden ist, so man den Kindern zum Spielen giebt. Wie diese nun nicht auf lange Dauer gemacht sind, so heißt alles das, was schlecht verfertigt worden, Dökker, oder wie man es hier ausspricht, Däkerwaare.

Dalbern, heißt allerhand Poßen vornehmen, auf eine unwizzige Art scherzen.

Dammlich dämmlich, so nennt man einen Menschen, der alles so wie im Schlaf thut. Es kommt her aus dem niederdeutschen Wort dameln, heißt tändeln, oder aus langer Weile viele unnüzze Arbeit thun.

Dämmern, verbum, wird außer der gewöhnlichen Bedeutung auch vom Tobakrauchen gesagt. Der Mensch kann recht dämmern, d. h. die Stube recht

voll Tobaksrauch machen. In Bremen heißt es dampen.

Danzger, ein Gang mit einem Geländer auf dem Lochstädtschen Schloß, wird ohnstreitig darum also genannt, weil man die Aussicht von demselben auf die Danziger Nährung hat.

Darre, heißt der Ort, wo das Malz gedörret wird.

Daun heißt so viel als dik und fett. Man sagt: **er ist dik und daun**, und alsdenn zeigt es im uneigentlichen Verstande so viel an, er ist betrunken. Man sagt auch, die Kleider stehen ihm dik und daun, d. h. sie paßen ihm wohl, er füllt sie mit seinem dikken Leibe gut aus. Es kömmt dieses Wort wohl ganz unstreitig von daunen, dohnen, Niedersächs. duhnen, her, welches so viel heißt, als aufschwellen. Daher nennt man hier auch die weichen Brustfedern eines Vogels **Daungens**. Meine Bette sagt man, sind von eitel **Daungens**. Siehe auch Edderduhnen.

Dawer, so heißet die Rinde von den Birkenbäumen, welche zermalmet Loh heißet, und den Gerbern, die daher Lohgerber heißen, zum Gebrauch dient. Engl. Tawer, der Gräber.

Deeg, adv. tüchtig, derbe. Man sagt: er hat ihn deeg abgeprügelt. Auch sagt man von einer guten Magd, sie ist ein **deeges**, (tüchtiges) Mensch. Kommt von dögen (taugen.)

Dekkelschecht, siehe Schechte.

Dermang, heißt so viel als darunter. Man sagt, in diesem Korn ist viel Spreu **dermang**, kommt her von mengen (mischen.)

Desem, Bisam, Schlagbalsam. **Desembüchsgen**, eine Dose, worin Schlagbalsam ist.

Deutsch, deutscher **Orden**, wurde zu Ende des zwölften Jahrhunderts von einigen Deutschen im Gelobten Lande zur Beschüzzung derer gestiftet, die nach dem heiligen Grabe wallfahrteten. Dieser Orden kam um das Jahr 1226 nach Preußen, und die Glieder dieses Ordens wurden deutsche Herren auch deutsche Ritter genannt.

Diele, so wird hier 1) jedes Brett genannt, was vom

Stük

Stük Holz geschnitten worden. Engl. Deal, Lat. talea. Es stammt ab vom niedersächs. Wort Delen, theilen.

2) Wird der Fußboden im Hause oder in der Stube darunter angezeigt.

3) Der Fußboden in der Scheune wird auch Diele oder auch Dreschdiele genannt.

Dielenzaun, ein Zaun, der von Brettern gemacht ist.

Diewaites, hießen bey den alten Preußen im besondern Verstande die Göttinnen über die Brunnen und Quellen. Es scheinen dies die Najaden und Nymphen der Alten zu seyn.

Ding, im uneigentlichen Verstande wirds als ein verächtlicher Name gebraucht, den man übelberüchtigten Frauenspersonen giebt. Man sagt: es ist ein gottloses Ding, ein liederliches Ding.

Dinghaus ein Haus, da Gericht gehalten wird, locus judicii, dicasterium, kommt von dingen her, Gericht halten, oder hegen.

Dingbank ist das Gemach, worin Gericht gehalten wird. Bürgerding ist diejenige Beschäftigung des Stadtgerichts, wo ganz eigentliche bürgerliche Geschäfte als z. E. Erlangung der Häuser abgemacht werden, welches in den ersten Tagen jedes Monats geschieht.

Dienst, sie geht in den Dienst, sie geht aus dem Dienst, so sagt man hier von den Knechten und Mädgen, wenn sie bey einer Herrschaft anziehn, oder von selbiger abziehen.

Dik, er hat sich dik gegeßen, so sagt man, wenn jemand ganz satt ist, auch etwas mehr als gewöhnlich gespeist.

Döbbeln heißt würfeln, spielen, und zwar aus dem Spiel eine Leidenschaft machen. Man sagt, er ist ein rechter Döbbler. In Liefland heißts däbeln, in Hamburg dabeln, in Bremen und Osnabrük dobbeln. Davon kommt auch die Redensart. Er hat alles das Seine verdöbbelt (verspielt.)

Doddern, heißt hier ungereimte Sachen herplaudern, allerhand sinnlose Gespräche führen.

Dojahn, heißt ein einfältiger Mensch, der nicht viel taugt, von dögen, taugen. Jahn ist so viel als Hans. Man sagt auch anstatt deßen Dommerjahn.

Dollen, heißt sich ungebührlich lustig machen, besonders wirds von jungen Leuten und Kindern gesagt, wenn sie übermäßig springen, tanzen, und mit einander ringen. Man sagt auch von groben Spaßen und Nekkereien, es ist Dollmanswark. Es kommt wohl ohnstreitig von toll her, nur daß es in einem etwas gelindern Verstande genommen wird.

Domnik, heißt der Jahrmarkt in Danzig, weil er am Tage Dominici einfällt.

Dämeln, Taumeln, ich dämelte neben her, sagt Puf Soph. R.

Dracht, Tracht, ist eine Last, so viel als einer tragen kann. Man sagt, eine Dracht Waßer, besteht aus zwei mit Waßer angefüllten Eimern. Man sagt auch eine Tracht Schläge. Kommt her von tragen.

Drangtonne ein Gefäß in der Küche, worinnen alles durch einander gegoßen, und für die Schweine oder Hunde aufbehalten wird. Im Niedersächsischen heißt Drank Spülwaßer. Br. Wörterb. 1. Th. 248. In uneigentlicher Bedeutung zeigt es auch einen Menschen an, der eine schlechte Diät beobachtet, und alles unter einander ißt und trinkt.

Drebkullys, der Gott des Erdbebens bey den alten Preussen. Das Wort kommt von dem Litth. drebeti beben, und kulti schlagen.

Drey, S. W. Er thut, als ob er nicht drey zählen könnte, dadurch wird ein sehr einfältiger Mensch angezeigt.

Dreihärig, siehe Haare.

Drell, heißt zähe, das Fleisch ist drell, d. h. nicht mürbe. Wird auch von starkgedrehten Garn gebraucht. Auch sagt man von einem Kinde, was gesundes festes Fleisch hat, es ist ein drelles Kind. Es kommt ohnstreitig her von drehen. In Hamburg sagt man drall.

Dreelicht, wird von grob gewirkter Leinwand gesagt, die von gemeinen Leuten gebraucht wird. Es kommt ohnstreitig auch von drehen her.

Dreesch, den Akker dreesch liegen laßen, d. h. unbearbeitet. In Bremen sagt man drusk.

Dremel, einer der nicht groß, aber fett am Leibe ist, wird

wird Scherzweise ein dikker Dremel genannt. Man wills herleiten von dem griech. Wort θρυμμα, frustum, etwas so abgebrochen und verkürzt ist. Im Niederdeutschen sagt man daher: Een korten Drum, d. i. eine kurze Person. (Siehe Brem. Wörterbuch, 1. Th. S. 256.)

Drepsdrell ein Spottname, den man einem langsamen und einfältigen Menschen giebt, in Bremen Dröpsteert.

Dreskammer, eigentlich Treskammer, der Ort, wo die zur Kirche gehörigen besten Sachen, wie auch Kleidungen der Prediger aufbewahret werden. Herr von Leibniz und Wachter haben den Ursprung dieses Worts weitläuftig untersucht. Am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß es von Dres d. h. Schaz herzuleiten sey. Uredus ex Pauli merulae Glossario Franc. führt das Wort Dreso an, thesaurus. In Script. Brunsv. p. 427 et 751 heißt es: „Heinrich III. Imper. gaff den neyenden Deel aller seiner Güdere, de da hörden to syner Tresekammer, to der provende (Präbende) der Herren.„ In verschiedenen andern Provinzen nennt man sie Sacristey. Siehe auch Tresler.

Drespe, so heißt das Unkraut, so unter Korn und Weizen wächst, sonst Taubkorn genannt.

Drillen, trillen, heißt hier in uneigentlicher Bedeutung jemanden mit beständiger Arbeit quälen, oder auch mit unablässigen Bitten verfolgen. Eigentlich heißt drillen wohl nichts anders, als bohren. Trill aber hieß auch vor Zeiten ein Knecht. Engl. Thrall.

Drippen (verbum) so viel als träufeln, tröpfeln. Es ist kein Braten so mager, es dript was ab, d. h. auch bey kleinen Aemtern giebts was zu verdienen.

Dritte, nemlich die dritte Magd. Man sagt, sie hat sich für dritte vermiethet, sie dient als dritte.

Drömert kommt her von Traum. (Niedersf. Drom.) ein Mensch, der immer wie im Traum geht.

Dröhnen heißt 1) nachtönen, von einem starken Geräusch erschüttert werden. Man sagt: er singt den Baß, daß es dröhnt. 2) Seine Worte sehr lang-

sam hervorbringen, sich bey einer Sache, von der man spricht, lange aufhalten, ehe man zum rechten Zwek kommt. Man sagt, er dröhnt so lange, daß einem die Geduld dabey vergeht. Es scheint mit dem Gr. δϱαίνω Facio verwandt zu seyn.

Droßel, eine Gattung Herbstvögel, die man in den aufgestellten Dohnen fängt, anderwärts Grosvögel, kommt von erdroßeln, erwürgen.

Drott, das Wachs, worinnen das Honig liegt.

Druks ein Stoß, ingleichen Schlag. Er gab ihm einen derben Druks. Es kommt von drukken, zerdrukken.

Drükker, der Handgrif an einer Haus- oder Stubenthür, womit man die Klinke aufdrükt.

Druklich oder druaglich, heißt fleischigt, nicht verfallen, fast eben das, was drell heißt, wenn es von Menschen gesagt wird.

Duddeldopp, ein einfältiger Mensch, der alles mit sich machen läßt. Es wird auch anderwärts Dudenkopp geschrieben. Man leitet es mehrentheils her von dudeln, d. h. auf einem musicalischen Instrumente etwas stümpern und herleyern, oder überhaupt nicht viel erfahren seyn in einer Sache. Es kann aber auch von dem alten deutschen Wort dutt (einfältig) herkommen, und zeigt mithin einen Dummkopf an.

Dukken, unterdukken, sich untertauchen, wird eigentlich von den Enten gebraucht, die den Kopf gern ins Waßer stekken. Gedukt gehen, heißt so viel, als mit niedergebognem Haupt und krummen Rükken einhergehen.

Duks, Dux, ein heimliches Verständniß mit einem andern. z. E. die beyden Brüder, sagt man, haben einen Dux. Kommt ohnstreitig auch von dukken her, weil Leute, die ein heimlich Verständniß haben, und sich in der Stille etwas sagen, ihr Haupt gegen einander hinneigen.

Dumm, davon dummdreist, ein Mensch, der aus Einfalt und Mangel der Lebensart unbescheiden ist. Ingleichen

gleichen Dummerjahn, ein einfältiger Mensch, der sich von jedem auf der Nase spielen läßt.

Dunsen, ohnstreitig das Frequentar. von duhnen, aufschwellen. Man sagt, das Gesicht ist mir aufgedunstet.

Dusen, doßeln, heißt hier in Preußen schwärmen, immer wie im Taumel leben. Man sagt, sie haben die ganze Nacht durch gedoßelt.

Duslich, düslich, so sagt man, wenn der Kopf entweder von dem vielen Schwärmen, oder auch von vielen Schmerzen, die man ausgestanden, ganz schwindlich geworden.

Dütchen, eine Silbermünze in Preußen, der dreißigste Theil von einem Reichsthaler, und enthält drei preußische Groschen. Einige leiten es her, vom holländischen Deut, (eine kupferne Scheidemünze, deren Acht auf einen Stüber gehen) noch andere aber vom franz. Wort tête, weil auf einer solchen Münze der Kopf des Landesherren geprägt zu seyn pflegt. Anderwärts heißen Münzen von demselben Werth Silbergroschen, und in den Schlesischen und Oesterreichischen Landen, Böhmen.

Dwallchen, ein Schmeichelname, den man insonderheit den Kindern ertheilet. Es kommt ohnstreitig aus dem Niedersächsischen Dwalen, welches an einigen Orten irren heißt, an andern Orten aber kälbern, scherzen.

Dwarg, an andern Orten, Dwerg, und an noch andern Dwarf. Man will es zwar sonst von Zwerg herleiten, weil die Käse, die man hier Dwarge nennt, gleichsam Zwerge von Käsen vorstellen, wahrscheinlicher aber kommts vom pohlnischen Wort Dwarog, d. i. zweiekkigt her, weil diese kleinen Käse mehrentheils eine oben und unten zugespizte Figur haben.

Dwatsch, ein Schimpfwort, welches so viel als närrisch, verrükt anzeigt. Man sagt: der Mensch ist dwatsch. In Hamburg und andern Orten wird gesagt, dwats dwatsig, auch dwatsk. Es bedeutet aber nicht allezeit dumm und närrisch, vielmehr wird

in einigen Gegenden darunter nur angezeigt, frey seyn in Worten und Handlungen, alles heraus sagen, was einem in den Mund kommt. Daß es eine blos veränderte Aussprache des Niedersächsischen Worts Dwars, oder dwas sey, welches verkehrt, widersinnig bedeutet, läßt sich leicht vermuthen.

Dwelk nennen die Landleute, besonders in einigen Gegenden von Natangen das Unkraut, welches man sonst Drespe, Trespe oder Taubkorn nennet, welches zwischen dem Getreide zu wachsen pflegt, besonders da wo das Land niedrig ist, und viel Näße voraus gegangen. Es läßt sich die Herleitung dieses Worts nicht sicher darthun.

Dweer heißt so viel als queer, oder überzwerch. Man sagt in die Länge und in die Dweer. Dweerstraße statt Queerstraße.

E

Eder Dunen, hochdeutsch Eiderdaunen sind die zarten Federn von dem Bauche des Eidervogels, oder der Eidergans, die sich in Island und Grönland aufhält. Eder, Eider kommt her vom Angels. Eder oder Ader, welches einen Vogel bedeutet und Daunen, Dunen von dem alten Worte dunen, sich erheben, weil sie, wenn sie niedergedrükt worden, dennoch wieder in die Höhe gehn.

Ekel, (Oekel) Name, heißt so viel als ein Spottname, den man jemanden beilegt. Es kommt her von Ekel, ein Name wofür man einen Ekel hat. Schwed. Oekname.

Ersken, siehe Underersken.

Ees, Oes, adj. und adv. zart und fein. Oehsebrod, zart und fein Brodt von gebeuteltem Roggen Mehl. Das Wort kommt in der monatlichen Bäkkertaxe vor, so wie es denn auch schon in der Königsbergschen Taxordnung von Anno 1633 also heißt: „Mit den „Bekkern bleibet es in Fundamento bey der alten „Probe des Sebald Müllers, also, daß aus einem „Scheffel Korn 75 Pfund Ese-Brod, und 126 ℔

„Spei-

„Speise-Brod gebakken werden könne. Es kommt vielleicht von eßen, eßbar, indeßen sagt mans auch von andern Dingen, z. E. öhse Leinwand d. i zarte feine Leinwand.

Egge, auch **Egde**, das Akkerwerkzeug von zusammen gelegten hölzernen Latten, durch welche zugespitzte Eisen gehn, womit die Klöße des Akkers zerrißen werden. Ang. S. Egtha, Lat. Occa. Die erste Bedeutung dieses Worts ist scharf und spizzig. Dän. und Schwed. Acgy die Schneide, Engl. Edge Ang. S. Ecge die Schärfe, Griech ἀκη die Spizze.

Eggen, egden, auch Egd schleppen, den Akker durch das Hin und Herschleppen der Egden mürbe und lokker machen.

Egger, **Ekker**, statt Eichel. Dän. Aeggern A. S. Accaeren. Er ist ein Kerl wie ein Ekkerdaus sagt man von einem Menschen, der jung, gesund und stark ist, vielleicht darum, weil die Eiche ein Baum ist, der sehr festes und starkes Holz hat und von dem Sturmwinde nicht sobald zerbrochen wird.

Eher, ein überflüßig Nebenwort der Zeit, das man hier braucht, wenn man fragt: wenn eher an statt wenn z. E. wenn eher soll ich kommen?

Ehberedung, eigentlich derjenige Vertrag, welchen zwei Eheleute vor der Hochzeit mit einander aufrichten. Hier in Preußen wird aber nur die bloße Ceremonie der Ringwechselung oder Verlobung darunter angezeigt. Für Eheberedung bitten sagt man, wenn der Prediger eine vorhabende Verlobung zweier Personen öffentlich ins Gebet schließt.

Eichenbaum, davon ist ein preußisches Sprüchwort zu merken: Er redet, wie beim Eichenbaum. d. h. soviel, er redet freimüthig und unerschrokken, und sagt jedem die Wahrheit. Es scheint diese Redensart aus den urältesten Zeiten des Heidenthums hergeleitet werden zu müßen: denn da die preußischen Götter unter Eichen verehrt wurden, so hatte man unter den Aesten derselben eine sichere Freistadt, und stund unter dem Schuzze der Götter. Daher konnte man

hier freimüthig und ohne Bedenken sprechen, indem die Heiligkeit des Orts nicht erlaubte, jemanden daselbst feindselig zu begegnen. (Pis. Erl. einig. preuß. Sprüchw.)

Eiergrüz, eine Art sehr feiner Grüz, noch feiner als Hirse.

Rühreier, gerührte Eier, eine bekannte Speise.

Einausten, einärndten, siehe austen.

Einmachen, wird in Preußen in einem zwiefachen Verstande gebraucht 1) heißt es so viel, als die Stube einheizen. Man sagt ganz kurz zur Magd: Macht ein. 2) wird es von allerhand Baumfrüchten und Gartengewächsen gesagt, wenn sie auf den Winter zubereitet, und in Gläsern oder hölzernen Gefäßen verwahrt werden. Man sagt: Kirschen einmachen, Kumst, Gurken, Blaubeeren u. s. w. einmachen. In andern Provinzen aber, als z. E. in Schlesien hat das Wort Einmachen eine gar ekelhafte Bedeutung.

Einösel, so nennt man das schmale Stükgen Leinwand vorn an den Händärmeln, in welches die Knopflöcher eingestochen werden. Es kommt her von Oese, hochd. Oehr (ansula, annulus.) In Schlesien heißt es, das Lintchen.

Einpökeln 1) Fleisch in den Pekel legen. 2) Im uneigentlichen Verstande stark einheizen. Man sagt, die Magd hat heute recht eingepökelt, oder auch, der Ofen flammt vor Hizze.

Einschnittig, was nur einmal geschnitten wird. Einschnittige Wiesen sind solche, die nur einmal im Jahr gehauen werden.

Einschüttung, so nennt man bey den Betten die untere Leinwand, in welche die Federn eingeschüttet werden.

Einspänniger, wurden vor Zeiten die Rathsaufwärter in den preußischen Städten genannt. In Nürnberg sind es gewiße Reuter, welche der Magistrat gebraucht und deren einige den regierenden Burgermeistern zu Fuße nachgehen müßen. Siehe Frisch Wörterbuch 1 Th. S. 222.

Ein Thun, wird gebraucht anstatt einerley. Es ist Ein Thun, es ist gleich viel, oder eben daßelbe. (Hamb. Een dohnt.)

Einwidmen, zu einem Kirchspiel geschlagen werden. Eingewidmete Dörfer, die zu einem Kirchspiel gehören. Man sagt sonst eingepfarrt.

Eisfisch, wird genannt, wenn der Wind das Eis beim Abgang aufs Land wirft, und einige Fische, die eingefroren sind, zugleich mit ausgeworfen werden.

Elend, Elend-Thier, ein zweihufiges vierfüßiges Thier, von fahler Farbe schlanken Füßen und kurzen Schwanz, der Größe nach wie ein Pferd mit einem flachen Geweihe, welches dikker und stärker als ein Hirsch ist, und schnell laufen kann. Dän. Elsdur, Schw. Elg, Angels. Elch. Gr. ἄλξ lat. alce. Man leitet das Wort her von dem alten ellen, eilen; ohnstreitig aber enthält das Hebr. איל Stärke den Stammbegrif dieses Worts. Die falschen Herleitungen dieses Worts hat Joh. Wigand in historia alcis genugsam widerlegt.

Eller statt Erle, ein Baum, der ein hartes röthliches Holz hat, und an sumpfichten Orten wächst. A. S. Alr, Aelr, Engl. Aldertree. Holl. Else. Schw. Al. Weil dieser Baum an wäßrigten Orten wächst, so glaubt man, daß er von dem alten Worte Al Waßer den Namen bekommen habe.

Ellerholz, statt Erlenholz.

Emmer, wird fast durchgängig für Eimer gesagt.

Endgen, ein kurzes Stük, ein kleiner Rest. Man sagt, ein Endgen Band, ein Endgen Wurst. Ist es das lezte Ueberbleibsel von einem Stük Zeug, so sagt man Stuvendgen. Stuv heißt im Niedersächs. so viel als stumpf. Man nennt auch in Hamburg das was wir Stuvendchen nennen mit einem Worte Stuv. (Richey. S. 297.)

Enkel, der Knöchel am Fuß, siehe Aenkel.

Enkelt, so viel als einzeln, einfach. Man sagt z. E. von einem Unverheiratheten: es ist ein enkelter Mensch, er kann sich wohl behelfen.

Entenflott, so heißt in Preußen das Kraut Lenticula palustris, so anderwärts Waßerlinsen oder Waßermooß genannt wird. S. Gottscheds Flor. Pruss. pag. 239.

Entlangs, statt in die Länge hin, neben etwas hin. Man fragt z. E. nach einem Gebäude, wo es liegt und man bekommt die Antwort: die Gaße entlangs, d. h. man gehe die Straße längst hin, so wird mans finden.

Erdmuth, ein bekannter Name, wovon hier in Preußen ein Sprüchwort zu merken: Wie einer hier lebt, also auch dort, das weiß Frau Erdmuth. Henneberger S. 480 und 81. meldet den lächerlichen Ursprung dieses preuß. Sprüchworts. Es kam nemlich ein loser Mensch zu einer reichen, aber sehr einfältigen Frau, die Erdmuth hieß und bildete ihr ein, er sey, als ein Bote aus dem Himmel von ihrem verstorbnen Ehemann an sie gesandt, um sie zu bitten, demselben etwas an Golde, Kleidung und Silber zu schikken, weil er im Himmel im Brette spiele, aber an allem Mangel leide. Die thörichte Frau glaubte ihm solches, gab ihm achzig Rheinische Gulden wie auch Ringe, silberne Becher, Kleidungsstükke und andre Dinge mit, um solche ihrem Mann im Himmel einzuhändigen. Dabei sagte sie, „daß mein Mann „im Himmel ein solch Leben führe, glaube ich wohl, „denn das war auch sein Thun in der Welt (nemlich im Brette zu spielen) Siehe Pis. Erl. pr. Sprüch.

Erarezzen, eine Wunde erarezzen, heißt durch vieles Anfaßen und Reiben die Wunde erhizzen und schlimmer machen.

Erklecklich, heißt so viel als erheblich, hinreichend. Man sagt, was übrig blieb (von seinem Vermögen) war nicht sehr erklecklich, d. h. es hatte nicht viel auf sich, war nicht der Rede werth. Er hat was erkleckliches gegeben d. h. etwas ansehnliches. Das Wort kommt her von dem Zeitwort klekken (Sufficere. (Siehe klekken.

Erkowern, sich erholen von einer Krankheit. Der

Patient hat sich wieder erkowert d. h. er fängt an wieder gesund zu werden. Es kommt her von einem alten deutschen Worte erkowern, erlangen, welches schon Ottfried in dem neunten Jahrhunderte gebraucht. Es kommt auch vor in Königshof Elsaß. Chronik, wo es heißt: „Er truwete sich noch zu er„koberende, daß er wieder an das Reich käme., Es kommt überein mit dem Lateinischen Worte recuperare, Franz recouvrer.

Erpel, das Männgen von den Enten, heißt in andern Gegenden Entrich. Es scheint mit dem lateinischen verpa verwandt zu seyn.

Erzpriester, heißen in Preußen unter den Lutheranern diejenigen Geistlichen, welche die Aufsicht über die Kirchen eines ganzen Sprengels haben. In Sachsen und im Lüneburgischen heißen sie Superintendenten, im Würtenbergischen Speciales, in der Mark Brandenburg und in Schlesien Inspectores, (doch giebts auch z. E. in Liegniz einen Superintendenten,) in Pommern und einigen andern Gegenden Präpositi, oder auch Pröbste, (welchen Titel auch in Preußen die drey Erzpriester, nemlich in Gumbinnen, Angerburg und Neidenburg erhalten haben.) In den Brandenburg, Bareuth und Anspachschen Landen, wie auch in der Grafschaft Mansfeld heißen sie Decani, in Hessen ehemals Metropolitani.

Eschrich, man sagt von einem, der alles tadelt, dem nichts gut genung, und nach seinem Sinne ist, es ist ihm alles eschrich. Es kommt dieses Wort vielleicht von dem alten deutschen Worte Eschen her, welches fordern, begehren anzeigt, weil unzufriedne Leute immer etwas mehr von einer Sache begehren, als sie finden.

Esel, hievon ist ein preußisches Sprüchwort zu merken: Esels Arbeit, Zieske (Zeisig) Futter, so sagt man von einem Amte, wobei viel zu thun, aber wenig Gehalt ist.

F, dieser Buchstabe wird (wie in Niedersachsen gewöhnlich ist) in der Mitte der Wörter fast wie ein W ausgesprochen. Statt Briefe sagt man Briewe, statt Hofmann, Howmann, statt Hafen Hawen, u. s. w.

Fach, hat hier auch noch die besondre Bedeutung, daß man darunter den leeren Plaz in der Scheure zu beiden Seiten der Tenne, welcher im Oberdeutschen Banse heißt, versteht. Figürlich heißt Fach im gemeinen Leben diejenige Wißenschaft und Kunst, worauf man sich am mehresten gelegt hat. Man sagt, das ist nicht mein Fach. Ferner auch das Amt und Geschäfte. Man sagt, das gehört nicht in mein Fach. Endlich auch das Lieblings Vergnügen. Er hat sein Fach recht ausgeführt, d. h. sich recht lustig gemacht.

Fachwerk, das hölzerne Bandwerk in einer Wand. Wenn die Seitenwände in einem Hause nicht mit Stein und Ziegel aufgemauert, sondern nur Ständer und Riegel von Holz aufgesezt, und mit Ziegeln ausgefüllt werden, sagt man, die Wand ist Fachwerk.

Fächer, Fuchel (evantail) deßen sich das Frauenzimmer zur Abkühlung oder Bedekkung des Gesichts bedient. (In Schlesien sagt man Schatten) Feuerfuchel, ein großer Fächer von Gänsefedern, die in Holz eingestekt sind, den man zum Küchenfeuer gebraucht. Das Wort kommt her von fachen, anfachen.

Fähnkeführer, so nennt man im uneigentlichen Verstande hier einen Aufwiegler, Anführer, der gleichsam die Fahne führt.

Fahr, eine Fahr sagt man gewöhnlich statt Furche, welche die Feldrükken von einander scheidet, und das Waßer ableitet. Holl. Voore, kommt her von fahren ziehen. Außer dem wird auch jede Akkerfurche die auf dem Gerst und Haberrükken gepflügt wird, also genannt. Schw. Fara, pflügen. Dahin gehört auch einfährig, zweijährig. Wenn das Land z. E. wo Haber ausgesäet werden soll, nur einmal

gepflügt ist, nennt man es einfährigen Haber, ist es zweimal gepflügt, nennt man ihn zweifährig.

Fähre, ein großer Kahn mit einem platten Boden oder auch eine bewegliche Brükke, um Menschen, Thiere und Sachen über einen Fluß zu fahren. Auch wird der Ort, wo übergefahren wird, die Fähre genannt Engl. Ferry, Dän. Färge, Schw. Faeria.

Fährgeld, diejenige Abgabe, die man für die Ueberfahrt über den Flus bezahlt.

Fahrwaßer, diejenige Gegend in einem Fluße oder in der See, welche von Schiffen und Fahrzeugen gewöhnlich befahren wird, wo keine Klippen und Untiefen sind.

Faken vaken, oft und viel mal. Man sagt: ich bin faken (oft) in der Stadt gewesen. Das Wort ist eigentlich Holländisch vaken, väken, oft, vielfach, von welcher leztern Silbe fach auch das faken entstanden zu seyn scheint. Man findet es unter andern in der zu Lübek 1494 in Fol. gedrukten niedersächsischen Bibel bey der Stelle, 1 Mos. 3. 16. wo in der Randgloße steht: dy vaken to pyneghende vn to schlonde. Siehe auch von diesem Wort Erl. Pr. T. I. 479, wo es auch Sachen heißt.

Fakkeln (verb.) heißt hier in uneigentlicher Bedeutung langsam bey einer Sache zu Werke gehn, viel Wind machen, unnüzze Ausflüchte suchen. Man sagt zu einem Menschen, der lange Zeit auf eine Sache verwendet, fakkel nicht so lange; imgleichen, ich werde nicht lange mit ihm fakkeln, d. h. nicht viel bitten und fragen, sondern ernstlich zur Sache schreiten. Das Wort ist wohl unstreitig von der hin und her wankenden Flamme der Fakkel hergenommen.

Faksen, so nennt man die unnüzzen und leichtfertigen Geberden der Kinder, auch die poßierlichen Bewegungen der Taschenspieler und Seiltänzer, wie auch die hinterlistigen Ränke eines Betrügers. Man wills herleiten von facere, beßer aber von fachen, fakkeln, sich hin und her bewegen. Davon kommt ferner auch

Fakkenmacher, ein Mensch, der viele lächerliche Gebärden schneidet, oder viel Händel macht.

Falbel, der krause Umlauf unten an den Rökken, oder andern Kleidungsstükken, lat. Falbala.

Farbe, auf seine Farbe halten, d. h. sich seinem Stande gemäß kleiden. Weil manche Stände sich durch besondre Kleidung auszeichnen, mancher auch eine gewiße eigenthümliche Farbe in der Kleidung liebt, oder der Einrichtung wegen tragen muß, so scheint die Redensart daher genommen zu seyn.

Fasen, die herabhängenden Faden von einem zerrißnen Kleide (Fila detritae vestis dependentia.) Man sagt, es hängen dir viel Fasen am Kleide. Im Angels. heißt Fax ein Haar. Siehe auch foßig.

Faseln, heißt verwirrt reden, oder allerhand leichtfertige Poßen treiben, wie ein Kind. Man nennt einen solchen Menschen Faselhans.

Fasel, Holl. Vasel, Schw. Faesl, Angs. Fäsl, die junge Brut, oder das Zuchtvieh, das man nicht mästet, sondern zur Zucht gehen läßt. Man sagt: Faselgans, Faselschwein, im Gegensaz der Mastschweine und Mastgänse. Einige meinen, daß lezteres eigentlich eine verderbte Aussprache sey, und sollte es vielmehr Fastelgans, Fastelschwein heißen, weil dergleichen Thiere nur wenig Unterhalt bekommen, und oftmals fasten müßen. Dagegen aber sagt Frisch in seinem Wörterbuch, sollte man nicht Fastelabend schreiben, oder Fastnacht, sondern Faselabend, Faselnacht, von Faseln verwirrt reden, wie denn auch vor vielen hundert Jahren schon Veselspeise statt Fastenspeise gesagt worden sey. Vielleicht aber kommts von fahen, insofern es eine Vermehrung in sich schließt, wie denn auch nach Herr Adelungs Anmerkung Notker schon feselig für fruchtbar sezt. In Bremen und andern niedersächsischen Gegenden nennt man Faselschwein Peselbarg.

Fastbäkker, siehe Festbäkker.

Faude, ein Fischerausdruk und bedeutet eine Stange. Fauden ins Haf sezzen,

so sagen sie, wenn sie gewiße Stangen ins Haf stekken, die sie mit einem Wisch Tannenstrauch oder Besenruthen oben beflochten haben, wodurch ein jeder seinen Zug marquiret, daß ihm niemand zu nahe kommt.

Faulbaum, nennt man hier bisweilen einen wilden Kirschbaum, oder auch bisweilen die schwarze Erle (alnus baccifera nigra.) Man giebt zur Ursache dieser Benennung den übeln Geruch an, welchen die Aeste dieses Baumes haben.

Federlesen, Redensart. Ich werde nicht viel Federlesens mit ihm machen, heißt in Rüksicht deßen, daß Federlesen eine mühsame und langwierige Arbeit ist, ich werde nicht viel Complimente oder Umstände mit ihm machen, sondern gerade zu die Sache angreifen.

Federnelken, so heißen in Preußen die wohlriechenden wilden Nelken Caryophyllus plumarius albus) anderwärts nennt man sie Pflaumnägelein.

Feelschen, anfeelschen (verb.) mit jemanden in einen Handel treten, auf eine Waare bieten. Man sagts aber nicht bey großen Dingen, sondern nur bey Kleinigkeiten, als z. E. bey Viktualien, die man auf dem Markte kauft. Ich feelschte wohl, sagt man d. h. ich that einen Bott, aber er wollte mir dafür nicht laßen.

Fegen, reinigen. In andern Provinzen gebraucht man gewöhnlicher statt fegen, kehren z. E. Statt Straße fegen, Schorstein fegen sagt man anderwärts Gaße kehren, Feuermaur kehren.

Feimeln, fimmeln, heißt mit dem Ermel über den Tisch hin und her fahren. Es hat Aehnlichkeit mit dem Hamburgschen fummeln, welches vom Frauenzimmer in Absicht auf ihre lange Rökke gesagt wird, deren Schleppe auf der Erde herum fährt. (Richey Idiot. Hamb. S. 67) ingleichen mit dem Bremischen Fimmeln. (Wörterbuch, S. 388) wiewohl die metaphorische Bedeutung die daselbst vorkommt, allhier nicht im Gebrauch ist.

Feistern, einen von sich forttreiben, fortweisen, weg-

jagen. Man sagt: „Laß er mir nur ins Haus kom„men, ich will ihn schon feistern. Es scheint überein zu kommen mit dem Griechischen φευγειν oder φυγειν und dem lat. Fugere.

Felbel, ein unvollkommner Sammt, deßen Aufzug Seide, der Einschlag aber Garn ist. Im Ital. heißt der Plüsch Felpa. Wegen der einem Fell ähnlichen Beschaffenheit kommts vielleicht von dem lat. Vellus Fell.

Feld, in Beziehung auf die mancherley Eintheilungen deßelben beym Akkerbau, nennt man Sommerfeld dasjenige, wo Sommergetreide, was im Frühlinge ausgesät worden, steht, Winterfeld, wo man das Wintergetreide z. E. Weizen und Roggen, was im leztern Herbst gesät worden findet und Brachfeld, was gar nicht besät, sondern zur Viehweide gelaßen worden.

Feldwaken, nennt man die hin und wieder im Felde zerstreut liegenden kleinen Steine, lapides in campo dispersi, im Gegensaz der Flußwaken. In dem Insterb. Kirchen-Visitat-Receß heißt es: „Es müßen die „Gottesakker bey den Kirchen umbzeunet werden. „Wo es nun Feldwacken und Steine giebt, da kann „und soll der ganze Ort nach den Dorfschaften aus„gemeßen werden, u. s. w.„ Waken kommt übrigens ohnstreitig her von wägen, bewegen, wakkeln, wie man denn auch die kleinen Flußsteine an einigen Orten Wakkelsteine heißt.

Fell, jemanden ein Fell geben, wird hier von den Kindern gesagt, wenn sie mit der Ruthe auf die bloße Haut bekommen haben.

Fenkool sagt hier der gemeine Mann nach seiner platten Aussprache, statt Fenchel.

Fernabuk, ein röthlich hartes Holz aus Südamerika, welches zum Färben gebraucht wird. Es hat seinen Namen von der Stadt Fernambucco in Brasilien, wo es nach Europa eingeschift wird.

Fernen, in der Ferne ein gutes Aussehen haben.

Das Frauenzimmer fernt, d. h. sie sieht von weitem schön aus, ob sie es gleich in der Nähe nicht ist.

Fest, davon ist die Redensart zu merken, er hat immer sein Fest mit ihm, d. h. er scherzt und spaßt immer mit ihm.

Festbäkker werden hier im Gegensaz der Loosbäkker darum also genannt, weil sie festes Brodt von Roggenmehl, die leztern aber Loosbrodt von Semmelmehl bakken. Der gemeine Mann nennt die erstern nach einer verderbten Aussprache Saßbäkker.

Feuer, eine röthliche Geschwulst, vornemlich im Gesicht, sonst die Rose genannt. Er hat das Feuer bekommen sagt man, wenn jemanden sonderlich von Schrekken eine Geschwulst aufgestiegen ist. In andern niedersächsischen Gegenden nennt man es hillige Ding.

Feuern, eine Röthe im Gesicht haben. Die Bakken feuern ihm, sagt man von jemanden, der entweder wegen ausgeschlagner Kälte, oder zu viel genoßnem Getränk eine Röthe im Gesichte hat. Siehe auch Pierling und verfüern.

Heilige Feuer wurde nach der Erzehlung der preußischen Geschichtschreiber bey den heidnischen Preußen als ein vorzügliches Stük ihres Gottesdienstes angesehn. Es wurde von den Priestern, oder nach andrer Meinung von den Priesterinnen unterhalten, und wurden die leztern, wenn sie es ausgehen ließen, eben so wie die Vestalischen Jungfrauen bey den Römern zur härtesten Strafe gezogen.

Fibel, A. B. C. Buch vom Griech. Wort βιβλος. Einen Knaben, der noch im A B C Buche lernt, nennt der gemeine Mann Fiblatschke.

Fichte, dabei ist auch hier die Redensart zu merken, jemanden in die Fichten führen, d. h. hinterlistiger Weise betrügen. Siehe den Ursprung dieser Redensart Adelungs Wörterbuch. S. 141.

Fieber, nach der verderbten Bauernaussprache auf

Natangen Föbasch. Das Föbasch verspinge, (Fieber verspinden) ist ein Aberglaube des Landmanns, der wenn er das Fieber hat, ein Loch in einen Baum bohrt, den Kranken hinein blasen läßt, und hernach einen Keil vorschlägt, welches seiner Meinung nach vom Fieber befreyen soll.

Fikfakker, scheint dem Ursprunge nach einen Taschenspieler zu bedeuten, der aus der Fikke oder Tasche durch allerhand Kunstgriffe andern ein Blendwerk vormacht. Schw. Fikka die Tasche Fik fak, Blendwerk. In figürlicher Bedeutung wird von jedem, der allerhand Ränke und Krängeleien vormacht, gesagt, er ist ein rechter Fikfakker.

Finkenauge, eine ganz kleine Pommersche Scheidemünze, die auch ehmals hier in Preußen gewöhnlich gewesen. Zwey Finkenaugen galten einen Culmischen Pfennig. Sechs Culmische Pfennige galten einen Schilling. Siehe Pr. Samml. 1 B. S. 8. Frisch vermuthet, daß sie wegen ihrer Kleinheit also genannt worden.

Finsell, eigentlich Füllsel, welches man in gebratne Lämmer wie auch Ferkel und Kuchen einzulegen pflegt. In Hamburg nennt man es das Ingedöhnte. (Richey S. 103.)

Finstern, verfinstern, (verb.) irre gehn. Er ist verfinstert, hat sich verirrt.

Finte, eine List besonders in der Fechtkunst, um den Gegner irre zu machen. Figürlich eine jede andre List, wodurch der Nächste betrogen wird. Man sagt auch hier, Finten und Quinten machen, d. h. überall List und Betrug beweisen. Vielleicht ist das Wort von dem Franz. Feinte und Feindre sich verstellen, hergenommen.

Fintenmacher, ein listiger, feiner Betrüger.

Firlefanz, so nennt man einen Menschen, der immer lustig, und bald da, bald dort ist, den man überall findet, wo man ihn nicht sucht, oder erwartet. Fanze heißt nach Frischens Wörterbuch S. 248 ein Heuchler und Schmeichler. Im ersten Verstande

wird aus Wurstisens Baßler Chronik angeführt, ad „Annum 1349. „Als die Geißelbrüder Anno 1349 „in Elsas herumzogen, liefen die Leute hinaus, die „schönen Fanzen zu sehn.„ Es hat auch einige Aehnlichkeit mit dem Gr. φαινω, Splendeo. Firle will man herleiten von vertere, wenden, kehren, also ein Mensch, der sich drehet und wendet, um sich einzuschmeicheln.

Fispern, heißt auch hier mit kurzen Schritten gehen, oder mit den Händen kurze und geschwinde Bewegungen machen. Sie fispert überall herum. Im Oberdeutschen heißt fispern so viel als flistern, heimlich sprechen.

Fischmeister sind diejenigen, welche die Aufsicht über die Fischerey im Curschen und frischen Haf führen, den herrschaftlichen Zins von den Fischern einfordern und sonst auch beim Fischen selbst auf gute Ordnung sehen müßen. Man findet ihre Pflichten ausführlich beschrieben in der Neuen revidirten Haab- und Fischerordnung des Herzogthums Preußen vom 20. Mart. 1640.

Fitschfatsch bekommen, heißt Ruthenstreiche empfangen, von fezzen, zerhauen, mit Ruthen streichen. Es soll dies Wort ohnstreitig eine Nachahmung des Schalls seyn, den man bey Ruthenhieben bemerkt.

Fizzen, etwas ganz los zusammen heften.

Fizzelband, so nennt man hier die schmalste Gattung vom weißen flächsenen Bande, die man Stük- oder Ellenweise kauft. Im Bremischen heißt Fißelband der Faden, mit welchem die Abtheilungen eines Stük Garns abgebunden werden. (Br. Wörterbuch. S. 398.)

Fizzelband, so nennt man am Seestrande ein gewißes Kraut, oder vielmehr Schilf, welches wie weiße, schmale, leinene oder vielmehr seidne Bänder aussieht, und welches man gewöhnlich für ein glükliches Zeichen des Bernsteins ansieht. Erl. Pr. Th. 1 S. 409.

Fix, adj. und adv. heißt 1) fertig und bereit. 2) rasch und munter. Es kommt vielleicht von dem Schw. Wort Fika eilen und scheint auch das Gr. Φευγειν damit verwandt zu seyn.

Flabbe, ein breites, hangendes Maul, dikke Lippen, gehört zur Sprache des Pöbels. Es scheint mit dem Lateinischen Wort labium verwandt zu seyn. (Dän. Flab.)

Flachskopf, niederf. Flaßkopp, ein Mensch, der lichtgelbe Haare hat, Haare wie Flachs.

Flachsröthe wird theils derjenige Ort, theils dasjenige Waßer genannt, wo der noch unbereitete Flachs eingelegt wird, daß er weich und zähe werde. Raten heißt im Niederf. faulen, verrotten, Engl. rot, Gr. ευρωτιαν. In der Churfürstl. Verordnung wegen des Deumflußes vom Jahr 1630 wird es Rößen genannt: „Derhalben wir dann hiemit gänz„lichen das Flachsrößen in der ganzen Deume bey „20 fl. Ung. Straff und bey Verlust des Flachses „verbieten ꝛc.„

Fladdrusche, so nennt man ein hohes leichtes Kopfzeug, welches bei dem geringsten Winde auf dem Kopfe flattert.

Flaagweise, adv. verflogner Weise, dann und wann, was nachläßt und wieder kommt. Man sagt von einem Kranken, er hat Flaagweise (dann und wann) Hizze. In Liefland heißt Flaage die fallende Sucht. Im Niederf. heißts 1) ein verfliegendes Wetter vom Winde oder Regen, was nicht lange anhält. 2) eine Fläche, Strekke Landes. (Br. Wörterbuch S. 409.) Das Stammwort ist ohnstreitig fliegen, verfliegen.

Flakkern, (verb.) hin und her wehen, wird besonders vom brennenden Lichte gesagt, wenn es stark lodert, das Licht flakkert. Es kommt her von flakken, hin und her bewegen, daher auch Schifsflagge.

Flammfladen, ein dünner und breiter Fladen, fast in Gestalt der Judenkuchen, welcher bey dem gewöhn-

lichen

lichen Hausbrod Bakken, neben an zubereitet und mit aufgestrichner Butter warm gegeßen wird. Er heißt darum also, weil er würklich in der Flamme zubereitet wird, über welcher man die Pfanne hält, in welcher der Teig liegt. Schon die alten heidnischen Preußen pflegten auf die Weise bey ihren Opfern sich ihre Kuchen zuzubereiten. In uneigentlicher Bedeutung sagt man von einem Frauenzimmer, das sich auf dem Stuhle mit ihren Kleidern weit ausbreitet, und nicht gern aufsteht, sie sizt da, wie ein Flammfladen.

Flankiren, verb. herumschweifen, bald an diesem bald an einem andern Orte seyn. Man sagt auch, er läßt das Geld flankiren, d. h. er ist sehr verschwenderisch. Es kommt vielleicht vom franz. Flanquer.

Flaschen, verb. Das flascht nicht zusammen, heißt so viel, das gehört nicht zusammen, das paßt sich nicht.

Flau, lau, laulicht, man sagt, es ist heute sehr flaues Wetter, imgleichen, mir ist sehr flau ums Herz. Im leztern Fall heißt es kraftlos, der Ohnmacht nahe. Die Angelf. sezzen anstatt des f ein h voran und sagen hleow.

Fleihen, fleyen (verb.) heißt 1) ordentlich zusammenlegen, man sagt von den Kleidern, von der Wäsche, fleih mir das ordentlich zusammen. Daher auch das Wort ausfleihen, auseinander legen, was von den Krämern gesagt wird, wenn sie ihre Waaren zur Schau auslegen. 2) Sich auszieren, auspuzzen, so daß jede Kleinigkeit des Puzzes recht ins Auge fällt. Man sagt, die Braut fleihte ihren Staat recht aus. Niederf. Flijen. Das Wort flyen ist auch im Dänischen gebräuchlich, heißt aber daselbst so viel als flikken, (Rich. S. 61.)

Fleischscharren, die Bank, oder der Ort, wo die Fleischer öffentlich feil haben.

Flek, werden hier die Gedärme des Schlachtviehes genannt, vermuthlich weil man sie, wenn sie zur Speise zubereitet werden, in einzele Flekke oder Theile

zerschneidet, anderwärts nennt man sie Caldaunen. Rinderflek, Schöpsenflek ist ein Gericht, welches gewöhnlich mit braunem Kohl gegeßen wird.

Flikhäring, ein geräucherter Hering, der in die Länge aufgeschnitten ist. Im Hochd. ein Spekbükling. Hamb. Fläkheringe von flikken, zertheilen, zerschneiden.

Flikbau, wird im Gegensaz eines Hauptbaues, wo ein Gebäude ganz neu aufgeführet wird, die Reparatur eines Gebäudes genannt, weil gleichsam an demselben nur geflikt wird. In der Kirchen-Visitations-Instruction vom 5. Jan. 1699 heißt es §. 35. „Was nun auf den täglichen Flikbau zu der Kirchen-„Nothwendigkeit verstattet werden muß, ist von den „zufälligen Einnahmen zu bezahlen ꝛc. So aber „ein Hauptbau vorfiele u. s. w.

Flindern, eine Art geräucherter Seefische.

Flinze, ist hier eine Art von dünnen Kuchen aus Weizenmehl, Eier und Butter in der Pfanne zubereitet. Man legt auch zuweilen Rosinen in den Teig, um den Geschmak desto angenehmer zu machen. Die Pfanne, worinnen sie zubereitet werden, heißt Flinzenpfanne. Uneigentlich nennt man auch die Ohrfeigen Flinzen, weil sie mit der flachen Hand ausgetheilt werden, sezt aber gewöhnlich hinzu, Flinzen mit fünf Zägeln, um die fünf Finger der Hand dadurch auszudrükken.

Flink heißt munter und hurtig, ein flinker Mensch, der überall gewandt ist und hurtig und geschikt seine Sachen ausrichtet.

Fliese, eine vierekkige steinerne Platte von gehauenen Steinen, womit man Fusboden auslegt. Holl. Vlys, Vlysteen. Es kommt vielleicht vom Isl. Flisast, spalten.

Fließ, das Fließ, ein kleiner Fluß, ein Bach, eine fließende Quelle, kommt her von fließen.

Flitsch, ein Pfeil, Holl. Vlits. Vielleicht vom alten Worte fleten fließen, Flitschbogen, ein Armbrust. Im Niederſ. Flitzbogen.

Flittern sind die ganz dünn geschlagnen runden Stükgen Silberbleche, die zum Puz gebraucht werden; besonders werden sie hier auf die Schuhe der Frauenzimmer geheftet, wo sie vornemlich bey Licht einen schönen Glanz von sich werfen. Anderwärts nennt man sie Flimmern, oder auch Flämmchen. Da sie bekanntermaßen von keinem großen Werth sind, so nennt man hier jeden Puz des Frauenzimmers, der zwar glänzt, aber nicht viel kostet, Flitterstaat, auch Flinderstaat. Im Plattdeutschen sagt man Plünngerstaat vermuthlich von Plunder.

Flochten braucht hier der gemeine Mann statt Flügel. Es kommt her von fliegen.

Flokasche, Niedersf. Flogaske, die leichte Asche, die in Gestalt der Schneeflokken in die Höh fliegt. Es kommt her vom Niedersf. Flog, Flok, womit alles was leicht ist, benannt wird. Anglf. Flacea, Engl. Flake, Flok. Isl. Floka Lat. Floccus.

Flokseide, Niedersf Flogside, ungezwirnte Seide, die bey dem geringsten Hauch in die Höh fliegt.

Flomen, so wird hier das Nierenfett der Schweine, wie auch das Schmalz in den Gänsen, Hünern und Fischen genannt. In dem mittlern Latein heißt Fluma eine zähe Feuchtigkeit.

Flöming, oder Flömiger, der dunkle und undurchsichtige Bernstein Hartm. Hist. Succ. pag. 257. Helwing Lithogr. Angerb. P. II. pag. 76. Es kommt ohnstreitig von dem niedersf. Wort floom trübe. (Br. Wörterbuch. S. 428.)

Flörr, ein Spottname, so man den bejahrten und dabei sauersehenden Frauen beilegt. Eben so heißt auch flörren so viel als weinen, (in Schlesien flennen Flere,) wenns mit lauten Schluchzen geschieht, sagt man plörren, plorare, pleurer.

Flöten verb. in Verbindung mit dem Zeitwort gehn. Es geht flöten, d. h. es geht verlohren. Es kommt vom Schwed. Wort Flyta eilen.

Flott, adj. was auf dem Waßer schwimmt. Das Schif ist flott, wenn es vom Grunde los ist und vom

ser in die Höh gehoben wird. Figürlich flott leben im Ueberflus leben.

Flunkern, verb. glänzen, wie Feuerflammen.

Flunkersand, glänzender Streusand.

Fluntern, verb. vorspiegeln. Es fluntert mir vor den Augen, sagt man, wenn die Augen trübe sind, und die Feuchtigkeiten sich um den Augapfel drehn. Vorfluntern heißt auch vorlügen, er fluntert mir so was vor.

Fokseegel, das Seegel am Vordermast bey großen Schiffen.

Fokmast, der vorderste Mastbaum.

Folen, verb. Junge werfen, wird aber nur von Pferden gesagt, die Stutte hat gefohlt. Daher Folen, Hengstfolen, Stuttfolen Niedersf. Vale ein Füllen.

Forke, eine Gabel (Furca) Holl. Vork. Franz. Fourche. Heuforke, eine Heugabel, Mistforke eine Mistgabel.

Foorts bedeutet 1) alsbald Statim, oder auch eben jezt. Er gieng foorts weg, d. h. so fort, eben jezt. 2) Zugleich una simul. Ich komme foorts mit (zugleich.)

Foßern, foßen, ausfoßen, die Fäden aus einem wollenen oder seidenen Tuche ziehn. Das Zeug foßt sehr d. h. es ist nicht dicht gearbeitet, so daß die Fäden des Zeugs auseinander gehn.

Foßig, Hochd. fasig, wo Fasen herabhängen, Engl. Feaze. Außerdem aber hat fossig auch noch die Bedeutung, daß es fuchs roth anzeigt vom niedersf. Foß, ein Fuchs.

Fradem, Vradem, der Athem, Hauch, Dampf, der Mensch hat einen übeln Fradem, d. h. es riecht ihm nicht wohl aus dem Munde. Man sagt auch, die Speise, das Getränke wird ausfradmen, d. i. verrauchen, die Kraft verlieren. In Niedersf. sagt man auch Fraam, Engl. Froth, Dän. Fraade, Isl. Frod.

Frangen, anderwärts Fransen, oder auch Franzen sind die an einen Saum gehefteten herabhängenden Faden Seide oder Zwirn. Ein Kleid mit Frangen

be-

besezzen. Engl. Fringe, Franz. Frange, Ital. Frangia. Man leitet es her von Frangere brechen, also gleichsam ein abgebrochnes oder abgeschnittnes Gewirke.

Freie, Freigut sind Benennungen, die man Bauern und Bauergütern giebt, die doch eben nicht besondre Vorrechte oder Freiheiten geniessen, sondern blos den Besizzern eigenthümlich gehören. Der Ursprung dieses Namens gehört ums Jahr 1249, wo der Orden die Güter der Neubekehrten für ihr Eigenthum, und sie selbst von der Leibeigenschaft frei erklärte, weshalb sie dann freie und ihre Güter Freigüter genannt wurden.

Fremde Subst. et adj. diesen Ausdruk braucht man hier auch uneigentlich für Gäste, oder die so einen Besuch bey uns ablegen. Wir haben heute Fremde, sagt man selbst alsdann, wenn die allernächsten Anverwandten zum Besuch kommen.

Freyken, hies ehmals ein junges Frauenzimmer fürstlichen Standes, eine Prinzeßin, Vid. Act. Bor. T. II. pag. 820 846.

Frezzen, so viel als mästen, iemanden frezzen, d. h. einen Müßiggänger ernähren, iemanden ausfrezzen, d. h. des andern Gut nach und nach verzehren, siehe auch abfrezzen.

Fromm, dabei ist ein Preußisches Sprüchwort zu merken. Fromm ward gehangen. Es soll soviel anzeigen, daß dem Buchstaben nach fromm heißen bisweilen an den Galgen bringe. Dies räthselhafte Sprüchwort ist nach der Erzählung Hennebergers damals in Königsberg entstanden, da unter der Regierung des Hochmeisters Johann von Tiefen ein Schüz oder Gefangenwärter beim Schloße, der Hans Fromm geheißen, wegen verübten Diebstahls gehenkt worden.

Frühmette, siehe Mette.

Fukkern, heißt hier unrecht spielen, mit den Spielkarten betrüglich umgehn. Es kommt her von dem alten Worte Fuken, welches Handel und Wandel treiben

ben heißt. Foker und Föker, ein Kaufmann, ein Wucherer. Im Niedersächs. sagt man statt fukkern fukeln. (Br. Wörterbuch 461)

Funkern fast eben das, was flunkern heißt, nemlich glänzen, spiegeln. Dahin gehört auch das adv. funker, welches gewöhnlich mit neu zusammengesezt wird. Das Kleid sagt man, ist funker neu, auch funkelnagelneu, d. h. es ist noch nicht viel gebraucht, es hat noch seinen ersten Glanz. Es kommt wahrscheinlich her von dem Wort Funken (Scintilla.)

Fuppe, sagt man, anstatt Tasche. Einfuppen, verb. heimlich in die Tasche stekken, er kann gut einfuppen, wird von denen gesagt, die sich bey andern, wo sie zu Gaste sind, nicht nur satt eßen, sondern auch noch etwas von dem übrig gebliebnen mit nach Hause nehmen. Ferner auch ausfuppen. Man sagt, er muste wieder ausfuppen, d. h. alles was er eingestekt hatte, wieder heraus geben.

Fuppen, niedersächs. foppen, jemanden aufziehen, nekken, schrauben. Angs. Fob ein alberner Mensch. Man sagt, der Mensch läßt sich nicht fuppen, d. h. er läßt sich nicht schimpfen, er hält auf Ehre, er leidet nicht, daß man ihn aufziehe, oder auch, er ist am rechten Orte freigebig, er giebt, wo er soll.

Fuß, Kuhfuß, ein Brecheisen, welches an dem einen Ende etwas gespalten ist, und die Figur eines Kuhfußes hat. Niedersächs. Kofoot.

Fuse, ein Wisch Stroh, an einen Stok gebunden, welches man an den Straßen oder Wiesen und Feldern aufstekt, zum Zeichen, daß man daselbst nicht fahren soll. Es wird auch oft an den Dorfhekken, (Thören) gesehn mit einem Tonnenbande, und zeigt an, daß man das Hek nicht offen laßen soll, widrigenfalls man eine halbe Tonne Bier wird geben müßen. Man siehts auch auf dem Eise ausgestekt, und zeigt an, daß hier ein Loch ist, oder dünnes Eis, und man sich daselbst zu fahren hüten soll. Es scheint von Fasen und fosig herzukommen, weil bey einem Strohwisch Fasen von Strohhalmen herabhängen.

Fusel,

Fusel, wird verachtungsweise hier der schlechte Kornbrandtwein genannt.

Fuseln, verb. dem Brandweintrinken ergeben seyn: Man sagt auch, er hat sich befuselt, d. h. am Brandwein betrunken.

Gabel, wird bey der Akkerwirthschaft dasjenige Stük Holz an dem Pfluge oder der Zoch genannt, woran die Pflugschaaren stekken, die den Erdboden zerschneiden. Es heißt darum also, weil es die Gestalt einer Gabel hat.

Gabjauja, war bey den alten heidnischen Preußen die Göttin des Reichthums und Vermögens. Ihren Namen leitet man vom Litth. Gabenù ich bringe Ruhig Lexic. S. 34.

Gadspfennig, Gadslohn, anderwärts Miethspfennig, Dingpfennig, oder Handgeld, so man dem gemietheten Gesinde zu mehrerer Verbindlichkeit des Versprechens reicht Eigentlich soll es heißen Gottespfennig. Es war nemlich seit uralten Zeiten bey den Deutschen der Gebrauch, daß diejenigen, so einen Contrakt geschloßen, auf ihr Theil etwas Geld an die Kirchenkaße, oder an die Armen geschenkt, theils zur Bestätigung des getrofnen Bündnißes, theils in der frommen Absicht, daß die Sache wohl von statten gehen möge. Dieses geschah auch bey Miethung der Knechte und Mägde, und wurde solches Geld genannt Gottspfennig, oder auch wohl heiliger Geistpfennig. In der Gesindeordnung des Herzogthums Preußen von 1633 heißt es Artic. I. Cap. 15. „Es „sollen aufm Lande und in Städten die Gottespfen„nige nicht höher, als 1 fl. zum höchsten auf ein voll„kommnes ganzes Jahr und nicht darüber gegeben werden.„ Im Niedersf. heißt es Gadesgeld, Gadesgroten.

Galgant, die Wurzel einer Ostindischen Pflanze, die ein scharfes Gewürz bey sich führt. Sie wird hier in Preußen zu sehr vielen Speisen eingelegt, weil sie ihnen

ihnen einen guten Geschmak giebt. Maranta Galanga Linn. Aus dem Gr. γαλαγγα.

Gallotchen, wird das lederne oder auch sammtne Müzchen genannt, so die Prediger vor Zeiten mehrentheils alle auf dem Haupte unter dem Hute trugen, um das Haupt damit zu bedekken. Es ist aber solches bey den Lutheranern ziemlich abgekommen, außer daß man es noch hier zu Königsberg bey den Kneiphöfschen Diaconis findet, die daßelbe allezeit in der Hand tragen, wenn sie aufs Altar oder die Kanzel gehen. Der Name Gallotchen kommt ohnstreitig her von Galea, eine Haube von Leder, mit welcher ehemals die Soldaten das Haupt bedekten, Isid. Lib. 19. c. 13.

Galstrig, gälstrig wird vornemlich vom Spek gesagt, wenn es veraltet, und dadurch unschmakhaft worden ist. In Hamburg ist auch das verbum galstern gewöhnlich und heißt geil seyn, inverecunde Flagitare. Es kommt entweder von Galle, welches außer den gewöhnlichen Bedeutungen auch diejenige der Fäulniß hat, oder von geil, fett. Man sagt daher auch von einer Sache, die einen fetten widrigen Geschmak hat, sie schmekt sehr geil.

Gang, davon Gängchen, ein Gängchen machen, d. h. tanzen. Man sagt von einem alten Mann, der noch tanzt, er macht doch auch noch ein Gängchen mit.

Gangelstube so nennt man die kleinen niedrigen Stübchen, die in den alten Häusern gemeiniglich im zweiten Stokwerk am Vordergiebel angebracht und ausgebaut, auch gewöhnlich mit einem Schauer versehen sind, auf welchem man gehen kann.

Gangelband, Gängelband, dasjenige Leitband an welchem die Wärterinnen die Kinder zu leiten pflegen.

Gängelstuhl, ein klein Stuhlchen auf Rollen für die Kinder, was man leicht fortschieben kann.

Gangelband, Gängelwagen, ein kleines Gestell, gleichfalls auf Rollen, in deßen Mitte eine bewegliche Bank, oder Brett, was sich hin und her schieben läßt, und mit einem runden Loch versehen ist, in

welchem die Kinder aufrecht stehn, und sich selbst gar leicht fortschieben können.

Begänge, was bereits in den Gang gebracht ist. Von einem Taschenmeßer, z. E. was etwas leichter aufgeht, als im Anfange, sagt man, es ist schon etwas begänge.

Ganter, so viel als Gänsrich, anser mas, Engl. Gander.

Gappen, oder auch jappen, verb. den Mund öfnen um Luft zu schnappen. Wenn man so stark gegangen, oder von Krankheit so entkräftet, oder auch so stark verwundet worden, daß man keine Luft mehr bekommen, und nur schwach Athem holen kann, so sagt man, ich kann kaum mehr jappen. Ursprünglich kommt dieses Wort von öfnen, offen, niedersf. open.

Gar, adj. und adv. zubereitet, fertig, wird besonders hier in Preußen von den Speisen gesagt, wenn sie ganz fertig sind, so daß sie genoßen werden können. Daher auch Garkoch in Hamburg Garbrader. Wenn indeß in andern Provinzen diese erste Bedeutung nicht gewöhnlich, sondern nur die zweite bekannt ist, wo es so viel als völlig, gänzlich anzeigt, so kann wohl nicht anders als hie und da Misverständniß daraus entstehn. Daher als einige von der preußischen Armee im ersten Schlesischen Feldzuge von ihren Wirths Eßen forderten, und zur Antwort erhielten, es ist gar (nemlich, es ist nichts mehr vorhanden, es habens andre aufgezehrt,) verstunden sie es nach ihrer Sprache also, daß es fertig gekocht, völlig zubereitet sey und antworteten, „wenn es gar ist, so bringts herein,„ welches denn einen langen, sehr unangenehmen Wortwechsel verursachte.

Gardetis, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Schäfer und Schäfereyen. Das Wort kommt von dem Litth. Gardas, eine Schaafhorde.

Gardine, ein Vorhang. Man sagt, Fenstergardine, Bett-

Bettgardine. Holl. Gordyne, Engl. Courtin, vielleicht vom Altfranz. Couvertine, eine Dekke.

Garn, wird bey den Schiffern gewöhnlicher maßen für Nez gesagt. Er fischt mit einem großen Garn, sagt man in Rüksicht derer, die nur mit kleinen Nezzen auf den Fischfang ausgehen. — Nach Beschaffenheit der Zeit oder der Fische selbst bekommen auch die Nezze mancherley Benennungen. Leichgarn ist ein solches, welches bey der Breßem Leichzeit in der Nacht nahe am Lande gebraucht wird. Strandgarn ist dasjenige, womit die Lachse am Seestrande gefangen werden. Windgarn ist ein großes Nez von 60 bis 80 Faden, welches darum also heißt, weil es vom Winde zum Fischfang getrieben wird. Wintergarn oder Stintgarn ist ein solches Nez, womit die Stinte des Winters gefangen werden.

Garnmeister ist derjenige, der die Fischer in Ordnung halten, und auf alles sehen muß, daß den Gesezzen gemäß beim Fischen verfahren werde. — Gewöhnlich ist der älteste unter den Fischerknechten derjenige dem dieses aufgetragen wird.

Garsthammel, so nennet man einen Menschen, der häslich redet, oder sich sonst unsittlich aufführt. — Es soll wohl eigentlich heißen garstiger Hammel.

Garsteln, gehrsteln, verb. wird vornemlich bey den Landleuten gebraucht, wenn sie den Teig zum Brodt geformt haben, und nun aufs Bret legen, um selbigen in den heißen Ofen zu schieben. Das Stammwort ist ohnstreitig das Wort Gar, fertig, also gleichsam gar stellen, fertig machen.

Gärtnirer, wird hier in Preußen gesagt, anstatt Gärtner. Die Gärtner sind hier diejenigen Landleute die nicht auf Taglohn arbeiten, sondern auf Deputat und Naturalien angesezt sind, und gewöhnlicher maßen bey ihrer Wohnung einen Garten haben. Um diese von jenem zu unterscheiden, sagt man Gärtniner. Lustgärtnirer heißt derjenige der einen Lustgarten hat, in Schlesien Ziergärtner.

Gaße, Langgaße, so heißen die drey Hauptstraßen in

Kö-

Königsberg, weil sie sich durch ihre Länge unterscheiden. (Siehe auch davon ein besondres Wort Langgaßenträger.)

Gaßenschlächter, wird derjenige genannt, der nicht Bürgerrecht noch Gewerk hat, sondern nur in Privathäusern schlachten kann.

Gast, davon das Sprüchwort. Ungebethne Gäste sezt man unter den Tisch, also gleichsam dahin wo die Hunde sich aufhalten. Jemanden zu Gaste bitten, ist eine schimpfliche Redensart des gemeinen Mannes.

Gattlich, etwas, was sich schikt und von einer Gattung ist. Niedersächs. Gaadlik. Ungattlich, was nicht von derselben Gattung ist, ungattliche Farbe, ungattlich Tuch.

Gautsche, ein irrdenes Geschirr mit einem Handgrif zum Schöpfen. Im Oberd. Gäze.

Geben, davon kommt die Redensart, Gott gebe, die so viel heißt, als vielleicht, es ist möglich daß es geschehe. — Zuweilen klingt es überaus wunderlich — als z. E. wenn eine Frau von ihrem Manne spricht: Gott gebe, er stirbt wohl noch, oder von einem, der auf dem schlüpfrigen Eise geht: Gott gebe, er ersauft wohl noch. Es steht diese Redensart bereits in Schüzzens Pr. Chronik S. 141. Es kommt auch in Lutheri Schriften in gleicher Bedeutung vor.

Gebetverhör wird die jährliche Untersuchung genannt, die der Pfarrer des Orts hier auf dem platten Lande mit den Leuten, und besonders mit der Jugend in den Heilswahrheiten anstellt. Siehe beten.

Gekröse, wird vom gemeinen Mann die Busenkrause genannt, welche die Mannsleute tragen, vermuthlich weil sie in Falten liegt, wie ein Gekröse. In den vorigen Zeiten wurde auch der Besaz des Halstuches beim Frauenzimmer, und ein gewißer Kopfschmuk also genannt, daher es in der Landordnung von 1640 Artic. III. c. 4. also heißt: „Weil auch in wenigen „und kurzen Jahren die großen Gekröse an den „weißen Kragen sehr eingerißen, so soll allen Dienst-

 „mägden,

„mägden, Ammen, Warts- und Dienstweibern die „großen Gekröse von vielen Schrotten und theuren „vornehmen Leinwand gänzlich verboten seyn, son„dern schlechte Gekröse oder umschlagende Koller „von zehn Groschen werth ohne Nehewerk und Krö„nichen mögen sie tragen 2c.

Gelach, Gelag, eine Gesellschaft lustiger Brüder, eine Trinkgesellschaft. Es kommt her von legen oder liegen, weil sie gemeiniglich das Geld dazu zusammen legen, oder immer an demselben Orte liegen.

Geel, anstatt gelb Dän. Guul, Engl. yellow. Geelmöhren anstatt Gelbmöhren, Geelfink anstatt Gelbfink oder Goldammer.

Gelinde, anstatt Geländer, wird von hölzernen Brusterhöhungen so wohl als Mauer gesagt. Gelinde Geld ist in einigen Kirchspielen hier im Lande gewöhnlich, als z. E. in Germau, wo die Eingewidmeten zur Unterhaltung der Zäune jährlich etwas abgeben, welches man das Gelinde Geld nennt.

Gelosen, verb. etwas los werden, davon befreit werden. Ich kann heute nichts gelosen, wird gesagt, wenn keine Käufer zu den Waaren sich einfinden.

Gemahnen, verb. neutr. scheinen, vorkommen. Es gemahnt mir so, als ob er nicht recht bey Verstande wäre.

Gemaklich, eigentlich gemächlich, bedeutet 1) was nicht viel Mühe macht. Dahin kann ich noch gemaklich kommen, sagt man von einem Orte, dahin man gehen will. 2) was bequem und geräumlich ist. In diesem Bette sagt man, ist viel Raum, da kann ich gemaklich liegen.

Gematsche, ein Gemische, was aus vielen Dingen zusammengesezt ist. Es wird vornemlich von Speisen gesagt, die schlecht zubereitet worden.

Gemeingarten, ist ein Haus mit einem kleinen Garten in den drey Städten zu Königsberg, wo die Kleinbürger zusammen kommnen, und sich mit verschiednen Spielen belustigen, oder auch nur am Trinken ergözzen.

Gemüll, oder wie es in den alten Schriften heißt Gemolle bedeutet Auskehricht, allerley Unrath.

Geps, hochd. Gäspe, Oberd. Gaup, Gauf ist so viel als man mit beiden Händen umfaßen kann. An einigen Orten nennt man es auch Gebsel. Das Wort kommt entweder von Gabe geben, oder von auf, offen mit dem praefixo ge. Vor Alters war auch wie Frisch anzeiget, das Wort Gauffel üblich, welches so viel bedeutete als eine Handvoll.

Gerade, nach gerade adv. heißt so viel als nach und nach allmählich. Der Mensch sagt man wird nach gerade immer einfältiger. Es sollte eigentlich heißen nach Graden, stufenweise Gradatim.

Gere, ein Stük Land was spizzig zulauft. Beim Schilter bedeutet Ger und Gar einen Wurfspieß.

Gerand dasjenige was grob ist. Gerande Leinwand d. h. grobe Leinwand. Außerdem ist auch das Wort grandig im Gebrauch, eine Sache die vielen groben Sand enthält. Figürlich bedeutet es gros, schreklich, außerordentlich. Ein grandiger Mensch, d. i. ein sehr großer oder sonst fürchterlicher Mensch. Eben so sagt man auch bey groben Begegnungen, das kam mir zu grandig. Diese Wörter kommen sämmtlich mit dem Latein. grandis überein.

Gerathen, verb. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch völlig fertig werden, oder jemanden gleich kommen. Ich kann ihm nicht gerathen, d. h. ich kann nicht so viel und so geschwinde arbeiten als er, oder wenn es Eltern von einem Kinde sagen, so heißts so viel, ich kann ihm nicht so viel Kleidung, Wäsche rc. machen laßen als es zerreißt.

Geraz, oder auch Gerazzel sagt man von einem Haufen vermischter Leute niedrigen Standes, die gleichsam von allen Orten her zusammen geraft worden.

Gerüll, heißt allerley unnüzzer durch einander geworfner Hausrath, den man nicht mehr füglich brauchen kann. Daher auch das Gemach, wo dergleichen aufbewahrt wird, Gerüllkammer heißt.

Gehrsteln, Subst. plur. nennen die Landleute besonders

 auf

auf Natangen die dikken Strohseile, womit sie die Garben des Sommergetreides zusammenbinden. Weil dieselben gemeiniglich von Gerstenstroh gemacht werden, so scheinen sie daher ihren Namen erhalten zu haben.

Geschmeiß, heißt zwar sonst der Unflat, den Vögel und Insekten von sich werfen, man versteht aber auch darunter den niedrigen Pöbel, den Schaum des gemeinen Volks.

Geschnarre, das Eingeweide, der Hals und das Flügelwerk von Gänsen und Enten, so mehrentheils sauer gekocht wird, und hier eine gewöhnliche Speise ist.

Gesellenkasten, so nennt man im Scherz jeden Kasten, worinnen man alte Sachen oder schwarze Wäsche sich aufbewahrt. Wenn jemand eine Sache nicht finden kann, spricht man, suche nur in deinem Gesellenkasten, da wirst du wohl finden.

Gesippe, unordentliche, schlechte Gesellschaft.

Gieben, sonst auch Güster genannt, eine Art Weißfische, die einen kurzen und breiten Leib und kleinen Kopf haben Cyprinus Brama.

Giche, Güche, eine lange dünne Suppe. Wurstgiche heißt die Suppe, worinnen die Würste gekocht werden. In Schlesien und andern Provinzen Jauche, welches auch dem alten deutschen Worte Gauche, (eine Brühe) am nächsten kommt.

Gilde, eine geschloßne Gesellschaft oder Zunft, z. E. die Schiffergilde, die Schifferzunft, die Schüzzengilde, Schüzzengesellschaft. Es stammt wahrscheinlich von Geld her, weil eine solche Gesellschaft sich zu gemeinschaftlichen Kosten verbindet.

Giltine, war bey den alten heidnischen Preußen die Würge und Pestgöttin, oder der Tod. Es kommt dieses Wort her von gilti, stechen wie eine Schlange. Giltine ne weizd dantu, der Tod frägt nicht wie alt, ist annoch ein Sprüchwort bey den Litthauern. Siehe Ostermeyers Beitrag zur altpreuß. Religionsgeschichte S. 20.

Giemen, verb. langsam Othem holen. Er kann kaum giemen. Niedersf. Hiemen.

Giersch, anderwärts Gersch genannt, eine bekannte wildwachsende Pflanze, die, wenn sie jung ist, als Kohl zubereitet und gegeßen wird. Aegopodium Linn. In Brem. heißt es Gießeln. Im Anglsf. heißt Gaers Gras. Litth. Garswa.

Girrystis, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Wälder. Das Wort kommt her von dem Litth. Girré der Wald. Siehe Ruhigs Litth. Wörterbuch S. 40.

Gischen, verb. heimlich zischen. so wie beym Lachen geschieht, sich heimlich etwas sagen. Es gischt etwas, heißt, es verlautet etwas von der Sache, man redet schon in der Stille davon. (Hamb. Gißen, Litth. Giezu, ich gische Es wird aber auch von leblosen Sachen gesagt, z. E. Das Bier gischt, d. h. es wirft einen Schaum auf.

Glaadeis, glatteis. Man spricht, es glaadeist, wenn auf das Thauwetter ein Frost einfällt, davon der Weg und die Straßen glatt zu betreten sind.

Glarren, anglarren verb. jemanden steif und unbescheiden ansehen.

Gleischen, verb. ein glänzendes Ansehn haben, hochd. gleißen. Man sagt, die Bakken gleischen ihm, d. h. sie glänzen von Röthe.

Glevenie, hieß vor alten Zeiten eine Anzahl von hundert Soldaten, eine Compagnie. Vermuthlich kommt das Wort von Glave her, so ehmals ein Schwerd oder eine Lanze hies. Glevenie braucht Lindenblatt in seiner Preuß. Chronik, wie es denn auch in verschiedenen Urkunden vorkommt.

Glipprich, glatt, schlüpfrich von glippen, glitschen abgleiten. Es ist recht glipprich zu gehen.

Glokke, wird auch hier sehr gewöhnlich für Uhr gebraucht. Wie viel ist die Glokke?

Glokken-Capitain nennt man scherzweise denjenigen, der die Aufsicht über die Glokken hat, und die Läutung derselben zur bestimmten Zeit besorgen muß.

Glomse, Glums, geronnene Milch, die von weitem am Feuer gestanden hat, wovon die Käse gebakken werden coagulum lactis. Stade p. 274. leitet es vom Hebr. גלם zusammen wikkeln, vermischen her, andre von klemmen, comprimere, richtiger aber wird es abgeleitet vom niederf. Glumm, trübe, glömen trübe machen. Weil nun der Glums mit der hinzu gegoßnen fetten Milch, die hier Schmandt (anderwärts Sahn, Rohm) heißt, von den Einwohnern vornemlich zur Sommerszeit sehr gern gegeßen wird, so haben einige Auswärtige den Preußen den Namen der Glummsnikkel spottweise beigelegt. Herr von Caniz braucht auch das Wort Gloms in seinem Gedichte von der edlen Freiheit bey dem Landleben, wo es heißt: „so wird er sich an Gloms und an Pomocheln laben.

Glomsak, ein Stük Metall von ohngefähr zwey Centner in Form eines Glomssakkes gegoßen, welches ehmals zur Aufziehung und Niederlaßung der Vestungsbrükke zu Memel diente. Bekanntermaßen wird behauptet, daß als ehmals Ericus, König in Schweden, das Schloß Memel belagert, und der Mangel zulezt so gros geworden, daß nichts mehr an Lebensmitteln als ein Litthauischer Glomskäse vorhanden gewesen, man aus einer Kriegslist dennoch diesen lezten Käse ins Lager geworfen, um die Feinde glaubend zu machen, als ob noch Vorrath genung vorhanden wäre, welches denn auch den Erfolg gehabt haben soll, daß die Belagerung aufgehoben worden, worauf man sodann zum beständigen Andenken diesen Glomssak gegoßen, und über die Hauptpforte herausgehangen, welcher zugleich das Amt eines Pförtners verrichten müßen. Siehe Erläut. Pr. T. IV. S. 240.

Glomssak, ein Spiel der Kinder, wo sie mit einem zusammengedrehten Tuch in die Hand des andern schlagen.

Gludern, heißt mit den Augen etwas haben wollen, immer nach der Sache sehen, die man begehrt,

begehrt, ob man sich gleich scheut, sie mündlich zu fordern.

Glupen, verb. nicht frey aus den Augen sehn, von unten auf sehn, oder von der Seite jemanden anschielen. Davon gluupsch, ein Gluper, zeigt einen Menschen an, der andre nur verstohlner Weise ansieht, als wenn er kein gut Gewißen hat. gluupsch etwas wegnehmen heißt heimlich etwas entwenden.

Glühen, verb. figürlich, im Gesicht roth seyn. Der Mensch glüht, nemlich entweder vor Zorn, oder zu viel genoßnen Getränk, oder andrer innrer Aufwallung.

Gnabben, verb. um sich beißen, wird zwar sonst eigentlich von Hunden, aber auch von beißigen Menschen gesagt.

Gnagen, mit den Zähnen an etwas nagen, wie die Hunde an einem Knochen. Etwas gelinder drükt man es aus, wenn man sagt, gnübeln vornemlich an weichern Körpern, z. E. Brodt und Semmel.

Gnazze, der Grind, Schurf. Er hat die Gnazze, d. h. er hat den Grind. Man leitet es von dem folgenden Wort gniden, reiben her, oder auch von Gnid, eine Art ganz kleiner Mükken, die wie Fliegen gestaltet sind, und heftig stechen.

Gniden, verb. durch Hin- und Herfahren eines Steines eine Sache glatt machen und reiben, Schw. gnida, Gr. κνηθειν.

Gnidstein, ein glattgeschlifner Stein, oder Glas, um Papier, Leinwand und Zeuge damit zu glätten. Anderwärts Glättstein.

Gniddern, verb. frequ. durch hin und herreiben einer Sache ein gelindes Erschüttern hervor bringen, oder auch heimlich und gelinde lachen.

Gnoddern, verb. mit den Zähnen knirschen, etwas mit den Zähnen zerbeißen, was ein Raßeln verursacht. Es drükt dieses Wort den Schall aus, der dadurch verursacht wird.

Gnorren, verb. mit Geberden lachen, und dabei die Zähne weisen. Man brauchts vorzüglich von den Hunden, wenn sie die Zähne blökken.

Gnurren, verb. eben soviel als murren.

Gnuschke, ein kleiner Mensch, oder auch phlegmatischer, träger Mensch, der zu nichts Lust hat.

Godden genug, heißt so viel als überflüßig genung. Man sagt, wenn einer sich recht satt gegeßen, oder hinreichend für seine Mühe belohnt worden, er hat Goden genung, eigentlich Gott und genung, oder auch gut und genung.

Grabbeln, etwas oft und stark mit den Fingern betasten, Engl. Grabble.

Grabeninker, heißen diejenigen Einwohner, die sich an dem Ufer des kleinen und großen Fridrichsgraben bey Labiau niedergelaßen, und außer einigen Handwerkern mehrentheils vom Akkerbau und Viehzucht sich ernähren.

Gramhaft, adj. ein Mensch der immer klagt und mürrisch und verdrüßlich ist. In andern Provinzen gramlich, grämlich.

Gramschuld, heimlicher Haß und Zorn, den man gegen einen andern hegt. Er hat eine Gramschuld auf mich, d. h. er ist mir insgeheim gehäßig.

Grandig, adj. siehe gerand.

Granhändler, nennt man hier diejenigen Kaufleute, die mit Getreide handeln vom Lat. Granum, ein Korn.

Gransen, oft weinen, wird mehrentheils von Kindern gesagt, Holl. granen, grynsen. Gransrich nennt man ein Kind, welches nicht recht munter ist, und daher oft stöhnt und weint. Am häufigsten aber wird es alsdann gesagt, wenn Kinder ohne Ursach stöhnen und weinen.

Grapen, Subst. ein Topf aus Metall gegoßen, Grapen heißen in den Bergwerken, Stükke Metall, die noch in der Erde stekken. Das Wort Grapen kommt wohl ursprünglich von graben her, weil das Metall gegraben wird.

Grapschen, heimlich etwas angreifen, oder stehlen.

Gras, er hört Gras wachsen sagt man von einem Menschen, der sehr klug ist, und in Muthmaßungen bald das rechte trift.

Greidig, adi. und adv. sonderbar, seltsam, und ekelhaft. Das Ding ist mir zu greidig, es ist mir zu verdrüßlich und ekelhaft. Vielleicht kommt es her von räudig, schäbicht, was jedem einen natürlichen Ekel verursacht.

Greepsch, gräpsch, adj. von grapschen, greifen. Ein gräpscher Mensch ist derjenige, der gern heimlich etwas wegnimmt. Die Waare ist gräpsch, d. h. sie wird stark gesucht.

Greinen, grinen, heißt hier wie in einigen andern Provinzen, weinen, Thränen vergießen, wobei man das Gesicht sehr verzieht. Vielleicht von dem Anglſ. Wort Groon winseln. An einigen andern Orten heißt es auch ungeberdig lachen, wie denn das Engl. Grin eine jede Verziehung des Gesichts anzeigt, welches sowohl beim Weinen als beim Lachen geschieht.

Greeven, oder auch Grieben, das Ueberbleibsel vom ausgebrannten Schmalz. Die Westphäler sagen Schroven. Frisch in seinem Wörterbuche leitet es her von dem lateinischen Worte cremium, Griech. κρίμνον, Siccamentum Fixorum in patella.

Griflachen, heimlich lachen, in Hamburg Gruflachen.

Grigel Gragel, sagt man auf dasjenige, was undeutlich geredet oder geschrieben ist, so daß man es nicht lesen oder verstehen kann. Man sagt auch Kriggel Kraggel, siehe kriggeln.

Gries, grau. Man fügt auch hier wie in Niedersachsen die beiden Worte zusammen, und sagt: Griesgrau, Franz. gris.

Grieseln, Grüßeln, Subst. ein Frost in den Gliedern. Ich habe ein Grüßeln über den ganzen Leib, d. h. es überfällt mich ein Schauer, ein Frost.

Gripsen, mit einem geschwinden Handgrif etwas an sich reißen, siehe grapsen.

Grodd, adj. und Subst. zerbrechlich und Zerbrechlichkeit, oder brôklich und Brokken. Die Leinwand geht wie Grodd auseinander, d. h. sie zerfällt wie Brokken Grêdas heißt im Litth. der gefrorne harte Klute. Grotstein, ist eine Art von brüchigen Steinen, die durch einen harten Schlag in viele Theile zerspringen.

Grube, davon krumme Grube, eine kleine Straße in Königsberg, welche Altstadt und Löbnicht scheidet. Sie führt diesen Namen daher; weil sie etwas tief liegt, und eine starke Krümmung hat.

Grükken, Buchweizen, Heidekorn. Litth. Grikkai. Poln. Gryka. Grükkenmehl, Buchweizenmehl.

Grükkenzähler, nennt man einen höchstgeizigen Menschen, der dem andern gleichsam die Grükkenkörner in den Topf Körnerweise zuzählt.

Grummeln, verb. 1) einen holen Ton von sich hören laßen. Es grummelt in der Luft; d. h. es läßt sich von weitem ein Ungewitter hören. Es ist ohnstreitig vom Schall hergenommen, Lat. grunnire. Franz. gronder. 2) wird es auch von einem wühlenden Schmerze gesagt, z. E. Es grummelt mir in den Zähnen.

Grummet, Grummelt, heißt dasjenige Heu, was zum zweitenmal auf den Wiesen gehauen wird. An einigen Orten heißt es Grumat. Und dies scheint auch die wahre Herleitung dieses Worts zu seyn, nemlich von Grünmatt, indem dies Heu noch grün und noch nicht so trokken und hart ist, als in der Heuerndte.

Grün, davon grüne Brük, grüne Thor, grüne Thurm im Kneiphofe zu Königsberg, weil sie sämtlich grün angestrichen sind.

Grünschnabel, ein junger Mensch, der sehr naseweis redet, der noch nicht reif und trokken ist. Im Niedersf. Nappsnabel, anderwärts auch Gelbschnabel.

Grundeis, das erste Eis, was zu Anfange des Frostes auf dem Waßer schwimmt. Davon kommt die Redensart: Ihm geht der Kopf mit Grundeis

her-

herum, sagt man von einem Menschen, der viele Sorgen im Kopfe hat.

Gruhs, allerhand Schutt von Ziegeln, Stein, Kalk u. s. w. Pohln. Gruz.

Grüzahn, Grittschan, ein Kuchen von gemahlner und gestampfter Buchweizen-Grüz, so mit Milch, Eier und etwas Corinthen zusammen geknetet, und in einen Tiegel gebakken wird. Die Pohlen nennen ihn Gryczannek. Im Litth. Gručzê, dikke Grüz und Grieziu ich knirsche, stampfe.

Gudde, er ist ein rechter Gudde, sagt man von einem geringen, schlechtbekleideten oder zerlumpten Menschen. Das Wort kommt her von Gothe. Auch die Litthauer haben das Wort Guddas, und benennen damit 1) einen Gothen. 2) die an Litthauen grenzenden Pohlen.

Gukkeluren, verb. wird von kleinen Kindern gesagt, wenn sie im Bette zwar liegen, und die Augen schließen, aber nicht würklich schlafen. Es kommt her von Gukken, womit der gemeine Mann die Augen bezeichnet und dem plattdeutschen luern, lauern.

Gurdeln, verb. ohnstreitig statt gurgeln. Man sagt, es gurdelt mir im Leibe, wodurch der Schall sehr gut ausgedrükt ist.

Güs, güst, unfruchtbar, unbefruchtet. Wird in andern Gegenden auch vom wüstliegenden Akker gesagt, hier aber nur von Kühen. Die Kuh ist güst geblieben, wird dieses Jahr nicht kalben. Schw. gist, trokken, unfruchtbar.

Güßel, Gäßel, ein junges Gänsgen, Gänsekůchlein. Man sagt auch von jungen Kindern, die immer kränkeln und stöhnen, es ist ein Piepgüßel, d. h. ein kleines Gänsgen was immer pfeift.

Guthsthuner wird hier, wenn man über jemanden entrüstet ist, grade als das Gegentheil genommen. Du bist ein rechter Guthsthuner, d. h. ein recht ungezogner Mensch.

Guze, war bey den alten heidnischen Preußen die Göt-

tin der Reisenden. Litth. guzneti herum schleichen. Andre nennen sie Czużé von czożiû ich rutsche fort, schorre als auf dem Eise.

Haben, (habere) davon sind hier mancherley Redensarten zu merken. Haben ist beßer, denn hätten, oder auch ist beßer denn nehmen (beati possidentes.) Das ging hastu nicht gesehn, sagt man, wenn es irgendwo lustig hergegangen. Von Recht haben, kommt hier auch das Wort Haberecht, das ist ein rechter Haberecht, sagt man von einem Menschen, der andern gern wiederspricht. Man braucht auch hier den pleonasmum, haben hätt ich nicht, so wie in andern Fällen eßen, eß ich nicht, trinken, trink ich nicht u. s. w.

Habung, ein altes Wort, was in manchen preuß. Urkunden vorkommt, als z. E. in dem uralten See- und Waßerrecht, welches in L'Estocqs Auszug der Historie des allgemeinen und preuß. Seerechts zu finden ist, heißt es § 5. „Item, ein Schif fähret von Jrkeiner „Habung, geladen oder ungeladen, und ist gekom„men in eine ander Habunge, die Schifsleute sollen „aus dem Schif nicht gehen ohne des Schippers „Willen u. s. w.„ Es zeigt aber dieses Wort Habung einen jeden Ort an, wo die Schiffe einlaufen können, wie man auch in der preuß. Landesordnung findet Habe statt Hafen.

Haberey, oder eigentlich Haverey, bedeutet
1) das Geld so ein Schif zur Unterhaltung des Hafens, wo es einläuft zahlen muß.
2) Der Lohn den man den Schifsleuten giebt, die das Schif sicher in den Hafen bringen.
3) Das Werfgeld, so diejenigen, deren Waaren sicher in den Hafen gebracht sind an die andern zahlen müßen, welche ihre Waaren bei Sturm in die See haben werfen müßen.
4) Der Schaden selbst der an den Gütern des beladenen

denen Schiffes geschieht, da einer des andern Schaden mit tragen muß, und das ist die große Haverey. Die andern gemeinen kleinern Kosten sind die kleine Haberey, (S. Fr. Wörterbuch und L'estocqs Ausz. der Histor. d. See R.)

Haberberg, eine der Vorstädte zu Königsberg, die aber noch innerhalb den Wällen liegt. Nach dem Bericht Hennebergers, S. 211. soll dieselbe vom Böhmischen König Ottocar den Namen bekommen haben, der beim Streit mit den heidnischen Preußen die Seinen gefragt: haben wir den Berg? wie sie denn auch in der That etwas erhaben liegt.

Hafkraut, nennt man hier dasjenige Kraut am Seestrande, was sonst Seeeiche mit Blasen genannt wird. Quercus maritima, vel Fucus maritimus vesiculas habens.

Hafmeeven, Vögel die fast den Tauben ähnlich, und sich um das frische Haf vermuthlich der Fische wegen häufig aufhalten. Wenn sie sich nach der Stadt ziehn, deuten sie gemeiniglich einen Sturm an. Meeve ist ein allgemeines Wort, wodurch man verschiedene Arten der Seevögel anzeigt, besonders aber die große Meeve larus major, die mittlere, welche in Ansehung der Gestalt fast einer Schwalbe ähnlich sieht, larus minor, und die ganz kleine larus minima.

Hagen, heißt in den alten preuß. Urkunden ein verhauener und befestigter Wald, wo man sich wider die Feinde wehrete. S. pr. Saml. T. III. p. 4. Angels. hegian schützen, Schw. haegna.

Hägen, (einzäunen,) davon das alte deutsche Wort behagen gefallen, hier sehr gebräuchlich ist, auch durchgängig in den preuß. Urkunden vorkommt. Man sagt, das behagte ihm recht, oder das gefiel ihm sehr.

Häge, (Subst.) bedeutet hier Ruhe und Friede. Man sagt er läßt mir keine Häge.

Hagel, davon Hagelweiß. Der Zwirn ist Hagelweiß, d. i. so weiß als Hagel. Man sagt auch im plattd. Hagel kriede witt.

Haggern, oder eigentlich häkkern, sich verwikkeln, hangen bleiben, kommt her von Hakken. Ich blieb am Strauch haggern.

Hak und Pak heißt 1) eine Gesellschaft von der niedrigsten Art Menschen. Man spricht da war Hack und Pack zusammen. 2) Das geringe Vermögen schlechter Leute. Man warf ihn mit Hak und Pak aus dem Hause. Im Holländischen heißt Hak ein Mensch der mit geringen Waaren handelt. Davon kommt also Häker, Häkern, verhäkern, Hakenbude, wo man allerley Waaren bey Kleinigkeiten verkauft.

Haken, Sprüchwort. Das Ding hat seinen Haken; so sagt man, wenn eine Sache unrichtig zu seyn scheint, und man merken kann, daß etwas dahinter stekt.

Haken und Oehsen, so nennet man die kleinen Haken und Ringe von Drath, womit die Frauenzimmer ihren Rok oder andere Kleidungsstükke befestigen, denn Oehr, Oehs bedeutet ursprünglich einen kleinen Ring.

Hakenhube, ist eine solche die sonst nur 15 Morgen in sich enthält zum Unterschiede von der Dorfshube, so 30 Morgen austrägt, hier aber werden nach Culmischen Maaße allezeit 20 Morgen auf eine Hakenhube gerechnet. Siehe Erl. Pr. T. III. S. 438.

Hakke, so nennt man hier wie auch in Niedersächs. die Ferse, ohnstreitig wegen der Aehnlichkeit mit einem Haken, imgleichen den Absaz an den Schuhen, und den Theil von den Strümpfen, so dieser bedekt. Davon kommt die Redensart, jemanden die Hakken weisen, d. h. sich verächtlich umkehren und weggehen, ferner, einem auf den Hakken sizzen, d. h. ihm auf allen Tritten nachgehn.

Haksel, so nennt man das feingeschnittene Stroh was unter den Haber gemischt und den Pferden vorgelegt wird. Die Lade worinnen das Stroh liegt, heißt Hakssellade und das Meßer dazu Hakselmeßer. Es kommt her von hakken, zerhakken.

Halb davon Halbander, Getränke, welches aus Bier und

und Tafelbier besteht, daher es auch den Namen führt. Anderwärts wird es Cofent genannt.

Halbhemde, siehe Hemde.

Halbhübner, sind solche Landleute, die nur auf einer halben Hube sizzen.

Halbjungfern, heissen hier Dienstpersonen, so in den bürgerlichen Häusern die Stelle der Cammermädchen vertreten, indem sie nicht wie die andern Mägde zu harten Arbeiten angestrengt werden.

Halbpart, die Hälfte von dem, was zween unter sich theilen. Halbpart halten, im Handel d. h. unter einander eins werden, daß man Verlust und Gewinnst theilen wolle.

Hallwege, auf dem halben Wege, wird von einer Sache gesagt, die noch nicht vollkommen ist. Ich bin zufrieden, wenn er nur halwege fleißig ist, heißt, ich will schon nichts sagen, wenn er nur nicht ganz und gar faulenzt. Eben diese Bedeutung hat es auch in Schlesien.

Halsiehle, siehe Sehle, Siele.

Halten, heißt sonst auch stark und fest seyn, z. E. das Zeug hält gut. Hier aber sind auch noch folgende Bedeutungen zu merken, wenn es mit Beiwörtern verbunden ist.

1) Abhalten, ein Kind abhalten, d. h. zwischen den Händen so halten, daß es seine Nothdurft verrichten könne.

2) Aushalten, stark und dauerhaft seyn.

3) Sich einhalten, heißt immer zu Hause sizzen.

4) Sich mit einem halten, heißt einen unerlaubten Umgang mit einer Person des andern Geschlechts haben.

5) Vorhalten, heißt hinreichend seyn, das Eßen hält vor, heißt, es sätigt gut, das Zeug hält vor, heißt, es ist stark und dauerhaft.

6) Sich zu einem halten, heißt hier bey jemanden zur Beichte gehn. Er hält sich zur Beichte bey dem Prediger N. N., oder er hält sich zur Altstädtschen Kneiphöfschen Kirche.

Hand, davon sind folgende Redensarten zu merken. Er geht mir zur Hand heißt, er ist mir behülflich es geht ihm gut von der Hand heißt, er ist geübt in einer Sache, es ist mir von Händen gekommen heißt, ich habs verloren, ich weiß nicht wie.

Handlich, ziemlich, mittelmäßig gut. Man fragt wie war die Schlittbahn oder der Weg? Antwort. Noch so handlich (möglich gut.) Auf Befragen wie man sich befindet, pflegt man zu sagen, noch so handlich (ziemlich wohl) kommt her von hand ein.

Handfeste, hies ehemals Verschreibung, Belehnungs, Befreiungsbrief. (Mehrere Bedeutungen davon findet man im Brem. Wörterbuch, 2te Th. p. 586.) Man hat noch jezt in den gesammelten Urkunden die Handfeste von Königsberg, die Handfeste von Danzig, die Handfeste von Thoren von Elbing, von Culm ꝛc. Vermuthlich bekamen dergleichen Verschreibungen darum diesen Namen, weil man vor Alters jemanden bei gewißen Versicherungen und Schenkungen zugleich die Hand gab, und fest drükte.

Handplak, heißen Ruthenstreiche auf die Hand. Nedersf. Handsmete.

Handpferd, das Pferd was zur rechten Hand geht, Nebenpferd.

Hahn, davon Hahnenfus, so nennet man einen Menschen der sehr steif geht. Von einem schlechten Schreiber der sehr ungrade schreibt, und die Buchstaben weit auseinander dehnt, sagt man auch. Er hat lauter Hahnenfüße gemacht. Ferner kommt auch her Hahnenschritt, der Tag hat einen Hahnenschritt zugenommen, bedeutet, er hat etwas weniges an Tages-Licht zugenommen. Einige sagen auch Hahnengeschrey, welches die Sache aber nicht so gut ausdrükt.

Hahnebalken, die Querbalken des obersten Theils am Dach ohnstreitig, weil in Bauerhäusern die Hähne darauf zu sizzen pflegen, wenn sie eingejagt worden.

Hans,

Hans, davon dumme Hans, so nennt man fast jeden einfältigen Menschen. Wer lügen will, der lüge in der Ferne, so kann es Hans von Legitten nicht merken. Daß dieses Sprüchwort, welches in Linemanns deliciis calendariographicis, beim Jahr 1646 vorkommt, und als eine bekannte Redensart gebraucht wird, ursprünglich Preußisch sey, zeigt der Name Legitten, welches ein Kirchdorf im Hauptamte Labiau ist. Es will eben daßelbe sagen, was man sonst auch durch das lateinische Sprüchwort ausdrukt: Removeat testes qui mentiri vult. (Pis. Erl. pr. Sprüchwört.)

Hans von Sagan, ein Schuhknecht zu Königsberg, der nach der Erzählung Schüzzens und Hennebergers in der Schlacht bey Rudau, oder wie andre wollen in einem Kriege, den der Orden mit den Pohlen gehabt, sich sehr tapfer verhalten haben soll. Denn da die Ordensvölker sich bereits nach der Flucht umsahen und die Fahnen wegwarfen, soll dieser die Fahne ergriffen, die Fliehenden zurükgerufen, auf die Feinde losgegangen, und sie glüklich überwunden haben. Für diese rühmliche That begehrte er nichts anders zur Belohnung, als daß den Kneiphöfschen Bürgern jährlich am Himmelfahrtsfest ein Gastmahl auf Unkosten der Herrschaft gegeben werden möchte, welches denn auch eine Zeitlang geschehen, und das Schmekbier genannt worden. Siehe Schmekbier. Man findet übrigens hier zu Königsberg an vielen Orten sein Portrait, unter andern stehet er auch auf dem Haberberge, unweit dem Thore auf einem Brunnen ausgehauen.

Hapern, so viel als sich haken, das hapert sich, heißt, das stößt sich woran, es will mit der Sache nicht recht fort.

Haar, davon Sprüchw. Es ist kein gutes Haar an ihm, sagt man von einem Menschen, der voller Ausschweifung und Bosheit ist. dreiharia, es ist ein dreihäriger Schelm, zeigt einen solchen an, der sich

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

sehr aufrichtig oder einfältig stellt, und dennoch allerhand Bübereien im Sinne hat.

Haaren, verb. wird auch hier statt schärfen gebraucht. Eine Sichel, eine Sense haaren, d. h. sie durch Klopfen mit dem Haarhammer schärfen. Im Obers. Dengeln.

Haartagen, wird im plattdeutschen statt zanken, hadern gebraucht, sich gleichsam bey den Haaren ziehn. Dach singet in seinem Liedgen, Anke von Tharau v. 11. Worömök haartaget, kabbelt on schleyht on glihk den Hungen on Katten begeyht.

Harke, das was anderwärts Rechen ist (rastellum.) Eben so auch das verbum harken zusammen harken, aufharken, nachharken. Engl. harrow, eben das was in Obersachsen und Schlesien rechen zusammen rechen heißt.

Harbsill, ist dasjenige Ueberbleibsel, welches man in den Scheunen nachdem eine Getreidelage abgedroschen worden, in einen Winkel zusammen fegt.

Hart, davon harthörig, ein Mensch der schwer hört, hartleibig, sagt man 1) wenn jemand schwer zu Stuhle geht. 2) ein metaphorischer Bedeutung, wenn jemand geizig und schwer zu einer Gabe zu bewegen ist.

Hartschlag, eigentlich wohl Herzschlag sagt man von den Pferden, wenn sie schwer Athem holen und mithin nicht recht gesund sind.

Hase, (lepus) davon Hasenfuß, ein Mensch der allerhand Kurzweil und Poßen treibt.

Häsgen, nennen die Zimmerleute dasjenige, was sie an Holzwerk bey der Arbeit für sich selbst zurüklegen, und nachher heimlich forttragen. Das geschwinde, und furchtsame, was bey dieser Dieberey zu bemerken ist, scheint den Ursprung dieses Worts veranlaßt zu haben.

Hase, Strumpf-Tibiale (ein alt deutsches Wort) davon Hasenstrikker, so werden in Preußen die Strumpfstrikker genannt. Hamb. (Hasenknitter.)

Hast, (Substant.) die Eile. Die Sache hat keine

Hast,

Hast, d. h. es ist nicht nöthig, daß man mit derselben eile.

Hastig, heißt 1) eilig und schnell, er hat hastig getrunken, d. i. einen übereilten Trunk gethan. Engl. Haste, Franz. haste, hate, Holl. Haast. 2) zornig und eifrig, es ist ein hastiger Mensch, heißt, er wird bald aufgebracht.

Haus, davon Häusgen, zeigt hier außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch an. 1) Der Abtritt, das heimliche Gemach. 2) die inwendige Schaale im Obst, worinnen der Kern sizt. In Niedersf. Rabuus.

Hausen, bedeutet

1) wohnen, sich aufhalten an einem Ort. Er wird hier nicht lange hausen, d. h. sich nicht lange verweilen.

2) Haushaltung treiben. Er hat schlecht gehaust, heißt so viel, er hat üble Wirthschaft geführt, ist mit dem Seinigen schlecht umgegangen.

3) Stürmen und poltern, wird vom Winde gesagt, und auch von einem zornigen Menschen, der in seinem Hause viel Lerm und Gepolter macht.

Hausiren heißt 1) von Haus zu Haus gehen, und entweder betteln oder seine Waaren in den Häusern feil bieten, daher wir hier ein Königl. Edict haben, wider das Hausiren der Juden auf dem Lande.

2) Sich unbändig aufführen, lermen und poltern.

Hausmännlein, oder wie sie in den preussischen Chronikken heißen Marcopeten, Barstukken siehe Unterirrdschen.

Hee und See. Das Männchen und Weibchen im Geschlechte der Vögel.

Heede, heißt hier das, was an andern Orten Werch, Werk genannt wird, das grobe vom Flachs, davon Heedegarn, was von solchem groben Flachs gesponnen ist, Heedeleinwand, die von Heedegarn gewirkt worden.

Heemken, so viel als Heime, Hausgrille von Heim) Haus. Hemske griper, ein heimtükischer, arglisti-

listiger Mensch weil die Heemken sich schwer fangen laßen.

Heemschen, so viel als Ameise. Heemscheneier. Ameiseneier.

Heermooß, wird in einigen preuß. Gegenden insonderheit im Oberlande, um preuß. Holland, das Kraut Equisetum Foliis nudum, Kazzenzagel genannt. Gottscheds Flor. Pr. pag. 66.

Hegen, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch sparen, zu rathe halten. Er kann nichts hegen, sagt man, wenn jemand ein Verschwender ist. aufhägen, lange aufbewahren.

Hehle, eigentlich Häle, so nennt man das länglicht viereckigte Holzwerk in Form eines offenen Kastens, was man auf Schlittkuffen setzt, um darinnen allerley Sachen und Waaren aus einem Orte in den andern zu bringen. Es kommt her vom Niederl. Wort Haal, hehl, was verborgen ist occultum, daher auch Häler und das Sprüchwort, der Häler ist so arg wie der Stehler.

Heideblum, heißt in Preußen die Blume Pulsatilla die anderwärts Küchenschelle, Beizwurz Schlotten genannt wird. S. Helwings Tract. de Pulsatilla pag. 12.

Heidenbeest, ist ein grobes Schimpfwort, Beest ein Vieh (bestia) Heide, ein großer Wald, also gleichsam ein Vieh, was in der Wildniß lebt. Man benennet damit einen Menschen, der ganz grob und ungeschliffen ist.

Heilig, heilige Brunn, ein Brunnen zu Königsberg, ohnweit der Roßgärtschen Kirche, deßen Quelle ehmals, als sie hervor gekommen, eine Art des Gesundbrunnens gewesen seyn, und viele Kranke Leute gesund gemacht haben soll, daher er denn diesen Namen erhalten. Weil die Eigenthümer aber nachher das Waßer für Geld verkauft, soll er seine Kraft verlohren haben. (Erl. Pr. T. I. p. 545.)

Heister, der Vogel Pica, heißt sonsten Aelster, an einigen Orten Aglaster in Schlesien Schalaster.

Heisterbunt, so bunt und vielfarbig als eine Heister. Heisterfeister, so nennt man einen Menschen, der bald da bald dort ist, und seine Sachen zwar schnell, aber unordentlich verrichtet. Niedersächs. Heister-Beister, Beistern, ein Niedersächsisch Wort, so viel als eilen. In Hamburg Heuster-Peuster, über Hals und Kopf.

Heizen, einheizen, in uneigentlicher Bedeutung heißt jemanden einheizen, so viel als ihm mit Worten zusezzen.

Heizfische, so werden in Danzig diejenigen Fische genannt, welche im Winter unter dem Eise gefangen und todt zu Markte gebracht werden, wie es denn bekannt ist, daß bey recht starken Frost die Fische, wenn sie in die Luft kommen, bald sterben. Die Benennung soll daher kommen, weil die Fischer bey ihrer Arbeit im Winter sich auf dem Eise Feuer machen, und auszuwärmen pflegen. Siehe Pr. Sammlung allerley bisher ungedrukten Urkunden, Nachrichten &c. T. I. pag. 52.)

Hek, das Hek, heißt hier besonders noch die Thüre eines Zauns, der um das Dorf oder um das Gehöft eines Bauern gemacht ist. Es kommt von hegen, Gehäge und dem alten Hag.

Helfer, plattdeutsch Höllper, ein Mann der dem Brauer bey dem Bierkochen behülflich ist, auch das Bier in die Schenkhäuser wegführt.

Hemde, davon Plätthemde, was sonst Oberhemde heißt, in Schlesien Bügelhemde. Vorhemde ist besser gesagt, als Vorleibchen, wie es anderwärts heißt, wird auch hier Hälsgen genannt. Sterbhemde, was anderwärts Leichenhemde, Sterbekittel heißt. Chorhemde, was die Prediger hier in Königsberg nur noch bey Abhandlung der Communion anhaben, anderwärts aber als z. E. in Schlesien, darinnen predigen. Dasigen Orts heißt es Chorrok.

Hempeln, heißt hier so viel als hinken, in Bremen humpeln, in Hamburg humpumpen.

Herr, Sprüchw. den Knecht auf den Herrn sezzen, so sagt man, wenn jemand vorher was besonderes genoßen, und nun etwas geringeres ißt oder trinkt. Ferner auch, der Herr stekt ihm schon im Kopf, so sagt man von einem ungehorsamen und hochmüthigen Knecht oder Burschen, der damit umgeht, bald ein Herr zu werden.

Herrlichkeit, Eure Herrlichkeit, so nennt man in Danzig, Nürnberg und einigen andern Reichsstädten einen Rathsherrn.

Herz, Sprüchw. Er hat ein Herz wie eine Droßel, sagt man von einem feigen Menschen, der nicht Muth hat. Es will ihm das Herz abstoßen, sagt man von jemanden, der die Zeit nicht abwarten kann, etwas so er gehört zu offenbaren. Das Geld ist ihm ans Herz gewachsen sagt man von einem geizigen Menschen.

Heße, der untere sehnigte Theil des Beins. Eigentlich bedeutet es die starke Sehnader hinten am Fuß. Frisch in seinem Wörterbuch führt aus dem Cod. Manuscr. Bibl. Spener. an, daß Jos. Kap. 11. stehe: Ihre Roße solt du enthehsenen, d. h. die Spannader abschneiden. Es könnte also wohl von den beiden Wörtern entstanden seyn, hintere Sehne. Es liegt mir in den Heßen, d. h. ich habe müde Beine. Die Hack kam den Pferden in die Heßen sagt man, wenn der Wagenschwengel das Pferd hinten ans Bein schlägt.

Heuren, so viel als miethen, Dän. hyre, Schw. hyra. Heure, heißt die Miethe. In dem Altpreußischen Seerecht heißt es §. 6. „Item es geschicht, daß „Schifleute sich verheuren und vermiethen ihren Schipper. In Danzig heißt daher eine Miethkutsche, Heuerkutsche.

Heute, Sprüchw. Kommst du nicht heute, so kommst du Morgen, so sagt man zu einem Menschen der sehr langsam seine Geschäfte vollbringt.

Hinter, (praepos.) Sprüchw. er hats hinter den Ohren sagt man von einem Menschen, der sehr still und einfältig aussieht, sich aber nur verstellt und sonst sehr viel Possen reissen kann. Ich werde mirs hinter die Ohren schreiben, sagt man von einer Beleidigung, die man zu gelegener Zeit rächen will.

Hirschmelden, Henneberger. Erk. d. L. T. S. 110. schreibet Hirsmelden wird in Preussen das Kraut Balsamina lutea Seu Noli metangere genannt, welches sonst Springsamenkraut, oder Waldwolfsmilch heisst (Flor. Pruss. schreibts Hirschmälde.)

Höchste, das Höchste, die fallende Sucht, epilepsis. Er liegt am Höchsten.

Hofmann, so nennt man in Preussen denjenigen, der die Aufsicht über einen adelichen Hof oder Vorwerk hat. Noch gewöhnlicher aber denjenigen, der das Vieh im Pacht genommen. Man spricht es aus Hohmann, Pachthohmann.

Hofknecht, Hofjunge, diejenigen so an einem Adel. Hofe als Knecht oder Junge dienen.

Hojanen, den Mund weit aufthun jähnen, gähnen. Angels. Geonan, genian, Engl. Yane. Die Silbe ho heisst entweder so viel als hoch, oder sie drükt Ton und Geberde aus, die beim Gähnen gemacht werden.

Hohl, Hohlkuchen, kleine Butterkuchen die inwendig hohl sind, in Schlesien Pfannkuchen.

Hohlauge, ein Mensch dem die Augen tief im Kopf liegen.

Hohlen, davon ausholen, heisst hier die Heimlichkeiten jemanden auslokken — überholen, jemanden über den Fluss führen. Man ruft gewöhnlich Hohl über.

Hokke, zwey Reyhen dicht neben einander gestellter Garben auf dem Felde, die Zahl der Garben ist willkührlich. Oft sind in einer Hokke 14 oft auch 20 Garben. Wenn dieses geschicht, sagt man das Getreide steht in Hokken. Es ist von hoch oder Hökker entstanden.

Holl und Boll, unordentlich durcheinander. Das

gieng alles holl über boll, d. i. in größter Eilfertigkeit.

Holländer, heißen in Preußen die Leute, die auf den Wiesen, zwischen dem alten und neuen Pregel bey Arnau, Fuchshöfen und Friedrichsstein wohnen.

Hollke, oder Hölke hies ehmals ein kleines Schif. Daher heißt noch jezt ein Ort im Arthurus Hofe und Junkergarten Höllkenwinkel, weil daselbst vormals die Seefahrende oder auch die fremden Kaufleute zu sizzen pflegten.

Hollottenzeug, nennt man in Preußen den Abschaum des Pöbels, eine Gesellschaft niederträchtiger und lasterhafter Personen, das Wort kommt her vom pohlnischen Hollotta. Woher aber dieses seinen Ursprung habe, hat mit vieler Gelehrsamkeit und Belesenheit ausgeführt der Conrector und Professor des Elbingschen Gymnasii, Johann Daniel Hoffmann in seinem Specimine Collectaneorum etymologicorum litt. H. Thoren 1744.

Holz, Sprüchw. Das fahr ins Holz, — so sagt man, wenn man von einer Sache schweigen, oder weiter nicht reden will.

Hölzchen, so nennt man hier die wilden Aepfel, Hölzchen Schemper, das daraus zubereitete Getränk.

Honigbrükke, soll heißen Hohnbrükke, ist in Königsberg diejenige, so aus dem Kneiphofe über den Pregel auf den Ochsenmarkt führet. Sie hat den Namen Hohnbrükke daher bekommen, weil sie den Altstätern gleichsam zum Hohn von den Kneiphöfern ist gebaut worden, indem jene es nicht zulassen wollten.

Hopfengaar, der dikke schwarze Brey, der aus dem Hopfen gekocht wird, und zum Bierbrauen gebraucht wird.

Hopsen oder hoppen, so viel als hüpfen, tanzen.

Hörner, dabey ist die Gewohnheit der alten Preußen zu merken, die aus Hörnern der Thiere, besonders der Auerochsen zu trinken pflegten. Diese Gewohnheit ist auch nachher fortgesezt worden, so daß man die Trinkgefäße in Form der Hörner verfertigen lassen.

sen. Bis jezt giebt es noch silberne und vergüldete Hörner, welche einigen Großbürgerzünften gehören, und aus denen man bey feyerlichen Zusammenkünften auf dem Junkerhofe zu trinken pflegt.

Hott und schwodde, Worte der Fuhrleute, wenn sie die Pferde rechts oder links wenden. Sprüchw. Er weiß von der Sache nicht hott noch schwodde, heißt so viel als: er versteht sie nicht anzugreifen. Rambach in der Erläut. der Institut. hermenevt. S. 108 nennt es Horte und Swade und leitet es aus dem dem Grichischen ὧδε, σὺ ὧδε her.

Hubbern, heißt vor Kälte gelinde hüpfen und mit einer starken Begierde nach der Wärme hineilen.

Hubbaktragen, eigentlich hukbak. — Denn Bak heißt Holl. der Rükken und hukken sizzen, also jemand der auf dem Rükken sizt. Man sagt auch, er trägt den Tod hubbak, d. h. er wird bald sterben.

Hubsche, wird in verschiednen Preußischen Schriften für Ohrfeige gebraucht. Es kommt von Heben, Hub, eine schnelle Hebung wie durch einen Stoß. Oberd. Husch.

Hukken, sizzen, einen behukken, d. h. so auf ihm sizzen, daß er nicht aufstehen kann.

Hukke, heißt hier das Zäpflein im Halse. Die Hukke ist ihm gefallen sagt man, wenn das Zäpflein gesunken ist.

Hulter de Pulter zeigt 1) ein Gepolter an, was man beim Herabgehn von der Treppe macht. 2) Ein jedes eilfertiges und unordentliches Verfahren. Man brauchts adverbialiter, das ging Hulter de Pulter.

Huhn, Hühnchen, Sprüchw. Er nährt sich wie Müllers Hünchen, so sagt man von einem Menschen der sich gut zu nähren weiß, ohne daß es ihm sonderlich etwas kostet, ein Mensch der sich zudrängt, wo es was zu eßen oder zu verdienen giebt. Ingleichen ich habe mit ihm noch ein Hühnchen zu pflükken, so sagt man, wenn man mit Jemanden der uns beleidigt

leidigt hat, noch etwas abzumachen hat und ihn darüber zur Rede stellen will.

Hund, Sprüchw. Er ist so bekannt wie ein bunter Hund, d. h. jedermann kennet ihn.

Hundsromey, siehe Romey.

Hunger, davon Sprüchw. Hunger ist ein scharfes Schwerd, Hunger ist ein herber Rathgeber. Diese beide Sprüchwörter die in den preußischen Schriften und im täglichen Umgange oft vorkommen, werden im erläuterten Pr. Tom. I. pag. 510. besonders bei der Begebenheit angeführt, als der samländische Bischof Dietrich von Cuba, den der Hohemeister Heinrich von Richtenberg im Jahr 1474. wegen mancherley Frevelthaten aufs Schloß zu Tapiau hatte gefangen sezzen laßen, endlich verhungern müssen, da man denn gefunden, daß er das Fleisch von seinen beiden Achseln, so weit ers erreichen können, abgefreßen.

Hunkebunk, so nennt man einen magern Menschen dem die Kleider sehr weit am Leibe sind, und der auch selbst nichts auf seinen Leib hält. Bunken, Bunkenknochen heißen in Hamburg die langen Beinröhre am Vieh, — im Bremischen Hunkebeen, ein Schinken, an welchem das Fleisch bis auf etwas weniges vom Knochen herunter geschnitten. Hunke ist vielleicht entstanden von hängen, herabhängen.

Hunzen, aushunzen heißt jemanden ausschelten mit ganz niederträchtigen Worten, verhunzen heißt etwas verderben. Man nennt auch eine schlecht gerathne Frisur eine verhunzte Frisur, ein schlecht gepaßtes und zu kurz abgeschnittnes Kleid, ein verhunztes Kleid. Frisch leitet es her von hauen, zerfezzen oder auch höhnen.

Husten, Sprüch. ich werde ihm etwas husten, heißt in metaphorischer Bedeutung, ich werde ihm seinen Willen nicht thun.

Hutschen, (verbum) heißt so schwach seyn, daß man im Gehen nur schwer die Füße fortschleppen kann.

Hütkasten, ein durchlöcherter Fischkasten, der in einem Teiche oder Fluße liegt, um Fische zu bewahren. Es kommt von hüten bewahren.

Hütschell, ein junges Pferd, welches noch der Mutter nachläuft.

J.

Ja, davon kommt Ja Herr, Ja Bruder, so nennt man einen Menschen der aus Mangel der Einsicht anderer Meinung und Urtheil blindlings beystimmt.

Jacheln, oft herumfahren spaziren. Er thut nichts als herum jacheln, kommt her von jagen, und Jacht. Niedersf. heists jakkern, herum jakkern.

Jachern, heißt wild umher laufen, und dabey schreien und lermen, kommt ebenfals von Jagen.

Jagaubis, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott des Feuers. (Ruhig S. 46.)

Jagd, heißt in metaphorischer Bedeutung hier Streit und Lerm. Man sagt, er hat immer mit dem und jenem seine Jagd, d. h. er zankt sich beständig, oder er hat seinen Spaß, seine Kurzweil mit ihm. Wenn zwei sich recht oft und laut zanken, sagt man, es ist eine rechte Katerjagd.

Jägerhoff, zu Königsberg auf der neuen Sorge, wo der Oberforstmeister und andre die über die Königlichen Jagden gesezt sind, wohnen.

Jahr, davon

Vorjahr, anstatt Frühjahr ist hier gewöhnlich und steht auch in der preußischen Landesordnung von 1577. Seit. 27. Vor Jahren, das heißt vor langen Zeiten.

Jahrgroschen, so wird in den alten Urkunden der Decem genannt, den man an die Kirche desjenigen Sprengels bezahlt, in welchem man wohnt.

Jährling, ein Thier welches ein Jahr alt ist.

Jahrmarkt, Sprüchw. Er hat Jahrmarkt gemacht, so sagt man, wenn jemand mancherley Sachen besonders Gläser, oder Teller zerbrochen.

Jankern, wornach gelüsten, lüstern seyn z. E. es jankert ihn nach frischen Heeringen. Im Niederſ. Janken. Daselbst bedeutet es auch noch winseln wie ein Hund garrire.

Jaugen, dies Wort findet man in vielen Preußischen Verordnungen. z. E. in Grubens Corp. Constitut. Pruten. P. III. pag. 337. findet sich ein Edict „Wegen Abschaffung der Jaugen in den Dörfern de „dato Königsberg, den 26. Jan. 1700 „. Man versteht nemlich darunter die Brachstuben, worin der Flachs gedörrt wird. Im Litth. heißt Jauja, eine Scheune, die man hizzen kann, um das Getreide zu troknen, (Ruhig S. 47.)

Jappen, siehe gappen.

Ichts, so viel als irgend, einigermaßen, ist zusammengesezt von icht etwas, oder irgend etwas. Man sagt, ich werde kommen, wenns nur ichts angeht.

Jeru, Jeru sind Worte, welche die alten heidnischen Preußen sehr oft in ihren Klagliedern von sich haben hören laßen, woraus man wiewohl ohne hinreichenden Grund hat schließen wollen, daß es Nachkömmlinge der Juden gewesen, die etwa bei der erschreklichen Zerstörung Jerusalems, da viel Juden auf die Schiffe geflohen, von den Winden hieher verschlagen worden, und nachher sich weiter ausgebreitet. Man hat auch bei einem barbarischen Volk in Liefland ein Klaglied angemerkt, welches sie immerfort wiederholt, und auf Wegen und Stegen gesungen, Jeru, Jeru, masco Loh, da man vermeint, daß sie dadurch sich der Städte Jerusalem und Damascus erinnern. Wahrscheinlicher aber war dieses ein Trinklied, welches zum Theil noch jezt bey den Litthauern bekannt ist: Gieriau, gieriau, pasilinksminnojau, ich habe getrunken und mich erfreut, oder: Girriu Maskolu: Ich lobe den Moscowiter. S. Ruhig Betr. d. Litth. Spr. S. 9.

Iloff, so nennt man hier den kleinen Wald Epheu Hedera helix.

Iller, für aller wird hier eben so wie in Hamburg den Superlativis vorgesezt, illerbeste, illerschönste, illerliebste, statt allerbeste, allerschönste, allerliebste.

Iltke,

Ilke, statt Iltis, viverra, Schlesisch, Ilter, Obersächs. Elthier Niedersf. Illing oder Ilk. Wachter leitet es her von Ill, welches im Engl. bös bedeutet, weil es ein böses und schädliches Thier ist. In der alten Friesischen Sprache heißet es Ulke.

Imme, pflegt man hier die Arbeitsbiene zu nennen, im Gegensaz der Drohnen. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß sie ihren Namen von dem gelinden Summen erhalten hat

Inholz, zeigt beim Schifbau dasjenige Holz an, was an die Kniehölzer stößt, die den Bauch des Schiffes tragen.

Innung, eine geschloßne Zunft der Kleinbürger, ein Gewerk, z. E. Fleischer Innung, von dem alten Zeitwort, innen, vereinigen.

Instmann, so nennt man auf dem Lande, diejenige Gattung von Leuten, die in kleinen Häusern wohnen, und dem Edelmann oder Bauern um ein festgesetztes Tagelohn bey ihrer Feldarbeit oder andern Verrichtungen dienen. In andern Gegenden besonders in Schlesien nennt man sie Häusler, — das Häusgen worinnen sie wohnen, nennt man hier Insthaus. Es führet die Benennung aber daher, weil es ihnen nicht eigenthümlich zugehört, und sie also nur zu Haus inne, d. h. in eines andern Hause wohnen.

Johannistrunk, kommt in der Preuß. Historie oft vor, und hat damit folgende Bewandniß. Man pflegte vormals im Pabstuhm am Tage Johannis des Apostels und Evangelisten der den 27. December am dritten Weihnachtsfeyertage stets einfällt, mit vielen Ceremonien einen Trunk, Poculum S. Johannis genannt, einzusegnen, und denselben auf Begehren gewißen Laicis zu reichen, nachdem sie davor, so weit es ihr Vermögen zuließ, etwas Geld geopfert. Hiebey überredete man den leichtgläubigen Pöbel und andre abergläubische Gemüther, wer diesen Trunk zu sich nehme, dem sowohl als seinem Vieh könne kein Gift schaden, auch dürfe man nach verrichteten Trunk sich einen beglükten Ausgang aller seiner Handlungen und Geschäfte versprechen. Man bereitete aber diesen Trunk von Wein, sowohl als von Meht, und es

stund einem jeden frey in der Kirche oder auch zu Hause dergleichen geweiheten Trunk zu genießen. Dieses hat man besonders vor angehender Schlacht gethan, um desto muthiger zu werden. Man lieset daher in der Preuß Historie vom tapfern Marschall Schindekopf, unter der Regierung des Hohemeisters Winrich von Kniprode, daß er am Tage der bekannten Rudauischen Schlacht die mit dem Litthauischen Fürsten Kinstoud gehalten worden, früh Morgens nach verrichteter Meße den Johannistrunk zu sich genommen, und darauf sogleich die Feinde angegriffen. (Erläut. Pr. T. I. 625.)

Jokeln, allerhand Kurzweil treiben, Spaß machen. Kommt aus dem Holl. Jok Kurzweil. Im Niedersf. sagt man Jokken. Von einem Menschen der sich viel mit solchen Poßen abgiebt, sagt man, er ist ein rechter Jokel.

Jolle, ein kleines Schif, ein Kahn, worinnen die Fischer ihre Fische nach der Stadt bringen, Schw. Jelle, Dän. Jolle, Franz. Jol. Das Gr. γωλεα, eine Höle scheint damit verwandt zu seyn.

Jtages, (Ytages) ein altes Wort, so im alten culmischen Rechte IIter B. Kap. 51. vorkomt, und heißt so viel als deßelben Tages.

Jüche, siehe Gche.

Jukken, Sprüchw. **Der Pukkel jukt ihm**, so sagt man von einem Menschen, besonders von einem muthwilligen Knaben, der allerhand lose Streiche macht, ob er gleich sehr wohl weiß, daß er gestraft werden wird.

Juks, Jux heißt 1) allerhand Schmuz an den Kleidern und an der Wäsche, besonders Fettflekke, daher sich bejuxen, so viel heißt als sich beschmuzen, juxig was sehr beschmuzt ist, auch Juxbarthel ein Mensch, der sich bald beschmuzt. 2) In metaphorischer Bedeutung heißt auch Jux eine moralische Unreinigkeit. — Man sagt von einem Rechtshandel, wo viele lose Streiche entdekt worden, da ist lauter Jux. Im Niedersf. heißt Juks Schwenzelpfenninge, der Vortheil

theil, den jemand unrechtmäßiger Weise bei einem Geschäfte für sich erwirbt, und juksen etwas mit Unrecht erwerben. Die Herleitung dieses Worts ist ungewiß.

Jungfern, Halbjungfern, siehe unter dem Worte Halb.

Jungfertritt, so heißt hier das Kraut Polygonon latifolium, anderwärts Weegetritt, oder Blutkraut. Verfluchte Jungfern, so heißen hier gewiße Insekten von grüner und glänzender Farbe einem schlanken Leibe mit zwei Fliegen-Augen und vier durchsichtigen Flügeln. Der Beinahme giebt schon zu erkennen, wie er aus dem Aberglauben seinen Ursprung habe, und daß die Einfalt sich ehedem überredet, als sey hier eine Verwandlung vorgegangen.

Junker-Chor, so wird in den drey Hauptkirchen zu Königsberg dasjenige Chor genannt, worauf die Großbürger sich befinden.

Junkerhoff, so heißt derjenige Saal in den Städten zu Königsberg, worin die Großbürger-Zünfte zusammen kommen, um über bürgerliche Angelegenheiten sich zu berathschlagen. Ein mehreres davon siehe Arthus, Arthurushoff.

Junkergarten, ein Gebäude mit einem Garten in den Städten zu Königsberg, und kommen daselbst gleichfals vornemlich die Großbürger zusammen, um sich bey einem Glase Bier zu erholen.

Jüngsterschaft, nennte man hier in Königsberg bey der Mälzenbräuerzunft ehmals das Amt des jüngsten Bürgers unter ihnen, da er die Zunft bey gewißen Vorfällen zusammenrufen muste. Da aber nachher ein besondrer Aufwarter angenommen worden, ist er zwar davon frey, muß sich aber von der Jüngsterschaft loskaufen.

Jupe, ein Stük der Weiberkleidung, Das Wamms. Dies Wort findet man schon in den ältesten Schriften. Im mittlern Latein Jupa, Gipa, Chopa. Engl. Gippo, Franz. Jupe. Ital. Giuppa.

Kabeljau, ein bekannter Seefisch, der gedörrt unter dem Namen Stokfisch bekannt ist. Holl. Kabeljau, Franz. Cabeliau.

Kabeltau, derjenige Tau, der das Anker hält. Kabel im Holl. ein Strik, oder Bandwerk. Franz. Cable, Engl. Cable, Lat. Cuplum eine Verbindung.

Kabuese, heißt hier in Preußen 1) ein schlechtes baufälliges Bauerhaus, so noch kaum zusammen hält. Es komt ohnstreitig vom Litthauischen kabu ich hange. 2) Ein Verschlag ein Gemach unter der Treppe. Holl. kabuys, Schw. kabbysa.

Kabbeln, heißt sich mit Worten streiten und zanken. Engl. gabble schwazzen. — Ob es ein frequentativum von Kauen seyn soll, so daß das u in ein b verwandelt worden, wie in der altdeutschen Sprache nicht ungewöhnlich ist, läßt sich schwer bestimmen, doch scheint auch hier auf Ton und Geberde eines Menschen, der sich zankt Rüksicht genommen zu seyn.

Kachel, wird auch hier vom gemeinen Mann eben so wie bey den niedersächsischen Landleuten der Stubenofen genannt. Es ist hier pars pro toto genommen.

Kaddig, Kaddik, so viel als Wacholderstrauch S. Bekker von der zehnjährigen Pestilenz fol. 4. imgl. Gottsch. Fl. Pr. p. 132. Das Wort ist aus dem Litthauischen Kadaggis, gio. ein Wachholderbaum, Kadagikas, Wacholderstrauch, Kadagiu, Wacholderbeere.

Kaddern, heißt hier so viel als waschen, vielleicht vom Niedersſ. kadden, zerhauen oder küten, die Gedärme ausnehmen und reinigen.

Kader, heißt die herabhängende Haut unter dem Kinn bey einem fetten Menschen. Kad hieß bey den alten Deutschen so viel als Unreinigkeit, Koth, auch ein Geschwür, daher auch noch das Wort unterködig gebräuchlich ist, welches man bey Geschwüren sagt, wenn sie Materie gezogen. Niedersſ. Kodder. Schw. Kött Fleisch.

Kadduk, hinfällig, was auf der Neige ist. Sein Vermögen ist Kadduk, d. h. ist bald zu Ende. Es scheint auch wohl von dem vorerwehnten Kad herzukommen, was gleichsam in den Koth fallen will, Lat. caducus.

Kaisern, war ehemals eine Gewohnheit in Königsberg, da die Burschen, welche zu dem Speicherhandel eingeführt werden sollten, an einem dazu bestimmten Steine etliche Stöße empfingen, welches bei uns auch wie an einigen andern Orten stutteersen genannt wird. Es thaten dieses die Kaufgesellen an demjenigen großen Steine, welcher außerhalb dem Friedländschen Thor liegt und circa 10 Ellen in der Peripherie hat, wie er denn daher auch propter eminentiam, der Kaiser Stein hieß. Mehreres davon, siehe Erl. Pr. T. I. p. 311.

Kajüte, 1) eine Kammer auf dem Schif, gemeiniglich für den Schiffer oder Capitain. Holl. Kajuyte, Schw. Kajuta. 2) Ein elendes schlechtes Haus.

Kakkeln, Kakeln, beständig ohne Aufhören und sehr viel reden, so daß man dem andern dadurch beschwerlich, ja fast unleidlich wird. Es scheint von dem Kakkeln der Hühner hergenommen zu seyn, welche unaufhörlich schreien, wenn sie Eier gelegt. Käkler, ein Mensch der viel unnüzes Zeug spricht. — Garrulus.

Kaaksel, eine Portion, die auf einmal zu einer Mahlzeit gebraucht wird, besonders von Küchengewächsen. z. E. ein Kaaksel Rüben, Kumst u. s. w.

Kaakstübsel, Ausstübsel, schimpflicher Abschied. Er hat den Kaakstübsel bekommen, vom Holl. Kake, die Beschimpfung des Prangers und stüpen, stäupen.

Kalb, Sprüchw. sein Kalb ausjagen, heißt in metaphor. Bedeutung sich mit allerhand Kurzweil und Sprüngen belustigen, weil die Kälber mancherley lustige Sprünge machen.

Kälbern, heißt eben daßelbe.

Kalbekken, oder auch Kälbermachen, heißt sich erbrechen, vomiren. In metaphorischer Bedeutung heißt

kalbekken auch sich zanken und streiten, auch sich beim Tragen einer Sache abmatten.

Kaleet, auch Kaleeter, ein dünnes Getränke fast dem Halbander gleich, welches für die so in der Communitaet zu Königsberg speisen, gebrauen wird.

Kalende, siehe Calende.

Kalender, Sprüchw. Kalendermachen, heißt hier in uneigentlicher Bedeutung in einer stillen Traurigkeit sizzen, und viel sorgen fürs Künftige, weil die Kalendermacher gleichfals für die Auflösung allerhand künftiger Dinge sorgen müßen.

Kaleße, anderwärts Kalesche, ein leichter unbedekter Wagen, deßen man sich bedienet um desto geschwinder fortzukommen, daher stammt das Wort Postkalesche. Kommt von dem polnischen Worte kolossa und dem Slavon. Kolasa, ein Reisewagen her. Ovidius schreibt in einigen ältern Ausgaben der libror. tristium:

Gens inculta nimis, vehitur crepitante kolossa
hoc verbo currum Scythe vocare soles.

Kalfatern, Schiffe ausbeßern und flikken. Holl. Calfatern. Fr. calfater. Ital. calfattare. Vom franz. Cal der untere Theil des Schifs und faire machen.

Kalmäusern, in der Einsamkeit allerhand Grillen machen. Vielleicht von dem alten Worte musen, sich mit Nachdenken den Kopf zerbrechen.

Kalmus, die Pflanze am Ufer der Flüße mit einer Wurzel von würzhaften Geschmak, sonst Schwerdtheu genannt. Aus dem Lat. Calamus Rohr. Es wird hier zum Ausstreuen der Zimmer gebraucht.

Kamig, so viel als schimmlich, wird vom Getränk gebraucht, wenn es verdorben ist. In Niederſ. Kimig, ohnstreitig von dem daselbst gebräuchlichen Worte Kimm, der äußerste Rand eines Dinges, weil beim Getränk ein schimmlicher Rand sich ansezt.

Kämern, verbum, sich viel zu thun machen die Sachen sehr untereinander wühlen und aus einem Orte in den andern sezzen. Es kommt her von Kammer.

Kämmerer, 1) in Obrigkeitlichen Collegiis zeiget es die-

diejenige Person an, die über die Geldkaße gesezt ist, und die Einnahme und Ausgabe zu besorgen hat. 2) auf dem Lande zeigt es den Schäfner, Ausgeber an, oder den, der die Leute zu speisen hat.

Kammbraten, ein Stück Rindfleisch so aus den Ribben zum Braten gehauen wird, heißt darum also, weil die Ribben die Gestalt des Kammes haben.

Kampe, ein Stük Land, was weder zum Akker, noch zur Wiese, sondern blos zur Viehweide gebraucht wird.

Kampgen, eine Ekke vom Brodt. Vielleicht vom Litth. Kampas, eine Ekke, ein Winkel.

Kannenwinkel, so heißt ein gewißer Plaz auf dem Altstädtischen Junkerhofe, wo diejenigen sizzen die das Bier zu verzapfen haben.

Kante, zeigt außer der gewöhnlichen Bedeutung, da man eine feine Spizze darunter versteht. (z. E. Brabanterkante) auch noch an 1) eine Ekke, einen Winkel, 2) den äußersten Rand eines Dinges. Griech. κανθος der Augenwinkel.

Kantig, ekkig, was Ekken oder flache Seiten hat. Man sagt dreykantig, vierkantig.

Kanthaken, ein eiserner Haken mit einer hölzernen Stange, womit man etwas heranzieht. Einen beim Kanthaken kriegen, heißt, einen bey den Armen oder Haaren an sich ziehen.

Kanten, verb. einen ekkigen Körper über die Ekke herum wälzen.

Kantern, verb. umkantern, d. h. die Sachen umwälzen, in verkehrte Ordnung bringen, wird vornemlich von Hausgeräthen gesagt. In Bremen wird auch gesagt Kentern, B. W. B. T. II. 734.

Kapizgen, Subst. diejenige Kapsel von Leinwand, worin das Genik und der halbe Kopf des Kindes eingewikkelt wird, damit es nicht hin und her wakkle. Vom Lat. Caputium.

Kapizzen, verb. auf die vorhin beschriebne Art ein Kind einwikkeln.

Kappeln, Subst. Kreuzhölzer, welche zur Befestigung der Strohdächer auf den Dörfern, oben auf die Gipfel derselben gelegt werden, und die Stelle der Farrsteine vertreten. In einigen Gegenden von Preußen werden sie Hängels genannt.

Kappen, verbum, bekappen so viel als abhauen, abhakken. Daher die Redensarten, das Thau kappen den Anker kappen. Engl Chip, und Chop zerhakken, Franz. couper, Grich. κοπἰω. Davon auch abkappen, 1) abhauen, 2) einen sehr schelten.

Kappfenster, ein Fenster, so auf einem abhängigen Dach heraus geht.

Kapplaken, nennt man bey den Schiffern dasjenige Trinkgeld, welches die Schifsleute noch über die bedungne Fracht erhalten. Das Wort kommt von Laken, Tuch und Kapp, eine Kappe, Mütze, also gleichsam Geld, wofür sie sich Tuch zu einer Mützze kaufen können.

Kaput, heißt so viel als verdorben, zunichte gemacht. Er ist ganz Kaput, heißt, es ist ganz aus mit ihm.

Kaputnieren, oder wie es kurz ausgesprochen wird. Kapnieren, heißt verschneiden, einen Kapaun machen.

Karanzen, einen derb abprügeln. Vielleicht von dem alten Wort Kur, Kür, Lat. corium die Haut, Engl. heißt kurry striegeln, gerben.

Karbatsche, Peitsche. Einige wollen es von Corybas herleiten, weil diese muhammedanische Priester in ihrer Begeisterung oder Raserey die Leute mit ihren Peitschen zu schlagen pflegen. Beßer aber wirds hergeleitet von Car, Cor die Haut und Batsche, ein Instrument zum schlagen. Litth. Karbócius.

Karbsherr, Karbesherr, Karbisherr, war zu den Zeiten des deutschen Ordens in Preußen ein Aufseher über die Vorwerker, wie Grunow Pr. Chr. Trakt. X. berichtet. Denn Karbenshof hieß damals ein Vorwerk S. Henneb. Erk. der Land T. S. 268.

Karenz, so nennt man hier diejenige Strafe, da ein

solcher, der freien Tisch in der Communität hat, eine Zeitlang von demselben ausgeschloßen wird. Man sagt, er hat Karenz. Ohnstreitig vom Lat. Carere. Vielleicht aber ists auch eine verwandelte Aussprache des Niedersl. Karene, welches nach dem Br. Wörterbuch, II. T. 749. von der bekannten 40 tägigen Fasten (quadragena) herkommt.

Karminade, so nennt man das in kleine dünne Plätschgen oder Scheibgen zerhakte Fleisch, was sodann in der Pfanne mit Butter gebraten wird. Es ist eine sehr gute und nicht in allen deutschen Provinzen bekannte Speise. Die eigentliche Herleitung dieses Worts läßt sich nicht bestimmen, doch siehet man wohl sehr große Aehnlichkeit mit dem lateinischen Worte carminare zerreißen, zerhauen, also carminatum, was zerhakt, zerrißen ist.

Karnüffeln, heißt einen stoßen, prügeln und zwakken. Es stammt ohnstreitig von Cur, pellis und den Angs. knipan reißen, zerreißen her. Bisweilen wird das Wort auch alsdann gebraucht, wenn jemand die Gewohnheit hat, daß er mit den Zähnen kaut. Der Mensch sagt man, karnüffelt.

Karsch, bedeutet 1) munter und frisch, stark bey Kräften, 2) trozzig und frech. Er stellte sich sehr karsch, d. h. er war sehr aufgebracht und that, als ob er alles verschlingen wollte. Niedersl. Rask. Br. Wörterbuch, T. II. 749.

Kartemergeld, ist die verdorbene Aussprache von Quatembergeld, welches die Knechte des Scharfrichters einfordern.

Karuße, anderwärts Karausche, ein bekannter Fisch in süßen Waßern. Niedersl. Kruuske, Dän. Karuse, Pohln. karaś.

Karrwauchs, oder auch Karrmaus bedeutet 1) Lerm, vermischtes Geschrey, 2) allerhand Verwikkelungen, die jemand in einer Sache macht, kommt vom Litthauischen karauju ich streite, zanke, davon das praeteritum karawau.

Kaschantern, heißt auf der Straße umher laufen, Gaf-

 sen-

sentreten, aus welchem leztern Wort dieses auch entstanden zu seyn scheint. Ein Weibsbild, die aus unreinen Absichten des Abends die Straßen durchläuft, nennt man eine liederliche Rasch.

Raschulle, oder auch Roschulle, ein von Bast geflochtenes Kästgen, so mehrentheils einer Ellen lang und zwey Hände breit ist. Es kommt vom pohlnischen Worte Kosz ein Korb, und Koszulk ein Körbchen her. Litth. Kaßèlè, eine Lischke.

Rastenherr, so hießen in alten Zeiten hier diejenigen, welche die öffentlichen Steuern eines Landes, oder eines gewißen Districts einzunehmen hatten. In der Preußischen Landesordnung von der Bischofswahl werden auch die Kirchenväter, Kastenherrn genannt.

Rasten Noah, so sagt man von einer Sache, die schon aus der Mode gekommen, wenn sie dennoch getragen wird. z. E. das Zeug oder das Kleid ist noch aus dem Kasten Noah.

Rösting, Rösting, ein Hochzeitmahl, ohnstreitig vom Niedersächs. Resen, Rösen, erwählen, Rösing, Wahl. In Hamburg Röste, in Bremen Rost, das Hochzeitmahl. Richau und Freyberg schreiben von den Zeiten der Reformation in Preußen: „Do was een „recht Weib und Mann nehmen. Es was schier „nimmer der Tag, das nicht Mönch, Pfaff und Non„nen, auch andre Megde getreuet würden, es war „alle Tage Röstinge daselbst. In der Landordnung von 1640 ist auch ein besonderer Artikel von unmäßigen Kindel und Güldenbier, desgleichen auch Röstungen.

Rathe, ein geringes schlechtes Bauerhaus, was keinen Akker hat. Engl. Coat, Angelſ. Cote, Schw. Kate. Es ist auch mit dem Lat. Wort Casa verwandt.

Räthner, der Besizzer eines solchen Hauses.

Rauderwälsch, was unverständlich geredet ist. Vom Niedersächs. Wort Röddern, viel unnüzzes Zeug reden, und wälsch, welches in den alten Schriften so viel als Fremde heißt, von dem alten Worte Wahl ein Ausländer S. Frisch pag. 438.

Raufschlagen, (verbum) so viel als einen Handel schließen. Es hat seine Benennung von dem Handschlage, der dabey zu geschehen pflegt. Siehe Preuß. Sammlungen p. 458. wo ein Verbot des Kaufschlagens und Ausspündens auf dem Lande vom Jahr 1526 vorkommt.

Raukarus, der Berggott bey den alten heidnischen Preußen. Im Litth. heißt Raukaras, ein Hügel.

Raule, Rule, eine Grube fovea. Daher Kuhlkemacher, ein Grabmacher, Todtengräber, in Königsberg aber wird nur der Handlanger des Todtengräbers also genannt, weil nur er und nicht eigentlich der Todtengräber das Grab verfertigt.

Räulchen, Reulchen, auch Külken. Von angeteigtem Mehl oder auch zerhaktem Fleisch verfertigte Klöße. Das Wort stammt ab, entweder von Keil insofern sie spizzig sind, oder von Kaule, eine Kugel, weil sie denen in der Figur fast gleich kommen. Anderwärts werden sie Klößel, Klütgen auch Klümpe genannt.

Rausche, heißt unter den Litthauern eine hölzerne Kanne. Eine Rausche Bier. Erl. Pr. T. I. pag. 140. In Niedersf. Rausse, ein großer hölzerner Schöpflöffel.

Razze, Sprüchw. sie leben wie Hunde und Razzen mit einander, so sagt man, wenn zwey die bey einander wohnen, sich beständig zanken und schlagen.

Razzenfische, die ganz kleinen Fische, die man den Razzen vorwirft.

Razzenkäsgen, heißet beim gemeinen Mann das Saamenbehältniß der kleinen Waldpappeln malvae Silvestres folio rotundo. Anderwärts heißen sie auch Frauenmäntelchen.

Razbalgen, verb. sich razbalgen, heißt sich zanken, raufen und schlagen. Niederf. Katthalsen.

Reibeln, reiweln, heißt so viel als vor sich hinstolpern, so daß man dem Fall nahe ist, umreibeln heißt umfallen.

Keiper, wird in den alten Preuß. Verordnungen der Fischmeister genannt. In den Amtsartikeln von Anno 1642 §. 42. heißt es: „Der Fischmeister oder „Keiper soll in Beiseyn des Garnmeisters, all das „Fischgeld empfangen ꝛc.„ Eben so nennt auch Henneberger in Erklärung der Land T. S. 5. die Fischmeister Keipper.

Keisch, bei den Landleuten anstatt heisch, ich habe mich ganz keisch geschrien.

Keitern, wird 1) von den kleinen Hunden gesagt, die viel bellen. Keiter, in Hamburg Köter ein Bauerhund von gemeiner Art. 2) viel unnüzzes Zeug und noch dazu ganz unverständlich reden. Es kommt wahrscheinlich vom altdeutschen Worte Keden viel reden.

Kellewese, hies bey den alten Preußen der Wagentreiber oder Kutscher, der die Braut führte. Wenn er mit dem Wagen vor des Bräutigams Thüre kam, so stieg er schnell herab, um nach einem Tuche zu greifen, welches vor der Hausthüre auf einem Stuhl lag. Kam er nicht zum ersten zum Stuhl, und konnte es greifen, so wurde er gerauft und geschlagen. Ergrif er aber den Stuhl, so gehörte ihm das Tuch und man that ihm nichts. Siehe Waissel. Chron. S. 24.

Keps, ein Haufen Heu, von Kopf, weil die Gestalt dieses Haufens wie ein Kopf aussieht. Das Heu in in Kepse sezzen.

Kernfrisch, so sagt man um den Superlativum von frisch auszudrükken, vielleicht darum, weil die Fäulniß als z. E. beim Obst gemeiniglich von außen anfängt, und der inwendige Kern doch noch immer frisch bleibt. Man sagt die Butter ist kernfrisch.

Kescher, ein kleines Fischernez an einer langen Stange. Man braucht es auch beim Börnstein schöpfen. Schw. Katsa. Dän. Kätse. Niedersächs. Ketser oder Kietser. Kommt aus dem Wendischen Ketsch ein Fisch.

Keschereid, müßen diejenigen Bauren schwören, die am

am Strande wohnen, weil sie zum Börnstein Schöpfen gebraucht werden.

Kettelharig, hochdeutsch eigentlich Kützelhärig, wird von Pferden und Menschen gesagt, wenn sie muthig und zugleich sehr empfindlich sind.

Kuchel, heißt 1) ein junges Hühnchen, 2) in metaphorischer Bedeutung ein Mensch der immer kränkelt und winselt. Man sagt du bist ein rechtes **Kuchel**, 3) eine vertroknete Unreinigkeit in der Nase bey kleinen Kindern.

Keule, **Bleykeule**, dergleichen Waffen brauchten die alten heidnischen Preußen, wenn sie Krieg führten. Hartknoch 220.

Keutel, 1) eine Art von Fischerböten, die insonderheit auf dem frischen Hafe gebraucht werden. 2) der unterste Sak an den Fischernezzen, worinnen die Fische liegen. Plattdeutsch **Keiuel** auch **Kiedel**. Davon kommt **Keidelmahl**, welches diejenige Mahlzeit ist, welche bey der Abnahme der Altstädtschen Zunft-Rechnungen ausgerichtet wird, wozu die Schiffergilde ein Gericht Fische von allerley Gattungen schikket. Man leitet es her vom Engl. Kiul oder Keel, und dem deutschen **Kiel**, womit die Alten alle Schiffe benannten.

Kiaulischkruké, war nach Rubigs Wörterbuch bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Schweine. Es kommt von **Kiaulé**, eine Sau und **Kruké**, ein Knittel. Das Wort ist auch noch jezt ein Schimpfwort unter den Litthauern.

Kichern, heißt heimlich aber doch mit ziemlich lautem Getöne lachen.

Kielkropf, heißt in einigen Gegenden von Preußen ein Ziegenbok ohne Hörner, sonst überhaupt eine Misgeburt.

Kikel kakel, albernes Geschwäz woraus man nicht klug werden kann.

Kikken, **gukken**, durch eine kleine Oefnung sehn. Davon aufkikken, ein **Aufkikker** heißt ein Mensch der auf des andern Thun und Laßen genau Acht giebt.

Kimme, Kimmung, 1) der scharfe Rand an einem Faß, Tonne ꝛc. Schwed. Kim. 2) an einem Schif der äußere Rand. Engl. Chimb.

Kimmen, verb. etwas mit einem scharfen Rande versehn.

Kind, davon Sprüchw. je mehr Kinder, desto mehr Vater Unser, je mehr Vater Unser, desto mehr Brodt. Mit diesem Sprüchwort trösten sich hier viele Eltern, die mit einer Menge von Kindern gesegnet sind. Ferner: sich lieb Kind machen, heißt hier sich bey andern einzuschmeicheln suchen.

Kindsfuß, wird dasjenige genannt, was man von Gebakniß oder andern Speisen von irgend einer Mahlzeit mit nach Hause nimmt.

Kiepe, Küpe, ein geflochtener länglicht runder Handkorb ohne Dekkel in welchem man den Pferden das Futter reicht. Grich. κυπη eine Kuffe, Kober.

Kippen, 1) abhauen, abschneiden.
2) abfallen, abgleiten. Davon umkippen überkippen, der Wagen, das Schif wollte umkippen, d. h. umfallen.

Kittler, heißt hier der Fleischer, der auf dem Schlachthofe wohnet, und die Aufsicht über die Keßel und andere Geräthschaft der Fleischer hat. Es wird hiezu gemeiniglich ein verarmter Fleischermeister vom Gewerk genommen. Ohnstreitig vom plattdeutschen Worte Ketel, ein Keßel.

Klaks, heißt 1) ein Theil einer klebrichten Materie. z. E. ein Klaks Butter. 2) in uneigentlicher Bedeutung ein Schandflek. Sie hat einen Klaks weg; heißt, sie ist nun einmal in einen üblen Ruf gekommen.

Klamm, heißt dasjenige, was klebricht feucht ist. z. E. klammer Schweiß. Engl. Clammy.

Klammspeicher, eine Art kleiner Nägel. Es kommt von klemmen und Spyker, ein Nagel, eine Spizze.

Klamen, verklamen, von Kälte erstarren. Die Finger sind mir verklamt. Im Hannöv, klomen.

Klappen, so heißen hier die Ueberschläge an den Westermeln der Prediger die von feiner weißer Leinwand oder Battist, und Kammertuch verfertigt werden, und eigentlich das Unterscheidungszeichen der ordinirten Prediger sind.

Klappen, verb. zusammen paßen. Man sagt bey uns, das klapt nicht, wenn gewiße Dinge sich nicht zusammen schikken, nicht gut zusammen abstechen.

Klappholz, gespalten Eichenholz, wie es zu den Faßdauben gebraucht wird.

Klapper, ein Werkzeug zum Klappern. 1) womit die Kinder spielen. 2) womit man an die Hausthüre klopft.

Klappermänner nannte man vor Zeiten diejenigen Männer, die mit den Körben in der Stadt an den Thüren herum gingen, die Almosen vor die Armen im Hospital zu sammeln. Sie trugen auf dem Rükken einen Korb, um das Brod einzulegen, an der Seite aber eine Sparbüchse, um das Geld einzusammeln, in der rechten Hand aber eine Klapper, um ihre Ankunft vor den Thüren anzuzeigen, daher sie auch diesen Namen erhalten.

Klapperwiese, wird eine Gegend zu Königsberg an dem Ufer des Pregels genannt, die diesen Namen vermuthlich vom klappen und klopfen erhalten, weil man auf dieser Wiese, wo man die Schiffe zu bauen gewohnt gewesen, ein beständiges Klappern gehört. Vielleicht kann sie auch von dem Klappholze, welches, eh die Häuser aufgebaut worden, hier in großer Menge zum Schifbau gelegen, diesen Namen erhalten haben.

Klar, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch fertig, bereit, vollendet. Ich bin klar, d. h. ganz fertig mit dem Ankleiden, oder mit einer andern Sache. Unklar sagt man von einer Sache, hinter welcher etwas verborgenes stekt, wo man Grund hat, etwas böses zu fürchten.

Kläter, 1) der Schmuz am Saum des Kleides. 2) eine schmuzzige Weibsperson wird Kläter genannt.

Klätern, verb. beklätern, sich beschmuzzen. Er hat sich den Rok beklätert, abgeschmuzt. Herumklätern mit jemanden, heißt jemanden durch alle schmuzzige Straßen begleiten.

Klätke, ein enges Gefängnis. Man hat ihn ins Klätke gestekt. Das Wort kommt aus dem Litth. Kletkä, ein Vogelbauer.

Klauen, klauern, heißt zaudern, sehr langsam seine Sachen verrichten.

Klauen, Kluwen, Subst. Ein klauen Zwirn. In andern Orten ein Knäuel.

Klausiken, immer zu Hause, wie im Gefängniße sizzen, von dem Worte Klause, Kluse, ein Gefängniß.

Kleiderseller, ein Mann, der mit alten Kleidern handelt, von sellen, verkaufen, feil haben.

Kleinbürger, so werden hier sämmtliche Handwerker genannt zum Unterscheide der Großbürger.

Kleinmädchen, das was in Danzig Jungmädchen in Schlesien die Schleußerin, und noch an andern Orten die Ausgeberin heißt.

Kleinschmidt, das was an andern Orten der Schlößer heißt, zum Unterscheide von Grobschmidt, weil dieser die grobe, jener die feine Arbeit verrichtet.

Klekken, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung befördern zur Absicht viel beitragen, sufficere. z. E. tausend Thaler Gehalt haben, das klekt schon.

Klek, der erste Aufsaz einer Schrift, die man nur flüchtig abfaßt, oder auch das Buch selbst, in welches man diese Aufsäzze einschreibt.

Klemmen, verb. heißt gefährlich thun, wird vornemlich vom Frauenzimmer gesagt, wenn es ausgepuzt ist, und sich nicht bewegt, aus Furcht sich irgend Schaden an den Kleidern zu thun.

Klempern, oder Klimpern, von jemand, der ein Clavier oder Zitter übel spielt, heißet es, er klempert, das, ist er macht ein Getön wie die, so mit dem Hammer im Blech arbeiten.

Klempinigen, ist ohnstreitig zusammen gesezt von dem Wort Klemme und peinigen, denn es bedeutet jemanden

jemanden in der Klemme haben und demselben stark zusezzen.

Kleppe, ein Fischergarn, womit zur Sommerszeit gefischet wird.

Kleever, statt Klee. Angs. Claefer, Engl. Claver. Vom niederf. klöven, spalten, wegen der dreimal gespaltnen Figur der Blätter.

Klink, Klank, so sagt man wenn Gläser entzwey geschlagen werden.

Klo nen, ein Fischerausdruk, wodurch sie die Art des Fischens anzeigen, wenn sie ein Klepgarn langsam am Lande fortziehn, es aber nicht sehr tief im Waßer gehen laßen, auch keine Klepspäne dazu gebrauchen.

Klops, ein mürb geschlagenes Fleisch so über den Kohlen zubereitet wird, mit einer diklichen Butter Sauce, in welcher Citronensaft gelaßen, und Semmel gerieben worden, kommt her von Klopfen, weil das Fleisch in dünne kleine Scheibgen zerklopft ist. Schwed. Kolops.

Klopperbärsche, sind gerißne, große in Mehl gewälzte, und in Butter alsdann gebratne Bärsche oder Kaulbärsche.

Klubern, kluwern, kommt her von klauben und heißt sich mit Verfertigung allerhand kleiner Geräthschaften abgeben, woran viel Mühe und Zeit verwandt werden muß.

Kluft, ein großes starkes Stük Holz, wie es in den Wäldern gespalten und zur Feuerung verführt wird.

Klüftig, heißt bey uns auch grob und unbescheiden. Er kam mir sehr klüftig, d. h. er redete mich sehr unbescheiden an. In Hamburg heißt klüftig, lustig posierlich. Rich. p. 125.

Klumpen, heißen in Preußen die Schuhe, die aus einem ganzen Stük Holz gehauen werden, und bey vielen Litthauern noch im Gebrauch sind.

Klumpsak, ein Spiel der Kinder, wo sie ein Schnupftuch wie einen Haarzopf zusammen drehn und dem, so etwas beim Spiel versehen, einige Schläge auf die Hand geben.

Klunker, heißt bey uns das grobe, so von dem gereinigten Flachs in der Hechel zurük geblieben, das daraus verfertigte Garn heißt Klunkergarn, und die daraus zubereitete Leinwand Klunkerleinwand. In Westphalen heißt Klunker ein Lappen, imgleichen verflochtne Haare Idiot. Osnabrug p. 325.

Klunkern, verb. einen öftern Schluks Brandtewein zu sich nehmen.

Klunkerflasche, 1) eine Flasche mit einem engen Halse, besonders worinnen Brandtwein aufbewahret wird. 2) eine Frauensperson, die das starke Getränke liebt.

Klunkermuß, eine weiche und leicht verdauliche Speise, da man das lokre angeteigte Mehl mit dem Löffel in ein heißes Waßer oder aufgesottne Milch fallen, und darinnen aufkochen läßt. Die Niedersachsen nennen es eine Klinkerkost.

Klunte, heißt hier eine freche und unzüchtige Weibsperson. In Niedersachsen Kluntje, Holl. Klont, Klontje, kommt von dem Wort Klunt, ein Klumpen. Rich. pag. 126.

Klute, Erdklos, Klumpen Erde. Engl. Clod, Holl. Kluit.

Klüzig, kommt her von dem eben angeführten Worte Klute, und heist was in Klumpen zusammen hängt. z. E. die Keulchen sind klüzig, d. h. sie zerfallen nicht im Munde, sondern sind wie feste Klumpen.

Knagge, ein hölzerner Wirbel an einer Thüre, oder Fenster, welcher herum gedreht wird.

Knecht, Lichterknecht, ein Werkzeug, worauf man die kurzen Ueberbleibsel von Lichten zu ihrer Bespahrung aufsteckt. Auch pflegen unsre Brauer einen Strohwisch, den sie anstekken und statt des Lichts gebrauchen, einen Knecht zu nennen.

Kneekschälig, schwach an den Füßen, so daß man nicht stark gehen kann, vom Niedersf. Worte Knake, ein Knochen, und dem Worte scheelen hin und her schwenken wie bey der Wäsche geschicht.

Knepel, ein Klöppel, Glokenschwengel.

Knei-

Kneipen, so viel als kneifen, zwikken. Eine Zwikzange heißt hier Kneifzange. Man sagt auch, ich habe Bauchkneipen, d. h. es reißt mich im Leibe, Augen zukneipen, heißt die Augenlieder fest zudrükken.

Kneiphof, eine der dreyen Städte zu Königsberg, die ihren Namen nach der Meinung der preußischen Schriftsteller daher erhalten, weil sie durch den Pregel von den andern Städten gleichsam abgekniffen und abgesondert ist. Laut der vom Hohemeister Werner von Orseln Anno 1327. ertheilten Handfeste hies sie anfänglich Knipab, in andern Schriften heißt sie Knipaf, woraus zulezt Kneiphof entstanden.

Kniks, 1) eine Kniebeugung, in Schlesien Bukkerchen. 2) ein Ausrufungswort, wenn etwas bricht. Beides kommt von knikken.

Kniksen, einen Kniks machen, sie thut nichts als kniksen, sagt man vom Frauenzimmer, was müßig ist, und immer am Fenster steht um Verbeugungen zu machen.

Knippchen, wenn jemand den Daumen an einen andern Finger fest andrükt, und schnell abstößt, so heißt um des Schalles Willen diese Bewegung ein Knippchen. Er schlug mir ein Knippchen, ist ein Zeichen einer trozzigen Verachtung, womit man einem andern begegnet.

Knipsen, heißt mit der Scheere etwas schnell abschneiden, so daß ein merklicher Schall zu hören ist.

Knobbel, Knubbel, ein dikkes und rundes Stük. Man sagts besonders vom Brod: Ein Knubbel Brod, imgleichen von einer Geschwulst an Menschen und Vieh. Es kommt her von dem Worte Knopf, wegen der Aehnlichkeit der Figur. Eben so auch knubblicht, was viele Knoten hat und uneben, hökricht ist.

Knöddern, kniddern, zerkniddern, wird von der Wäsche und der Kleidung gesagt, wenn sie verbogen, und aus ihren graden Falten gebracht ist.

Knokken, wird nur vom Flachse gesagt. Ein Knokken Flachs heißt ein zusammen gedrehtes Gebund Flachs. In Hamburg Knuk.

Knolle, Knulle, eine Knorre, ein grobes ungestaltes Stük. z. E. ein Knullen Brod. Dän. Knold, Schw. Knula.

Knopf, Sprüchw. einen Knopf springen laßen, so sagt man, wenn man zu viel gegeßen hat, und durch Auflösung eines Knopfs am Kleide sich Luft zu machen sucht.

Knüllen, zerknüllen, eben das was knöddern, zerknöddern heißt, imgleichen etwas nicht gar sanft anfaßen.

Knüppelhard, darunter verstund man ehmals eine allgemeine Sage, oder was zu einem Sprüchwort worden. Siehe Linemanni Delic. Calend. p. 22.

Knust, eben das was Knuobel heißt, — er hat sich einen dikken Knust geschlagen, d. h. es ist ihm eine Beule aufgelaufen.

Knütten, so viel als strikken. Von Knoten, dergleichen beim Strikken unaufhörlich gemacht werden müßen.

Knutschen, zerknutschen, heißt einen entweder aus Liebe oder aus Haß stark zusammen quetschen.

Knuweln, heißt solche Arbeiten verrichten, die viel Geduld erfordern. Man sagt von solchen Beschäftigungen, das ist lauter Knuwelarbeit.

Kobbel, ein Baurenausdruk, womit sie eine Stutte bezeichnen. Davon hat sowohl auf Natangen als Samland ein Ort die Benennung, Kobbelbude, nemlich, weil gute Weide für die Pferde daselbst ist.

Kobbelmilch, Pferdemilch, dergleichen haben die heidnischen Preußen getrunken. Vid. Duisburg Part. 3. Chron. c. 5, Pro potu habent simplicem aquam et mellicratum seu medonem et lac equarum quod lac prius non biberunt, nisi prius sanctificaretur; alium potum antiquitus non noverunt.

Kodder, ein schmuzziger Lappen, der zum Aufwischen und Reinigen gebraucht wird. Allerhand unbrauchbare Flikker von Laaken und Zeug werden gleichfals Koddern genannt. Ein Mensch, der schmuzzig geht, und seine Kleider nicht flikt, oder auch sonst nicht viel zum Besten hat, wird Kodderlapp genannt.

Koddern, **zerkoddern**, verb. heißt seine Kleider und Wäsche zerreißen. Man sagts auch von den Hunden, wenn sie etwas zerreißen.

Koggengaße, eine Straße in Königsberg in der Altstadt, bey welcher ein Arm des Pregels vorüber fließt. Im Erl. Pr. T. II. will man es herleiten von dem plattdeutschen Worte Kooken, ein Kuchen, weil die Thornsche und andre Pfefferküchler allhier ihre Waaren feil haben. Es hat aber Reimann in seinem Beitrage zum erläuterten Preußen Kön. 1760 deutlich genung gezeigt, daß es von Kogge herkommt, eine Art von Schiffen, die tief und leicht sind. Siehe auch Br. Wörterbuch T. II. p. 836. Es hat also diese Straße daher den Namen, weil gleich anfänglich, ehe noch der Kneiphof gebaut worden, die fremden Seefahrer ihre Schiffe oder Koggen hier angelegt. Eben auf die Art mag auch in Danzig die Benennung des Koggenquartiers, des Koggenthors und der Koggenbrükke entstanden seyn.

Kökeln, wird vornemlich von den muthwilligen Knaben gesagt, die sich über den Kopf stürzen, Schlesisch Purzelbok machen.

Kökler, so nannte man ehmals hier einen Seiltänzer. In dem Chronico manuscr. des Pet. Michels wird ad annum 1593 folgendes notiret, „den 25. März „ist ein Kökler vom Schloßthurm auf einer Leine „herunter gelaufen, seinen Sohn der ein kleiner Kna„be war, vor sich auf einem Karren herabgeschoben, „hat etliche mal auf der Leine sich mit dem Jungen „herumgeschwenget. Auch hernach ist er auf ein „hohes Ding, so auf der Leine wie ein Thurm ge„macht voller Feuerwerk bis oben in die Spizze „gestiegen, das Ding angezündet, und hernach damit

„herum gefallen, daß er so weit unter der Leinen gehangen, als er droben gewesen. Es war aber so ein „Schießen und Praßeln aus dem Thürmlein, daß „man vor Feuer und Rauch den Kerl nicht sehen „konnte, und mancher meinte, daß er in der Luft „wäre davon aufgeflogen, aber er kam ohne allen „Schaden davon. Erl. Pr. T. I. p. 305.

Kökelmännchen, so nennt man gewiße kleine hölzerne Puppen, in welche unten Bley gegoßen worden, und daher wenn sie umgestürzt werden, wegen des Uebergewichts sogleich wieder aufrecht stehen.

Kökelbunt, vielfarbigt, buntschekkig, versicolor. Ob man bey Annehmung dieses Worts darauf Rükksicht genommen, weil die Kökler vornemlich ehmals zugleich einen Hanswurst zu agiren pflegten, die bekanntermaßen sehr buntschekkig angezogen sind, läßt man dahin gestellt seyn. In Niedersachsen sagt man Rakelbunt. Rich. pag. 107.

Kohl, Sprüchw. Das wird den Kohl nicht fett machen, sagt man von einer jeden Sache, die zu einem gewißen Behuf nicht hinreichen will. z. E. wenn jemand nur ein geringes Gehalt hat, und doch ein armes Frauenzimmer, mit welcher er nur wenig mit bekommt, heirathet, sagt man, dies (nemlich geringe Heirathtsgut) wird den Kohl nicht fett machen.

Kohlhase, ein Ekelname, den die Leute demjenigen geben, der in der Ehe keine Kinder hat. Es giebt auch in Königsberg auf dem Anger eine kleine Straße, die der Kohlhasenwinkel genannt wird.

Kole, auf Kolen sizzen, sagt man von einem, der ungeduldig ist, und nicht warten kann, ob er gleich durch Umstände zu verziehen genöthigt wird.

Kolken, heißt rülpsen, sich erbrechen, ist vom Schall hergenommen in Niederſ. Kolpen.

Kollatsch, ein Gastmahl, so die Leute bey der Heimführung oder andern feierlichen Vorfällen zu geben pflegen, ist von dem lateinischen Wort Collatio hergenommen, coena collatitia, weil bisweilen gute Freunde ihre Speisen zusammen tragen, und mit

einander verzehren. In einigen preußischen Städten heißt Kollatsch auch eine Paarsemmel. In diesem Fall kommt es ohnstreitig aus dem Sclavonischen Kallatschi, oder Kollatzi her, so in Rußland eine Semmel oder Weizenbrodt, in der polnischen Sprache aber einen Kuchen bedeutet. Von diesem Worte handelt weitläuftig Strahlenberg im Nord und Ostl. Europa S. 482.

Kölstern, heißt in Preußen öfters husten.

Kompst, oder Kumpst, weißer Kohl. (Schles. Weißkraut.) Anderwärts Gumpest, vielleicht von dem Lat. Compositum, welcher sowohl frisch als eingesäuert gegeßen wird. Kumsthaupt, Kumsthövt heißt das obere Stück von diesem weißen Kohl, welches bey seiner runden Form einem Menschenhaupt ähnlich ist.

Köpern, verb. ein Gewebe machen, welches hervorstehende Köpfchen hat. Es kommt also her von Kopf. Geköpertes Zeug, dasjenige Gewebe, was auf die vorhin beschriebne Art verfertigt ist.

Korken, so nennt man vornemlich die Pantoffeln des weiblichen Geschlechts, doch sagt man auch Mannskorken. Korkholz, so viel als Pantoffelholz, vermuthlich vom lateinischen Worte Cortex. In der Landesordnung von Anno 1640 steht Artic. III. c. 3. „Doch soll keine einige Dienstmagd Wollen- oder Sammete Korken tragen bey Verlust der Korken und „Strafe des Thurms.

Kornchen, dies Wort braucht man in Preußen, um einen sehr kleinen Theil einer Sache auszudrükken. Man sagt, ein Kornchen Brodt, ein Kornchen Fleisch. Wer hinreichend gesättigt ist, und doch noch zu speisen genöthiget wird, antwortet gemeiniglich: Auch nicht ein Kornchen mehr.

Kornikkel, so heißt hier der achte Theil von einem Achtel Holz. Vielleicht aus eben dem Grunde, weil man den geringsten Theil einer Sache durch Kornchen ausdrükt.

Kosen, heißt hier, so wie auch an manchen andern Orten,

ren, viel plappern und plaudern. Vom alten Angelſ. Worte choſan viel ſchwazzen, oder ſich mit vielen Worten entſchuldigen. Franz. cauſer. Im Hochdeutſchen iſt noch übrig das Wort liebkoſen, ſiehe auch Maulkoſen.

Koß, die Koß, ſo heißt ein Ort von einigen Häuſern außerhalb dem holländiſchen Baum zu Königsberg, ſonſt aber nennen auch hier gemeine Leute die Perükke eine Koße. Siehe auch Zigge. Uebrigens aber kommt das Wort ohnſtreitig von dem lateiniſchen Wort Caſa her, eine Hütte.

Koßeln, albern Zeug angeben oder ſprechen. An andern Orten Kaſeln, vom Altfrieß. Worte Kaſe, Streit, Schlägerey, Gefechte und von dem Celtiſchen Cat, Streit, Krieg oder auch vom Pohln. Koziel, der Bok.

Kraak, ein Haufe des gemeinſten Pöbels. Man ſpricht: es war lauter Kraak zuſammen, kommt vielleicht von rakken, Rakker her, daher auch an einigen Orten ein Thier, was dem Schinder in die Hände gegeben wird, eine Krakke heißt, vielleicht aber auch vom niederl. Wort kraken oder krakken, brechen, krachen, knakken. Kraakzeug bedeutet alſo altes unnüzzes Zeug, was nur zum zerbrechen taugt. Daher auch

Kraakmandeln, ſolche die noch in der Schale ſizzen, die erſt zerbrochen werden muß.

Krabbeln, ſo viel als kriechen.

Krabut, ein Kind was noch nicht recht gehen kann, und kaum fort kriecht, kommt von Krabbe, einem kleinen Seekrebs. Gr. καραβος. Fr. crabe. Man vergleiche damit das plattdeutſche Wort Krevt, ein Krebs, und das plattdeutſche Wort krupen kriechen.

Kraddeln, verb. eine niedrige Sprechart, heißt ſo viel als ſtehlen. Es ſcheint von dem Pohlniſchen kradnę, ſtehlen herzukommen.

Krahn, bedeutet 1) Kranich, Gr. γερανος. 2) die Maſchine, womit ſchwere Laſten aus den Schiffen gewunden und eingeladen werden, daher man in Kö-

nigs-

nigsberg den rothen Krahn und den grünen Krahn hat, weil jener roth, dieser grün angestrichen, die Benennung dieser Maschine aber ohnstreitig von der Aehnlichkeit mit einem Kranichhalse hergenommen ist. 3) Zapfröhre, wodurch das Bier aus den Tonnen gelaßen wird.

Krahnmeister ist derjenige, der bey dem Krahn die Aufsicht hat.

Krakkeel, Zank und Streit, Holl. Krakeel, Schwed. Krakel, krakkeelen, zanken, streiten, Krakkeeler, ein Zänker, vielleicht auch vom Niederländischen Wort Kraken, brechen, wie man denn auch im Deutschen sagt, sie brechen mit einander, sie entzweien sich. Man vergleiche damit das Lat. Wort querela und das Französische querelle. Auch die Märker haben das Wort Krak, wodurch sie einen unnöthigen Streit anzeigen.

Kräkeln, bey allem etwas zu erinnern haben, wenns auch nichts erhebliches ist, immer etwas einwenden. Man sagt, er hat immer etwas zu kräkeln, er ist ein rechter Kräkler. In Hamburg sagt man Kreeteln.

Kralen, wird von Kindern gebraucht, wenn sie lallen und die Wörter zu bilden den Anfang machen, ist vielleicht vom Ton hergenommen, gleichsam wie eine Krähe schreien.

Kramber, oder noch gewöhnlicher Krankert, ein Fluchwort des gemeinen Mannes, womit man jemanden ein Unglück an den Hals wünscht. Es ist vielleicht zusammengezogen aus dem Wort Krankheit, und wird dadurch gar oft die fallende Sucht angezeigt, die man schlechtweg die schlimme Krankheit hier nennt. Der gemeine Mann aber denkt sich darunter gewöhnlich einen bösen Geist, daher er auch allezeit den Artikel der dabey sezt: daß dich der Krankert holen mag, geh zum Krankert.

Krängeln, heißt 1) sich in die Runde drehen, daher die Redensart: sich den Kopf verkrängeln, wie denn auch ein Kinderstuhl, den man auf seinen Stollen bewegen kann, ein Krängelstuhl heißt 2) eine Sache verdrehen,

drehen, verwikkeln, mit der Wahrheit nicht heraus wollen. Wer dies thut, wird hier ein Krängler genannt.

Kränzen, bekränzen, sagt man besonders von den Rädern, wenn man den obern Kranz des Rades neu machen läßt.

Kraßeel, der Kopf, jemanden bey dem Kraßeel kriegen heist nach dem Kopfe faßen, gehört zur Sprache des Pöbels. Vielleicht kommts her von kräuseln, den Kopf kraus machen, oder auch sich in die Runde drehn, in welchem leztern Fall es aber hier krieseln ausgesprochen wird, daher auch Brumkriesel, eine ausgehölte. und in der Mitte mit einem Luftloch versehene, ausgepichte hölzerne Kugel mit einem hölzernen Fus, um welchen ein Bindfaden gewikkelt, und sodann schnell und heftig losgezogen wird, da er denn mit großem Summen und Brummen auf der Erde hintanzt. Anderwärts heißet es der Mönch.

Krauen, mit den Nägeln sich krazzen.

Krausenekkel, eine ziemlich große Bürste, die auf einer Stange stekt, womit man die hohen Oerter und Dekken des Hauses oder in der Kirche, dahin man mit bloßer Hand nicht reichen kann, von dem Staube zu säubern pflegt.

Krazzelbeeren, heißen in Preußen die wilden Hindbeeren, vermuthlich, weil ihr Geschmak sehr herbe ist, und im Halse krazt.

Kreide, ein dikker Saft oder Muhs, der von Kräutern, Obst und andern Sachen gemacht wird. Kirschkreide, eine von Kirschen gekochte Muhs, Alunderkreide von Alunderbeeren.

Krellerbsen, sind gekochte graue Erbsen, die man auch im Scherz preußische Castanien zu nennen pflegt, und anderwärts nicht leicht gefunden werden, kommt her vom Niederl. Worte krellen, drehen oder auch von krüllen brühen.

Kreppe, so nennt man eine gewiße Krankheit bey den Pferden, wenn sie stark den Husten haben. Das

Pulver

Pulver, was dawider dient, nennt man daher Kreppulver.

Kreppen, sich kreppen, heist sich innerlich ärgern, ohne es sich äußerlich merken zu laßen, krepsch oder kripsch heist empfindlich, jachzornig, kurz angebunden. Siehe weiter unten, Kribbsch.

Kreuzbein, dies Wort kommt vor in den ersten Fundat. Acad. Regiom. 1541. den 24. Oct. „Es soll „kein Scholar keine Wehr ꝛc. noch auf Worf Kreuz„bein sich tragen. Wer das thut, soll die Wehr „verlohren haben ꝛc.„ Es beziehet sich dies auf die alte Art der Laufturnire (bastiludii) so man das Gestech im Pain genannt.

Kribbsch, adj. ärgerlich und boshaft, wird vornemlich von den kleinen Kindern gebraucht, die sich über die Ruthe so erboßen, daß sie im Gesicht feuerroth werden.

Kriggeln, heist so viel als krizzeln, eine üble Hand schreiben.

Kringel, ein in die Runde gelegtes Brodgen von Semmelmehl, welches fast die Gestalt eines doppelten Ringes, oder einer liegenden 8 — ∞ vorstellt. Sind sie von Butterteig, so heißen sie Butterkringel, sonst aber Festbäkkerkringel. Am Gründonnerstage pflegt man zu Königsberg sehr große Kringel zu bakken, auch sie mit allerhand Bildern von eben dem Teige zu belegen, die man denn zum Unterschiede Gründonnerstagskringel zu nennen pflegt. Der Aberglaube schreibt ihnen eine besondre Kraft in Stillung des Durchfalles zu, da doch natürlicher Weise jedes Brodt, welches durch die Zeit fester geworden, für diesen Zufall nuzbar wird. Es kommt übrigens von krängeln, sich in die Runde drehen oder auch vom niederländ. Wort. Krink, ein Kreis, oder auch von Ring annulus. In andern Gegenden nennt man einen solchen Kringel Präzel.

Krippenbeißer, ein Pferd, welches sich gewöhnt hat, an der Krippe zu nagen.

Kriwe, so nannten die heidnischen Preußen ehmals ihren obersten Priester. Seinen Namen hat er ohnstreitig von dem krummen Stabe erhalten, den er zum Zeichen seiner Würde in der Hand geführt. Kreiwas heißt krumm, und Kriwa oder Kriwulé, ein Stab, der oben einwärts gebogen, mithin Kriwe oder Kriwas, derjenige, der diesen Stab führt. Ein solch krummer Stab, so wie ihn die Bischöffe tragen, hat sich auch noch bis auf diese Stunde unter den gemeinen Litthauern als ein Amtszeichen erhalten. Jeder Bauernrichter oder Dorfschulz hat einen Kriwulé in seinem Hause, und wenn er die Dorfschaft zusammen berufen will, so schikt er ihn zum nächsten Nachbar, und dieser schikt ihn weiter bis zum lezten, der ihn zum Schulz zurük schikt. Daß dieses auch beim Hohepriester der Preußen statt gefunden, schreibt Duisburg: (Kriwas) tantae fuit auctoritatis, ut non solum ipse, vel aliquis de Sanguine suo, verum et nuncius *cum baculo Suo* vel alio Signo noto in magna reverentia haberetur, und führet Hartknoch unter andern auch an, daß selbiger in weltl. Sachen gleichfals große Gewalt gehabt, und das Recht gesprochen.

Kriwe, Kriwaitiu, kommt gleichfals in den Preuß. Schriftstellern als eine Benennung des heidnischen Hohepriesters vor, und zeigt dies auf eine nachdrükliche Art seine große Hoheit an, gleichsam Priester aller Priester, Herr aller Herrn, so wie im Griech. Βασιλευς βασιλεων. Siehe Osterm. krit. Beitr. S. 34.

Kromanke, eine Gattung Weisbrodt, welches zur Fastenzeit allhier gebakken wird. Man will es zwar vom lateinischen Wort Crumena ableiten, als wenn durch die Figur deßelben der Judasbeutel vorgestellt werden sollte, allein gewißer ists, daß es von dem Franz. carême (quadragesimae, vierzigtägige Fasten) herkommt, wie denn auch in den katholischen Ländern bekanntermaßen die Mitwoch in der Marterwoche

woche die krumme Mittwoch genannt wird. Frisch in seinem Wörterbuch pag. 551. behauptet sogar, daß das Wort Grün Donnerstag daher entstanden, indem die Deutschen das Wort carême in karin, nachher in Grün verwandelt hätten.

Krönke, geknüppelte oder genähete Spizzen, ist das diminutivum von Krone.

Krönkenthor, ein Thor im Löbnicht zu Königsberg, heißt darum also, weil diese Stadt eine goldne Krone mit zwey Sternen im Wapen führt.

Kroopzeug, nennt man hier den niedrigsten Pöbel, der aus lauter geringen und dabei ganz ungesitteten Leuten besteht.

Krug, eine Herberge, Gasthaus, wo man einkehrt. Krüger heißt der Gastwirth. Entweder kommts her von dem Gefäß, woraus das Bier getrunken wird, oder von kriegen, bekommen, weil man in diesen öffentlichen Wirthshäusern was man nöthig hat, bekommen kann. Anderwärts heißet es der Kretscham. In Niedersachsen aber ist auch das verbum krögen gebräuchlich, eine Bierschenke halten.

Krume, das Weiche im Brodt, Krümel, die ganz kleinen Theilgen des Brods, die während dem Schneiden oder Brechen des Brods abfallen. Wann es im Winter zu schneien anfängt, und nur einige wenige und kleine Schneeflokken zu sehen sind, sagt man es krümelt.

Kruhs, ein Krug. Engl. Cruse, Holl. Kroes, Franz. Cruche, Gr. κρωσσος.

Krüse, Kröse, das Obertheil von einem hölzernen Geschirr, daher abkrösen, das Obertheil vom hölzernen Geschirr so weit es faul ist, abnehmen.

Krüslich, taumelnd, schwindlich, kommt her von kräuseln, oder krieseln, in die Runde sich drehen, weil man davon würklich taumelnd wird.

Krupen, kriechen, bekrupen, auf einen kriechen, verkrupen, sich verkriechen, unterkrupen, unterkriechen.

chen. Auch hier in Preußen ist das im Niederf. Wörterbuch angeführte Sprüchwort im Gebrauch: Krup under, die Welt ist dir gram. Geh ins Grab, weil die Menschen dir gram sind. Der Verfaßer der Preußischen Lieferungen Preußischer Geschichte und Rechte Leipz. 1755. leitet dieses Sprüchwort von der übeln Gewohnheit der alten heidnischen Preußen her, die, so wie die alten Heruler und Wenden und andre heidnische Völker, die Betagten und Kranken unter ihnen zu tödten, oder auch wohl lebendig zu begraben pflegten.

Kruschken, nennt man hier die wilden Birnen, oder auch verachtungsweise eine jede Gattung schlechter Birnen. Das Wort kommt vom Pohln. Gruszka, eine Birne. Scherzweise nennt man auch ein kleines dikkes Mädgen, was kein sonderlich Wachsthum hat, ein kleines Kruschgen.

Kubbel, ein cylindrisches hölzernes Gefäß, so aus einem ausgehölten Stükke vom Stamme eines dikken Baums besteht, und mit einem Boden versehen ist. Im Oberlande nennt man auch einen Eimer also.

Kuh, Sprüchw. die schwarze Kuh hat ihn gedrükt, d. h. er hat viel Ungemach ausstehen müßen, und daher den Muth sinken laßen. Groschuff im N. Büchersaal der schönen Wissenschaften leitet den Ursprung von den bey den Griechen üblich gewesnen Opfern der schwarzen Kühe her, und glaubt, das Sprüchwort sey durch die Ordens-Ritter aus den Morgenländern nach Preußen gebracht, und hier fortgepflanzt worden.

Kuhfuß, ein Brecheisen, ist von der Aehnlichkeit der Gestalt hergenommen.

Kuiel, ein Eber, unverschnitten Schwein, Litth. Kuilys, imgleichen eine Oefnung im Darrofen, die den Rauch abziehet.

Kukkuk, Sprüchw. Er wird den Kukuk nicht singen hören, sagt man von einem Kranken, dem man es nicht zutraut, daß er den Sommer erleben wird.

Kukukskohl, das Kraut Trifolium acetosum vulgare, heißt anderwärts Sauerklee.

Kukkel, ein kleines rundes Brodt, so die Landleute für die Kinder bakken. Es kommt aus dem Litthauischen Kuklys, ein Keulchen.

Kuller, eine Kugel, kullern, die Kugel hin und her stossen.

Kummen, ein Kasten, worinnen man etwas aufbewahrt, daher Lichtkummen, Mehlkummen, Hakselkummen.

Kumpen, Subst. ein groſſes Stük Fleisch, vielleicht vom Litth. Kumpis, Schinken.

Kunkelfus, adj. verwirrt, unordentlich. Es scheint aus dem Latein. confusus entstanden zu seyn.

Kunter, ein kleines Bauerpferd. Pohln. Koń, Konik ein Pferd.

Kupschell, ein Vorkäufer oder Aufkäufer, der zu dem Ende Eßwaaren oder Getreide einkauft, um es mit Vortheil wieder abzusezzen; kommt vom Litthauischen Wort Kupćius her, ein Kaufmann, Kupćiekis (diminutivum) ein kleiner schlechter Kaufmann. In der Pr. Fischerordnung Seit. 19 heißt es: „Wo „sich Kupschellen oder Kaufgesellen am Curischen „Strande finden laßen, und ohne Vorwißen des „Burggrafen und Fischmeisters heimlich Fisch auf„kaufen, denen soll der Fisch genommen werden.

Kuppelweiber, sind diejenigen Frauenspersonen, die vom Kaufmann oder Bauer auf dem Markt gewiße Waaren und vornemlich Obst in ganzen Summen aufkaufen, und dann wieder einzeln verhökern. Man findet ein besondres Churfürstl. Edict vom Jahr 1682. wegen des Vorkaufs der Kuppelweiber, Fleischhauer rc.

Kurre, Kurrhahn, wälscher Hahn, kommt vom Pohlnischen Wort Kur, ein Hahn.

Kurreln, kurdeln, sagt man, wenn die verschloßnen Winde in den Gedärmen ein solches Geräusch machen, daß man es hören kann; ist vom Schall hergenommen.

Kürste,

Kürste, die Rinde vom Brodt, die Holländer sagen Korst. Das alte deutsche Wort heist Krustum, und man findet es bey dem Ottfried. Wahrscheinlich kommt es aus dem lateinischen Crusta.

Kußig, adj. was kurz abgestumpft ist. Kußige Haare, stumpf abgeschnittne Haare. Es kommt vom Pohln. Kuszy, kurz abgestumpft.

Kuschen, still seyn, gehorsamen, schweigen. Franz. coucher.

Kutschen, tief im Bett liegen, sich einkutschen, sich in das Bett einwikkeln.

Kuz, Subst. ein Prügel, große Peitsche. Es kommt vom Litth. Kucus, ein Stekken, Prügel. In Osnabr. Kuse.

Kwandtsweise, siehe Quantsweise.

L.

Labbrich, wird von den Speisen gesagt, die für Personen, so sich besonders an die harte Kost gewöhnet, entweder zu weich, oder zu gelinde gesalzen und zu süß sind. Die Kost spricht man, ist für mich zu labbrich. Es kommt entweder her von dem niederländischen Worte labben, lekken, oder von dem Hochdeutschen Wort Lab, Holl. Lebbe und Libbe coagulum, das was die Milch gerinnen macht, daß sie wie Käse wird, wozu sonderlich die Feuchtigkeit aus dem Magen der Kälber genommen wird. In Hamburg sagt man libberich.

Labommel, kommt her von Bommeln, und bedeutet einen Menschen, der sehr träge ist, einen schleppenden Gang hat, und dem die Kleider sehr loos und schmuzzig am Leibe hängen.

Laima, war bey den alten heidnischen Preußen die Glüks und Unglüksgöttin, oder das was die Parcen bey den andern Heiden waren. Die Laima bestimmte die guten und widrigen Schikfale der Menschen, und niemand konnte denselben entgehn. Man sagte alsdann Taip Laima léme, so hats die Laima beschloßen,

schloßen, ein Sprüchwort, welches noch heut zu Tage bey den Litthauern statt findet. Osterm. krit. Beitr. pag. 47.

Lak, Siegelwachs, zulakken, zusiegeln hat den Namen von derjenigen Materie, woraus es zubereitet wird, denn der Gummi, welcher aus Ostindien kommt, heisset Lak. lacca.

Lake, 1) zergangnes Salz, Pekelbrühe auf eingesalznem Fleisch oder Fische, insonderheit auf Heeringen. 2) Pfützze, Lachen, Mistlachen. Man vergleiche damit das Griechische λακκος, fovea, puteus, und das Lat. lacus.

Laaken, anstatt Tuch, daher Tischlaaken, Bettlaaken, Leiblaaken, eigentlich Leinlaaken. Die Alten Deutschen sagten anstatt Laaken, Lach, von Lachhan, legen, auflegen, wie denn auch in Obersachsen nicht Leilaaken, sondern Leichluch gesagt wird.

Lakmuus, eine aus gewißen Kräutern gekochte blaue Farbe, die man beym Weißen der Wände unter den Kalk mischt, von einigen lacca musica genannt, kommt von dem vorhergehenden Wort Lak, Arab. Lach welches eine rothe Farbe bedeutet, und Moos ein Brey, weil es zum dikken Brey gekocht, und hernach in länglicht viereckigen Stükken getroknet wird.

Laktuksallat, vom lateinischen Lactuca, Sallat. Man unterscheidet es hier darum, weil man auch von andern Kräutern Sallat machen kann, dieser aber von dem eigentlichen Lattich zubereitet wird.

Lang, (Sprüchwort.) Wer lang hat, läßt lang hängen, wird von dem gesagt, der mehr hat als ein andrer, und daher auch weit mehr Aufwand in der Kleidung, oder in Eßen und Trinken machen kann. Ohnstreitig ist es von einer Kleidung der Alten hergenommen, wo die Reichern längere Schleppen an den Kleidern trugen, denn die Armen, wie es denn auch noch jezt zum Theil gefunden wird.

Lang, wird auch gebraucht 1) für zähe, wenn jemand

die

die übel zubereiteten Speisen nicht wohl genüßen kann, daher sagt man, das Eßen wurde mir so lang im Munde.

2) für dünne, so sagt man z. E. eine lange Brühe, wenn sie nicht eingekocht und diklich ist.

Langbrodt, ein kleines längliches Brodgen von Roggenmehl, welches 1 fl. kostet.

Langgaßenträger, so werden diejenigen Arbeitsleute zu Königsberg genannt, die etwa an den Ekken der Straßen stehn, und sich zum Tragen der Kaufmannswaaren brauchen laßen. Die Benennung kommt daher, weil die drey Hauptstraßen zu Königsberg die Langgaße heißen, wo viele Kaufleute wohnen, vornemlich im Kneiphofe.

Langzung, ein Schimpfname, wird dem beigelegt, der gern verläumden, lästern, zanken und schimpfen mag.

Lapatte, Lapattchen, das Vorderviertel vom geschlachteten Vieh. Nach dem Culmischen Privilegio muste ein solches jedes mal an die Herrschaft gegeben werden. Die Alten Litthauer beurtheilten ehmals aus dem Knochen der Schweinslapatte, das Wetter des künftigen Jahres. Erl. Pr. Tom I. Seite 133. Es ist vielleicht das französische Wort la patte, kommt auch mit dem deutschen Wort Lappe überein, und mit dem Griechischen λοβος. Pohln. Lopatka. Schulterblatt.

Lappen, heißen auch noch besonders die an einer langen Schnur befestigten Flikken Leinwand der Jäger, womit sie einen gewißen Bezirk des Waldes umspannen, und das Wild abhalten, daß es nicht durchgeht. Geschieht das leztre dennoch, so heist es, das Wild ist durch die Lappen gegangen, wirds aber gefangen, so sagt man, es wurde belappt. In metaphorischer Bedeutung sagt man daher auch von einem Menschen, den man auf einer bösen That ertappt, er ist belappt worden.

Laufschwarke, siehe Schwarke.

Laumé, war bey den alten heidnischen Preußen eine

Furie,

Furie, Plagegöttin. Ostermeyer führt in seinen kritischen Beiträgen an, daß die Litthauer jezt noch vor derselben große Angst haben. Ihrentwegen spinnen sie Donnerstags Abends nicht, weil sie meinen, daß sie sonst des Nachts kommt, und Schaden anrichtet. Sie behaupten auch, diese Göttin nehme die kleinen Kinder aus der Wiege, und lege ein andres an die Stelle, daher ein Wechselbalg Laumês apmaingtas heist, d. i. ein Kind, das die Laume umgewechselt hat. Man glaubte auch, daß der Regenbogen der Gürtel dieser Göttin wäre, und die kleinen Donnersteine, die man an den Sandufern finde, wären die Warzen ihrer Brüste, daher man sie Laumês papus nennt.

Laurin, so heißt in Preußen das Kraut Centaurium minus, Kleintausend-Guldenkraut.

Lavieren, in eigentlicher Bedeutung hin und wieder segeln, damit man gegen den Wind fortkomme, Franz. louvoyer, uneigentlich aber zu seinem Zwek nicht kommen können, und daher sich genöthigt sehn, beßre Umstände abzuwarten.

Lawegeld, kommt in verschiednen Alten Preußischen Schriftstellern und Handschriften vor. So heist es z. E. in der Begnadigungsschrift, welche den Preußen Anno 1410 von dem Könige in Pohlen Uladislaus Jagello gegeben worden §. 3. Wir heben auf und tödten in ganz Preußen alle Ungelde, Accisen, Lawegelde u. s. w. Dieses Lawegeld, oder wie in andern Handschriften steht, Lobegeld ist nach der Meinung der mehresten Preuß. Schriftsteller eine Auflage gewesen, welche Braut und Bräutigam, wenn sie Verlobung halten wollen, haben erlegen müßen. Es heist daher auch im 12te Artikel der Feuchtwangischen Landesordnung ein Lawelbier so viel als ein Gastmahl bey der Verlobung eines Brautpaares.

Leberblume, so heißet in Preußen das Kraut Pimpinella Sanguisorta major.

Leed-

Leedwege, Lädweeg, so sagt man von einer Sache, die nicht fest, sondern loos ist, z. E. das Rad am Wagen ist Leedweg. Vielleicht kommts vom Holl. Wort Lyden vorbeygehen, übergehen, weil ein solches Rad nicht in der Bahn bleibt, sondern immer ausweicht.

Leed, eigentlich Leid, sich ein Leid thun, heißt hier sich umbringen. Der Pöbel hat auch im Plattdeutschen die Gewohnheit, eine große Verwunderung über eine geschehne traurige Sache durch die Worte auszudrükken: Mien's grooten Leeds.

Leeg, niedrig, der Stuhl ist leeg, es ist nicht hoch drauf zu sizzen, das Waßer ist leeg, nicht tief, Holländ. Lägh niedrig, kommt von legen, liegen.

Legan, ein Wirthshaus zu Königsberg vor dem Steindammschen Thore, wo die Reisenden einzukehren pflegen.

Lewark, so nennt der gemeine Mann in Preußen eine Lerche, Holl. Leruwerk, Lauwerik, Lewerk. Engl. Lark, Dän. Lerke

Leibkuchen, Laib, Lädkuchen, ein rundes aus feinem Weizenmehl und Butterteig gemachtes Brodtgen. Am Neujahr pflegt man recht große zuzubereiten, kommt entweder her von laben recreare, oder von Leew (lieb,) Vielleicht aber will man auch dadurch nur den besondern Wohlgeschmak derselben anzeigen, indem man auch von andern Speisen sagt, dies ist mein Leibgericht.

Leib und Leben, Sprüchw. Es fror mich über Leib und Leben, d. h. von oben bis unten, am ganzen Leibe. Bey Leib und bey Leben nicht, d. h. durchaus nicht.

Leichgarn, siehe Garn.

Lekken, eigentlich lech werden, rinnen, triefen, oder auch laufend werden. Man sagt so wohl, der Eimer lekt, er ist nicht deicht, hat eine Lekke, oder Spalte, als auch, das Waßer lekt, d. i. es läuft aus. In Obersachsen bedeutet das Wort lekken, auch geschwind laufen, springen, hinten ausschlagen, daher Lutherus in der Uebersezzung, Es. 35. v. 5. sagt. Alsdann werden die Lahmen lekken, d. i. springen wie ein

ein Hirsch und Ap. Gesch. es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lekken, d. h. hinten auszuschlagen. Von diesem Wort lekken, springen, kommt ohnstreitig auch das Wort Lakey, einer der hinten aufspringt. Man vergleiche damit das Griechische Wort λακτίζειν, und das Gothische Wort laikan saltare.

Leztholer, so heist derjenige, welcher bey den Mälzenbräuern das lezte von den Träbern abholt, und nicht nur das naße Stroh, sondern auch ein Viertel Tafelbier oben ein bekommt.

Liebkind sich machen, heist sich wie die Kinder durch allerhand Schmeicheleyen bey jemand in Gunst sezzen.

Lichterknecht, eigentlich Leuchterknecht, eine kurze zugeschloßne Röhre oben mit einem breiten runden Blech, aus welchem 3 eiserne Stiftgens gehn, zwischen welche man das kurz abgebrannte Stükgen Licht sezt, damit es ganz ausbrennen könne; heist darum so, weil es dem Leuchter zu einem Knechte gleichsam dient, und ihm das kurze Stükgen Licht so lange hält, bis es verbrannt ist.

Im Lichten, sagt man von der Weite eines Raums, der umzäunt, oder mit einer Mauer umgeben ist, ohne daß man die Dikke der Mauer mitrechnet. z. E. die Stube hat zwölf Quadratfüß im Lichten, d. h. sie ist zwölf Fuß lang, und eben so viel Fuß breit, die Mauer mag übrigens so viel Fuß einnehmen, als sie will.

Lied, Sprüchw. das war das Ende vom Liede, soll so viel anzeigen, darauf lief es endlich hinaus, einen solchen Ausgang hatte die Sache.

Liene, Leine, Schnur, dünner Strik, Jageliene, die Schnur, womit man die Pferde, und besonders beym vierspännigen Wagen die Vorderpferde regiert. Kleiderliene, Waschliene, diejenige Schnur, woran man Kleider und Wäsche zum Troknen aufhängt. Griech. λινον, Engl. Line, Franz. Ligne, Litth. Lyna, ein Seil, Strik.

Lingustonis, so nennte man bei den alten heidnischen Preußen die Leichenredner bey vornehmen Verstorbenen. Sie hießen darum also, weil sie vorgaben, sie sähen den Verstorbnen gerüstet zu Pferde, mitten durch den Himmel fliegen: von lingôti schweben, wie ein Weyhe, oder Reiger, welcher Lingé heißt.

Linnen, sagt man statt Leinwand. Sie hat schönes Linnen, d. h. sie ist mit guter Leinwand versehen. Im Litth. heist Linnái der Flachs.

Linnenschaff, ein Schrank, um die Wäsche und ander Linnenzeug darinnen zu verwahren.

Linnewille, ein schlechtes aus Flachs und Wolle zusammen gewürktes Tuch, woraus arme Leute ihre Kleider verfertigen. Das Wort ist von Linnen und Wolle zusammen gesezt.

Linte, ein leinen Band. Doch werden auch hier in Preußen die seidnen Bänder also genannt, womit die Plazmeister bey den Hochzeiten der Landleute ihren Hut und Arm zieren.

Lippiz, weißer Meth, der aus dem Lindenblüt Honig gekocht worden. Man findet zuweilen von diesem Getränk noch etwas den Urnen der alten heidnischen Preußen beigesezt, ein Beweis, wie viel man ehedem auf dieses Getränk gehalten habe. Es kommt dieses Wort vom pohlnischen Wort Lipa, ein Lindenbaum. Litth. Lêpa, die Linde.

Litt, das Gelenk am Dekkel eines Trinkgeschirres, womit man auf und zumacht. Es kommt entweder von löten, weil ein solcher Dekkel eingelötet und befestigt ist, oder von dem alten Angels. Hlid, opertorium und hlidan, eine Oefnung machen, weil eben dadurch die Ofnung hervorgebracht wird. Ohnstreitig ist auch das hochdeutsche Wort Glied daraus entstanden.

Litthauer, (Sprüchwort.) Der Litthauer reitet in den Wald, und kommt zu fahren heraus. Dadurch soll die Gewohnheit der Preußischen Litthauer angezeigt werden, nach welcher sie ihr ganzes Fuhrwerk aus bloßem Holze selbst verfertigen, ohne dazu

einen

einen Schmidt oder Geschirrmacher nöthig zu haben. Weil dieses nun oftmals im Walde geschieht, und sie das gemachte Fuhrwerk durch ihre Pferde heraus führen, so ist obgedachtes Sprüchwort entstanden.

Löbbern, lubbern, verb. heist von einem Getränk nur einige Tropfen auf einmal auf die Zunge nehmen, und daher lange Zeit über einem Glase Wein oder Bier zubringen, kommt vom niederl. Wort labben lekken her. Man vergleiche damit labium, die Lippe.

Löbnicht, eine der drey Städte zu Königsberg, die bereits Anno 1300. vom Compthur zu Königsberg Barthel Brühan das Stadt=Privilegium erhalten, und vorher Neustadt hies, weil sie gleich nach der Altstadt angelegt worden. Woher sie den Namen Löbnicht bekommen, davon hat man unterschiedne Meinungen. Henneberger leitet es von Lövenicht, glaube, traue nicht, welches der Hohemeister nach dem Vertrage mit den Altstädtern, als sie wieder auf den Kazbach gebaut, gesagt haben soll. Hartknoch meint, es sey aus Lövemait, d. i. liebe Magd entstanden, wie vor Alters die Jungfrau Maria genannt worden. Die sicherste Meinung aber ist Caspar Schüzzens, welcher sagt, daß hier ein Dorf gestanden, welches Lebo geheißen, wie denn auch würklich bis auf diese Stunde noch viel Spuren eines hier gestandnen Dorfs vorhanden sind, welches bey einer andern Gelegenheit ausführlich gezeigt werden soll.

Loddrig, los, was nicht fest am Leibe liegt. Das Stammwort ist das alte Wort Lodder nachläßig. Hievon hat auch der Schimpfname Loddert seinen Ursprung, ein Mensch, der nichts auf seine Kleider hält, und schmuzzig und unordentlich einher geht.

Löffelkost, eine Speise, die mit Löffeln gegeßen wird. Wenn bey einer Mahlzeit nicht sonderliche Gerichte vorgekommen, und wegen Beschaffenheit der weichen Speisen Messer und Gabel nicht eben häufig ge-

braucht worden, so sagt man verachtungsweise, es war nichts als Löffelkost.

Löpisch, auch Löfsch, adj. von Lopen, laufen wird von Hunden auch geilem Frauenvolke gesagt.

Lorrken, heist so viel als Schimpf und Scheltworte. Jemanden Lorrken anhängen, heist jemanden auf eine bittre und hizzige Art Vorwürfe über eine Sache machen, und dabei mancherley loser Worte sich bedienen, kommt her vom alten Wort Lören, einen übeln Laut machen.

Looröl je, eigentlich Lorberöl, was von Lorbeeren gepreßt wird. In Bremen Laaröl je.

Loosbekker, derjenige so Loosbrodt, d. h. weiches lokres Weizenbrodt bäkt, ist dem Festbekker entgegengesezt.

Löslich, etwas so los und nicht fest ist, eine Sache löslich anfaßen, d. h. sehr behutsam und gelinde, damit sie nicht zerbrochen werde. Wenn ein Mensch von einem andern sehr geschont wird, sagt man, er ist löslich mit ihm umgegangen.

Loosleute, nennt man auf dem Lande alle diejenigen einzelen Personen, die nicht dienen, sondern für sich allein wohnen, und nicht verheirathet sind. Sonst werden sie auch Loosgänger genannt. In der Insterb. Kirchen-Visitat. Ordnung heist es II. Th. §. 6. Von den Handwerkern, Powirpen, Hirten, Loosgängern und Gesinde soll der Decem treulich eingebracht werden.

Löschhorn, eine Stange mit einem blechernen Hütgen oder Kapselgen versehen, womit man die hochstehenden Lichter in den Kirchen auslöscht. Weil diese Kapsel von Blech vermittelst eines krumgebognen Stengels oben an die Stange befestigt ist, heist man es Löschhorn.

Löschke, oder Lischke, ein aus Bast geflochtner Korb mit einem Dekkel, fast in der Form einer großen Tasche, wodurch oben ein Strik gezogen ist, um solches Behältnis entweder in der Hand zu tragen, oder vermittelst des Striks sich um die Achsel zu hängen. Gemeiniglich bedienen sich derselben die Landleute.

Sonst

Sonst braucht man im Scherz dieses Wort an statt Magen und Bauch, und sagt z. E. er hat seine Lösch- ke voll, d. h. er hat viel gegessen und getrunken. Die Herleitung dieses Worts ist übrigens sehr ungewiß. Vielleicht kommt es von Lasche, Segmentum corii, oder auch vom Litth. Lauzu, ich breche, (nemlich den Bast von den Bäumen,) oder Laiskas, ein Blatt oder Zweig, Lesininkas, ein Förster, Waldschütz.

Löschkener, Lischkener, heißen im Litthauischen die Postboten, die von den Dörfern die Briefe nach den zunächst liegenden Städten oder Poststationen zur weitern Beförderung abbringen.

Lootsen, so werden diejenigen genannt, die in Pillau, so wie auch in andern Seestädten den Schiffen bey der Einfahrt in den Hafen dienen. Der Aufseher über sie heist Lootsen Capitain, und der Thurm, von welchem sie die ankommenden Schiffe beobachten, der Lootsenthurm. Das Wort kommt her von Loot, Bleiloot, oder Senkbley, womit sie die Tiefe des Waßers ergründen.

Lubben, verb. verschneiden, entmannen, auch abschinden, ist eigentlich Holländisch, Engl. Libb.

Lucht, das oberste Stokwerk im Hause, anderwärts der Boden.

Lügen, Sprüch. Wer lügen will, der lüge in der Ferne, so kann es Hans von Legitten nicht merken. Daß dieses ein preußisches Sprüchwort sey, zeiget der Name Legitten, welches ein Kirchdorf auf Samland ist. Linemann in Deliciis Calendariographicis beym Jahr 1646 braucht dieses als eine damals bekannte und gewöhnliche Redensart. Es bedeutet übrigens eben daßelbe, was das lateinische Sprüchwort sagen will: Remoueat testes, qui mentiri vult. Vielleicht hat ein einfältiger Mensch von Legitten, der Hans geheißen, dazu Veranlaßung gegeben.

Lukaß, eine Strafe bey den Litthauern, da der Uebelthäter auf ein Kloz gelegt wird, und von hinten Streiche bekommt. Von den Wahrsagern und Zau-

geunern heißt es in der Insterb. Kirchen-Visitat. Ordnung „sie sollen von Anfang zum wenigsten mit dem „Gefängnis und der Lukaßen gezüchtigt und gestraft „werden. Das deutsche Wort ist aus dem Litth. Lukkoszus entstanden, wodurch man den Kloz bezeichnet, auf welchem der Mißethäter diese Strafe leiden muß.

Luke, eine Oefnung im Dach oder an den Wänden der Häuser, die mit einem hölzernen Flügel geschloßen wird. Besonders nennt man also die ofnen Fenster an den Speichern: kommt vom hochdeutschen Wort Loch, oder auch Lüke.

Lullchen, ein kleines Tobakspfeifgen vom Altdeutschen Wort Lullen saugen.

Lullken, nennt man auch ein kleines Kind, ohnstreitig gleichfalls von dem vorher angeführten Wort, oder auch von dem Litth. Lelê, eine Puppe.

Lünisch, tükisch, verstekt, wird so wohl von Hunden als hinterlistigen Menschen gebraucht, die stillschweigend auf jemanden lauren, und dann unversehens zufahren, und Schaden thun, kommt her von Laune, in Hamburg heist lunen verdrießlich seyn.

Lunkern, verb. durch anhaltendes Schmeicheln jemanden etwas abdringen. Er hat ihm doch noch, sagt man, etwas abgelunkert. In Hamburg heist Lungern auf etwas lauren, was man gern haben wollte. Engl. Long lüstern seyn.

Luxen, beluxen, heist einen betrügen. Es kommt dieses Wort nicht so wohl von dem Thiere Luchs, dem man ein scharfes Gesicht zuschreibt, welches zu einem Betrüger erfordert wird, als vielmehr vom Angs. lucan, abstrahere, avellere.

Mache, wird hier auch als ein Substantivum gebraucht, z. E. das Kleid, die Wäsche ꝛc. ist in der Mache, d. h. man arbeitet eben jezt daran. Jemanden in der Mache haben, wird figürlich alsdann

dann gesagt, wenn man jemanden in seine Gewalt bekommen hat, der uns entweder beleidigt, oder ein öffentliches Verbrechen begangen hat, was wir zu strafen im Begrif sind.

Mächtig, hat außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch diese, daß es sehr, ausnehmend anzeigt, z. E. mächtig gros, mächtig reich, mächtig kalt, statt sehr gros, sehr reich, sehr kalt.

Maddern, etwas nicht gehöriger Weise, sondern nur überhin verrichten, wie ein Stümper arbeiten. Das ist nur gemaddert, das ist nicht mit Fleis gemacht. Es ist alles vermaddert, d. h. die Sache ist ganz verdorben. Zuweilen heist es auch, etwas angreifen und thun, was man nicht sollte. So beschreiet man die fürwizzigen Kinder, wenn sie zur Unzeit gewiße Dinge angreifen, die sie nicht sollten, oder die sie verderben könnten: Laß stehen maddre nicht. In Hamburg sagt man maddeln, und leitet es Richey von martern quälen her, weil daselbst auch von lebendigen Dingen gesagt wird, maddel nicht, quäl sie nicht. Stosch in seinen Beiträgen leitet es von dem alten Worte Mat her, welches Speise bedeutete, und wovon noch jezt die Wörter Mast, Mattwurst oder Mettwurst übrig sind, daher es auch in der märkischen Provinzialsprache ein vieles Angreifen der Speisen und Behandeln derselben anzeigt, besonders insofern man sich damit besudelt, und unrein macht. Ich finde zwar auch, daß manche es von dem Wort Made (teredo, vermes) herleiten wollen, allein es ist dieses nicht der Analogie der Sprache gemäß.

Magilá, war bey den alten heidnischen Preußen die Zorngöttin, Höllengöttin, mithin des Pykullus Eheweib. (Ruhig S. 81.) Von dieser Magilá haben ohnstreitig die Mogillen der Litthauer ihren Namen. S. Mogillen.

Maggritsch, auch Margrietsch, ist dasjenige Geld, was der Käufer oder auch manchmal der Verkäufer nach geschloßnem Kauf als eine Zugabe erlegt, das gemeiniglich gemeinschaftlich verschmaust und vertrunken

trunken wird. Es kommt von dem Litthauischen Merga die Magd, und wurde anfänglich das Geld darunter verstanden, welches man den Mägden auf die Hand gab, wenn man sie miethete.

Mahr, ein eingebildetes Gespenst einfältiger Leute, wovon sie zuweilen im Schlafe gleuben gedrukt zu werden. Andermärts nennt man es Alp. Siehe D. Pisansky Beleuchtung der Ueberbleibsel des Heidenthums in Preußen S. 5. 6. In Hamburg heißet es Nachtmoor, und leitet es Richey von dem plattdeutschen Moder, Mutter her, also gleichsam Nachtmutter oder Hexe. Andre leiten es her von Mähre, ein schlechtes Pferd, Frisch aber von dem alten Worte Maren erzählen, ausbreiten, weil von dieser Sache viel erzählt wird, daher noch das Wort Märe, eine Fabel, Erzählung übrig ist. Im Holl. sagt man Nagt merrie. Engl. Night mare. Franz. Cauchemar.

Mähr, adj. mürbe, morsch, weich, das Fleisch ist mähr, es ist weich gekocht, das Eis ist mähr, d. h. dünne zerbrechlich, der Kuchen ist mähr, d. h. lokker gebakken. Altfränk. mar, Franz. meur.

Mährbraten, das zarte Fleisch unter den Nieren am Rükgrade musculus Psoas, soll also heißen mürber Braten.

Mak, heißet zahm, wird von Ochsen, Pferden und andern Thieren gesagt, wenn sie anfänglich wild gewesen, und nun ihre Wildheit abgelegt, so daß man sie behandeln kann, wie man will, sie auch wohl gar ihren Wärtern aus der Hand fressen, und ihnen nachlaufen. Auch wird von einem Menschen gesagt, der anfänglich sehr hizzig gewesen, und nun sanfter geworden, er ist ganz mak. Stosch in seinen Beitr. vermuthet, daß es von dem alten Worte Mag herkomme, welches zuweilen einen Gesellen oder Gefährten bedeutet, denn im Angels. heißt auch Maca, comes, und würde es also anzeigen, daß ein solcher Mensch oder solches Thier nun anfange gesellig zu werden. Engl. Meek gelinde, friedsam.

Maklich, adv. ohne Mühe, bequem, gemächlich, leicht. Das kann er maklich verrichten, d. i. ohne Mühe, wir können maklich hinkommen, bequem, bei guter Zeit.

Mäkein, 1) sich mit Verkauf geringer Dinge abgeben, einen kleinen Handel treiben, oder auch ein Mäkleramt haben, d. h. die Waaren großer Kaufleute den kleinen Krämern anbieten, und verhandeln, proxenetam apud mercatores agere.

2) tadeln, überall Fehler finden. Er hat immer was zu mäkeln, d. h. zu tadeln.

Mäkler, 1) der, so den Kauf zwischen zweien macht, proxeneta. Es kommt her von machen, niederl. maken. 2) der, so gern tadelt, in diesem Fall kommts her von Makel ein Flekken, Schmuz, maculum.

Maal, 1) ein besondres Zeichen, was jemand auf dem Leibe hat, wenn es ihm angebohren ist, heißt es Muttermaal.

2) ein bezeichneter Grenzort, z. E. wo die Kinder beym Kegel oder andern Spielen ihren Stand und Ruheplaz haben.

Maalgen, hießen ehmals in Preußen die silbernen Hefte, womit man die Halsbinden zusammen knüpfte. S. Grunows Pr. Chronik XVIII. Tract.

Mälzer, von Malz, heißen in Königsberg diejenigen, so das Malz dörren, und machen eine besondre Zunft aus.

Mälzenbräuer, so heißen diejenigen Grosbürger zu Königsberg, die ein Haus entweder eigenthümlich besizzen, oder zur Miethe haben, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet. Sie brauen aber nicht selbst, wie in andern Städten, sondern laßen es durch die Brauer verrichten, die ihre besondre Zunft haben. Weil also auch oftmals derjenige, so das Brauen nicht versteht, oder sich damit abgeben kann, dennoch ein solches Haus sich kauft, oder miethet, manche es auch als das lezte Hülfsmittel des Unterhalts ergreifen, so ist daher das bekannte Sprüchwort ent-

 standen:

standen: aut miles, aut Monachus, aut Mälzenbraüer im Löbnicht.

Man, adv. anstatt nur, z. E. komm man her, laß man seyn, statt komm nur her, laß nur seyn, ich habe man wenig gegeßen. Es wird auch für aber gebraucht. z. E. ich weiß wohl, man ich sage nicht.

Mahnen, erinnern, Schuld einfordern, davon kommt das in Preußen so gewöhnliche Wort, gemahnen, erinnern, ins Gedächtnis bringen, das gemahnt mich ans vorige — das erinnert mich ans vergangne, oder auch Vorstellung machen. Das gemahnt mir eben so — — als — es kommt mir so vor — als —

Mangel, inopia, defectus, wird bey den gemeinen Leuten in Preußen im gegenseitigen Verstande gebraucht, besonders, wenn von Krankheiten die Rede ist. z. E. Er hat Mangel am Fieber, heißt, er ist mit dem Fieber behaftet. Er hat Mangel am Höchsten, d. h. er hat die fallende Sucht, epilepsie.

Manna, wird die kleine Schwadengrüz genannt, die an sumpfigen Oertern wächst, Litth. und Pohln. manna.

Mannchen, Männchen, hat außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch die, daß man poßierliche Geberden dadurch anzeigt. Von einem Menschen, der allerhand seltsame Bewegungen mit dem Kopf und den Händen macht, gleichsam wie ein Hase, der mit den Vorderfüßen sich aufrichtet, sagt man, er macht allerhand Männchens.

Mang, mank, mankt, wird in gemeinen Reden anstatt zwischen gebraucht. Simon Dach braucht dieses Wort in dem 1649 heraus gekommnen Leichengedicht auf Barbara von Hohndorf in der lezten Strophe:

Wohl ihr, sie schläft die süße Nacht,
Hat nun das ihre schön vollbracht,
Und schwebt mang Christus Erben.

Man sagt auch mankander, anstatt untereinander, z. E. Es war viel Kraakzeug mankander, d. h. es war viel Pöbel darunter. Es kommt übrigens

her

her von mengen, mischen, was unter einander vermengt ist.

Mantel, Spanische Mantel, ist ein starkes rundes Gefäß von Eichenholz, unten ganz offen, oben aber mit einem engen Loch, so daß man den Kopf durchstekken kann. Es wird dieses Gefäß zur Strafe jemanden wie ein Mantel angelegt, und muß er solchen durch einige Straßen hindurch tragen.

Mantelgeld, nennt man in Preußen dasjenige, was einem Candidaten, wenn er zum Predigtamt kommt, von der Kirche, wohin er berufen wird zur nothdürftigen Kleidung ausgezahlt wird. Es beträgt gewöhnlich 33 Rtblr. 30 gr.

Margelle, ein junges Mädchen, junge Magd, kommt nicht vom Litth. Worte Margine her, als welches eine bunte Dekke heißt, womit sich das weibliche Geschlecht behängt, sondern vom Litth. Merga, Alt-Slav. Merch, virgo puella, und dem Altpreuß. Worte Marga, die Magd, davon das diminutivum, Margele, ein Mädchen. Hievon kommen die Beywörter Dienstmargelle, ein Mädgen was in den Dienst geht, Kindermargelle, die sich als Kindermädgen vermiethet, Milchmargelle, die Milch zum Verkaufen herum trägt. Man sagt im guten Verstande, das ist eine artige und schöne Margelle. Zuweilen aber wird auch das Wort verachtungsweise gebraucht. z. E. die Margelle bildet sich viel ein, oder was ist an der Margelle gelegen? Bey Frauenzimmern von Stande wird dies Wort niemals ohne Beleidigung des Wohlstandes angebracht. Im uneigentlichem Verstande nennen auch hier diejenigen, so das Bier brauen, das Hölzgen, auf welches sie das Licht zu stekken pflegen, Margelle, vielleicht weil es die Dienste der Magd verrichtet, die sonst das Licht halten müste.

Marginne, eine bunte Dekke, welche alle Litthauische Weibsleute verehligte und unverehligte, statt der Rökke um den Leib schlagen. Es kommt von dem Litth. margas bunt, marginu, ich mache bunt.

Mark, ein bekanntes Münzgewicht, wornach man-chmals auch hier in Preußen gerechnet. Jezt unterscheidet man Münzmark und Silbermark. Damals waren beide einerley. Rechnete man gleich nur zwanzig Groschen auf eine Mark; so hielten doch diese 20 Groschen 16 Loth Silber in sich, oder 24 Schottgewichte. Nach unserm jezzigen Gelde gerechnet würden 8 Rthlr. erst eine damalige Mark ausmachen. Siehe Hartknoch II. Th. A. u. N. Pr. S. 520.

Markopolus, hies bey den ehmaligen heidnischen Preussen der Gott der Edelleute. Siehe Hartknoch I. Th. Seite 162.

Markopeczei, oder auch Markopetä, Nachtgespenster, von dem Wendischen Worte Mrok, die Abenddämmerung und Pece, die Geschäftigkeit, die also des Abends zu wanken anfangen, und gegen Morgen wieder in ihre Wohnung zurükkehren.

Marling, so nennt man hier einen starken hanfnen Strik.

Marmullisch, murmullisch, unfreundlich, verdrießlich, sauersehend, ist zusammen gesezt von den beiden Wörtern, Maul und murrend, also gleichsam ein murrendes Maul haben, immer tadeln, unzufrieden seyn und murren. Auch im Litthauischen hat man das Wort murmu, ich brumme, davon auch das Substant. murmullis, ein Brummer, Brummerin.

Marrachen, abmarrachen, heist martern und quälen. Ich bin ganz abgemarracht, sagt jemand, wenn er schwer gearbeitet hat, und davon ganz müde worden. Ohnstreitig kommt es von dem alten Wort mar, marach ein Pferd, besonders ein Reuterpferd, wie denn auch davon noch das Wort Marstall übrig ist. Marrachen hieße also eigentlich wie ein Pferd arbeiten.

Marschrat, dieses Wort kommt vor in der Begnadigungsschrift, welche den Preußen Anno 1410 von dem Könige in Pohlen angeboten worden, wo es §. 4. heißt. „Die Schazzung Marschrat verbieten wir ganz und „kein gut Mann soll das mehr fordern noch geben zu

„ewigen Zeiten. Der bekannte Preußische Schriftsteller Grunow macht dabey folgende Anmerkung. Marschrat war eine Geldgebung von jeglichem Ueberhandel, als ließ sich ein Bürger einschreiben in die Zech der Schuster und wollte gleichwohl mit zulegen im Kaufmannshandel, so muste er ein Jahr geben 50 Mark der Stadt. Allein Hesius in seiner lateinischen Anführung dieser Stelle nennt es porcarium, auf deutsch Schwein oder Saugeld. In dem Hauptvergleiche der Preußen mit den Pohlen vom Jahre 1454. wird daher auch dieses Geldes in folgenden Worten gedacht: item in terra Pomeraniae exactionem quae porcus, alias *Narzasz*, veteri institutione ducum Poloniae vocabatur, regia munificentia tollimus. Eben so heist es auch in einer alten Urkunde vom Jahr 1175. in Ma. Rangonis Originibus Pomeranicis Seit. 155, da die Geistlichen zu Camin freigesprochen werden ab omni exactione, insuper *Naraz* etc. Eben daher scheint auch die Leseart: Das Ungeld Narzatz, welche in einer alten Abschrift gefunden worden, die ächte zu seyn, woraus andre Abschreiber Marschrat gemacht haben. Siehe Pr. Sammlungen, Seit. 244 und 752.

Marzipan, Franz. Massipain, eine Art Zuckergebäkke, so aus Rosenwaßer, Zukker, feinen Pudermehl u. s. w. zubereitet wird. Es ist das Italiänische Marcipano.

Marzsche, im Litth. eine Braut. Dieses Wort kommt vor in der gedrukten Kirchen-Visitation Insterburgschen Amts §. 8. wo es heist: „Betreffend die Verheirathung und Verlobung der jungen Knaben und „Margellen, da begiebt sich zwar zu Zeiten, daß die „Noth mit unterlauft, wenn die Eltern verstorben, „oder alt, schwach und unvermögend seyn, daß sie „weder der Herrschaft den Schaarwerk leisten, noch „die Haushaltung bestellen können. Zu Zeiten aber „wird eine Noth ohne Noth gemacht, daß sie eine „Martzsche, d. i. eine Braut auf etliche Jahr ins

Haus

Haus nehmen.„ Es kommt dieses Wort vom Litth. Marti, eine Braut.

Maskopie, eine Handlungsgesellschaft, wenn zwey oder mehrere gleichen Gewinn und Verlust tragen, soll eigentlich heißen Maatschoppie, und kommt dieses Wort von dem Niederländischen Maat, ein Geselle, Gefährte, Socius, und Maatschaft, Gesellschaft, Gemeinschaft.

Maaß, zu Maaß kommen, heißt hier in Preußen zu rechter abgemeßner Zeit kommen, um an etwas Theil zu nehmen. Es wird bey glüklichen und unglüklichen Begebenheiten gesagt. z. E. wenn jemand der hungrig ist, grade, da das Eßen aufgetragen wird, zu jemanden kommt, heißt es, er kam eben zu Maaß, oder wenn ein andrer unversehens in eine Gesellschaft kommt, die sich zankt und schlägt, und er gleichfalls mit darein verwikkelt wird, heißt es auch, er kam eben zu Maaß. Imgleichen wenn jemand ins Gotteshaus kommt, da der Gottesdienst mehrentheils schon geendigt ist, heißt es gleichfalls, er kam nicht mehr zu Maaß. Es scheint diese Redensart hergenommen zu seyn von jemanden, der mit Ellen etwas ausmißet, und mit seinem Maaß entweder auskommt, oder zu kurz schießt. Mit Maaßen trinken, sagt man hier im Scherz von demjenigen, der viel trinkt, und gleichsam das Getränke mit Maaßen einschüttet ob man gleich haben will, daß der andre es also verstehen soll, als ob er mäßig trinke.

Maschlaber, eine Art von Erdmooß. Siehe Helwings Flr. n. 151.

Masern, Maßeln, eine gewiße Kinderkrankheit, die in einem rothen Ausschlage besteht. Anderwärts nennt man es Rötteln

Matschaf, Gesellschaft, Gemeinschaft im Handel, mascopie, vom niederf. Maat, ein Geselle, Gefährte. In der Wettordnung von 1715. heißt es Artic. XVII. „Dafern nach Verfließung der Dienstjahre ein Ge„sell bey seinem Brodherrn länger bleiben, und mit „ihm

„ihm in Matschaft treten wollte, stehet solches zu „beider Vergleich ꝛc.

Matschen, Holl. matsen, kommt mit dem Hochdeutschen Worte mezzeln überein. Man braucht es daher 1) alsdann, wenn das Fleisch übel zerhakt, oder ein Soldat im Kriege sehr zerfezt ist, er ist sagt man ganz zermatscht. 2) wird auch von jeder übel zugerichteten Speise gesagt, es ist nur gematscht, der Koch hat etwas abgematscht. 3) heist es auch eine Arbeit verrichten, wobey man sich naß und schmuzzig macht. Ich muß immer im Koth matschen und patschen. Bey regenhaften, feuchten Wetter sagt man daher auch, es ist matschig Wetter.

Matthees, (Matthias.) Von diesem Tage ist ein preußischer Calenderverz zu merken, der nach der schlechten Mundart also lautet: Matthees

Bricht Ees (Eis)
Hat er kees (keines)
Macht er Ees (Eis.)

Die Meinung ist nemlich, daß um diese Zeit, wenn der Name Matthias einfällt, gemeiniglich das Eis bricht. War aber vorher laue Witterung, so ändert sichs um diese Zeit und es frieret Eis.

Maue, Mauchen, ein Handärmel gemeiniglich von Pelzwerk, den so wohl Mannspersonen als auch Frauenzimmer bei großer Kälte zu tragen pflegen, Handschuh ohne Finger. Man kann es von dem alten Worte mawan schneiden, abkürzen, herleiten, weil es ein abgekürzter Ermel ist.

Maulen, heißt aus Eigensinn oder heimlichen Groll mit jemanden nicht reden wollen, und daher den Mund ziehen, und ein sauer Gesicht machen.

Maulkosen, heißt jemanden mit Worten schmeicheln, zum Munde reden. Ein Schmeichler heißt Maulkoser.

Medrizzen, ein Fischerausdruk, heißt der Sak am großen Fischernez, worinnen sich eben die Fische verwikkeln, und gefangen werden. In der Fischerordnung von 1640. heißt es: „Welcher an sein Wind-

„garn

„gark eine ungewöhnlich enge Medritzen gebrauchte, „dem soll die Medritz genommen, und darzu um 30 „Mark gestraft werden. Die Herleitung dieses Worts ist ungewiß.

Mehlicht, wird von Obst und andern Gartenfrüchten gesagt, wenn es inwendig nicht fest sondern lokker, gleichsam wie Mehl ist, das nicht gehörigen Saft hat.

Mehlbaum, heißt in Preußen der Hagedorn.

Meisch, so heißt die von dem Malz abgezäpfte süße Feuchtigkeit, die erste Essenz vom Biere, wenn es noch nicht abgeklart, oder eingefüllt ist. Litth. Missa.

Melletele, war bey den alten heidnischen Preußen, die Göttin des Grünen in Wäldern und Gärten. Das Wort kommt her vom Litth. Mesleta, ein Grünspecht, sonst auch die Farbegöttin genannt.

Mennig, ein aus Honigteig dünn gerollter, vierekkigter Kuchen, worinnen man zuweilen Gewürz einmischt, daher man ihn alsdann zum Unterschiede Gewürzmennig heißt. Es kommt her von mengen und Honig, oder auch wegen seines lieblichen Geschmaks von Manna. Pohln. minija.

Mestnaß, adj. was stark angefeuchtet ist, es kommt wahrscheinlich nicht von Mist (Unflat) sondern vom niederländischen Wort Mest, Nebel. Engl. moist, feucht.

Mette, so wird bekanntermaßen bey den Catholiken der Morgengesang in den Klöstern und Kirchen also genannt. Hier in Königsberg nennt man die Frühpredigt am Sonntage die Frühmette, oder auch schlechthin, die Mette. Es kommt dieses Wort entweder von Meße her, oder von matutinus, was früh des Morgends geschiebt.

Mewe, eine bekannte Art Seevögel von verschiedener Größe, siehe Hefmewe.

Miete, das kleine Gewürm im Mehl, Käsen und Hülsefrüchten, welches aber noch viel kleiner als Maden ist, und kaum gesehen werden kann. Sonst nennt man es auch Milbe. Es ist dieses Wort verwandt

mit Made und Motte, obgleich dies andre Arten von Gewürm sind. Franz. u. Engl. Mite.

Mietig, adj. was voller Mieten und Milben ist, z. E. der Käse, das Mehl, das trokne Obst ist mietig.

Mindern, jemanden mindern, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch jemanden aus der Ohnmacht befreyn. Man hat ihn gemindert, heißt eben so viel, als er ist wieder zu sich selbst gekommen. Ohnstreitig ist es die verderbte Aussprache von ermuntern, oder es ist elliptisch gesprochen, so daß man sagen will, die Krankheit ist gemindert.

Mitgift, statt Mitgabe. In den Statutis des Marienklosters bey dem großen Hospital im Löbnicht von 1630. heißt es §. 4. „Welche (Klosterjungfer) nun „eingenommen, die soll von ihren Eltern oder Freun„den ihre gebührliche Mitgift, die sie im Fall der „Verehlichung zu einem Manne bringen wollen oder „sollen, mit sich in das Kloster bringen.

Miteban, heißt in alten Culmischen Rechten II. Buch 51. Kap. ein Gefängnis. Woher diese Benennung komme, ist ungewiß.

Mittelschlag, Mittelgattung. Man sagt z. E. von der Leinwand, es ist Mittelschlag, d. h. sie ist weder recht fein noch recht grob, auch sagt man es von den Pferden, wenn sie weder vorzüglich gros, noch sonderlich klein sind.

Möder, Mieder, werden die sogenannten kurzen leinenen Halbhemde genannt, so die gemeinen Weibspersonen über die langen Hemde tragen, und vom Halse bis an die Lenden reichen. Es kommt her vom Angels. miden, mithan, dekken, verbergen, weil die Brust dadurch bedekt wird. Daher auch das Wort Mizze, weil sie das Haupt bedekt.

Moddrig, statt modrig, was nach Moder riecht, von modern, vermodern.

Mogillen, heißen bey den Litthauern die bey einigen Dörfern außerhalb den Kirchhöfen auf dem Felde befindlichen Begräbnisörter, wo diejenigen beerdigt werden, welche das Begräbnis bey der Kirche nicht zu bezahlen

im Stande sind. Das Wort kommt vielleicht ursprünglich von dem oben angeführten Magila, welches die Höllengöttin der alten Preußen war. Sonst aber heißt auch Mogila im Pohln. ein Todtenhügel, und im Rußischen heißen sie Mugilnii. Siehe Strahlenbergs Nordöstl. Europa. Seit. 256.

Mohnken, oder Mahnkengaße, eine Straße zu Königsberg soll eigentlich heißen Mönchengaße, weil unweit davon im Pabstthum ein Mönchenkloster soll gestanden haben.

Mohnsanse, kleine Fladen, die mit Honig bestrichen, und fein geriebnem Mohn bestreut sind. Manchmal wird der Mohn auch inwendig eingefüllt, oder schichtweise eingelegt.

Mollich, vom lateinischen Worte Mollis, weich, angefault, wird vom verdorbnen Obst und Käse gesagt, imgleichen von Füßen, die sehr schwizzen, oder Geschwür und Fisteln haben.

Molkentöfer, geflügelte Raupen, Schmetterlinge, (in Schlesien Molkendieb, anderwärts auch Molkenteller.) Töfer kommt her vom verbo, tövern, zaubern, also gleichsam der die Milch bezaubert, daß sie zusammen lauft.

Mönnchen, verb jemanden zum Verschnittnen machen, castrare, wird besonders von Thieren männlichen Geschlechts gesagt.

Mönnchen und Nonnen, eine Art rother Dachsteine, womit die Dächer belegt werden. Anderwärts Mulen und Schoovsteine, weil sie in einander geschoben werden.

Mönchen oder Münnchenhoff, eine Straße zu Königsberg im Löbnicht, nebst einem geräumigen Plazze, darum also genannt, weil ehmals ein Mönnchenkloster deicht am Thum zum heiligen Geist gestanden.

Mondraute, sonst auch Walpurgiskraut genannt, eine niedrige Pflanze, die aus der Wurzel ein einiges kleines Blättchen treibt, welches zu beiden Seiten wie ein halber Mond zugerundet ist. Fl. Pr. N. CDIV.

Moor, sumpfiges, morastiges Land, besonders ein solches, woraus Torf gegraben wird. Engl. Mere, Moor, Holl. Moer, Mocras, Franz. Marais. Hievon kommen auch die Wörter Moorrüben, oder Pastinak, weil sie gern in der lokkern Moorerde wachsen, imgleichen auch Morrettig, vielleicht auch das Wort Möhren, gelbe Möhren u. a. m.

Morcheln, (verbum) mit den Händen etwas oft und stark betasten, wird besonders bey jungen Thieren und Vögeln gesagt, wenn man sie mit den Händen stark drükt. Im Chur-Braunschw. markeln.

Morgensprache, eine öffentliche Versammlung der Zünfte in Königsberg, wo sie des Morgends auf dem Junkerhofe zusammen kommen, und über ihre Angelegenheiten rathschlagen.

Moeskefeuer, wird ein jedes kleines Feuer genannt, wo nur einige Stükgen Holz brennen. Man nennt auch den Schimmer also, den das faule Holz im Finstern von sich wirft. Es kommt nicht her von Mäuschen, sondern von Moos, Gemüse, Mehlsuppe, wegen Aehnlichkeit der Farbe, weil ein solch kleines Feuer nur blaß brennt. Daher nennt man ein blaßes Gesicht irgend eines kränklichen Menschen Moeskengesicht.

Mott, heist so viel als Koth auf den Gaßen. Motticht, kothig. Engl. Mud, Holl. Modder. Es kommt dieses überein mit dem Hochdeutschen Worte Moder. Das ursprüngliche Wort ist ohnstreitig das Celtische Mwyd, Feuchtigkeit Mwyth, weich.

Mottkalt, so sagt man in Preußen, wenn rauhe, schlakkichte Witterung ist, die dem Körper empfindlich kalt ist, ob es gleich nicht dabey friert.

Müffeln, verb. mit den Vorderzähnen eßen, wie Leute, die schon die Bakkenzähne verlohren haben, oder auch heimlich für sich eßen. Man leitet es ab von Mundvoll. In Bremen heist es mummeln.

Müffen, verb. übel riechen, es müft, es riecht übel. Eben so auch müffig, was übel riecht. Im Holländischen

dischen bedeutet Muf den Schimmel, oder auch den verdorbnen Geruch.

Mühlchenspiel, ein Zeitvertreib der Kinder mit geschriebnen Nullen und Strichen, oder auch kleinen runden Hölzern, wo man so lange schreibt oder mit den kleinen hölzernen Steingen fortschiebt, bis man drey auf eine Linie gebracht hat.

Mummeln, so heißen die gelben und weißen Seeblumen, die in den Gewäßern häufig wachsen. Nymphaee.

Munkeln, es munkelt, es will verlauten, Holl. monken und monkeln, heimlich sprechen. Sprüchw. im Dunkeln ist gut munkeln, d. h. man kann im Dunkeln manches thun, was man sonst nicht gern mag sehen laßen. Frisch in seinem Wörterbuch führt ein veraltetes Wort Munk an, und erklärt es durch homo obscurus. Man sagt auch Munklich, düster und trübe z. E. Munklich Wetter, trübes Wetter; die Kolen munkeln unter der Asche, d. h. man sieht zwar nicht, daß sie glühen, aber sie glimmen doch noch heimlich unter der Asche. Das Mehl ist munklich, sagt man alsdann, wenn es feucht ist und zusammenklebt, und einen faulen Geruch hat.

Murksen, aus Unwillen heimlich brummen, kommt ohnstreitig her von murren. In Bremen heist Murks, ein unfreundlicher, mürrischer Mensch.

Mußrich, sagt man 1) wenn jemand immer frostig ist und vor Kälte zittert, und sich zusammen krümmt. 2) wenn jemand unordentlich mit seinen Haaren und in seiner Kleidung geht, und gar keine Lust zu seinem Leibe hat. Man sagt auch, er ist ganz vermußert, wenn jemand ganz aus seiner Ordnung gekommen, der vorher fleißig und ordentlich war.

Mutterkraut, so nennen die Landleute in Preußen das Kraut, was sonst Metteram, Matricaria Parthenium heißt.

Mutterfüllen, Mutterlammchen, so nennet man ein Füllen und Lammchen von weiblichem Geschlecht.

Mutterselig, mutterwind allein, so drükt man sich

aus, wenn man sagen will, daß ganz und gar kein Mensch bey uns gewesen.

Mutteruschke, ein Liebkosungswort, statt liebes Mutterchen. Es ist ohnstreitig aus dem Litth. Moterißkê, ein Weib hergenommen.

Nachgehn, wird hier durchgehends statt nahe gehn gesagt. Dieser Todesfall geht mir sehr nach, die Arbeit geht ihm sehr nach, d. h. sie erschöpft seine Kräfte.

Nachschmak, Subst. ein unreiner, herber Geschmak. Das Bier, der Caffée sagt man, hat einen Nachschmak.

Nachschrap, Subst. nennet man das Ueberbleibsel, was von einer Speise an dem Keßel oder Topf inwendig kleben geblieben, und darauf abgekrazt wird. Oft werden auch die Ueberbleibsel eines Gastmahls, die den folgenden Tag verzehrt werden, also genannt. Figürlich auch dasjenige Kind, was zulezt kommt, wenn man es am wenigsten vermuthet. Siehe schrapen. Im figürlichen Verstande werden auch dadurch diejenigen Personen angezeigt, die allen übrigen nachgesezt werden. Wenn geringe Leute um der Anverwandtschaft willen, oder aus andern politischen Ursachen dennoch zuweilen mit in die Gesellschaft der Vornehmen gezogen werden, so heist es, sie sind der Nachschrap oder das Nachschrapsel.

Nachtag, so nennt man hier denjenigen Tag, der nach dem Hochzeitstage, entweder gleich den folgenden Tag, oder acht Tage darauf feierlich begangen wird. Oft ist die Gesellschaft alsdann zahlreicher und das Gastmahl feierlicher als am Hochzeittage. Wird dabey getanzt, so sagt man, es ist ein lustiger Nachtag, geschieht dieses nicht, so sagt man es ist ein stiller Nachtag. Eben diese Benennung giebt man auch dem Hochzeittage selbst, da man es eine lustige Hochzeit nennt, wenn getanzt wird, eine stille Hochzeit aber, wenn es unterbleibt.

Nachtehisch, adj. oder eigentlich nachziehisch vom plattdeutschen natehn, nach sich ziehn, so nennt man einen gierigen Menschen, der von allen Dingen gern etwas an sich zu ziehen sucht. Die Niedersachsen drükken es aus natahnisch Richey S. 172.

Nachtragen, verb. heist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch die von jemanden empfangne Beleidigung immer im Herzen behalten, ihm bey aller Gelegenheit darüber Vorwürfe machen, und unaufhörliche Rache empfinden laßen. Von einem auf die Art unversöhnlichen Menschen sagt man, er trägt es lange nach.

Naginen, Nagginen, besondre lederne Schuhe, welche die Litthauer auf Pareeskenart machen. Litth. Nagines.

Nägelken, wird sehr häufig statt Nelken gebraucht. Eben so statt Gewürznägelein, Gewürznägelken.

Nählen, sich wobey sehr lange aufhalten, eine Sache sehr langsam zu Stande bringen. Es wird von demjenigen gesagt, der langsam spricht und die Worte gleichsam heraus drükt, auch viel Umschweife macht, ehe er zur Hauptsache kommt, theils von demjenigen, der langsam und faul in seiner Arbeit ist. Man sagt, er ist ein rechter Nähler. Wahrscheinlich kommt es von dem alten Worte Nal oder Nol, ein Kopf, daher auch im Niedersächsischen Benul, Einsicht und Verstand bedeutet. Es würde also dieses nählen ursprünglich so viel anzeigen, sich bey seiner Arbeit immer besinnen, und daher langsam etwas verrichten. Siehe auch benählen, sich betrinken.

Nahrung, Sprüchw. der Mensch ist sehr nach der Nahrung, d. h. er läßt es sich sehr sauer werden, er spürt allen Gelegenheiten nach, wo er etwas verdienen kann. Das Kind ist nach der Nahrung, d. h. es fodert immer die Brust und saugt gern.

Nährung, oder Nähring werden in Preußen die schmalen Striche Landes, so zwischen der Ostsee und dem Curischen und frischen Haf liegen, genannt, von

welchen

welchen jener die Curische, dieser die frische Nährung heist. Ob sie den Namen daher bekommen, weil sie sich der See nähern, oder ob Nährung aus Niederung entstanden, ist nicht gewiß auszumachen. Herr E. R. D. Bock vom preußischen Bernstein S. 78. leitet den Namen von Nahrung her, weil er meint, diese Erdstriche wären ehmals Sandbänke gewesen, hätten sich aber nachher über die Fluth erhoben, und einigen Einwohnern durch den neuen Land- und Ackerbau Nahrung geliefert. Daß aber Plinius schon Lib. IV. cap. 16. durch Nerigon, ex qua in Thulen navigatur, die preußische Nährung soll verstanden haben, wie in den Pr. Sammlungen p. 672. gemuthmaßet wird, ist nicht glaublich, indem der Zusaz: ex qua in Thulen navigatur, es viel wahrscheinlicher macht, daß dadurch Norwegen zu verstehen sey, als aus welchem man am nächsten nach Thule oder Island schiffen kann.

Näher, von nah; Sprüchw. das Hemd ist mir näher als der Rok, d. h. die Liebe fängt von sich selbst an, oder Verwandte haben den Vorzug vor den Fremden.

Nacht, davon

Nachtmaar, Nachtgespenst, in Osnabrük Nachtmaanen. Nachtposten dadurch werden lüderliche Weibspersonen verstanden, die des Nachts auf der Straße stehn oder umher gehn, um ihren Lüsten Nahrung zu verschaffen. Nacht Rabe, so nennt man denjenigen, der spät in die Nacht hinein schwärmt. Die Benennung kommt her von dem schwarzen oder dunkelbraunen Vogel, sonst auch Nachtschwalbe genannt, (ob er gleich zweimal so gros als eine Schwalbe ist,) der im Tage stille sizt, und am späten Abend umher fliegt und seine Nahrung sucht.

Nachtwerthke, nennt man auf Natangen die Pflanze, die sonst Nachtschatten, Stendelwurz heist, Orchis bifolia.

Nakken, Sprüchw. Er hat den Schelm im Nakken, d. h. er ist sehr hinterlistig, handelt betrüglich.

Nakkenschlägge, üble Nachrede, die hinter dem Rükken geschieht. Er giebt mir viele Nakkenschläge, d. h. er redet hinterrüks viel Böses von mir.

Narr, Sprüchw. Er hat einen rechten Narren an ihm gefreßen, wird gesagt, wenn jemand eine blinde Liebe zu einem andern trägt.

Nase, eine feine Nase haben, wird 1) im eigentlichen Verstande von dem gesagt, der auch einen sehr unmerklichen Geruch sogleich empfindet. 2) im uneigentlichen Verstande von dem, der alles sogleich empfindet, was nicht nach dem strengsten Ceremoniel geschieht. Mit einer langen Nase abziehen müßen, sich in seiner Hofnung gewaltig betrogen sehn, eine Nase kriegen, einen Verweis bekommen, Nase überall haben, sich in alle Sachen mischen, sich die Nase begießen, heist sich betrinken. Bekümmre dich um deine Nase, sagt man zu jemanden, der sich in Dinge mischt, die ihn nichts angehn.

Nasedrükker, ein Sarg mit einem platten Dekkel, weil gleichsam damit die hervorstehende Nase des Leichnams gedrukt wird, in Schlesien Nasequetscher.

Stumpnase, eine stumpfe Nase, imgleichen ein stumpfnasigter Mensch.

Nasetuch, anstatt Schnupftuch, ist im Plattdeutschen gebräuchlich, Nasedook.

Natel, anstatt Nadel, Acus. Er sizt wie auf Nateln, wird gesagt, wenn jemand dringende Geschäfte hat, und doch wider seinen Willen sizzen muß.

Natterzägel, sonst Natterzunge genannt, ein bekanntes kleines Kraut, das aus der Wurzel nur ein einiges länglich eyförmiges Blättgen hervor bringt, Ophioglossum vulgatum.

Nauen, verb. 1) wie eine Kazze schreien, ist vom Schall hergenommen, die Kazze naut, anderwärts die Kazze mauzt. 2) beengen, näher zuziehn, dringen, siehe benauen.

Nekkel, Nikkel, ein leichtsinniges Frauenzimmer, was zum frechen Wesen geneigt ist, Commißnikkel, eine gemeine Hure. In der allgemeinen deutschen Biblio-

thek

chek 11 St. S. 420 wird angemerkt, die Benennung komme daher, weil der Pöbel an vielen Orten Deutschlands die entblößten weiblichen Brüste Nikkel nennt. Der wahre Ursprung aber ist von Nak ein junges Pferd. Engl. Nag, ein kleines Pferd vom Angels. Wort hnaegan, Engl. neigh, wiehern.

Neppen, nippen, verb. schlummern, wird von denen gesagt, die sizzend schlafen und das Haupt oft neigen, von dem Niederl. Wort Nibbe, der Schnabel, gleichsam den Schnabel einstekken. Siehe niep.

Neßelfeuer, anderwärts Neßelkrankheit, efflorescentia scorbutica, da die Haut wird, als wäre sie mit Neßeln gebrannt.

Nestkukgen, das lezte und schwächste Hühngen, so aus den Eiern einer Brut auskriecht. Im figürlichen Verstande wird das jüngste Kind im Hause also genannt, imgleichen wird von jedem schwächlichen Menschen gesagt, er ist ein rechtes Nestkukchen.

Neu, davon

Neue Sorge, eine Straße zu Königsberg, sonst auch Gumbinnsche Straße genannt, weil sie zum Gumbinnschen Thore führt, oder auch Königsstraße, weil das Königl. Palais auf derselben befindlich ist, soll nach dem Erl. Pr. T. I. p. 547. ihren Namen daher erhalten haben, weil Bogislaus Radzivil, Stadthalter in Preußen (zu deßen Zeiten sie bebaut worden) auf die Frage, wie die Straße heißen sollte, geantwortet haben soll: Abermals Neue Sorge, bey welchem Namen es denn auch nachgehends geblieben.

Neujahr greifen, Glük greifen, eine Gewohnheit des gemeinen Volks in Preußen, da sie in der Neujahrs-Nacht allerley Poßen vornehmen, z. E. Haberschwemmen, Figuren von Blei gießen, und aus der ungefähren Gestalt derselben die Zufälle des bevorstehenden Jahres zu erfahren suchen. Lucas David giebt in seiner geschriebnen Chronik von einer etwas unschuldigern Gewohnheit folgende Nachricht. „Nach „geendigter Pest in Preußen 1397 schreibt er, war „das Volk froh, und wenn das Neujahr vorhanden

„war, bakten sie vom Teige, den sie am Neujahrs„tage zugerichtet, gewiße Thierlein, als Hirsche, Re„he, Hasen, auch Menschen. Dieselben wurden in „die Kacheln der Ofen gelegt, daß sie darin hart wur„den. Die schikte ein guter Freund dem andern am „neuen Jahrstage Nachmittags mit dem Wunsch, „daß der liebe Gott ihn wollte in langem Wohlstan„de samt den Seinigen erhalten.„

Neunaugen, anderwärts Prikken genannt, muraena major oculata haben ihren Namen wegen der sieben Löcher an der einen Seite, die sie anstatt der Fischohren haben, und die mit den beiden Augen zusammen neune ausmachen.

Neunkraft, sonst Pestilenzwurz genannt, eine bekannte Pflanze, deren rothe Blume den preußischen Landmädgen im Frühjahr zum Schmuk dient, wenn noch keine Blumen vorhanden sind. Die Wurzel wird von den Landleuten wider die Räude der Schaafe gebraucht.

Niep, adv. genau. Man sagt, er kann niep sehen, niep hören, d. h. er hat ein scharfes Gesicht und Gehör. Einige meinen, daß es zu knap, kneipen gehöre, richtiger aber wird es von nibben hergeleitet. Nibben, nipken heißt im Niederl. den Schnabel einstekken; uneigentlich die Nase oder das Gesicht nahe an etwas bringen, welches diejenigen thun, die etwas scharf besehen, oder genau hören wollen.

Nieschürig, neuschürig, wird nach einer verderbten Aussprache vom gemeinen Mann durchgängig statt neugierig gesagt.

Niesen, beniesen. Sprüchw. er hats beniest, folglich muß es wahr seyn, so sagt man, wenn jemand eine unwahrscheinliche Sache erzählt, und er selbst oder ein andrer ohngefähr dazu nießt. Die Ursache dieser Redensart scheint daher zu kommen, weil derjenige der da niest, eine solche Bewegung mit dem Haupte macht, als ob er Ja sagen wollte.

Nieten, vernieten, ist bey der Schmiedearbeit gebräuchlich, wenn das stumpfe Ende eines Nagels, wenn es

durchs Eisen gegangen ist, mit dem Hammer breit geschlagen wird, so daß es nicht mehr heraus kann, oder auch, wenn das spizzige Ende eines Nagels, der durch ein Bret gegangen ist, umgebogen und eingeschlagen wird, so daß es fest ist, kommt überein mit dem Altdeutschen Worte nyten, sich bestreben. Lat. niti, anniti.

Nietnagel, die hervorstehenden Häutgen an den Nägeln der Finger, heißen darum so, weil sie wie ein Nagel umgebogen und abgelöset werden.

Niet und Nagelfest, heist dasjenige, was im Hause bleiben muß, und nicht unter die Mobilia zu rechnen ist, oder das, was mit Nägeln fest angeschlagen ist, z. E. der Fusboden, Thür- und Fensterbänder u. s. w.

Niewod, oder Newot heißet das große Wintergarn, womit in Preußen unter dem Eise gefischt wird. Man will es zwar vom Plattdeutschen Net, (Nez) und Water (Waßer) herleiten, allein wahrscheinlich mag es schon unter den heidnischen Preußen gewöhnlich gewesen seyn, indem bereits im Culmischen Privilegio von 1233. die Worte vorkommen: Si vero lacus major fuerit, quocunque instrumento in eo piscari voluerit, ad commodum duntaxat mensae suae, praeter rete, quod *Newot* dicitur, habeat liberam facultatem. Siehe Hartkn. A. u. N. Pr. p. 667. In der uralten deutschen Abschrift, so sich von diesem Privilegio in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet, und dem Büchersaal der schönen Wißenschaften IX. B. p. 116. eingerükt ist, heißen die Worte p. 122. „Ist er aber Grozer, mit swelchirlein Gezowe er darin vischen wolle zu sines Tisches Gemache, alleine ane das Netze, das Niwot heißet, habe er vrie Kure.„ In Waißelii alten pr. Hist. p. 150. wird dieses Garn Nisat genannt. In einer geschriebnen Chronik stehet bey demselben Worte am Rande beigeschrieben: Nywoo heißt Liewad, ist ein groß Wintergarn. Man findet es auch durch Störgarn übersezt, weil damit die Störe gefangen werden. Siehe Pis. Abhandlung de lingua

gua Polonica Jurisconsulto Prussico utilissima. S. 4. 5.

Nippern, nibbern, einen Trunk oft mit den Lippen berühren, von neppen, nippen und Nibbe der Schnabel.

Nonnen, verb. wird von den jungen Ferkeln weiblichen Geschlechts gesagt, wenn sie verschnitten werden.

Norgeln, verb. säumen, langsam bey einer Sache verfahren, oder auch etwas stark brauchen, daß es bald abgenuzt wird. Norgeleisen wird am Pfluge dasjenige zugespizte Eisen genannt, womit die Erde aufgerißen wird.

Noths, ein sonderbares Beiwort, wodurch man seinen Unwillen über die Unart, List oder Bosheit eines andern ausdrükt. Man sagt, du Nothsjunge, Nothskerl, mit dem man seine Noth hat; vielleicht aber ist es auch gar aus einem hier sehr gewöhnlichen Fluchworte entstanden.

Note, Sprüchw. das geht nach Noten, sagt man von einer Sache, die geschwind von statten geht. Es kommt auf eine Handvoll Noten nicht an, sagt man alsdenn, wenn man eine Sache nicht eben so genau nimmt.

Notel, Heirathsnotel, heißet derjenige schriftliche Vertrag, den angehende Eheleute vor ihrer Hochzeit errichten, worinnen sie gewiße Punkte in Absicht ihres Vermögens festsezzen, kommt her vom lat. Wort Nota.

Nükken, Subst. heimliche Tüke, wird von Pferden und Menschen gesagt, denen nicht zu trauen ist. Das Pferd hat Nükken, ich werde ihm die Nükken vertreiben.

Nükkisch, adj. heimtükisch, das ist ein nükkischer Mensch.

Nuscheln, verb. 1) mit der Nase worin herum wühlen, Engl. nuzzle. 2) zauderhaftig arbeiten, die Niedersachsen sprechen nußeln.

Nuschler, Subst. dem die Arbeit nicht von der Hand geht.

Nuschelnase, damit benennt man eine junge Dienstmagd, die noch nicht fertig in der Arbeit ist.

Nuschrich, adj. unsauber, unreinlich.

Nußkrieg, so nennet man denjenigen Feldzug, den Herzog Albrecht im Jahr 1563. wider Herzogen Ericum von Braunschweig that, welcher sich vorgenommen hatte, unvermuthet in die Preußischen Lande einzubrechen, und sich deshalb jenseit der Weichsel, Herzog Albrecht aber diesseits der Weichsel festgesezt hatte. Weil nun beide Armeen einander gegen über lagen, und die Soldaten sich die Langeweile mit Nüße aufbeißen vertrieben, weil es eben um die Zeit war, da die Nüße zur Reife kamen, auch beide Armeen unverrichteter Sache wieder nach Hause gezogen, so hat man diesen Krieg den Nußkrieg genannt. Daher ist in der Folge das Sprüchwort entstanden, daß man von einem Feldzuge, bey welchem wahrscheinlich nicht viel ausgerichtet werden wird, zu sagen pflegt, das wird nur ein Nußkrieg seyn.

O

Oberstübchen, siehe Stübchen.

Ochs, im Plattdeutschen Oß. Die Landleute nennen den, welcher an der Zoch (Pfluge) zur linken Hand geht Rietoß, (Reitochs,) und zur rechten Hand Nebenoß, (Nebenochs.)

Um den bunten Ochsen spielen, ist eine ehmalige Gewohnheit, da man in der Jahrmarktszeit zu Königsberg einen mit Kränzen und Blumen geschmükten Ochsen bey vorhergehenden Trummelschlage durch die Straßen geleitet, und zulezt in dem Altstädtschen Junkergarten nach dem Glük der Würfel vertheilet. Ein Gebrauch, der wahrscheinlich von den heidnischen Opferthieren seinen Ursprung genommen. Eine Beschreibung dieses Aufzuges mit dem bunten Ochsen lieset man in der Trauerrede, die Prof. Reich dem Rectori Magnifico George Lotho 1684. gehalten, in seinen Kunstreden II. Abtheil. S. 86.

Ochsengewende, dies Wort brauchen die Landleute um eine kleine Distanze zu bezeichnen, ohngefähr so weit als die gewöhnlichen Gewenderükken beim Gersten-Akker sind. Es ist von hier bis dort, sagen sie, nur ein Ochsengewende.

Oehs, adj. zart und fein. Man sagt Oehses Brodt, Oehses Mehl, oehse Leinwand. Besonders aber wird auch noch unter Oehsbrod fein gebeuteltes Roggenbrodt verstanden, im Gegensaz deßen, was Grobbrodt genannt wird. Auch sagt man von einem groben plumpen Menschen, es ist kein oeser Bizzen an ihm.

Oehsen, einöhsen, das was sonst einfädeln heist, den Faden durch das Nad löhr ziehn. Siehe Einöhsel.

Oehse, Oehsgen, das kleine Draht Ringlein, welches das Häkgen faßt, kommt her von Oehr auris, annulus. Man sagt, Haken und Oehsen. Siehe Haken.

Ohlwaden, siehe Kalwarhen.

Ohnblatt, eine Pflanze mit fünf Staubwegen, eyförmigen Blättern und gelben Blumen, die an troknen Orten auch auf alten Mauern und Dächern wächst. Anderwärts heist sie kleine Hauswurz, scharfer Mauerpfeffer. Sedum acre.

Ohr, auris, jemanden etwas vor die Ohren geben, heist Ohrfeigen austheilen. Ich werde dir die Ohren schaben, sagt man zu dem, welcher nicht hören und folgen will.

Ohrbommel, statt Ohrgehäng, Ohrring, kommt von bommeln, sich hin und her bewegen.

Ohrfeige bekommen, im figürlichen Verstande einen großen Verlust leiden, wird besonders von Kaufleuten gesagt, die an ihren Waaren, so sie mit Vortheil abzusezzen dachten, einen großen Schaden erlitten.

Ohrrüffeln, einem oft etwas vorwerfen, oder jemanden etwas zu seinem Verdruß anzuhören geben. Man spricht daher, ich muß mir darüber oft die Ohren rüffeln laßen. Es kommt von rüffeln, die Knoten vom Flachs abreißen.

Ohrwürmchen, Sprüchw. er ist so freundlich wie ein Ohrwürmchen, wird von einem Menschen gesagt, der sich bey jemanden auf alle Weise einzuschmeicheln sucht, aber es doch nicht aufrichtig meint. Die Vergleichung ist von den schmeichelhaften Krümmungen und Wendungen dieses Thieres sowohl, als auch von seinem dem Ohr empfindlichen Kneifen hergenommen. Der gemeine Mann nennt ihn Ohrenkneifer.

Ookeln, heißen die Seitenkammern unter dem Dach, oder eigentlich der Ort, wo das Dach die Länge her auf der Mauerlatte liegt, und eine scharfe Ekke oder Winkel macht. Es kommt her von Ekke. Er wohnt ganz unter den Ookeln, sagt man von dem, der im obersten Stokwerk wohnt.

Oekelname, siehe Ekelname. Es kann auch herkommen von dem alten Angelf. auchan, augere, also deßen Name durch einen Zusaz vermehrt werden.

Okopirn, eine von den himmlischen Gottheiten der alten Preußen. Das Wort kommt vom Litth. Oko ein Auge und Perun, Pierun, oder Perkun, der Donnergott. Es soll also die Sonne anzeigen, durch die der Jupiter als durch ein Auge vom Himmel heraбsieht, und die Welt beleuchten soll.

Okras, Okerasche, diejenige Lauge, die zur Zubereitung der Pottasche genommen wird. Es kommt aus dem Pohln. Okrasza, Fettigkeit.

Oelje, statt Oehl, oleum, Gr. ελαιον. Dän. Olie. Man sagt Baumölje, Leinölje.

Ort, wird manchmal statt Ekke gebraucht, oft auch für das äußerste Ende eines Dinges. Ortband, so heist dasjenige Blech, welches unten um die Spizze einer Degenscheide gelegt ist.

Oesters, sagt man statt Austern. Engl. Oister, Franz. Huistre, Lat. ostrea, Oesterschaalen, statt Austerschaalen.

Ostern, Schmekostern, ein sehr übler Gebrauch besonders auf dem Lande in Preußen, da das gemeine Volk

und

und vornehmlich das Gesinde einander am ersten Ostertage im Bette zu überfallen, und mit Ruthen zu streichen pflegt. Das Wort kommt von Ostern und dem Pohln. smagać mit Ruthen streichen.

Ostereier, heißen in Preußen auf dem Lande diejenigen, so zur Osterzeit als ein Kalendestük dem Prediger oder andern Kirchenbedienten von den eingewidmeten Kirchspielskindern gebracht werden.

Osterwaßer, wird dasjenige genannt, was das gemeine Volk am ersten Osterfeiertage früh vor Aufgang der Sonne aus dem Fließ haufenweise zu schöpfen pflegt. Der Aberglaube schreibt solchem Waßer eine besondre Kraft zu, als z. E. wider den bösen Grind, das Fieber u. s. w.

Osterlinge, so wurden nach Hartknochs Zeugnis ehmals die Einwohner Preußens genannt, kommt her von Ost, Osten, oriens, populi orientales, Völker die gegen Osten wohnten.

Paddeln, im Waßer gehn, oder handthieren, bepaddeln, jemanden mit Waßer und Koth besprüzzen, zerpaddeln, zertreten, conculcare. Es hat seinen Ursprung von dem uralten Celtischen Worte Pedd, der Fuß, Pad, die Fußsohle. Man vergleiche damit Pote, Pfote, Lat. Pes, Gr. πὸς, Fuß. Im Niedersächsischen heist noch jezt Pedden, treten, oft treten, padjen, durch dik und dünne gehn und päten zerquetscht werden.

Paffen, verb. einen Knall hören laßen. Imgleichen stark Tobak rauchen, ist von dem Schall hergenommen, den man beim Ausblasen des Rauchs mit dem Munde macht.

Pak, Subst. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch schlechtes Volk, liederlicher Pöbel. Man sagt Schelmenpak, Hurenpak u. s. w. kommt eigentlich von dem Engl. u. Holl. Wort Pak her, welches eben daßelbe anzeigt.

Pakmohren, hießen ehmals die öffentlichen Briefträger, oder auch die Ausreuter bey den Landesjustizcollegien, welche die Schuldigen vor Gericht rufen musten, oder sie auspfänden, u. d. m. In der Insterb. Kirchen-Visitation heißt es: „Weil gar zu viel „Brauen und Gesaufe von den Litthauern bey ihren „Verlöbnißen und Hochzeiten angestellt wird, so soll „ihnen zu ihren Verlöbnißen nicht mehr als eine Ton„ne, zu den Hochzeiten aber nur vier Tonnen Allaus „zu brauen und auszutrinken verstattet seyn. Dar„auf denn die Landschöppen durch die Pakmohren „gute fleißige Aufsicht haben sollen ꝛc. Das Wort scheint von pakken, anpakken, und Mahr das Pferd herzukommen.

Pälchen, eine ehmalige kleine Münze in Preussen am Wehrt anderthalb Schillinge, oder einen halben Groschen. Siehe Erl. Pr. Tom. V. pag. 282. Davon ist jezt noch das Wort Pählke übrig, welchen Ausdruk man noch immer braucht, wenn man den Wehrt eines halben preußischen Groschen anzeigen will. Man sagt Pählkelichte, Pählkezwerge, und meint damit so viel, daß man zwey für einen Groschen gekauft. Ein mehreres siehe unter Pölchen.

Palme, oder auch Palwe, nennen die Landleute einen mit schlechten Gras und Mos bewachsnen grünen Plaz, den sie zur Viehweide brauchen, und niemals umzuakkern pflegen. In Deutschland nennt man sie Lehden, Heideland.

Panehlwerk, die hölzerne Bekleidung der Wände eines Zimmers, die gemeiniglich bis zum Fensterbret hinauf reicht. Engl. Pannel, die vierekkigte Leiste an einem Schreinerwerke.

Pampeln, verb. alles durcheinander mischen, wird besonders von Speisen gesagt, die sehr verkocht sind, oder zu viel Brodt in die Suppe brokken, daher sagt man: Brodt einpampeln, es war lauter Pampelmuhs, d. h. dikker Muhs.

Pappen, verb. einem zarten Kinde Muhs einflößen. Man sagt, das Kind hat müßen aufgepapt werden,

wenn es keine Muttermilch gesogen, sondern nur mit Milchbrey und Muhs genährt worden.

Pardoytis, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Kauf- und Handelsleute, so wie bey den Römern der Mercurius. Das Wort kommt her von parduti, verkaufen, Handel und Wandel treiben. Nach Ostermayers Bemerkung wurde derselbe besonders von den Fischern in Ehren gehalten, damit er ihnen einen guten Absaz ihrer Waaren verschaffen möchte.

Paaren, verb. mit einander verbinden, ist hier darum zu bemerken, weil davon die Redensart herkommt, er ist heute nicht gut gepaart, welches man von einem Menschen alsdann sagt, wenn er bey übler Laune ist, mürrisch und unfreundlich.

Pareesken, so nennt man die Schuhe der Littauischen Bauern in Preußen, die sie von Baumrinden, sonderlich von Lindenbäumen, weil sie eine zarte Rinde haben, selbst verfertigen und in ihrer Sprache Pareskay oder auch Wyza heißen. Sie pflegen dieselben so wie Bast um die mit Tüchern bewikkelte Füße bis an die Waden hinauf zu flechten, welches ihnen sehr warm und bequem ist. Schon die ehmaligen heidnischen Preußen haben dergleichen Schuhe getragen, wie solches das Bildnis in Hartknochs alten und neuen Preußen ausweiset. Und weil sie dieselben selbst verfertigen, pflegte schon der erste Herzog in Preußen, Marggraf Albrecht scherzweise zu sagen, er wäre so reich an Schustern, daß er nur allein in einem Sprengel, nemlich im Insterburgschen an 15000 habe. Siehe Wagner de vita et moribus Lituanorum sub districtu Insterburgensi et Ragnetensi, in den Act. Bor. Tom. I. pag. 549. Man siehet indeß dieselben nicht mehr so häufig, als ehedem, weil durch ein besondres Edict d. d. 1. August 1724. die Abschälung und Verstümmelung der Bäume zu solchem Behuf gänzlich verboten worden. Schlechtdenkende Gemüther pflegen auch noch jezt die-

diejenigen, die von geringer Herkunft sind, aber sich empor geschwungen haben zu fragen: Wo sie ihre Pareesken gelaßen. Den eigentlichen Ursprung dieses Worts hat man indeßen bis jezt noch nicht ausfindig machen können. Einige glauben, daß es von dem Dorfe Paris entstanden, wo man dergleichen ehmals auf eine sehr geschikte Art zu machen gewust. In der Insterburgschen Kirchen-Visitations-Ordnung heißt es: „Auf die Reizken-Pilzken- und „Nüße-Leser und Parresischen Bastholer sollen die „Kirchenväter fleißig Achtung geben ꝛc.

Pasern, oder auch **posern**, sengen, brennen, im Feuer wühlen, den ganzen Tag pasern, ist so viel, als den ganzen Tag hindurch sich bey dem Feuerheerd aufhalten und beschäftigen, oder auch von der Sonnenhizze verbraunt werden. Es kommt vor in der pommerschen Holzordnung 1681, wo das Posern und Feuermachen im Walde verboten wird. Imgleichen in der Landordnung des Herzogthums Preußen von Anno 1640. heißt es: „Sintemal auch aus dem ungebräuchlichen Posern viel Schaden geschehen, und dadurch die Weide samt den Heyden leztlich verwüstet werden, so befehlen wir, daß sich hinfort niemand nach Philippi und Jacobi anzufahen, bis auf Michaelis an einigen Ort zu posern unterstehe.

Paßen, verb. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch meßen, oder im Maaß zutreffen, quadrare, convenire, die Schuhe paßen nicht, non sunt ad justam mensuram pedis, anpaßen, das Kleid anpaßen, d. h. probieren, ob ein neues Kleid fest anschließt, verpaßen, nicht nach dem rechten Maaß machen.

Paß, Subst. 1) das rechte Maaß, die recht gelegne Zeit, der rechte Schritt. Im Engl. und Holl. eben so. Zu Paß kommen, heißt zu rechter Zeit kommen. 2) ein Gürtel, den man um den Leib windet um sich nicht zu verkälten. Im Holl. heißt Passer ein Zirkel: Man vergleiche damit das Französische compas.

Paßglas, ein großes Cylindrisches Glas, worin eine

Kanne, Maaß oder Stov Bier gehet, dergleichen hier vormals sehr im Gebrauch gewesen. Man sagt auch, er kann einen guten Paß d. h. ein gutes Maaß trinken.

Patschen, mit den Händen oder Füßen im Waßer wühlen. Man sagts vornemlich von den Kindern, wenn sie gern mit flüßigen Sachen sich abgeben, und sich die Hände besudeln, oder gern durch sumpfige, morastige Oerter gehn. Den Ursprung dieses Worts siehe unter Paddeln.

Paudel, im Litth. Pudlas, ein länglich schmales Kästgen bald gros, bald klein, was man aus den Rinden der Lindenbäume verfertigt, und in welchem sowohl Gewürzwaaren, als andre Sachen bequem eingepakt und verschikt werden. Paudel hat man auch vor alten Zeiten die Gefäße genannt, welche man bey den Feuersbrünsten zum Waßer tragen gebraucht, an welcher Stelle nunmehr die Feuereimer genuzt werden. Es stehet hievon in der Königsbergschen Willkühr von 1394: daß ein jeder, welcher Haus und Hof hält, wenigstens zwey Paudeln bey der Stadt Buße haben, und jeglicher Hauswirth, wenn ein Haus anfängt zu brennen, bey drey Schillinge Strafe Paudeln mit Waßer das Haus zu löschen, dahin bringen soll.

Paudelkrämer, Paudelträger, heißt derjenige, welcher allerhand kleine Galanteriewaaren zum Verkauf herum trägt. Man nennt auch verachtungsweise einen Kaufmann, der nur wenig Waaren hat, einen Paudelkrämer. In der Börnsteins-Ordnung von Jahr 1641. heißt es: „Wir befehlen und wollen „auch, daß sich aus Königsberg und andern Orten „unsres Herzogthums keine Börnsteindreher, Krä„mer, Paudelträger ꝛc. an den Seestranden „und dazu gehörigen Dörfern auf Samland an ir„gend einem Orte finden laßen.

Pautkenbeeren, nennen die Landleute in Preußen die Chamaerubos foliis rubis. Siehe Wulff Plantas XXIII. in Prussia repertas p. 11.

Pawirpen, oder auch Powirpen, hießen ehmals diejenigen Leute auf den Dörfern, welche weder Bauern noch Gärtner oder Knechte waren, sondern als Loßgänger sich ihrer Hände Arbeit nähreten. Es wird ihrer gedacht in der Insterburgischen Kirchen-Visitation, wo es heißt: „Und soll ein jeder Handwerker jährlich Decem ge„ben dreißig gl. ein Powirp funfzehn gl. ꝛc. Die „Herleitung dieses Worts ist ungewis.

Pazzig, adv. steif und trozzig. Pazzig thun, heißt sich durch äußerliche Geberden und Worte ein Ansehn zu geben suchen. Pazzig einher gehn, heißt einen steifen und stolzen Gang haben.

Peede, ein zugeschnitten und behobelt Holz, welches die Weiber und Mägde queer über die Schultern legen, und vermittelst der von beiden Seiten am Strikke befestigten Haken entweder ihre Eimer oder Körbe desto bequemer fort tragen. In Niedersachsen heißet es Dracht, Dräger von tragen. Peede aber scheint hergekommen zu seyn vom celtischen Wort Pedd der Fuß und pedden treten, wie denn dieses Holz zum bequemen Fortgehn und Forttragen behülflich ist.

Peddik, das Mark, das innerste, medulla, matrix. A. S. Pitha, Engl. Pith. In Osnabrük Plek. Es wird besonders von der zähen Materie gesagt, die aus den Geschwüren gepreßt wird, kommt wahrscheinlich auch von pedden treten, quetschen.

Pekel, Salzbrühe zur Erhaltung des Fleisches und der Fische. Engl. Pikle, Holl. Pekel. Ohnstreitig kommt dieses Wort von dem Griechischen πηγος Salz her. Im Pekel liegen, wird hier von trägen, faulen Leuten gesagt, die gern lange schlafen.

Pekern, nökern, mit etwas spizzigem oft in etwas stechen, oder auch mit den Fingern in der Nase wühlen, mit dem Zahnstocher etwas aus den Zähnen heraus klauben u. s. w. kommt her von Bek, der Schnabel oder auch vom niederländischen Wort poken stechen, eine Wunde stechen. S. Richey 190.

Peerschen, sich brüsten, sich viel dünken und einbilden,

 komme

kommt her von dem Flußfisch, den man Berrsch nennt, Lat. perca, welche Benennung er ohnstreitig daher bekommen hat, weil er spizzige Floßfedern hat, die er wie Borsten aufrichten kann. In der Schweiz heißet er daher Stichling.

Peps, Pips, eine Krankheit der Vögel, besonders der Hüner, da ihnen eine weiße Haut um die Zunge wächset, daß sie nicht freßen können, und umkommen müssen. Es kommt vom niederl. Wort pipen, pipeln, d. i. pfeifen, stöhnen, winseln und klagen, wie man auch bey uns sagt, er pipelt immer, d. h. er kränkelt, winselt und stöhnt, oder, er ist ein rechtes Piepgäßel. Den Peps kriegen, sagt man auch von Menschen, wenn sie durch irgend eine Veranlaßung einen Anstoß an ihrer Gesundheit gelitten haben. z. E. Bey dieser und jener Reise, oder bey diesem und jenem Aegernis hat er den Peps bekommen.

Pergubrus, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott des Frühlings. Das Wort kommt vom Litth. Pergubóti, wieder bringen; also der Gott, welcher alles was im Winter erstorben war, im Frühlinge belebt, und aufs neue hervorbringt. Im zweiten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnißes im preußischen Katechismo sind auch die Worte: von dannen er wiederkommen wird, also ausgedrükt: Wirst pergubons.

Perkunas, oder nach den andern Slavonischen Dialekten Piorun, Pierun, Perun, war bey den alten heidnischen Preußen der Donnergott, so wie bei den Römern der Jupiter, mithin der oberste aller Götter. Man findet eine Abbildung von ihm in Hartknochs A. u. N. Pr. Sein Haupt war mit Donnerstrahlen umgeben, und wurde er nebst den beiden andern obersten Gottheiten unter einer Eiche verehrt. Ein gewöhnliches Gebet der Preußen bey heftigen Donnerschlägen soll dieses gewesen seyn: Diewé Perkune apsaugôk mus, du Gott Perkun behüt uns. Seinen Namen hat er übrigens vom Litth. Perkunas, der Donner.

Perzeln, pirzeln, oft aus der Stube gehn; die Stube ausperzeln, wird von dem gesagt, der sie zur Winterszeit durch sein öfteres Hin- und Hergehen ausküh- let, verpirzeln, heißt so viel als verderben, verhudeln, das Kleid ist verpürzelt, ist zu kurz gemacht, faltet sich unrecht, ist übel zugeschnitten, von burzeln elevare anum cadendo.

Perzel, Pürzel, nennt man hier die Krankheit, wenn jemand stark den Durchfall hat, und oft zu Stuhl gehen muß. Es kommt her von dem alten Worte Burzel, der Hintere, posteriora, sonderlich an den Thieren, weil sie denselben beim Gehn in die Höhe heben. Wer oft im Hause umher läuft, ob er gleich nicht viel Geschäfte hat, von dem sagt man, er läuft, als ob er den Pürzel hätte.

Peserik, ein Ochsenziemer, nervus genitalis tauri. Holl. Paes, Engl. Pizzle. Niedersf. Pesel Osnabr. Pitte. Man verfertigt daraus Peitschen zur Züchtigung, und legt ihnen den Namen Peserik bey.

Petition, wird in einigen Gegenden von Preußen der Kalende-Beitrag genannt, der von den Eingewidmeten abgefordert wird. Es ist das bekannte lateinische Wort Petitio, das Bitten.

Pfeffer, Sprüchw. ich halte meinen Pfeffer so gut, als er seinen Safran, d. h. ich halte mich für eben so gut, als er sich nur immer halten mag. Ich wollte, daß du wärest, wo der Pfeffer wächst, sagt man zu jemanden, deßen Gegenwart uns unerträglich ist, und den man weit weg zu seyn wünscht. Gepfeffert seyn, heist auch hier im uneigentlichen Verstande sehr theuer seyn. Man sagt die Waare ist sehr gepfeffert, d. h. sie hat einen sehr hohen Preis.

Pfefferstube, so heiß ein Zimmer des Königl. Schloßes zu Königsberg auf der Nordseite im dritten Stok, welches zur Aufbewahrung ansehnlicher Verbrecher angelegt worden.

Pfeife, wird hier auch statt Röhre gesagt, besonders bey irrdenen Gefäßen. Eine Pfeifkanne d. i. eine Kanne mit einem Rohr. Plattdeutsch Piepkanne.

Pfennig, eine bekannte Münze, die auch ehmals in

Preußen zu Zeiten der Creuzherren gewesen, und Nummus in den Privilegien genannt wird. Was den Werth dieser Altpreußischen Pfennige anbetrift, so giengen drey derselben auf einen Preußischen Solidum, oder Schilling. Sechzig Schillinge aber machen eine Silbermark aus, die Mark zu 16 Loth oder 24 Schottgewicht gerechnet. Wenn nun ein damaliger Schilling nach unserm jezzigen Gelde ohngefähr 12 hiesige Groschen ausmacht, so würde ein solcher Pfennig vier hiesige Groschen gelten. Siehe Hartknoch A. u. N. Pr. §. 21.

Pfingstvogel, heist hier derjenige, so anderwärts Golddreßel, Goldamsel genannt wird. Er heist darum also, weil er sich hier selten eher als um Pfingsten sehen läßt.

Pflomen, Subst. das gelinde zarte Fett unter der Haut eines Thieres, besonders aber in gemästeten Gänsen, kommt vom lateinischen pluma, eine weiche Feder, weil es so sanft anzufaßen, als eine weiche Feder.

Pflükken, verb. in uneigentlicher Bedeutung jemanden etwas abzwakken. Wenn ein Käufer die Waaren theuer bezahlen müßen, oder jemand um eines geringen Verbrechens willen viel Geldstrafe erlegen müssen, so sagt man, sie haben ihn ziemlich gepflükt. Auch sagt man von einem Menschen, der unter einer harten Zucht gewesen, die tollen Federn sind ihm ziemlich ausgepflükt. Ich habe mit ihm noch ein Hühngen zu pflükken, siehe Hühngen.

Pfundbude, ein Gebäude unweit Pillau, wo ehedem, da die Tiefe noch bey Altpillau, und dem Dorfe Wogram vorbei ging, der Zoll von den einkommenden Schiffen abgezahlt wurde. In der Pr. Cammerordnung von 1648 wird es das Pfundhaus zu Pillau genannt. Es kommt von Pfund, pondus, ein Gewicht, Schifspfund pondus nauticum. Daher auch Pfundschreiber, Pfundverwalter, die mit Einnahme dergleichen Zollabgaben zu thun haben.

Piek, adv. und adj. vortreflich, heftig, scharf. Holl. puyk. Wahrscheinlich ist es zusammen gezogen von

Ped-

Peddik, das Mark, das innerste eines Dinges. In Osnabrük wenigstens sagt man statt Peddik, das Mark, Piek. Der Wein ist piek, d. h. er ist vortreflich schön, es friert piek, sagt man bey strenger Kälte, der Kerl kann piek saufen, viel trinken.

Pielketafel, ein langer schmaler glatt behobelter Tisch, den man zu Königsberg in den Gemeingärten antrift, auf welchem sich die Kleinbürger durch Hin- und Herwerfen vierekkigter Knochen oder Hölzer fast wie beim Billiard erlustigen. Es scheint aus dem Französischen Billiard und Bille, eine Billiardkugel entstanden zu seyn. Vermuthlich ist das deutsche Wort Ball (pila) das Stammwort davon.

Pieern, Püern, verb. feurig roth seyn. Das Gesicht püert ihm, sagt man, wenn jemanden entweder von Kälte, oder von vielem Trinken das Gesicht feuerroth ist. Es ist hergenommen von Feuer, Gr. πυρος und sagt man auch, sich verfüern, d. h. von Schrekken sich entfärben.

Piragen, die aus Weizenmehl gebaknen Fladen der Litthauer. Das Wort ist Litthauischen Ursprungs.

Pierling, sagt man im Scherz zu kleinen Manns- oder Frauenspersonen, besonders zu kleinen Knaben, die nicht rechtes Wachsthum haben. Vielleicht kommt es vom lateinischen Wort puerulus, ein kleiner Knabe.

Piepeln, verb. im uneigentlichen Verstande oft stöhnen und klagen, kommt von Pfeifen, und wird besonders von denen gesagt, die ihre Klage durch ein feines Getöne ausdrükken. Man sagt auch pieplich, kränklich und schwächlich. Der Mensch ist ein rechtes Piepgüßel, d. h. er stöhnt und pfeift wie die jungen Gänse oder Hünerbrut. Siehe unter Peps.

Piesakken, jemanden quälen, und besonders mit Schlägen heftig zusezzen, vielleicht vom Litthauischen Péßu, ich pflükke, zause bey den Haaren.

Pieschulle, schlechtes Bier, so entweder sauer geworden oder stark nach der Tonne und Neige schmekt. Man sagt es auch von jedem andern schlechten Getränke.

Pigge, heist bey den Landleuten das Wamms oder Futterhemde. In Bremen Pije, in Hamburg Pey, vielleicht vom Litth. Piggus adj. wohlfeil, leicht.

Pikkeln, scherzen, lachen, oder andern durch allerhand Poßen Gelächter verursachen. Einen Menschen der sich damit abgiebt, nennt man einen Pikkelhäring.

Pilkob, ein Abgott der heidnischen Preußen, wovon auch das Dorf Pilkoppen seinen Namen hat. Es ist daselbst ein Berg, wo benannter Abgott angebetet, und nachher eine Capelle gebaut worden, wovon noch jezt einige Rudera zu sehen sind. Erl. Pr. T. IV. p. 270.

Pilwytis, der Bauchgott der alten heidnischen Preussen von Pilwas, der Bauch oder pilti füllen.

Pilzig, aufgepilzt, sagt man, wenn jemand ein aufgedunstetes Gesicht hat. Der Apfel ist pülzig, die Rüben sind pilzig, wenn sie keinen Saft in sich haben.

Pinkeln, ein Pöbelwort, oft sein Waßer abschlagen, wird besonders von kleinen Kindern gesagt. In Bremen heist Pinkel der Mastdarm.

Pinne, ein kleiner Pfahl von Eisen, Zinn, Meßing. Vor Alters hies Pinne alles das, was spizzig war, daher noch im Lateinischen pinna die Flosfedern, penna die Schwungfeder. Schnürpinne heist die dikke stumpfe Nadel, vermittelst welcher sich das Frauenzimmer die Wiste (Schnürleib) zuschnürt.

Pinseln, verb. stöhnen, klagen, wird besonders vom Geizigen gesagt, der nichts anders als mit Stöhnen etwas giebt. Auch bedeutet es ängstlich um eine Sache dingen.

Pirschlis, ein Freysmann, Werber, der um ein Frauenzimmer für einen andern anhält. Das Wort kommt vor in der Insterb. Kirchen-Visitation-Ordnung, wo es von dem unmäßigen Trinken der Litthauer heist, „darzu denn auch etzliche Pirschlis „große Ursach und Anlaß geben.„ Es ist das Lit„thauische Pirßlys, ein Freywerber.

Pirten, dies Wort kommt gleichfalls in der eben angeführten Insterb. Kirchen Visitation vor, wo es von den Litthauern heist: „Des Winters führen sie auch „wohl Holz unter der Predigt, liegen darnach in den „heißen Pirten, rosten und braten sich darinnen ꝛc. Es ist dieses Wort aus dem Litthauischen Pirtis, die Badstube, hergenommen.

Pladdern, gießen, es regnet daß es pladdert, gleichsam als ob man mit Eimern gießet. Gr. πλαδον die Näße, Feuchtigkeit, πλαδαρος feucht, naß. Er ist ganz pladdernaß, über und über begoßen; verpladdern, vergießen, eine Sache verderben.

Plakken, frequentativ. von plagen, allerhand Abgaben erpreßen, aussaugen, multis exactionibus aliquem vexare. Daher Baurenplakker, ein Mensch, der die Landleute, besonders insofern es seine Unterthanen sind, unaufhörlich zwakt, und immermehr Abgaben ihnen auflegt.

Plästern, jemanden durchplästern, zerplästern, heist ihn derb abprügeln. In Bremen plustern, frequentativ. von plusern, plüsern, fäseln, zausen.

Platt, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch 1) ohne Umschweif, grade zu, schlechtweg. Der Mann ist ganz platt — d. h. er redet und beträgt sich ganz ungekünstelt. Sie redet platt mit dem Gesinde, d. h. sie redet in der niederdeutschen Sprache mit ihm. 2) adv. völlig, gänzlich, ich hab's platt verlohren, es ist mir platt von Händen gekommen, heist, es ist gänzlich weg.

Plätten, verb. eben machen, durch ein glühendes Eisen die Runzeln und Falten aus der Kleidung und Wäsche heraus preßen — davon Plätteisen, anderwärts Bügeleisen, Plätthemde, Bügelhemde.

Plaudertasche, eine Person die nicht schweigen kann.

Plaukſch, siehe Schmauks.

Plazmeister, so werden besonders auf dem Lande die jungen Leute genannt, so die Gäste zur Hochzeit zusammen bitten. Es geschiehet dieses zu Pferde und rei-

reitet der Plazmeister so gar manchmal ins Haus hinein, und bringt vom Pferde herab seine Einladung an. In Königsberg nennt man sie Marschälle.

Plempe, wird verachtungsweise ein großer Degen genannt. Man findet in Gr. Corp. Const. Prut. ein Edict von 1712 des Inhalts „daß die Studiosi keine „große Plempe oder Soldatendegen tragen sollen.„

Plengen, allerley Zeitungen unter die Leute bringen, und dadurch Zank und Streit anrichten. Plengerey, allerley unnüzzes Gerede, was keinen Grund hat, und wodurch der Nächste in übeln Ruf kommt.

Plezschen, kleine Schoten, die noch nicht völlig reif sind. Eigentlich zeigt dies Wort die ledigen Hülsen der Erbsen und Bohnen an, und sagen diejenigen, so junge Schoten von andern kaufen, verachtungsweise zu den Verkäufern, es sind ja nur Plezschen. In Bremen heißen sie Palen, und scheint dieses Wort verwandt zu seyn mit Fell pellis, Engl. Pelt.

Plekken, plikken, abpflükken, abschälen, die Rinde von den Bäumen abnehmen. Solche abgeschälte Bäume nennt man auch Plekbäume. Im Holländischen wird das abgeschälte Holz Blekhout genannt. Hier in Preußen sagt man Plittholz. Siehe Plieten.

Plik, eine Kleinigkeit, ein kleines Stük. Plikschulden einzelne kleine Schulden. Das Geld kommt plükweise, d. h. in einzeln kleinen Posten ein.

Plikauter, ein armer Mensch der wenig hat. Es scheint daß es vom Litthauischen kommt.

Plinken, verb. mit den Augen winken. Holl. Pinken, Pinkoogen. Engl. pink und blink.

Pliesern, fäseln, Wolle pflükken, die einzelen Faden aus Wollen oder Seidenzeug heraus ziehen. In Bremen sagt man plusen, in Hamburg plüsen. Man leitet auch daher Plüsch ein halber Sammet.

Plieten, Plietholz, Plittholz, Subst. 1) abgestandne und abgeschälte Stämme von Holz, die an einander gefügt werden, und zu einem Fahrzeuge dienen, auf welchem die Pohlen mancherley Waaren hierher nach Königsberg bringen. 2) alte unbrauchbare und zerrißne

rißne Bücher. Das Angels. platan schlagen, und das Gr. πλήττειν hauen, scheinen damit verwandt zu seyn.

Plitten, siehe Blyden, Bleyden.

Plümpern, Plömpern, verb. wird von denen gesagt, die das Bier gern mit Waßer vermischen, und es doch für rein Bier verkaufen. Man braucht auch den sehr unschiklichen Ausdruk, das Bier taufen.

Plüren, die Augen wegen anhängender Feuchtigkeit oft zusammen ziehen. Engl. blear.

Plüren, Subst. die ausgetretne zähe gelbe Materie, die im Augenwinkel bey dem liegt, der schlimme Augen hat. Plüraugen, triefende Augen.

Pluschen, verb. allerhand unordentlich verworrnes Zeug reden, kommt vielleicht vom Niederl. Wort plusen, plüsen, zausen, in Unordnung bringen, oder vom Litth. Wort pluszku ich schwazze.

Pluz, Plauze, die Luftröhre mit der anhängenden Lunge, Leber und dem Herzen von Ochsen, Kälbern, Lämmern, wird auch das Geschlinge genannt. Mir quilt die Plauze, pflegen Leute zu sagen, die in einen Zorn gebracht werden.

Plüzzig, oder auch klüzzig nennt man 1) das Brodt, so nicht recht ausgebakken und ganz klebricht ist. 2) sagt man es auch von einem aufgedunseten Gesicht, und ist in dieser Bedeutung eben das, was man sonst pilzig nennt. In Hamburg heißet es plüßig, in Osnabrük plüß.

Poddik, Puddik, eine Speise, so von den Engelländern zu den Deutschen gekommen, und eine Maße ist, so aus Mehl, Milch und geriebnem Brodt und Corinthen oder Rosinen bestebt, so mit einem Eidotter verbunden, darauf in einem leinen Tuch oben fest zugebunden, im heißen Waßer gekocht, und mit einer Fleischbrühe, oder Butter und Wein aufgesezt wird. Vermuthlich kommt dies Wort vom Engl. pott, ein Topf.

Pofel, Gepofel, statt Pöbel kommt häufig in den alten

ten preußischen Schriften vor. Siehe Erl. Pr. T. II. p. 321.

Pogge, ein Frosch. Sonst werden auch spottweise kleine Leute also genannt. Man sagt, du kleine Pogge, oder auch Poggenfuß. Von einem stolzen Menschen, der sich sehr brüstet, wird gesagt, er peyrscht sich wie eine Pogge.

Poggerams, so heist ein im Litthauischen gewöhnliches saures Eßen, so man den Tag nach gehaltnem Schmaus vorzusezzen pflegt.

Pok, Pokerling, kommt vor in den ersten fundat. acad. leg. 1541. „Es soll kein Scholar keine Wehr, es „sey Schwerdt, Dolch, Pok, Pokerling ꝛc. tragen.„ Es werden darunter kleine Stoßdegen verstanden, und kommt das Wort von dem alten poken, stoßen wie ein Bok, davon auch noch hier in Preußen das frequentativum pökern gebräuchlich ist, welches bohren, eine Oefnung machen anzeigt; sich in der Nase, im Ohre, in den Zähnen pökern, heist entweder mit dem Finger oder einem spizzigen Werkzeuge sich darin bohren.

Pokken, anstatt Blattern. Er ist pokkennärbig. Poken oder auch Peken nennt man in Bremen die Drüsen in dem Eingeweide des Viehes, sonderlich der Leber und dem Fette.

Pölchen, Pälchen, eine ehmalige pohlnische Münze, pulki genannt, die auch hier in Preußen im Gange war, und einen halben Groschen galt. In der Taxordnung von 1633. heist es: „Die Bäkker sollen ein „Pfund Speisebrodt um einen Pelchen, zwey Pfund „aber um einen Groschen geben und verkaufen.„ Das Andenken dieser Münze hat sich jezt noch in dem Namen einiger Dinge erhalten, als z. E. Pälkelicht, d. h. ein solches, deren zwei für einen Groschen verkauft werden.

Polk, die Neige, der Rest, das Ueberbleibsel. So heist es in der alten Landesordnung des Hohemeister Siegfr. v. Feuchtwangen. „Wenn ein Preuß die „Polk austrinkt, er soll zum ersten vom frischen trin„ken.„

ken." Es wird auch adverbialiter gebraucht. Volk ausetzen, volk austrinken, ist vielleicht eine verderbne Aussprache von vollends, wie denn auch viele statt volk sagen volling.

Völle, Ville, ein groses Maaß von Getränke, eine Kanne mit einem dikken Bauch, die ganz bis oben zu angefüllt ist. Es kommt wahrscheinlich vom Littauischen pillu ich gieße, fülle. Man sagt von einem der den Trunk liebt, und sehr oft trinkt, er hat die Völle immer vor sich stehen.

Pomager, eine Art Seefische, die getroknet und geräuchert werden. Beym Rieger in Introduct. in notis rer. naturalium heißt er asellus varius.

Porcuz ein Ausrufungswort, wenn etwas plötzlich fällt porduz — da lag er — porduz fiel er die Treppe herunter. In Bremen sagt man perduus.

Porduzen, verb. fallen, mit einem Geräusch umstürzen.

Porren, um etwas öfters anhalten, einen antreiben im Holl. gleichfalls porren, urgere, anporren, antreiben, vielleicht vom lat. porro, weiter.

Porlenk, oder auch Perlenk, der Ueberrest von den Gastmalen, den die Gäste mit nach Hause bekommen. Es kommt von dem Litthauischen Perlenkis, der einem Gast oder auch Arbeiter gebührende Theil. Zuweilen werden auch die verbotnen Zugänge der Landesherrschaftlichen Bedienten bey Verwaltung ihrer Aemter darunter verstanden. In den geschriebnen Amtsartikeln vom Jahr 1584. lieset man N. 140. diese Worte: „Der Hauptmann, Amtsschreiber und „alle Diener sollen sich keine Perlenk oder Zugänge zueignen.

Portken, Subst. Beinkleider, vom niederl. Wort purten crepitum edere.

Porzägeln, niedergestoßen werden, umfallen, so daß das unterste nach oben kommt. z. E. die Treppe herab porzägeln. Es scheint gleichfalls entstanden zu seyn von purten, man sehe auch zagel, zageln.

Pose,

Pose, ein ungeschnittner Federkiel, Posenhändler, der mit ungeschnittnen Federn handelt vom Holl. buyse, canalis, tubulus. Daher wird mehrentheils das Wort Feder dazu gesezt, Federpose.

Posengel, ein Spottname, den man schmuzzigen Weibspersonen beilegt. Im Chur-Braunschweigschen heist posen, waten, im Waßer oder Schlamme gehn, und im Bremischen wird Askenpösel auf eine schmuzzige Magd gesagt. Siehe auch puscheln.

Poschgen, ein kleines Ferkel, man ruft sie hier in Preussen Posch, posch. Man sagt auch zu Kindern, die sich besudelt haben, du bist ein kleines Poschgen. Ohnstreitig kommt es auch von dem vorher angezeigten Worte Posen, im Schlamm gehn.

Poßen, pußen, verb. küßen, Poßgen, Pußchen, ein Kuß. der gemeine Mann braucht dieses Wort vornemlich bey solchen Küßen, die mit einem Schall verbunden sind. Plattdeutsch sagt man Puske. Einige sagen auch statt Puske, Mutschke.

Poßekel, ein großer Schlaghammer von Holz, kommt von dem alten Worte boßen, schlagen, daher auch Fronsperg in Kriegsrüst. Fol. 52. der Boßel Arbeit erwähnt, und in dem Wort Wachspoßieren (boßieren) ist auch noch das Stammwort übrig. An einigen Orten in Niedersachsen ist auch von boßen botsen, noch das Wort Boßeln üblich, mit Kegeln spielen, Boßelbahn, Kegelbahn.

Postronke, Strafe der Bauren und gemeinen Leute, wobey sie mit einem Thau, oder Strikke Schläge auf den Hintern empfangen. Es kommt aus dem Pohlnischen von postronek, so einen dikken hanfenen Strik bedeutet. Er hat funfzig Postronke bekommen, heist, er hat 50 Schläge auf dem Hintern empfangen.

Potabel, waren ehmals in Litthauen diejenigen Kirchenbedienten, die den deutschen Kirchenvätern zu Hülfe kommen musten. Ihr Amt war, die Glokken zu lauten, Wein und Oblate zu besorgen, Kirchen und Kirchengeräthe rein zu halten, den Klingsäkkel herum

zu

zu tragen, auf die unfleißigen Kirchgänger zu merken, die Ungehorsamen ins Halseisen zu stellen, den Predigern aufzuwarten, wenn sie zu den Kranken gehn, oder Taufen zu verrichten hatten, ferner auch bey der Decems-Einnahme gegenwärtig zu seyn, Bauten zu besorgen, oder auch den Predigern im Akkerbau behülflich zu seyn. Für diese Bemühungen wurde ihnen der halbe Zins für die Kirchenhube, auch alles andre Schaarwerk erlaßen. Diese Einrichtung dauerte bis 1724, da bey anderweitiger Kirchen-Verordnung die Potabels aufgehoben wurden. Siehe Insterb. Kirchen-Visitation d. a. 1738. Das Wort wird übrigens hergeleitet von Po und Tabel, weil sie mit den Tafeln in der Kirche das Geld sammeln, oder an der Tafel, (Altar) beim Abendmahl stehen mußen.

Potiefsgen, ein mit allerhand List erworbner Vortheil vielleicht ist es eine verkehrte Aussprache des diminutivi von Profit. Man sagt, er weiß sich viele Potiefsgen zu machen. Siehe auch Profietchen.

Potrimpus, Patremcius, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Flüße. Das Wort kommt vom Litth. Patremti, fortstoßen, forttreiben, folglich der Gott, der in den Strömen das Waßer selbst, und alles was auf demselben schwimmt, mit und auf dem Waßer fortführt.

Pott, ein Topf, Engl. Franz. und Holl. Pot. Dän. Potte. in Hamburg Putt. Trekkpott, ein Theetopf.

Pottig, geizig filzig, eigentlich pott-dicht, der gleichsam alle Töpfe fest zumacht, damit nichts heraus genommen werde, wenn man es recht hart ausdrükken will, so sagt man, er ist ein rechter Potthund.

Poz, ein Ausrufungswort, um die Verwunderung über eine Sache anzuzeigen. Es stammt vielleicht von dem Gr. ποσος wie viel, wie gros? Der gemeine Mann verknüpft es gemeiniglich mit einem andern Worte. z. E. poz tausend, poz Velten (Valentin) u. s. w.

Prachern, betteln, Pracher, ein Bettler. Auch wird von andern Menschen gesagt, wenn sie lange und anhaltend um etwas bitten, sie prachern. Pracherei, Bettelei, Armseligkeit, Pracherherberge, eine Herberge, wo nur Bettler einkehren, ein Gasthaus, wo gar nichts zu bekommen ist; heut hat der Pracher Hochzeit, sagt man, wenn jemand, der sonst nur mit einem kleinen Licht sich behilft, deren zwei anzündet. Es ist lauter Pracherstaat, sagt man, wenn jemand alle Moden mit macht, aber nur wenig Kosten darauf verwenden kann. Pracherpeitscher, so nennt man die von der Obrigkeit gesezten Bettelvögte die auf das unbefugte Betteln sehen müßen. Beym Gottesdienst stehen sie an den Kirchthüren, und wehren die Hunde, oder trunkne, unsinnige Menschen u. d. ab. Das Wort Prachern ist seinem Ursprunge nach nicht vollkommen gewiß. Wachter will es von brechen, gebrechen herleiten. Frisch führt an, daß es mit precari überein kommt. Am wahrscheinlichsten ist wohl dies, daß es von dem Engl. Wort Prog herkommt, welches so viel anzeigt, als: etwas zu eßen suchen. Proghain heißt bey den Irrländern Kummer, Sorge, Proctor bey dem gemeinen Mann in Engelland ein Bettler. S. Jun. Etym. Angl. v. Proctor.

Prahlsacht, ein grobes wollnes Tuch, woraus die Bauren ihre Kleider zu verfertigen pflegen. Vielleicht hat es den Namen daher bekommen, weil man schlecht damit prahlen kann. Hieher gehört auch das Wort Großprahler, ein Mensch der von hohen Dingen spricht und doch nichts hat.

Pranzeln, heißt sich mit Worten worüber unnüz und mausig machen.

Praten, verb. schwazzen, nichtswürdige Dinge reden. E. prate und prattle, Gr. φϱαζειν reden. Statt praten sagt man auch hier häufig patern.

Praz, ein Schlag mit der Faust, oder dem Stokke. Von einem, der mit derben Maulschellen und Schlägen empfan-

empfangen worden, sagt man, er bekam priez, praz, ist vom Schalle hergenommen.

Pregel, der grösseste Flus in Preußen, daher auch die Academie Pregelana genannt wird. Von dem Ursprung seines Namens schreibt C. Stein also: Fluvius Pregela navigabilis a Pregolla uxore Sami, Ducis veterum Prutenorum in eo suffocata denominatur.

Prek, Prök, Subst. ein Punkt. Angs. Prikka, punctum wird auch adverbialiter gebraucht, er kennet ihn prek, d. h. sehr genau.

Proken, diejenigen Stangen, an welche die Fischer, die im Haf ausgestellte Nezze befestigen. Es kommt vom vorigen Prök, ein Punkt, welcher durch etwas spizziges eingedrukt wird.

Prekkeln, prikkeln, mit etwas spizzigen oft stechen, man sagt auch, die Sonne prikkelt sehr, sie sticht sehr.

Prekkel, Prikkel, ein Stachel, zugespiztes Hölzgen, womit man die dünnen Gedärme bey dem Wurstmachen zuheftet. Spottweise nennt man auch den Degen also, den ganz junge Leute tragen.

Premsen, dicht einstopfen, fest zusammen preßen, lat. premere, einpremsen, hineinstopfen, gleichsam einpropfen, das Kleid ist deicht zugepremst, es liegt ganz hart und fest am Leibe, daß nichts dazwischen kann. An andern Orten sagt man prammen, auch wohl prampen.

Prepsch, pröpsch, trozzig, naseweis. Er antwortet ganz pröpsch, d. h. sehr trozzig.

Prezel, Brezel, wird außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch die Halsschnalle also genannt, welche ehmals die Frauenspersonen trugen. Sie hatten die Form der Brezeln oder kleinen Kringel.

Priemen, verb. ungeschikt zunähen, gleichsam als ob es mit einem Pfriemen genäht wäre. In Niedersachsen heist es prinen, prünen.

Primelgen, eine bekannte Frühlingsblume vom lateinischen Worte primula veris also genannt.

Prinz, wird hier nach einem wunderlichen Gebrauch vom gemeinen Mann der Stadtmusikant genannt, um ihn von seinen Gesellen zu unterscheiden. Es kommt vom lat. princeps, der Vornehmste, nemlich unter den Musicis.

Prise, wird hier auch eine lange dünne Stange bey Flößen und Fähren genannt, womit die Gefäße im Waßer, wo man Grund findet, fortgestoßen werden, zu dem Ende oben ein Stück Queerholz anderthalb Hand breit befestigt wird, um die Stange unter den Arm zu sezzen, und das Abstoßen des Gefäßes dadurch zu befördern.

Pritsche, wird hier nach einer verderbten Aussprache eine Sprüzze genannt.

Pritschen, verb. sprüzzen, beprütschen, besprüzzen, anpritschen, ansprüzzen.

Profietchen, sonst ein kleiner Vortheil, hier aber auch ein Lichterknecht mit 3 in die Höh stehenden Stacheln, auf welche man die kurzen Ueberbleibsel eines Lichts stekt, so daß sie ganz bis zu Ende brennen. Sie gehören also mit zu den Hausmitteln der Sparsamkeit.

Pryddeln, schlechte Arbeit machen, stümpern.

Prußeln, eben das, was Pasern heist, ist wahrscheinlich vom Schall hergenommen, weil durch das Wühlen im Feuer ein Geprasel entsteht.

Pruhsten, heist 1) niesen sternutare. Einige leiten es von profit her, welches man zu den Niesenden zu sagen pflegt, und welches die gemeinen Leute proost aussprechen. Beßer aber wird es hergeleitet von brausen, Geräusch machen. 2) in uneigentlicher Bedeutung heist es, sich aufblasen oder für Zorn schnauben. Auspruſten wird auch von einem schnell und heftig ausbrechenden Gelächter gesagt, was man nicht mehr zurükhalten kann.

Pudel, heist hier auch noch außer der gewöhnlichen Bedeutung ein Fehler, ein Versehen. Er hat einen Pudel geschossen, sagt man, wenn jemand im Schiessen verfehlt. Pudeldik, er ist pudeldik besoffen. Weil die Pudel ordentlicher Weise dikke kurzbeinige

Hun-

Hunde sind, und wegen ihrer dikken Haare zu wakkeln scheinen, so giebt man obige Benennung einem Menschen, der für Trunkenheit nicht steif gehen kann, denn Pudeln, Puddeln heist in Niedersachsen im Gehen wakkeln. Br. Wörterb. III. P. p. 368.

Puder, wird außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch von fein gestoßnem Gewürz gesagt. Fein gestoßner Zukker heist Puderzukker. Er hat Puder und Pfeffer bekommen, sagt man von jemanden, der harte Verweise anhören müßen.

Puderpühster, so nennt man das runde lederne in Falten gelegte Instrument, welches mit Puder angefüllt ist, der durch ein vorn angebrachtes Siebgen herausgestoßen wird, wenn man sich selbst, oder einen andern pudern will. Siehe puhsten.

Pudienke, ein Mensch, der kurz und dik ist. Die Bauren belegen mit diesem Namen auch den Stern alcor im großen Bären. In einigen Gegenden nennen ihn auch die Landleute Dümeke. Siehe Linemanni Delic. Calendariogr. p. 207. Putt ist überhaupt ein Verkleinerungswort, z. E. Puttjunker. Puttjen, heist daher auch in Niedersachsen mit kurzen Schritten laufen.

Pulen, auspuhlen, verb. das innere aus einer Sache heraus klauben. Engl. pull. In der Nase puhlen, mit dem Finger in der Nase wühlen.

Pumpen, verb. ein Fischerausdruk, heist mit einem Stokke, woran unten ein umgekehrter Kegel befestigt ist, verschiedentlich in das Waßer stoßen, oder auch an das Boot schlagen, wodurch denn ein groß Geräusch erregt, und der Fisch dadurch in die aufgestellten Nezze getrieben wird. In der Fischerordnung von 1640. ist das Pumpen bey 6 Mark Strafe verboten.

Pundel, Pungel, ein Bündel, Päklein. Angs. Schw. und Dän. Bung, Pung. Man sagt, ein Pungel Geld, ein Päkgen Geld, ein Pungel Leute, ein ziemlicher Haufe Menschen. Pungel machen, nennt man hier zu Lande denjenigen Gebrauch, da die Gä-

sie bey Hochzeiten, Gebet Verhören, und andern Schmausereien, wenn sie satt worden, nun auch noch das übrige besonders Gebaknes in Tüchern und Servietten entweder selbst mit nach Hause nehmen, oder es ins Haus nachgeschikt bekommen.

Püngeln, verb. sich mit Ein und Auspakken verschiedner Kleinigkeiten beschäftigen. Er hat immer was zu püngeln, sagt man von einem Menschen, der, wenn er wozu gebraucht werden, oder wohin gehen soll, sich noch immer aufhält, und mit mancherley Kleinigkeiten beschäftigt.

Pusch, der Name der Kazzen, wobei man sie ruft: eine Kazze. Niedersf. Puus, Engl. Puss. Holl. Poes, Litth. Puize, eine Kazze.

Puscheien, Puschkatten, verb. einen mit den Händen sanft über das Gesicht streicheln, wie es sich die Kazzen mit den Pfoten zu thun pflegen.

Puhsten, mit dem Munde hauchen, blasen, Litth. pusti Gr. Φυσαν. Nach Frisch und Wachtern giebts ein altes deutsches Wort busen, bausen, wovon puhsten, das frequentativum seyn soll, das Feuer anpuhsten, anblasen, das Licht anpuhsten, das Licht ausblasen. Ich will dir was puhsten, oder auch husten, sagt man zu jemanden, wenn man ihm mit Verachtung eine abschlägige Antwort geben will. Sich verpuhsten, sich erholen, wegpuhsten, wegblasen, oder auch wegschiessen.

Puhstricht, oder auch Pauhstricht, auch Puhstbraten, sagt man von einem Menschen, der entweder aus Zorn oder aus Hochmuth das Gesicht aufbläßt.

Puhstrohr, Blaserohr.

Puscheln, mühsam arbeiten, einer Sache fleißig obliegen. Die Niedersachsen sprechen pöseln.

Puskaitus, ein Abgott der alten heidnischen Preussen. Sie hielten ihn für den Gott der Wälder, und wähnten, daß er unter Hollunderbäumen wohne. Sie hielten daher auch dieses Holz für heilig, und trugen darunter Bier und Brodt, baten ihn auch, daß er

seine Barstukken (kleine Erdleute) in ihre Scheuren senden möchte, damit sie ihnen Getreide bringen, und was sie gebracht hätten, sorgfältig bewahren möchten. Siehe Waissel Chron. Pruss. und Hartkn. A. u. N. Pr. T. I. p. 141. u. 162. Wahrscheinlich hat er seinen Namen vom Litth. Puszis, eine Fichte.

Pustonen waren bey den alten heidnischen Preußen gewiße Gottesdienstliche Personen, welche mit ihrem Anhauchen die Wunden und andre Krankheiten heileten; so wie die Puttonen dagegen aus dem Schaum des Waßers zu weißagen pflegten. Pustones kommt vom Litth. Pusti blasen, hauchen und Puttones von Putta der Schaum. Hartkn. A. u. N. Pr. P. I. p. 154.

Pütte, eine Pfüzze. Der Wagen fiel in die Pütte, in ein tiefes Loch was mit Waßer und Schlamm angefüllt ist.

Puttern, verb. jemanden wozu oft antreiben, anputtern, anhezzen, antreiben.

Puttcher, ein Spottname. 1) auf einen kleinen Menschen. 2) auf den, der ins kleine handelt. Siehe auch oben Pudienke.

Puzzen, heist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch sich barbiren, daher Puzmeßer, Puzriemen. Im uneigentlichen Sinn auch viel eßen. Man sagt, er kann gut puzzen.

Puzzig, poßierlich, seltsam, vom niedersächs. Wort Puzzen Subst. die Poßen, lose Streiche.

Puzkekeller, Wohnungen oder Keller, die etwas tief in der Erde liegen, wo man für gemeine Personen Bier verkaufet. Zum Kennzeichen haben sie einen grünen Tannenstraus vor der Thüre ausgestekt. Bok leitet es von Puzke einem Geldbeutel her, wahrscheinlicher aber ist es wohl von Putt entstanden, welches wie oben angezeigt worden, ein Wort ist, was allezeit das Kleine, niedrige einer Sache anzeigt, also Keller und Wohnungen, die niedrig sind. Sonst heist auch im Niedersächs. putten, schöpfen und Pütte

ke-Amt, das Schenken-Amt, das Amt eines Credenzers. Br. W. B. P. III. pag. 384.

Puzmühle, eine gewiße Maschine zum Drehen, womit die Landleute ihr Getreide reinigen.

Puzscheer, Sprüchw. Er ist so nett wie eine Puzscheer sagt man von einem Jünglinge, der sich sauber und nett angekleidet.

Pykullus, auch Pekullus war bey den alten heidnischen Preußen der Zorngott, der Gott der Höllen, und der Finsternis. Das Wort kommt vom Litth. pykti zürnen, und dem altpreußischen Worte Pekollis, die Hölle, dafür die heutigen Litthauer Pekla sagen. Wenn irgend an einem Tage viel Unglüksfälle sich ereignen, so sagen die Landleute noch jezt in ihrer plattdeutschen Sprache: Hüde regört de Pakuls.

Quabblich, was sich fett und weich anfühlen läßt: Man sagt, sie hat quabbliche Bakken, Hände, Brüste ꝛc. Quabbe heist in Niedersſ. die an der Kehle des Rindviehes hangende fette Haut, imgleichen ein wie ein kleiner Hügel hervorragendes Fett, oder Fleisch. Lezteres heist in Hamburg Quubbel. In Osnabr. heist Quabbe ein Stük fettes Fleisch. Quab, Engl. Squab, aufgedunsen, fett, feist. Eben so auch Quabbeln, von lauter Fett zittern und beben. Er quabbelt von Fett, ist die Beschreibung eines sehr fetten Menschen. Man sagt auch, mir ist quabblich ums Herz, d. h. mir ist übel bis zum Erbrechen.

Quaddern, die Grüz quaddert im Topf, wird gesagt, wenn sie im Kochen aufbrauset und einen Schall von sich hören läßt. Auch beim Kneten des Brodtteiges wird gesagt, es quaddert.

Quakkeln, eigentlich wakkeln, unbeständig seyn. Hier wirds nur in uneigentlicher Bedeutung genommen, für quaksalbern, unrechte, unzeitige, oder überflüßige Arzneimittel brauchen. Siehe auch verquakkeln, sich verquakkeln.

Quaal,

Quaal, davon Quälholz, du bist ein rechtes Quälholz sagt man besonders zu einem Kinde, was nicht abläßt, die Eltern um irgend eine Sache zu bitten. Die Benennung kommt von den Maurern her, die dasjenige Holz, was sie auf den mittelsten Schlußziegel eines Bogens auflegen, womit sie denselben fest eintreiben, ein Quälholz nennen.

Qualm, ein starker Rauch oder Dampf. Holl. Walm. kommt ohnstreitig her von Wallen.

Qualmen, einen Rauch machen, dampfen. Von einem Menschen, der beim Tobakrauchen einen großen Dampf macht, sagt man, er qualmt. Auch von einem starken Brandtwein Trinker, der einen starken Geruch von sich giebt, sagt man, er qualmt von Brandtwein. verqualmen, verrauchen.

Quaister, zäher, dikker Schleim Angs. Geolster.

Qualstern, vielen dikken Schleim auswerfen.

Quantsweise, adv, gleichsam, zum Schein. Von einem falschen Menschen, der sich aufrichtig stellt, sagt man, er stellt sich quantsweise, nemlich gleich als wäre er aufrichtig. In Hamburg Quanswys. Dieses Wort kommt von dem Niedersächsischen Quant, welches einen listigen, imgleichen poßierlichen Menschen anzeigt. Bey den Holländern heist Quant ein Spielgeselle, imgleichen einer, mit dem man handelt und Waaren umsezt. In Hollstein quanten, mit einem andern in Waaren unter der Hand durchstechen, welches doch den Schein einer ordentlichen Handlung hat. Beym Frisch heist quanten, verbergen, einen Vorwand haben.

Quappe, ist der bekannte Fisch, den man im hochdeutschen Aalraupe nennt, vom niedersf. Quab ein Beutel, ohnstreitig wegen ihres Leibes, der die Gestalt eines Beutels hat, also genannt.

Quarren, 1) quaken, schreien wie die Frösche. 2) stöhnen, klagen, 3) wird auch dadurch der Schall ausgedrükt, wenn es im Leibe gurrt.

Quarre, davon ist hier das Sprüchwort zu merken: Erst die Pfarre, hernach die Quarre, d. h. man muß

 sich

sich erst um Brodt bewerben, und denn heirathen. In Bremen heist Quarre, die Heirath, im Osnabrükkischen bedeutet es eine Person weiblichen Geschlechts.

Quarder, ein Quersaum, Kragen oder Band, in welches man Hemde oder einen Weiberrok oben einfaßt, damit man ersteres um den Hals und lezteren um den Leib befestigen kann. Es kommt von queer obliquus her, weil ein solcher Saum queerüber genäht wird. In Niedersachsen sagt man auch Quaader.

Quaaßen, immer schmausen und schlemmen. Von schwelgerischen Menschen sagt man, sie leben beständig in Quaas und Fras.

Quaaserey, Schwelgerey, Völlerey. Grunow gebraucht dieses Wort Pr. Chronik IX. B. 11 Kap. Waißel schreibt es Quaas und Quaserei. Es kommt vor in dem Schreiben, welches der Carthäuser Mönch Heinrich Borringer genannt Anno 1428 an den damaligen Hohmeister geschrieben: „O Gott spricht er, „wie geht es denn über die armen Leute. Ach es wä„re wohl zu strafen, daß etliche von den Gebietern „gar unordentliche Questereien anstellen ꝛc. unter„weilen um eines Weibes willen machen sie einen „großen Quaas und das ist wider alle Redlichkeit ꝛc. „also wird leider die Keuschheit Mariä in Ehren gehalten. Verquaasen heist unnöthig verderben, man sagt es, wenn eine Sache durch Nachläßigkeit zu Schanden geht, und unbrauchbar wird.

Quaste, 1) ein Bündel von Seide, Wolle, Haaren u. s. w. z. E. Puderquaste, womit man pudert. 2) eine Band-Schleife. 3) bedeutet es auch eine Schürze, die Blöße zu bedekken. In der Alt-Niederdeutschen Bibel de Anno 1520 heist es 1 B. M. 3. „se bunde „Vogelbleed un make den Queste.

4) In der Fischerey bezeichnet man damit lange oben zugespizt gebundne Sträucher darinnen sich die Aale sezzen und gefangen werden. In der Pr. Fischerordnung von 1640 heist es: Mit Quasten zu fangen soll keinem gestattet werden. In Bremen ist Quast

auch

auch ein Schimpfwort auf einen wunderlichen Menschen.

Quarschen, Subst. heissen auf Natangen die großen und breiten Bohnen, so in den Gärten gesät werden.

Quatschen, verb. den Saft aus etwas preßen, kommt von quetschen. Man sagt es auch von dem Schall den ein nicht gar harter Körper macht, wenn er zur Erde geschmißen wird.

Quattsch wird scherzweise eine Frauensperson, die bey Fleisch oder etwas korpulent ist, genennet.

Quattschig, 1) dik und fett, eben das was quabblich. 2) unsauber und kothig. Man sagt, es ist quattschig zu gehen.

Quattschbier, ein Getränke, deßen sich unsre Vorfahren bey ihren Gastmalen bedienten. Sie warfen gebratne Aepfel so warm sie waren in das Bier, drükten das inwendige aus, sezten darauf Zukker und andres Gewürz hinzu, und nach dem sie es wohl durch einander gerührt, trunken sie solches zur Ergözzung des Geschmaks.

Queicheln, zärteln pflegen, liebkosen. Sich verqueicheln, sich verzärteln. Der Mensch ist ganz verqueichelt, er ist weichlich, kann nichts ertragen, kommt von Quei adv. sanft gelinde, mürbe, ist vornemlich im Hannöverschen üblich.

Queck, nennen die Landleute das Unkraut und die Wurzeln, die sie vermittelst der Egge aus dem Akker reissen, und nachher verbrennen.

Quekken, verb. geil und häufig fortwurzeln. Der Akker ist ganz verqueckt, heist, er ist ganz mit Unkraut überzogen. Das Stammwort ist das Niedersäsische Quik, welches adjectiv. bedeutet frisch, munter, Substantive genommen, heißet es jung Vieh von Rindern, Schaafen u. d. Beide Bedeutungen des Worts Quik finden auch im Englischen und Holländischen statt. Isl. kuikna anfangen zu leben. Schw. qwickna wieder aufleben. Daher auch im Hochdeutschen noch das Wort erquikken.

Queckſteert, eine Bachſtelze, motacilla von der beſtändigen Bewegung des Schwanzes, Steert heiſt im Nieder. der Steiß, Schwanz und quikken, wippen vibrare. An einigen Orten zeigt man auch im figürlichen Sinn dadurch einen ſehr lebhaften Menſchen an, der immer in Bewegung iſt.

Queeſe, Bläsgen oder Blättergen, was an der Haut des Menſchen auffährt. Es iſt auch das diminutivum gebräuchlich Queesgen, ein ganz kleines Blättergen.

Queſta, mit dieſem Wort benennt man hier im Ermelande einen Bettelmönch. Wahrſcheinlich iſt dieſes eine Verſtümmelung des lateiniſchen Worts Quaeſtor, ein Quäler, ein Gelderpreßer.

Quiken, verb. fein ſchreien wie ein kleines Thier, ſonderlich ein Ferkel. E. Squeak kreiſchen. Es iſt vom Laut hergenommen.

Quinen, verquinen, an einer Krankheit lange darnieder liegen, und von derſelben ganz ausgezehret werden. Angſ. qwanian kränklich ſeyn. Holl. quynen, quenen. Dän. quinie. Das Stammwort iſt das Celtiſche Cwin Klage, das Weinen und das verbum cwyno, klagen, ſeufzen. Ohnſtreitig kommt auch daher das Hochdeutſche weinen.

Quinkeliren, hoch und fein ſingen, gleichſam ſolche feine Töne hervorbringen, wie auf der Quinte einer Geige gehöret wird. An andern Orten ſagt man auch Quinteren, quintelieren.

Quinten, im uneigentlichen Sinn, feine Ränke, liſtige Streiche, Quinten machen, argliſtige Streiche ſpielen, Quinten haben, voller Ränke ſeyn, auch mit Grillen ſich plagen.

Qurlen, molae manuariae ſind die Handmühlen, die durch den in die Runde bewegten Stein das Getreide zermalmen. Quäre hies vor Alters eine Mühle Quärner, ein Müller. Vielleicht kommt es von vertere umwenden, umdrehn.

Quitſchen, ſind die rothen Beeren, die auf den wilden

Bäumen

Bäumen wachsen, womit man die Droßeln, (anderwärts Grosvögel, Krammetsvögel) fängt. Der Baum heist Quitschenbaum, anderwärts Abrasche, Ebresche.

Raaken, verb. treffen, rühren, berühren vielleicht vom plattd. Wort reeken, reichen. Man sagt, das raakt ihm nicht, wenn jemand zwar etwas verlohren hat, aber doch noch genung übrig behält, oder wenn jemand Schläge bekommt, und sie nicht zu fühlen scheint.

Raakfahr, adv. gefährlich, mislich. z. E. übers Eis gehen, wenns nicht fest ist, mit Licht unters Holz gehen, einen Handel mit Waaren anfangen, die nicht stark gesucht werden, in allen solchen Fällen sagt man, es ist raakfahr, gleichsam, es ist gefährlich es recht zu treffen.

Rabe, Subst. die Rinde auf einer Wunde. Beraben eine Rinde bekommen, die Wunde ist berabt, sie hat eine Rinde, Kürste bekommen, sie ist beharscht. Holl. Rappe, Roof, Roofken, im Hannöv. Robe, in Brem. Rave.

Rade, Unkraut, was im Getreide wächst, besonders unter Roggen und Gerste, es trägt kleine runde schwarze Saamenkörner. Man leitet es her von raden, roden, ausrotten, oder auch von raiden, räden, sieben, aussieben, weil das Getreide durch den Sieb von dergleichen Saamen des Unkrauts gereinigt wird.

Radun, ein kleiner Fluß, der die Danziger Waßermühlen treibt. Man sagt, daß er seinen Namen von einem Mißethäter bekommen, der durch diese Anlage sein Leben, welches er wegen verübter Laster verlieren sollte, gerettet hat. Also ursprünglich Rettung oder niederd. Reddung, und sodann Radun.

Raffen, verb. zusammen scharren ist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch in der Redensart gebräuch-

bräuchlich, die Milch raft, oder raft nicht, d. h. sie will nicht in dikken Schmand zusammen fließen.

Raggen, ausraggen, den Unflat ausräumen eigentlich rakken ausrekken, daher Rakker, ein Schinder, Henkerknecht. Engl. Rak. vom niederſ. raken, reichen, treffen, berühren.

Rakker, eine Art der Vögel sonst die blaue Holz oder Mandelkrähe genannt, graculus caeruleus. Dieser Vogel hat seinen Namen von seinem Geschrey, rak, rak.

Rajolen, ein Stük Landes Furchenweise tief umgraben.

Rajole, eine Rinne, tiefe Furche, ein kleiner Graben. Holl. Riool. Fr Rigole. Im Slavonischen oder Wendischen heist rujn ryju gleichfalls aufwühlen, Furchen ziehn.

Rallen, sich jagen, wild umher laufen, auch scherzen und Poßen treiben, Holl. gleichfalls rallen, Franz. railler.

Ramaßeln, raßeln, klappern, mit Hämmern klopfen.

Ramter, ein großer Saal in öffentlichen Gebäuden, darinnen die Bürger ihre Zusammenkünfte halten, oder auch Hochzeiten ausgerichtet werden, wie in Königsberg die drey Gemeingärten dergleichen Raum haben. In Hamburg wird er Reventher genannt, und leitet es Richey her von Refectorium (ein Speisesaal in Klöstern) wie Dormither aus Dormitorium Lekter aus Lectorium. Frisch in seinem Wörterbuche führet unter dem Wort Rebender mancherley verdorbne Aussprachen an, die aus refectorium entstanden, und zeigt dabey zugleich an, wie höchst schwer es bisweilen daher werde, die etymologie des Worts zu finden.

Rangen, sich rangen, mit einander ringen, versuchen, wer den andern zuerst niederwerfen kann. In Hamburg sagt man auch rangen für ringen.

Rangnitter machen, Sprüchw. Leute so etwas verbrochen haben, in feste Schlößer zur Bewahrung oder zur Vestungsarbeit schikken. Es kommt dieses Sprüchwort nemlich daher: In der preußischen

Stadt Rangnit stand vormals ein altes Schloß, das von dem deutschen Orden zwar zerstört, bald darauf aber von neuem erbaut wurde. Man besezte solches mit Soldaten, die man Rangnitter nannte. In dieses Schloß wurden theils diejenigen, so etwas verwirkt hatten gefangen gesezt, theils andre die noch arbeiten konnten, zur Vestungsarbeit hingegeben. Siehe auch die Schriften der Kön. Deutsch. Gesellschaft S. 489.

Ranzunen, verb. wurde ehmals anstatt loskaufen, ranzioniren gebraucht Siehe Schüzzen Pr. Chron. S. 326. ist noch jezt im Niederſ. üblich. Siehe Brem. Wörterb. S. 434. III. P.

Rar, adj. wird hier nicht blos in der Bedeutung des seltnen, sondern auch des Schönen, des vortreflichen gebraucht. z. E. das schmekt rar, das läßt ihm rar. Zuweilen auch für schlecht, häslich, das ist ein rarer Kerl, d. i. ein schlechter Kerl.

Raren, wird vornemlich von dem Schreien des Rindviehes gebraucht der gemeine Mann aber brauchts auch von dem Brausen großer Gewäßer, oder auch wohl von dem holen Klange einer tiefen Orgelpfeife. A. S. raran, Holl. reeren, Fr. reer.

Raspelbrodt, ein kleines rundes von Weizenmehl gebaknes Brodt, welches nicht eine glatte, sondern etwas rauche Rinde hat, und besonders auf Hochzeiten den Gästen vorgelegt wird.

Rathen, sich rathen laßen, wird von denen gesagt, die um verborgne Dinge zu erfahren, sich allerhand abergläubischer Mittel bedienen und sich durch betrügerische Menschen wahrsagen laßen.

Rath, Sprüchw. Nach Jahr mit Rath, sagt man zu jemanden, wenn er behutsam zu Werke gehen soll.

Rattern, verb. kommt her von rädern, und wird dadurch der Schall ausgedrükt, der durch schnell laufende Räder entstehet. Er fährt, daß es rattert, d. h. so stark und schnell daß man das Geräusch der Räder von weiten hören kann. Der Wagen rattert, d. h, er giebt ein starkes Geräusch.

Rauhe

Rauhe, so werden in der erneuerten Instruction zur Kirchen-Visitation de Anno 1699. diejenigen genannt, so auf dem Lande ihr eigen Häusgen und Garten haben, aber ohne Akker. „Es sollen, heist es, damit „bey der Decems-Einnahme nichts zurük bleibe, die „besezte und unbesezte Huben, Vorwerke, die Rauhe „und Instleute und Eigenthümer so nicht auf Huben „sizzen, in der Rechnung richtig specificirt werden. Es kommt her von Rauch, Rauchfang. Siehe auch Roch.

Raum, er kann nichts zu Raum bringen, wird von dem gesagt, der gern etwas erzählen will, aber damit nicht fortkommen kann.

Rauten, Fensterscheiben, Rauten einsezzen, Fensterscheiben verfertigen. Niedersſ. und Plattd. Ruten.

Rebbeln, aufrebbeln, ausfäsern, oder etwas gestriktes als z. E. einen Strumpf wieder in Fäden auflösen. Holl. ravelen.

Recht, davon sind folgende Wörter in Preußen zu merken:

1) Unverzogen Recht (unverzögert Recht) wird hier diejenige Verbindlichkeit also genannt, einem Fremden aufs schleunigste Recht zu pflegen, und in seinem Gesuch alle Weitläuftigkeit des Proceßes zu vermeiden. Es heist sonsten das Gastrecht. S. von Sahme Einl. in die Pr. Rechtsgel. S. 510 und Pr. Samml. II. B. S. 312.

2) Preuschmarkisch Recht. Nach dem Preusch-markischen Rechte behalten, was man bekommen hat. Dieses Sprüchwort beziehet sich auf den Vorfall, da sich einige Einwohner in Preuschmark wegen Schlägerey bey dem dasigen Gerichte verklagt, aber da sichs gefunden, daß die Schläge auf beiden Seiten gleich gewesen, das Urtheil erhalten: es sollte jeder behalten, was er bekommen, daher dann in der Folge bey ähnlichen Vorfällen das Sprüchwort entstanden, es wird nach dem Preuschmarkischen Rechte gehn, oder es wird keiner Recht bekommen, sie werden

den gegen einander aufheben müßen. Andre leiten dieses Sprüchwort von einem ehmaligen preuschmarkischen Amts-Hauptmann her, welcher bey Schlägereien und Injurien allezeit in plattdeutscher Sprache diesen Bescheid gegeben haben soll: Een jeder maag behole, wat he hefft, von Rechtswegen.

3) Preußisch Trinkrecht. So nannte man in Preussen die ehmalige Gewohnheit, daß derjenige, welcher in einer Gesellschaft die Neige ausgetrunken hatte, den ersten Trunk vom Frischen thun muste. Der Hohemeister Siegfried von Feuchtwangen hatte deshalb ein Gesez gegeben, und auf die Uebertretung deßelben die Todesstrafe gesezt; denn es hatte sich gefunden, daß verschiedne von den deutschen Leuten des Ordens von den heidnischen Preußen mit Gift waren vergeben worden, da sie in Vertraulichkeit zusammen getrunken hatten. Ob nun gleich in der Folge diese Giftmischerey nicht mehr zu besorgen war, noch auch über dem Gesezze mit Strenge gehalten wurde, so hat sich doch so wohl diese Gewohnheit als auch die Benennung des Trinkrechts in Preußen erhalten. S. Erläut. Pr. II. Th. S. 96. u. f.

Rechtpfarrer, nennt man hier in Preußen, und besonders in Königsberg den ersten Prediger an einer Kirche, der an andern Orten schlechthin Pfarrer, oder auch Oberprediger, Amtsprediger heist.

Rechtpredigt wird hier seltsam genung die Vormittagspredigt am Sonntage genannt, die an andern Orten die Amtspredigt heist.

Reed, allreeds, adj. bereit, fertig paratus. Engl. ready. Poln. radan. Er zehrt von reeden, ist elliptisch gesprochen, nemlich von reeden Dingen, fertig liegenden Gütern. Man sagts besonders von demjenigen, der sein bisgen Vermögen oder Capital nach und nach aufzehrt, ohne sich etwas daneben zu verdienen.

Reeds, adv. bereits, schon. Engl. already, Holl. reeds, allreede. Man vergleiche damit Reeder, ein Schifsherr, der ein Schif ausrüstet, Reederey, Fertigung

und Ausrüstung der Schiffe, wozu man Geld vorschießt, und aus den Frachten dagegen wieder seinen Vortheil zieht, Reede, ein bequemer Ort auf dem Strome oder auf dem Meere, in der Nähe einer Handelstadt, wohin sich die Schiffe legen, wenn sie ankommen.

Reef, reew, siehe rüw.

Reegen, anreegen, statt reihen, anreihen, in Reihen etwas aufheften, oder aufstellen.

Regahl, ein hölzerner Ansaz an eine Mauer, oder Wand, um etwas Reihenweise auf denselben aufsezzen zu können. Töpfregahl, Bücherregahl, zusammengeschlagnes Bretterwerk, wo man Töpfe oder Bücher aufsezt. Es kommt von Reege, Reige, Reihe.

Rehbok, so ruft hier der Knabe beym Auffsezzen der Kegel, wenn die Kugel verfehlt, oder einen Sprung über die Kegel hinweg gemacht. Die Benennung scheint hergenommen zu seyn von den krummen Sprüngen der Rehbökke.

Reichstag, Srüchw. Die Frau hält Reichstag, heist, sie hat eine Wäsche vor. Der Ursprung dieses Sprüchworts scheint von pohlnischen Reichstagen hergenommen zu seyn. Wie es da bekanntermaßen ziemlich unruhig her zu gehen pflegt, so soll dadurch vielleicht auch die Unruhe und das Getümmel angezeigt werden, was alsdann im Hause ist. Man findet eine scherzhafte poetische Vergleichung der Wäsche des preußischen Frauenzimmers mit dem pohlnischen Reichstage im Erl. Pr. I. T. S. 463. u. f.

Rein, adj. reinen Tisch machen, alles aufeßen, oder auch sein ganzes Vermögen verschwenden, und verzehren, manchmal auch in der Geschwindigkeit das Gesinde wegen irgend eines groben Verbrechens abschaffen.

Rein, adv. ganz und gar. Man sagt, er ist rein dwatsch, rein rasend, rein toll, heist, er ist ganz und gar wütend. Es ist rein aller, heist, es

ist

ist ganz und gar nichts mehr mehr davon vorhanden.

Rekbank, die Tortur, Folterbank, von rekken, ausrekken, welches mit den Gliedern eines solchen Unglüklichen geschieht.

Rennsch, wird von männlichen Thieren besonders Pferden gesagt, wenn sie in der Brunst sind. Es kommt von rennen, nachlaufen.

Renzel, Reisesak, heist hier auch im uneigentlichen Verstande noch der Bauch. Er hat seinen Renzel voll, heist, er hat sich satt und dik gegeßen. Man leitet es vom Gr. ῥινος ein Fell.

Reep, ein Seil, Strik Thau. Holl. Reepe. Angelſ. Rape, ein Seil, reepan, binden.

Reepschläger, ein Seiler, eigentlich Reifschläger.

Reeperbahn, (Reiferbahn, der Ort oder Plaz, wo Strikke gedreht werden.

Reepe, 1) die Raufe im Pferdestall. Holl. Ruyf. Ruyfel. 2) eine Riffel, womit man die Saamenknoten vom Flachs abrauft. Osnabr. Reppe. Holl. Repe.

Reester, ein schmaler Lappen von Leder, den die Schuhflikker an das Oberleder nähn, wenn selbiges von der Sohle abgerißen worden. Vielleicht vom verbo reehen, reihen, anreihen, zusammen heften.

Ribbspeer, sind die Schweinsribben, die von den Spekseiten abgeschnitten, hohl zusammen genebt, und nachdem sie mit Pflaumen oder anderm Obst angefüllt, am Spieße gebraten werden.

Ribbengaße, zu Königsberg hat nach Erl. Pr. 1. Th. pag. 549. die Benennung von einer Ribbe, die an eines Leinwebers Valerii Geißlers Hause, etwan acht Ellen lang gehangen, und von demselben nachmals auf die Lastadie verkauft worden.

Richt över, gegen über, gerade über.

Richte, Subst. die Richtung, die gerade Linie, imgleichen der gerade und kürzeste Weg. In die Richte gehn, den graden, kürzesten Weg gehn, jemanden

in die Richte kommen, grade auf einen zugehn ihm in den Weg kommen, imgleichen, den Ausflüchten und Wendungen, die jemand machen will, vorbeugen, und in seinem Ziel unterbrechen.

Richten, außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch aufrichten, grade in die Höh stellen. Sein Haus richten laßen, heist das Zimmerwerk, da wo es stehen soll, zusammensezzen und aufrichten.

Riet-Aal, gerißner und geräucherter Aal, vom plattd. rieten, reißen.

Riet-Oß, ist plattdeutsch, eigentlich Reitochs, von rieden, reuten, derjenige Ochs, der im Gespann zur linken Hand geht.

Rietespliet, Sprüchw. der Knabe ist ein rechter Rietespliet, von rieten, reißen, splieten, spalten, splittern, d. h. er zerreißt alle Kleider, die er auf dem Leibe hat.

Ripsraps, wird gesagt, wenn viele zusammen wornach greifen, und es durch einander an sich reißen, von raffen, rapsen geschwinde reißen.

Riß, jemanden einen Riß geben, heist einen schnellen Hieb mit einem Stok jemanden beibringen.

Ritter, arme Ritter, Schnitte von Weisbrodt, worüber man Eier schlägt, und sie nachher in der Butter bäkt. Zu dieser Benennung soll ein armer Ritter Gelegenheit gegeben haben, der damit seine guten Freunde bewirthet, und sich entschuldiget hat, wie er als ein armer Ritter ihnen nichts beßers vorsezzen könnte.

Roch, statt Heerd, Rauchfang, kommt vor in Grub. Corp. Const. Pruten. P. I. N. I. Von Erwehlung der beyder Bischof Samlandt und Pomezan im Herzogthum Preußen, d. A. 1568. pag. 10. „Neben „dem soll jeglicher Wirth, sowohl die vom Adel, als „Freyen, oder Pauren von jedem Roch über den jezt „gedachten Decem 8 Schill. Schülergeld, wie solches „zuvor bräuchlich gewesen, und vor Alters gehalten „worden, jährlich zu geben schuldig seyn.

Rögen,

Rögen, anstatt Rogen, Fischrogen, ova piscium.

Rogatschen, heißen die Handhaben am Joche, womit der Akkersmann den Pflug angreift und regieret. Es kommt vom Pohlnischen Róg rogu, das Horn, wie sie denn auch würklich die krumme Gestalt der Hörner haben.

Rohden, ausroden, mit samt der Wurzel ausgraben, eradicare. In Niedersachsen raden, uutraden. Von dem alten Worte reuten, ausreuten, rotten, ausrotten.

Rohrreif, der Reif, welcher sich im Winter an die Aeste der Bäume, Gewächse und Haare der Menschen ansezzet. In Hamburg Ruuerpp rauher Reif.

Rollberg, eine Straße in Königsberg auf dem Steindamm, die ihren Namen von einem gewißen vertriebnen Normannischen Herzog Namens Rollo erhalten, welcher eine Zeitlang hier gewohnt. Henneberger Fol. 43.

Romey, die Blume Chamille, lat. chamomilla seu chamaemelon. Das Chamaemelon foetidum nennet man daher Hundsromey.

Rommeln, ist ein Gebrauch der Brauleute, da sie die Fremden, so an das Braufeuer treten, zu binden pflegen, und von ihnen zur Auslösung ein Geschenk abfordern.

Rösch, wird insonderheit vom Brodte gesagt, deßen Rinde beym Druk etwas knastert. Es kommt ohnstreitig her von Rauschen, oder Geräusch, weil es würklich unter den Händen ein Geräusch macht. Hiemit stimmt das Holländische Wort ruischen, ein Geräusch von sich geben.

Rother Meyer, das Kraut Anagallis, mas phoeniceo, heist anderwärts Gauchheil, S. Loeselii Plant. in Boruss nasc. p. 4.

Roth, Sprüchw. Er ist roth wie Rastenburg, so sagt man von einem Menschen, der sich erhizt oder betrunken hat, und daher roth aussiehet. Der Ursprung des Sprüchworts ist von den rothen Dachziegeln, womit die Häuser in der Stadt Rastenburg

gedekt sind, herzuleiten, indem der Thon in selbiger Gegend die Eigenschaft hat, daß die daraus gebrannten Ziegel nicht so sehr als anderwärts von Luft und Näße schwarz anlaufen. Der sel. Herr Kriegsrath v. Werner giebt in seiner Dissertat. de scriptis Historiam Lindae marianae illustrantibus p. 4. eine andre Ursache an, wenn er schreibt: Neque abs re erit, Proverbii hic Prutenici mentionem injicere. Dicunt vulgo de homine, cujus facies extra modum rubet: Er glühet, oder ist so roth, wie Rastenburg. Quod exinde ortum, quia haec urbs, dum reliquarum domus stramine tectae erant, lateritiis jam superbiebat tectis.

Röte, die Fäulung, das Verrotten, imgleichen der Ort, wo etwas faulet, vom Niederſ. Wort raten, verrotten, faulen. Engl. Rot, Gr. ευρωτιαν. Den Flachs in die Röhte legen, den Flachs ins Waßer legen, bis durch die Fäulung die Stengel mürbe werden, damit er zum Brechen bequem sey. Im Oberlande sagt man durchgängig Röße. Rößkaule ist derjenige Ort, worin der Flachs gelegt wird.

Rozmok, ein mit Gewürz abgemachter Breßem, kommt aus dem pohlnischen Roz mocyk einweichen her.

Rühren, aufrühren, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch gewiße Dinge wieder ins Gedächtniß bringen, die der andre längst vergeßen, und an die er nicht gerne gedacht wißen will.

Rühren, sich regen und bewegen, davon berührsam sagt man von denen, die noch bey Kräften sind. z. E. der Alte ist noch berührsam, d. h. er kann seine Glieder noch ziemlich gut brauchen.

Rühreier, abgerührte Eier, siehe unter Ei.

Rumoren, lermen, poltern, vielleicht vom lateinischen Wort rumor.

Rummeley, allerhand altes Hausgeräthe.

Rumplich, uneben, höckricht, man sagt, der Weg ist rumplich. Engl. Rumpel, Holl. Rimpel, eine Runzel.

Rump, ein Rumpf, truncus corporis, Gänserump, der abgepflükte Körper einer geschlachteten Gans, Schifsrump, der Körper eines Schifs ohne Takel, und Taue, Kleiderrump, das zugeschnittne und zusammengeheftete Kleid ohne Aermel.

Ruppich, berupft, imgleichen verstört, lumpig gekleidet, vom niedersächs. Wort ruppen, berupfen. Man sagt, das ist ein ruppicher Kerl, d. h. ein übelgekleideter Mensch, besonders der mit zerzausten Haaren einher geht.

Rusch, adv. bald, eilend, zeitig vom niedersächs. Ruus, eine Weile, Zwischenzeit.

Ruscheln, ein Geräusch womit machen, imgl. rauschen wie seiden Zeug. Sich verruscheln, sich in Unordnung bringen. Das Kopfzeug ist verruschelt, sagt man, wenn es auf dem Kopf in Unordnung gebracht ist.

Ruschebusche, sagt man, wenn alles unordentlich zugegangen ist, und gewiße Sachen schnell weggeraft worden. Im Niedersächs. Rusebuse.

Ruschewill, ein flattrichter wilder Mensch. Er ist ein rechter Ruschewill, d. h. ein Mensch, der mit seinen Sachen wild umgeht. Es kommt her von rauschen, weil ein flüchtiger Mensch wie ein Waßer vorüber rauscht. Woher der Zusaz will komme, ist ungewis.

Rusna, wird in manchen preußischen Schriften das Curische Haf genannt, vermuthlich weil auf und an demselben der Weg nach Rusland geht.

Rüstkammer, Sprüchw. Ein Gewehr aus der Rüstkammer in Plibischken, so nennt man in Preußen ein schlechtes, altes, verrostetes Gewehr, oder auch einen alten abgenuzten Degen rc. Plibischken ist ein Kirchdorf im Wehlauischen Sprengel. Man hat in dasiger Gegend schon oftmals mancherley altes Gewehr, insonderheit verrostete Degen aus der Erde gegraben, weil vermutblich in den alten Zeiten eine Schlacht allhier vorgefallen ist. Dieses hat Gelegenheit gegeben, daß man diesen Ort scherzweise die Rüstkammer der alten verrosteten Gewehre genannt.

Ruzzen, ein Fischerhamen, kommt in vielen preußischen Schriften vor. z. E. Erl. Pr. T. IV. p. 245. Es kommt vom Hochd. Reuse, ein Garn,. Nez.

Rúw, verschwenderisch, er lebt allzu rúw, er läßt all zu viel drauf gehen. Engl. rife, Holl. ryff, ryve überflüßig.

Rúzchen, Reizchen, Reißken, kleine Pilzchen, Erdschwämme, die man entweder mit Butter zu braten pflegt, oder in den Eßig legt, und als eine Sallat zum Braten speist. Es kommt vom Pohln. Rydz.

Ryjole, eine Rinne, tiefe Furche, ein kleiner Graben. Holl. Riool, Fr. Rigole.

Ryjolen, verb. ein Stük Land furchenweise tief umgraben, und das untere nach oben bringen, Slav. ryju aufwühlen.

Rysen, sich risen, heist sich erheben, das Pferd ryset sich, wenn es mit den beiden Vorderfüßen sich hoch in die Höhe hebt. Holl. rysen, oprysen, sich in die Höh heben. Man vergleiche damit das hochdeutsche Reis, ein Zweig und rieseln, fortfließen, imgleichen die Griechischen Wörter ῥεως, ῥευσις was da fliesset, ein Fluß. Ohnstreitig gehöret auch das deutsche Wort reisen, proficisci hieher.

Sabbern, wird besonders von Kindern gesagt, wenn ihnen der Speichel aus dem Munde fließt. Man sagt, das Kind sabbert, es hat sich besabbert, wenn es mit seinem Speichel seine Kleidung besudelt hat. Das Tuchgen, oder Stükgen Leinwand, welches man ihnen deshalb um den Hals bindet, heist das Sabbertuchgen. Es wird aber auch von alten Leuten gesagt, wenn sie keine Zähne mehr haben, und ihnen beim Eßen oder Sprechen der Speichel aus dem Munde fließt. Es kommt von dem Niederd. Sab, der Saft, Seiber, Sever, der Geifer. Im figürlichen Verstande heist sabbern viel unnüzze Dinge durch einander reden, vermuthlich daher, weil es so-

wohl

wohl der Kinder als auch der alten Leute Gewohnheit ist, viel zu reden, wobei ihnen denn der Speichel aus dem Munde fließt. Eben daher nennt man im Scherz und Spott sowohl Kinder als alte Leute wenn sie viel plaudern, Sabberbart.

Sacht, heist sonst gelinde, sanft, nicht mit Ungestüm oder auch langsam, hier aber heist es auch so viel als leicht. Ich kann es sacht thun, ich kann sacht dahin gehn, ich habe sacht genung, so sagt man, wenn man die leichte Möglichkeit der Sache ausdrükt.

Sadel-Tiet, ein sehr gewöhnlich plattdeutsches Wort besonders auf Natangen für Saatzeit. Man hört auch wohl das platt- und hochdeutsche mit einander verbinden, und spricht, es ist jezt die beste Sadelzeit.

Sadrach, ein gewöhnliches Schimpfwort unter dem Pöbel, ist vielleicht mit Satan verwandt, oder wie es im Niederd. heist, Satrian.

Saftig, wird im uneigentlichen Verstande hier alsdenn gesagt, wenn jemand von einer Sache eine sehr schmuzige Schilderung macht, es heist alsdann, der Mensch sprach sehr saftig davon.

Sagelspäne, wird durchgängig gesagt, statt Sägespäne.

Sak, davon sind folgende Fischerausdrükke zu bemerken.

Sakfischerey, diese geschiehet vermittelst eines Garnes welches durch einige runde Reiffen offen gehalten wird, am Ende dieses Garnes aber befindet sich eine Klappe, wodurch der Fisch, wenn er einmal hinein gegangen, wieder heraus zu gehen verhindert wird. An der Oefnung des Garnes befinden sich zwei Flügel, welche nebst der Mezzerizze durch Stangen oder sogenannte Prökken in Form eines Triangels in dem Waßer befestiget werden.

Sakner, ist ein Fischer, der auf die vorhin beschriebne Art seine Fischerey anstellet.

Sakpries, Sakpreis, derjenige Fang oder Gewinnst, der auf diese Art an Fischen erhalten wird.

Sakspießen, eigentlich Saksproßen, diejenigen Stangen,

gen, welche sie sonst Prökken nennen. In der Fischerordnung von 1640. heist es: „Auf welchen kann „dargethan werden, daß er Saksprießen habe stehen „laßen, soll 6 Mark verfallen haben.

Sak, wird auch hier zu einigen Schimpfworten hinzu gefügt, als z. E. Diebssak, Glupsak u. s. w. Sonst sind auch noch einige Redensarten zu merken, als z. E. die Hand vom Sakke, pflegt man zu sagen, wenn jemand eine Sache nicht anrühren soll. Die Kazze im Sakke haben, wird gesagt, wenn jemand, dem man lange Zeit nachgegangen ist, endlich gefangen worden, oder auch, wenn man jemanden also in seiner Gewalt hat, daß er uns nichts weiter thun kann; als z. E. von dem, der uns viel schuldig ist, sagt man, ich hab ihn im Sak.

Sakken, in Säkke schütten, sich sakken, wird vom Kleide gesagt, wenn es wie ein Sak hängt, und nicht gut schließt, das Kleid sakt sich, es liegt nicht wohl an. Siehe auch besakken.

Sakheim, eine von den Königl. Freiheiten zu Königsberg, die nach Erl. Pr. T. I. p. 672. ihren Namen daher bekommen haben soll, weil sie im Grundriß einem langen Sak gleichet, der unten, nemlich am Löbnicht schmal und enge zugehet.

Saalbadern, einen schlechten Vortrag haben, die Sache nicht gründlich in seiner Rede behandeln. Man sagt daher von einem schlechten Prediger, er ist ein rechter Saalbader. Frisch in seinem Wörterbuch pag. 144. sagt. Der wahrscheinlichste Ursprung dieser Benennung soll von einem Bader herkommen, der zu Jena an der Saale zugleich eine Barbierstube gehabt, und immer viel gesprochen, besonders mit jedem, der zu ihm gekommen, vom Wetter zu reden angefangen, was doch jedermann unter Wegs genugsam empfunden. Vielleicht aber möchts noch eher von den niederdeutschen Söl-broer, ein Gelagsbruder, der den Trunk liebt, herkommen, weil solche Menschen in der Trunkenheit allerhand schlechte Sachen reden.

Salben, einsalben, sich besalben, wird auch anstatt sich beschmuzzen gebraucht. Er hat sich rechtschaffen besalbt, d. h. stark besudelt.

Sålen, sich sålen, sich sielen, heist sich den ganzen Tag mit schwerer Arbeit beschåftigen můßen. Sålerey, ein můhseliges Leben, wo man unaufhőrlich arbeiten und sich quålen muß. Es kommt her von Såle, Siele, dem bekannten ledernen Geschirr, welches den Pferden angelegt wird. Angelſ. Sael, Sala, ein Riemen, Zaum. Daher auch noch das Wort Seil funis. Ist es ferner auch wahrscheinlich, daß die ersten Seile oder Strikke von Baumrinden und besonders den håufigen Weiden gemacht seyn mőgen, so kommt auch das Wort Salix, Sal-Weide damit überein, imgleichen das Gr. σιλλος, ein Band von gedrehten Weidenzweigen. Man sagt, ich liege beståndig in den Sielen, d. h. ich bin unaufhőrlich mit Arbeit beschåftigt. Ferner heist auch sålen, sich in dem Kothe wålzen, besudeln, beschmuzzen vom Engl. Sole, Holl. Sale der Schlamm, daher auch Sål-tuch, ein Schůrztuch, so sich die Mågde bei schmuzziger Arbeit vorbinden. Eben so heist auch sålen, sich betrinken, man sagt, der hat sich rechtschaffen besålt. Man vergleiche damit das Franzősische souler.

Salz, im figůrlichen Verstande wird in den Redensarten gebraucht, etwas ganz aus dem Salze machen, d. h. es ganz aus der Weise machen ganz unleidlich werden, oder auch bey heftigen Schlågen, die jemand bekommt, wird gesagt, er hat sie aus dem Salze bekommen.

Salzsőller, heist derjenige, der das Salz im Kleinen verkauft, von sellen verkaufen.

Salzstapler, ist in Kőnigsberg ein geschworner Belehnter, der die Salzfåßer auf und herunter stapelt.

Salzpaudel, ein hőlzernes oder blechnes Geschirr, worin in der Kůche das Salz aufbewahrt wird.

Salzen, im figůrlichen Verstande, etwas sehr theuer sich

sich bezahlen laßen. Man sagt, an dem oder jenem Orte ist alles sehr gesalzen, d. h. sehr theuer.

Salzburgerchen, ist eine Kleidung, deren sich ehmals die Frauenzimmer hier zur Winterszeit bedienet. Sie bestund in einem kurzen Pelz ohne Ermeln, und da man diese Tracht an den in Preußen angekommnen Salzburgern bemerket, hat man sie von dieser Nation also genannt.

Sammelsurium, bedeutet 1) ein ekelhaftes Gemüse von verschiednen Speisen, wo mancherley Dinge die sich nicht zusammen schikken durch einander gekocht worden, olla putrida, farrago. 2) eine Gesellschaft vieler Leute von ungleichem Stande. Der Franzose sagt pele mele, das Wort kommt von sammeln und dem plattd. suur, sauer.

Sandmann, Sprüchw. der Sandmann kommt, so sagt man zu den Kindern, wenn sie sich die Augen reiben, oder ihnen die Augen vor Schlaf zufallen. Wie man alsdann, wenn man Fuhrleuten begegnet, die Sand geladen haben, die Augen zuzuschlüßen pflegt, damit man nicht davon etwas eingestreut bekomme, oder auch, wie man sich die Augen zu reiben pflegt, wenn man würklich Sand in denselben hat, so scheint auch daher die Redensart bey der Schläfrigkeit der Kinder entstanden zu seyn.

Sangern, ist ein besondrer Ausdruk der Landleute, den sie alsdann brauchen, wenn der Roggen nach der Blüthe Körner ansezt, das Korn sangert. Sangern sagt man sonst in Hamburg, wenn man eine stechende und brennende Empfindung in Händen und Füßen hat. Vielleicht soll also beim Roggen das Spizzige und Stechende angezeigt werden, was sich bey den zarten Körnern findet.

Sängricht, angebrennt, wird von Speisen gesagt, die gleichsam versengt sind, und nicht nur nach Brande riechen, sondern auch brandigt schmekken, kommt her von sengen. Wenn man von fern einen Brand riecht, sagt man, es riecht sängricht.

Sappen, saftig seyn, einen Saft von sich laßen, wird besonders von dem Schall gesagt, der alsdann entsteht, wenn man im klebrigen Safte oder auch im Kothe rührt. Die Schuhe sappen, wenn im Gehen das Waßer durchdringt, und man den Schall davon bemerken kann.

Sappig, adj. saftig, kothig, schmuzzig. es ist sappig zu gehn, d. h. ein kothiger Weg.

Sattel, davon Bruder vom Sattelhause, so hies unter den Ordensbrüdern derjenige, der die Aufsicht über Sattel, Zäume Riemen, Gurten und Halftern hatte, und solche bey Kriegszeiten anschaffen, berechnen und denn wieder in Verwahrung bringen mußte. Siehe Hartknoch A. u. N. Pr. II. Th. pag. 614. Von satteln ist auch hier das Sprüchwort zu merken: früh gesattelt und spät geritten, so sagt man gewöhnlich, wenn man sich vorgenommen hat, recht zeitig und geschwind ein gewißes Geschäfte abzumachen, aber daran durch mancherley Geschäfte behindert wird.

Sattin, eine Art wollener Zeuge, die auch hier ehmals gewöhnlich gewesen. In der Kleiderordnung von Anno 1640 heist es: „Die Weiber und Töchter der „Freyen und Schulzen mögen zu Ehren Lundische, „oder sonst von schönem Gewande, auch Sattin und „halbzahne Rökke tragen.

Sauren, aussauren, die Krankheit muß aussauren, bedeutet soviel, als sie muß ihre Zeit haben, bis sich das verdorbne Geblüt wieder erholt.

Sauermaulsch, so sagt man von einem Menschen, der unfreundliche Geberden macht.

Säule, davon Rudauische Säule, wovon man so oft in Preußen reden hört. Es ist dieses eine bekannte steinerne Säule auf Samland unweit dem Kirchdorfe Rudau auf dem Tranzauer Felde, die zum Andenken der bekannten Rudauischen Schlacht, welche die Ordensritter im Jahr 1370. mit Kinstoud dem Grosfürst in Litthauen gehalten, und in welcher der bekannte und berühmte Ordens Marschall Schindekopf geblieben, auf Befehl des Hohemeisters Winrich von

Knip-

Kniprode gesezt worden, und die noch jezt daselbst zu sehen ist. Eben so ist auch die bekannte Vier Brüder-Säule zu merken, die in der Capornischen Heide befindlich, und von deren Ursprung die gemeinste Meinung diese ist, daß sie zum Andenken vier deutscher Ordensbrüder gesezt worden, die damals die streitbarsten und tapfersten unter ihren Mitbrüdern gewesen, allhier aber da sie einst mit den Ihrigen vom Streit zurükgekommen, ihre Waffen abgelegt, und im Grünen sich zum Eßen nieder gelaßen, von den heidnischen Sudauern überfallen, und getödtet worden, worauf man sie auch hier begraben, und diese hölzerne Säule mit vier Angesichtern und einer oben über ausgehauenen Krone, die die Form einer Schüssel hat, aufgesezt. Wer mehreres davon zu wißen verlangt, lese Erläut. Pr. V. Th. pag. III. u. f. imgleichen die im vorigen Jahre heraus gekommne neue Beschreibung der Vier Brüder-Säule vom Herrn Landbaumeister Jester.

Saulokker, heist in Preußen der Vogel Schwarzkehlein Sylvia ruticilla seu Rubecula domestica, weil er zu gewißer Zeit den Ton nachahmt, womit die Landleute die Ferkel zum Troge zu lokken pflegen. S. Kleins Vorber. zur Vögelhistorie S. 145.

Säzlinge, siehe Sezlinge.

Schabbel, Säbel, kommt aus dem Pohlnischen, daher auch Schabbelbohnen, weil sie die Gestalt eines pohlnischen oder türkischen Säbels haben, daher sie auch türkische Bohnen genannt werden.

Schabernak, ein böser Poßen, den man jemanden spielt, ein hinterlistiger Streich, den man jemanden macht, wodurch man seiner spotten will, oder sich an ihm zu rächen sucht. Einige leiten es vom Abscheeren der Haare im Nakken, als welches vor Alters ein großer Schimpf war, andre aber von der französischen Redensart coup de tarnac, ein böser Streich (Tarnac ist ein Flekken in Frankreich, wo im Jahr 1569. die Hugenotten geschlagen sind. Br. Wörterb.

pag. 616) Jemanden einen Schabernak thun, ihm einen Possen spielen. Er thut mir alles zum Schabernak, d. h. er befleißigt sich, mir allen Verdruß zu machen.

Schaberübchen, nennt man die Art einer Aushöhnung, da man mit dem Zeigefinger der rechten Hand den Zeigefinger der linken Hand schabet und reibet, und den andern damit aushöhnet. Wegen der Aehnlichkeit dieser Bewegung der Hand mit der Bewegung beim Rübeschaben, hat man es also genannt. Wie aber das Höhnende darin liegen soll, ist nicht abzusehn.

Schaden, wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen, so sagt man, wenn jemanden irgend ein Unglük begegnet ist, und andre ihn darüber verlachen. Gewöhnlich aber wird es nur bey kleinen Uebeln gesagt, wo der Verlust nicht gros ist, insbesondre, wenn man sich durch seine Unvorsichtigkeit selbst denselben zugezogen, und man darüber in große Klagen ausbericht.

Schaf, davon sind die Redensarten hier zu merken, er weiß seine Schaafgens gut zu scheeren, d. h. er weiß seinen Vortheil bey irgend einer Sache wohl zu machen, imgleichen er hat seine Schäfgens schon ins Trokne gebracht, d. h. er hat sich in vortheilhafte Glüksumstände zu sezzen gewußt. Schaafkopf, Schaafzagel, sind bekannte Schimpfwörter.

Schaff, eben das, was anderwärts ein Schrein, Schrank oder Spinnt heißt, armarium, davon Bücherschaff, Kleiderschaff, Küchenschaff, Töpfschaff. Holl. Schap, Dän. Skaff, Schw. Skiappa. Vielleicht vom Gr. Wort σκεπω ich bedekke, verberge.

Schäftig, wird derjenige genannt, der sehr viel und frech antwortet, und sich viel Freiheiten in Gesellschaft heraus nimmt, immer was zu thun und zu reden sich macht. Man sagt, der Mensch hat ein schäftig Maul. Es kommt von Geschäfte her, weil ein solcher Mensch seiner Zunge und andern Gliedmaaßen immer viel zu thun giebt.

Schäf-

Schäffern, unbefugter Weise in andrer Leute Sachen sich mischen, oder unter ihrem Hausgeräthe wühlen, man sagt, hier hat er nichts zu schäffern, ist das diminutivum von schaffen.

Schäffer, ist eben das, was anderwärts Schafner heist, der die Wirthschaft eines Hauses besorgt, vorzüglich heißen diejenigen also, die auf dem Lande das Akkerwesen im Namen ihrer Herrschaft verwalten.

Schäffersche, diejenige Frauensperson, die der Wirthschaft in einem Hause für ein gewißes Lohn vorsteht.

Schäkern, lustige, wizzige Einfälle hervor bringen, jocari, badiner.

Schäker, er sieht aus als ein Schäker, wird von kleinen, hagern und blaßen Leuten gesagt, die immer kränkeln. Man sagt auch Spottweise: O der Schäker, wodurch man anzeigen will, daß man den Menschen gar nicht für voll ansehe, gar nicht glauben könne, daß er dieser oder jener Sache die er unternommen hat, oder von welcher er spricht, gewachsen sey, und sie auszuführen im Stande seyn werde. Im Hochdeutschen wird ein Räuber Schächer genannt von Schach, ein Raub; Daher auch vielleicht das preuß. niedersf. Schäker entstanden ist, weil dergleichen kranke Leute einem Schächer am Kreuz ähnlich sind. In Bremen und Hamburg sagt man Schrakel.

Schaal, schaalig, kraftlos, geistlos, was Geruch und Geschmak verloren hat. Das Bier ist schalig, wenn es in einer offenen Schaale lange Zeit gestanden, und seine Kraft verloren hat.

Schaale, kalte Schaale, ist eingebroktes Brodt oder Zwiebak, worauf man kaltes Getränke, als Bier oder Wein gießt, auch um den Geschmak desto angenehmer zu machen, Citronen und Zukker hinzufügt.

Schaalen, verschaalen 1) geistlos, kraftlos werden, wird von flüßigen Sachen gesagt. 2) das Dach verschaalen, gleichsam eine Schaale, Dekke darüber ziehn,

ziehn, wird gesagt, wenn es mit dünnen Brettern bedekt, belegt wird, daher auch Schaaldielen, oder dünne Bretter, womit das Dach bedekt wird, wozu gemeiniglich diejenigen Dielen gebraucht werden, die zu nächst unter der Rinde abgeschnitten werden, und keine recht winklichte Ekken haben.

Schälen, abschälen, die Haut abziehn, sonst aber bedeutet es auch noch 1) spülen, abspülen, wird besonders von der Wäsche gesagt, wenn sie im Waßer hin und her geschwenkt, und dadurch abgespült wird. 2) ungleich syn. differre. Man sagt, es schalt, oder noch gewöhnlicher, es verschält nicht viel, d. h. es ist kein großer Unterschied, es fehlt zu der Sache nicht viel. Man braucht auch das Wort Verscheel, es ist ein großer Verscheel, ein großer Unterschied.

Schälbern, sich blätterweise ablösen, siehe schelbern.

Schalk, so nennt man hier eine Gattung von Kohl. Das Wort scheint vom Litthauischen Szalkei herzukommen, welches braun Kohl heist.

Schalmen, verb. einen Wald durchhauen. Siehe abschalmen.

Schänen, siehe schenen.

Schantiren, verb. schänden, mit Worten schimpfen, Niedersſ. schanderen, A. scendan.

Schandmaul, ein loses schmähsüchtiges Maul, imgleichen eine Person, die eine große Fertigkeit im Schimpfen hat.

Schalt, wird in Preußen diejenige Schrift genannt, worinnen ein Appellant beym Obergerichte seine Beschwerden über das Urtheil des Untergerichts anführet. Es wird für ein preußisch Provinzialwort ausgegeben in Bone Beitrag zum preuß. Seerechte pag. 26.

Schaarwerk, wird das Tagewerk oder derjenige Dienst genannt, den Unterthanen ihrer Herrschaft umsonst leisten müßen.

Schaarwerken, viel Arbeit umsonst thun müßen. Man sagt, ich muß ihm viel schaarwerken. Schaar

hießen schon vor Alters die Fröner, die in Schaaren oder großen Haufen in den herrschaftlichen Dienst giengen. Lat. barb. Scara. Daher auch noch das Wort scheeren, theilen, wie denn eine Kriegesschaar ein abgetheilter Haufen Kriegsvolk ist. Das Engl. Shire, eine Abtheilung des Landes scheint auch mit diesem scheeren (welcher Ausdruk bey den Webern noch gebräuchlich ist) verwandt zu seyn. Siehe weiter unten, scheeren.

Scharre, anderwärts auch Schrange, Fleischscharre, eine Fleischbank, wo die Fleischer ihr Fleisch verkaufen, Brodscharre, wo die Bekker ihr Brod feil haben, kommt vor in der monatlichen Fleischer- und Bekkertaxe. Es kommt her von Scharne und Schranne, welches vor Alters eine Bank hies.

Scharnich, adj. vom vorher gehenden Scharne, eine Fleischbank, heist hier fett, wohl gemästet, oder was für den Fleischscharren tauglich ist. Das Französische charnu scheint von gleichem Ursprunge zu seyn.

Scharrfuß eine Verbeugung mit dem Fuß, kommt her von scharren, weil mit dem Fuß eben dieselbe Bewegung gemacht wird, als ob man in der Erde scharren wollte.

Scharre warre, wird von allerhand verworrenen Sachen, oder Zeuge gesagt, was unter einander liegt.

Schau, ein solches Collegium hier zu Königsberg, welches den Fabricanten, die auf den Markt kommende Wolle aufkauft, und solche nachher in kleinen Quantitäten denselben wieder verkauft.

Schaube, hies ehmals ein Ehrenkleid. Es ist ein altes deutsches Wort, wovon schon Petz in Script. Austr. S. 1269. sagt: Ladislaus Rex laneà tantum indumenta susceperat et desuper Persicum habitum quam vocant *Schubam*. Stade leitet es ab vom Plattd. schuven, schieben loco movere, weil es geschoben wird, ursprünglich aber möchte es wohl vom Gr. σκυπω tego herkommen. Hier in Preussen nannte man ehmals die feinen Weiberrökke Schauben,

ben, und heist es davon in der Kleiderordnung von 1640. „Den Dienstmägden soll allerley seiden Ge„wand zu Schauben und Kragen verboten seyn, son„dern ein schlecht Grobgrün zur Schauben und Ge„wandt zu Rökken und über 4 oder 5 Mark nicht werth, „doch ungebremt soll ihnen zu tragen frey seyn.

Schauben, verb. wird anstatt schieben gesagt. So auch in den compositis abschauben, wegschauben, u. s. w.

Schauer, bedeutet 1) ein Obdach, Wetterdach an einem Hause, worunter man vor dem Regen sicher ist. — In Königsberg hat man nach und nach auch Mauern darunter gezogen, wodurch die Straßen sehr enge worden, doch nennt man die Dächer solcher ausgerükten Gebäude annoch Schauer. 2) eine Unterhaube wie hier das Gesinde trägt, welche an einem Drat etwas aufgebogen hervor stehet, und also wie ein Schauer oder Obdach das Gesicht bedekt. Man nennet sie auch wegen ihrer Figur, da sie einen halben Monden gleichen, Mondschein. 3) ein Uebergang oder Ausbruch eines nicht lange anhaltenden Wetters. z. E. ein Schauer Regen, Schauer Hagel. Figürlich wird auch gesagt, wenn jemand seine heftigen Thränen bald stillt, er hat ein Schauer abgeweint, oder auch wenn jemand in heftige Reden und Scheltworte gegen seinen Untergebnen ausgebrochen und damit bald aufhört, es war nur ein Schauer.

Schaum, davon Schaumseher (siehe Pustonen, Puttonen) waren nach Praetorii Bericht solche Leute, die von den alten heidnischen Preußen um Rath gefragt wurden, wenn ihnen Pferde oder andre Sachen gestohlen worden. Diese angebliche Zauberer sezten eine Schale mit Bier auf die Erde, murmelten dabei etliche unverständige Worte her, sahen alsdann auf den Schaum des Bieres, und urtheilten darnach, an welchem Orte etwa das Pferd oder das gestohlne Gut zu suchen sey.

Sche, ist hier gleichfalls wie an vielen andern nieder-

deutschen Oertern die gewöhnliche Silbe, die man dem Worte anhängt, und dadurch das weibliche Geschlecht, oder eine weibliche Verrichtung ausdrükt, worin die Hochdeutschen die Endung in haben. Man sagt also anstatt Doktorin, Doktersche, Strikkerin, Strikkersche, Spinnerin, Spinnersche, Nähterin, Nähersche, oder statt Frau Jacobin, Jacobsche u. d. Frisch in seinem Wörterbuch bemerket, daß diese Silben-Endung mit dem Sclavonischen Schenna überein kommt, welches eine Frau bedeutet. Die Franzosen endigen dafür in esse als z. E. Duc, Duchesse Comte, Comtesse, Baron, Baronesse.

Schecht, der obere Theil vom Stiefel, welcher das Schienbein und die Wade bedekt. Sonst aber bedeutet es hier auch noch eine hölzerne Stange contus, pertica. Osnabr. Schacht. Bonenschechte, sind solche Stangen, die bey den Bohnen gestekt werden, damit sie sich an denselben in die Höhe ranken. Dekkelschechte, diejenigen Stangen, womit das Stroh auf den Strohdächern befestigt wird.

Schechten, verb. sehr stark laufen, große Schritte machen. Der kann recht schechten, stark zu laufen, wegschechten, sich heimlich aus dem Staube machen. Im Französ. heist esquiver, sich aus dem Staube machen. Ital. schivare. Shift heist im Engl. seiner ursprünglichen Bedeutung nach sich wenden, den Lauf oft verändern, und im Altfr. wird Schechen von Töchtern gebraucht, die heimlich mit einem Mann davon laufen.

Scheve, Schäve, die Splitter vom Flachsstengel, kommt her von schaben, weil sie eben durch das schaben und brechen herab fallen. Daher auch noch das hochdeutsche Wort, Schiefer, Schieferstein, Schiefertafel. Engl. Shiver, ein Splitter. Es scheint auch damit das hebräische שבב ein Brokken, Splitter verwandt zu seyn.

Scheibe, statt Teller, ein Duzend Scheiben, statt ein Duzend Teller. Außer dem aber wird auch noch von andern Dingen die eine runde Figur haben, gesagt,

sagt, z. E. die runden Abschnitte von Aepfeln, Birnen, Rüben u. s. w. heißen runde Scheibchen. Das Wort kommt von schieben, weil eine Scheibe sich leicht schieben, und drehen läßt.

Schelbern, abschälbern, so viel als sich abschälen, in kleinen Schalen oder Blättern abfallen. Es ist auch das Substantivum Schelber gebräuchlich, eine Schale, Hülse, die Wunde hat Schelbern, d. h. sie sezt oben eine Rinde, die sich leicht ablösen läßt.

Scheiweln, die Füße nachschleppen, nicht gehörig aufheben.

Schelle, wird statt Schale gesagt, cortex, testa. A. S. Sceala, Engl. Shell, Holl. Schell. Franz. Escaille. Gr. σκυλος Haut, Fell. Dünnschellig, was eine dünne Schale hat, hartschellig, was eine harte Schale hat.

Schellen, verb. abschellen, schälen, abschälen, die Schale abziehn. Holl. Schellen.

Schemmer, anstatt Schimmer. Es graut ihm vor seinem eignen Schemmer (Schatten.) Ich habe einen Schemmer vor den Augen.

Schemper, wird das schlechte Getränk genannt, deßen sich hier die armen Leute bedienen. Es soll ohnstreitig Schaumbier heißen, weil es die lezte Kraft des Malzes ist, und vom Bier fast nichts mehr als der Schaum übrig geblieben. Andre leiten das Wort Schemper von Schenkbier her, weil dieses Getränk oftmals der Armuth geschenkt, und ohne Bezahlung gegeben wird. Schenkbier schreibt es auch Dan. Bekherr in Histor. morbi academ. Regiom. 1649.

Schemperfreude, eine Lust, die nicht lange dauert, oder die nicht viel bedeuten will.

Schemperdienst, nennt man hier in Preußen eine Pfarre, die nicht viel Einkünfte hat.

Schempergaße, wird nach einer verdorbnen Aussprache hier eine Straße in Königsberg, die im Kneiphofe liegt, genannt, die eigentlich Schönbergergaße heist, weil hier ehmals der bekannte blinde Magister Schönberger

berger gewohnt haben soll, deßen merkwürdigen Lebenslauf Hartknoch in seinem A. u. N. Preußen p. 401. weitläuftig erzählt.

Schene, oder wie es ausgesprochen wird, Schäne, 1) Schienen, Schienbein, crus, os tibiae. A. S. Scyne. Engl. Shin. Es scheint auch Schenkel und Schinken und Schindel, davon entstanden zu seyn. In Osnabrük sagt man Schenne. 2) Alles das was eine Aehnlichkeit mit einem Schienbeine hat, als z. E. die Schene am Rade.

Schenen, schänen, einen Arm oder Beinbruch durch angelegte Schindeln verbinden und befestigen. Das Bein ist nicht gut geschänt, sagt man, wenn die Fugen der abgebrochnen Splitter nicht genau in einander paßen, und nach der Heilung noch Knorren hervor stehn.

Schenken, er hat mirs geschonken, sagt man in Preussen anstatt geschenkt. Einschenken, er muß einschenken, sagt man von jemanden, der weit unter einem andern ist, oder auch seines Zweks verfehlt.

Schenker, ein Bierhöker, er hat schlechte Schenker, sagt man von einem Mälzenbräuer deßen zum Hause angeschlagne Bierhöker ihm wenig Bier abnehmen. Schenkhaus, ein Haus, wo man Bier verhökert, Schenkkeller, Wohnungen unter den Mälzenbräuerhäusern, wo gleichfalls Bier verkauft wird.

Scheeren, bedeutet 1) mit einem Meßer oder einer Scheere etwas zertheilen tondere, depilare. Engl. Shear. 2) aufziehen, zum Besten haben. Engl. Scorn, verspotten, vermuthlich, weil die Bescheerung des Haupts und des Barts bey den Alten für eine große Beschimpfung gehalten wurde. 3) schieren, sich bekümmern, was scheert mich der Mensch, d. h. ich frage nichts nach dem Menschen. 4) einem viel Geld abnehmen — er versteht den Beutel zu scheeren, sagt man von einem Gastwirth, der seine Bewirthung sich theuer bezahlen läßt. 5) plagen und hudeln, ich bin den ganzen Tag geschoren, (in Schlesien geschuriegelt) d. h.

d. h. ich muß unaufhörlich mich plagen laßen, und komme nie zur Ruhe. 6) sich fort machen und wegpakken, scheer dich deiner Wege, gehe mir aus den Augen. 7) Seile oder Strikke von einem Orte zum andern spannen. Weil dadurch gleichsam eine Scheidung gemacht wird, so ist diese Bedeutung unmittelbar aus der ersten entstanden. Leinen scheeren, dünne Seile aufspannen, um Zeug und Wäsche darauf zu troknen. 8) bey den Leinwebern das Garn um den Ramen spannen, und es durch Abtheilung der Fäden in Ordnung bringen, eh es auf den Baum des Weberstuhls gebracht wird. Holl. Scheeren, bereiten, vorbereiten, ordinare Stamen.

Scheerung, die Fäden, welche in einem gewebten Stükke nach der Länge laufen. Stamen.

Scheteln, scheiteln, die Haare auf dem Scheitel nach beiden Seiten durch den Kamm theilen.

Schieder, nennt man hier eine Kluft Holz, anderwärts als z. E. in Schlesien, ein Scheit Holz, kommt von scheiden, zertheilen, scheitern, zerbrechen.

Schiffel, siehe Schüffel, schüffeln.

Schiffer, er fährt für Schiffer, sagt man von einem Menschen, dem es in seiner Nahrung glükt, und ziemlich viel vor sich bringt.

Schillern, lange auf einen warten, gleichsam auf der Schildwach stehn.

Schilling, die kleinste gangbare Münze in Preußen, wovon jezt 9 Stük auf ein Dütchen, (der dreißigste Theil vom Thaler) gehn. Die mehresten preußischen Schriftsteller leiten die Benennung dieser Münze von einem Bürger in Thoren her, der Bernhard Schilling geheißen, und verschiedne Centner Silber aus dem Bergwerk Niclasdorf bekommen, woraus er eine kleine Münze prägen laßen, die er nach seinem Namen Schillinge genannt. Weil bey dieser Geschichte aber sehr viele Schwürigkeiten sich finden, die der Verfaßer der preußischen Sammlungen Seite 6 u. ff. ausführlich berührt, so leiten es andere her von

schellen, klingen, noch andre von einem Gothländischen Worte Skilia, d. h. separare und Skilia, eine Münze. Im Litthauischen heißen sie Szillingas, und dies Wort bedeutet bey ihnen auch so viel als dürr und mager, denn z. E. einen grandigen Akker nennen sie Szillinga dirwa; wollte man es also davon herleiten, so möchte die Benennung der Schillinge daher gekommen seyn, weil zu dieser Münze nur wenig Silber genommen worden. Siehe Erl. Pr. T. III. S. 273. Richey in seinem Hamburg. Wörterbuch, pag. 230. bleibt bey der Herleitung dieses Worts von Schelen, Schillen, Angelſ. Scylan, Schwed. Skillia, theilen, scheiden, separare, folglich bedeute Schilling eine Scheidemünze, welche Herleitung bereits Wachter in seinem Glossar. annimmt. Die jezzigen Schillinge aber sind sorgfältig von den alten Schillingen zu unterscheiden, wovon 60 auf eine preuß. Mark giengen, die Mark zu 16 Loth oder 24 Schottgewicht gerechnet. Sprüchwort, **Er treibt sich herum wie ein schlimmer Schilling**, so sagt man von einem Menschen, der überall ist, wo man ihn nicht haben will, oder deßen man eben so wenig los werden kann, als eine ungültige Münze.

Schimke, so werden die gemeinen Polen genannt, die mit ihren Fahrzeugen zu uns herabkommen. Das Wort kommt von dem pohlnischen Ziemek, welches einen gemeinen Bauren bedeutet. Die Holländer nennen diese Schimken oder pohlnische Ruderknechte in ihrer Sprache Schuytnyckel. In Königsberg heißen sie auch bisweilen Wittinniker von Witinne, ein Fahrzeug, auf welchem sie ihre Waaren herabbringen. Schinn, Schuppen, welche sich von der Haut abblättern. Vor Zeiten bedeutete Schien die Haut, oder das Fell, wie noch jezt bey den Engl. Skin.

Schinnkraut, das was anderwärts Schelwurz, oder Schwalbenkraut heist. Vielleicht wird es darum also genannt, weil es eine verlezte Haut geschwind heilet.

Schinnig, wenn die trokne Haut von einer Wunde sich ab-

abschält. Oft auch räudig. Man sagt, schinnig und schävig, d. i. räudig und schäbig.

Schinkenvatter, so wird derjenige genannt, der statt eines andern die Pathenstelle vertritt. Die Herleitung dieses Worts ist ungewiß.

Schlabbern, bedeutet 1) eben so viel als sabbern, den Geifer aus dem Munde fließen laßen, besonders aber bey dem Eßen oder Trinken, manches wieder aus dem Munde zurükfallen laßen, und sich damit besudeln wie die Kinder zu thun pflegen. Ursprünglich kommt es her von labben, lekken. Im Engl. Slap sich naß machen, mit Eßen und Trinken beschütten. Sich beschlabbern, sagt man von den Kindern, wenn sie sich beym Eßen und Trinken besudeln. 2) bedeutet es auch plaudern. Man sagt von einem Menschen, der diesen Fehler hat, er ist ein rechtes Schlabbermaul, er schlabbert alles durch einander. 3) schlürfen, etwas dünnes eßen. Man sagt von einer Mahlzeit, wo viel dünne Speisen gewesen: Es gab viel zu schlabbern.

Schlabchen, diminutiv. von Schlabbe, das Tuchgen, welches man den Kindern vor die Brust stekt, damit sie sich nicht beim Eßen besudeln. Holl. Slabdoek.

Schlabauchs, ein Mensch, der keine Lebensart weiß, ein fauler, träger Mensch, ein Taugenichts.

Schlachten, sich schlachten, sagt man von denjenigen, die einander ähnlich sind. Das Kind schlachtet dem Vater nach, wird nicht blos von Gesichtszügen, sondern auch vom Gemüth gesagt, wenn ein Kind dem Vater nachartet. Es kommt her von Schlag, Gepräge einer Münze. Man sagt daher auch, sie sind von einem Schlage. Von einer guten Art Pferde, sagt man auch, es ist ein guter Schlag, sie sind von schöner raçe.

Schläfrig, Sprüchw. er ist schläfrig wie ein Schalavonier. Nach der alten Eintheilung von Preußen nannte man den Distrikt, worinnen jetzo Memel Tilsit und Ragnit liegt, die Provinz Schalavonien oder

Schalauen. Die ehemaligen Einwohner werden als träge und schläfrige Leute beschrieben, daher man in der Folge Menschen, die von gleichem Schlage waren, auch also zu benennen pflegte. Grunow sagt davon Tr. II. Kap. 4. §. 6. Die Scalawonier ist von „Angebin gewesen, ein vnlustigk volk vnd vngetrew, „vnd is sich uff nixten gab, den uff vil Schlaffen, „in welchem alle seine Seligkeit stand, vnd wurden „im ganzen Landen ein Sprüchwort der vnlust.

Schlakken, es schlakt, sagt man, wenn es durch einander schneit und regnet, oder auch, es ist schlakkig Wetter. Im Engl. heist Slacken, schlaff werden, nachlaßen.

Schlakkern, wakkeln, von einer Seite zur andern fallen. Der Kopf schlakkert ihm, d. h. er kann ihn nicht halten, so daß er hin und her wakkelt. Es schlakkert alles an ihm, sagt man von einem Menschen, deßen Kleider los am Leibe hängen, oder man drükt es auch also aus: Der Mensch geht sehr schlakkrich. Sich beschlakkern, heist sich beim Gehen mit dem Koth auf der Straße besudeln. Schlak heist bey den Niederdeutschen Koth.

Schlakker, heist auch dünne. z. E. Schlakkergrüz, dünne Grüz.

Schlaloß, ein Mensch, der sich weder durch Schläge noch durch Worte beßern läßt, der gleichsam los von aller Zucht ist. In Bremen Slaks.

Schlampampen, schlemmen, praßen, stets im Schmause leben, graecari, cum pompa luxuriari. Er hat alles verschlampampt, d. h. alles das Seinige verschwelgt, und durchgebracht. Es kommt von Schlamm, Koth und pampeln durch einander rühren.

Schlarren, mit den Füßen schlarfen, gehen, ohne die Füße recht aufzuheben, wie in Pantoffeln, oder Schuhen, die nicht fest ansizzen.

Schlarren, oder Schlorren, Subst. alte Pantoffeln und Schuhe. Niederſ. Slarren.

Schlau-

Schlaube, eine Hülse. z. E. Bohnenschlaube, die äussere Hülse von Bohnen. Hamb. Slue.

Schlekker, eine Art Thonerde, die sehr glüpfricht ist. Daher schlekkricht, glüpfrich.

Schlentrirern, eben so viel als schlentern, d. h. müßig herum spazieren, Gaß auf und Gaß abgehen.

Schleppen, 1) schwer tragen, sich belästigt sehen. Ich muß mich mit einem kranken Leibe schleppen, heist, ich kann nie recht gesund werden. Laß dich nicht so schleppen, sagt man zu einem Menschen, den man am Arme führt, und der nicht recht fort kann, oder faul und träge ist, daß man ihn nach sich ziehen muß. 2) sich mit einer Person schleppen, heist auch, mit jemanden einen unehrbaren Umgang haben, oder wenigstens deßen verdächrig seyn.

Schleppschink, Schleppjak, u. a. m. bedeutet einen Menschen, der nicht im Gehen recht fort will, und nicht so wohl geht, als die Schinken nach sich schleppt.

Schlicht, adj. u. adv. 1) eben, glatt, nicht höfricht. A. S. Slith, poliert glatt, schlüpfrig. Man sagt, ein schlichtes Maaß. z. E. beim Getreide, wenns nicht aufgehäuft ist, sondern mit dem Streichholz glatt abgestrichen worden. Daher kommt auch noch die Redensart einen Streit schlichten. Eben so sagt man auch schlichte Haare, d. h. ungekräuselte Haare. Schlichthobel, Glatthobel. 2) einfach ohne Putz z. E. ein schlichtes Kleid, er trägt sich schlicht, ohne viele Zierrath. 3) einfach in den Sitten. Es ist ein schlichter Mann, d. h. der nicht viel Complimente macht, schlecht und recht ist.

Schlinkschlank, gleichfalls ein fauler, nachläßiger und langsamer Mensch, homo piger et remissus. In Bremen sagt man Slaks, Släks.

Schloddern, fast eben daßelbe als schlakkern. Wer mit dem Kopfe beständig wakkelt, bekommt gemeiniglich den Beinamen Schlodderkopf. So hies schon der Samländische Bischof Nicolaus von Schöneck, der um das Jahr 1460. gelebt, der alte Schlodderkopf, weil er aus Alter den Kopf nicht mehr steif hal-

ten können. Er wuste diesen Beinamen sehr wohl, daher er nach Paul Polens geschriebner Chronik p. 267. oftmals wenn er von Fischhausen nach Königsberg gereiset, und in der Heide still halten laßen, zu seinen Dienern gesagt: Hela! hela! lieben Kinder, „wie werden die Königsbergischen Frawen sagen: da „kommt der alte Schlodderkop, wird aber eine neue „Zeysse (Accise) aufbringen.

Schlorren, schlechte Pantoffeln, wie die gemeinen Leute tragen.

Schlorren, verb. mit den Pantoffeln auf der Erde schleifen, die Schuhe anschlorren, heist die Schuhe los anziehen, und ohne daß man die Ferse mit eingestekt hat, auf der Erde schleifen.

Schlubberchen, ein kleines Schlurfgen, Tropschen, man sagt, ein Schludberchen Brandtwein, oder was man sonst ein kleines Schluksgen Brandwein nennt, kommt her vom niederf. Wort slubbern, schlürfen.

Schluddern, schludern, 1) etwas nur überhin und ohne allen Fleis verrichten. Die Arbeit ist nur abgeschluddert, heist, sie ist nicht fest und dauerhaft gemacht. 2) bey den Kaufleuten heist es auch etwas unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen, gleichsam wegschleudern, damit man dieselbe nur los werde.

Schluddrig, was nicht fest und dauerhaft ist. Die Magd ist schluddrig, d. h. sie verrichtet ihre Arbeit nur obenhin.

Schluk, der unreine und Bläschen in sich haltende Bernstein. S. Hartm. Succini Pruss. hist. p. 251.

Schlunze, Subst. schlunzig adj. wird von nachläßigen Weibspersonen gesagt, die sich in Kleidern nicht ordentlich halten, und an denen die Lappen herum hängen. Es kommt her von Slunten, Lappen, und dem Niederl. Wort Sluns — unordentlich, herabhängend.

Schlup, eine Art Thonerde.

Schlupen, verweilen, verzögern. Man sagt, die Sache schlupt sich von einer Zeit zur andern, es geht damit

mit sehr langsam her. Durchschlupen, heist auch so viel als durchschleichen, durchschlupfen.

Schmaddern, unnöthiger Weise im Fett rühren, und sich dabey beschmuzzen, im Lichte schmaddern, im Talch des Lichtes rühren. Abschmaddern, eine Speise unschmakhaft und unreinlich abmachen.

Schmakk, Holl. Smakk. Angs. Snacca, Isl. Snekkia, ein kleines Schif von etwa 50 bis 80 Last. Daher kommt Schmakkenfahrer, Schmakkenrehder. Siehe v. Sahme, Pr. Seerecht.

Schmakostern, siehe Ostern.

Schmal, adj. nicht breit, davon die Redensart, schmale Bißen eßen, wenig zu leben haben.

Schmalhans, ein Knauser, der sich nicht satt ißt, oder aus Dürftigkeit sich nicht satt eßen kann. Hier ist Schmalhans Küchenmeister heist so viel, hier ist die Küche schlecht bestellt.

Schmant, die fette Milch, so von oben abgeschöpft wird, um daraus die Butter zu bereiten. Anderwärts heist sie Sahn, Rahm, das Wort kommt vom nachfolgenden Schmängen.

Schmängen, 1) die fette Milch von oben abschöpfen 2) ausprobieren, kosten. Er geht überall schmängen heist, er geht überall naschen.

Schmargen, hießen ehmals in Preußen die kurzen Mäntelchen, die das Frauenzimmer über den Schultern trug. Friedrich Hofmann hat davon in seinen Lusibus Epigrammaticis Centur. I Epigr. 47. p. 15. folgendes Sinngedicht.

De palliolis foeminarum, quae Prussi Schmargen *vocant.*

Foemineo niteat moderatus corpore Mundus,
  Et sine sit luxu palla, puella tibi,
Non ego magnificam cultus laudavero pompam
  Sed neque quae vobis sunt minus apta probo.
Tollite palliolum muliebria corcula curtum
  Non fugat aestivum, non hiemale malum.

In den Actis Bor. T. I. p. 604. wird der Schmargen am Keywen gedacht.

Schnarer,

Schmarre, eine Narbe von einem Hieb oder Schnitt, vornemlich im Gesicht.

Schmaasken, zubereitete Lämmerfelle mit der Wolle, welche als Pelzwerk zu Futter gebraucht werden.

Schmauchen, 1) rauchen, Rauch von sich geben, Fumum emittere. Gr. σμυχειν brennen. 2) im Rauch und Dampf erstikken.

Schmaucher, ein starker Tobakraucher.

Schmauks, ein Ausrufungswort, welches man braucht um einen Schlag ans Ohr auszudrükken. Die Preußische oder überhaupt Niederländische Mundart ist in dem Fall reich an solchen Erfindungen, um einen Schlag, Fall oder Stoß auszudrükken. So drükt man den geschwinden Hieb des Scharfrichters aus, und spricht: Schwaps, fiel der Kopfe ab, oder das Fallen ins Waßer, Plauksch fiel er hinein, das Fallen eines Brettes oder Holzes, Praz lag es da, das Fallen von der Treppe porduz fiel es herunter. Ist die Sache, die da fällt weich, so daß es einen holen Klang giebt, so sagt man, bumms fiel es um, das Zerreißen der Leinwand, oder des Zeuges drükt man durch schnurr aus. Von dem Zufallen eines Schlosses spricht man schnaps war die Thüre zu. — Von dem Abschneiden der Nägel an den Fingern mit der Scheere, schnips war er weg.

Schmausieren, wird hier oftmals statt schmausen gesagt.

Schmeidig, siehe schmidig.

Schmekbier, siehe unter Bier.

Schmeißig, dünn, geschmeidig, man sagt ein schmeißiger Mensch, eine schmeißige Ruthe.

Schmeeren, verb. schmieren. Schmeersel, Schmiere, allerley Fettigkeit. Schmeeräpfel, anstatt geschmorte Aepfel, oder auch solche, die ein fettes Oel in sich haben, und fett anzufühlen sind. Schmeerbauch, ein dikker und fetter Wanst. Schmeerhöker, ein Mensch, der mit fetten Waaren handelt. Schmeerkram, ein Handel mit fetten Waaren. Schmeer-

paudel,

paudel, das hölzerne Gefäß, worin die Wagenschmier ist. Im uneigentlichen Verstande heist auch schmeeren, jemanden mit Geld bestechen, daher das Sprüchwort: Wer schmeert der fährt.

Schmergeln, Spek oder Fett über dem Feuer schmelzen laßen. Sich am Ofen schmergeln, sagt man von denjenigen, die im Winter gern am heißen Ofen sizzen.

Schmidig, anstatt schmeidig, geschmeidig. Niedersf. Smidig. Die Butter ist schmidig, sie läßt sich schmieren. Der Mensch ist so schmidig, daß man ihn um den Finger winden kann.

Schmiß, von schmeißen. Er hat Schmiße, d. h. Schläge bekommen.

Schmodsak, nennt man einen jeden unsaubern schmuzzigen Menschen, der seine Kleidung bey aller Gelegenheit besudelt.

Schmodkoch, oder auch Schmudelkoch, ein unsaubrer Mensch, der mit den Speisen nicht reinlich umgeht.

Schmödigen, lindern, besänftigen, schmeidig machen, die Salbe schmödigt, d. h. sie macht die verwundeten Glieder weich und gelenk. A. S. Smithan, mollire.

Schmoren, 1) dämpfen, im bedekten Tiegel braten, so daß keine Luft hinein dringen, und die Kraft der Speise nicht verdünsten kann, daher Schmorfleisch ein Stük Fleisch, was auf die vorhin beschriebne Art zubereitet wird. Schmorpfanne, das irrdene oder eiserne Geschirr, worinnen das Fleisch geschmort wird. 2) heiß werden zum erstikken. Von einem Menschen, der bey heißem Wetter auch noch warme Winterkleidung trägt, und unter derselben heftig schwizt, sagt man, er schmort sich. A. S. smoran. suffocare.

Schmu, Vortheil, Gewinn, Profit. Sich einen Schmu machen, sich auf eine listige Art Vortheil zuwege bringen.

Schmuddeln, sudeln, schmieren, unrein zu Werke gehn. Sich beschmuddeln, sich beschmuzzen. Schmuddlich, unreinlich. Schmuddliche Hände, beschmuzte Hände.

Schmuk, adj. zierlich, geschmükt. Das steht schmuk, das läßt schön. Engl. Smugg. Dän. Smuck.

Schmustern, ein wenig lächeln, Subridere. Im Niedersf. schmunstern, schmunster lachen. Frisch unter dem Wort schmunzeln leitet es her von Mund.

Schmuzpäsel, ein unreiner Mensch, der sich überall besudelt.

Schnablieren, mit Begierde eßen, von Schnabel den die Enten und Gänse beym Freßen geschwinde bewegen.

Schnaken, Poßen. Er macht lauter Schnaken, sagt man von einem Menschen, der lächerliche Einfälle hat. Bisweilen nennt man auch wohl selbst einen solchen Menschen einen Schnak. Sonst heißen auch im Niedersächsischen gewiße kleine Schlangen, die sich im Waßer und Sümpfen aufhalten, Snaken. A. S. Snaca. Engl. und Holl. Snake.

Schnakisch, spaashaft, poßierlich, schnakisch aussehn, ein lächerliches Ansehn haben, das ist ein schnakischer Mensch, ein poßierlicher Mensch.

Schnaken, verb. wunderliche Einfälle haben, und bey andern dadurch Gelächter erregen. Zu weilen findet auch die in Bremen übliche Bedeutung statt, da snakken heißt zusammen reden, sie schnaken mit einander, sie reden zusammen.

Schnaps, 1) Subst. das Schnappen, Haschen mit dem Munde — durch eine Verwechselung des Subjects und Prädikats nennt man auch ein Glas Brandwein ein Gläsgen Schnaps.

2) ein Ausrufungswort bey einem lauten und geschwinden Schlage. Siehe unter Schmauks.

Schnarre, anderwärts die Knarre, womit die Nachtwächter hier zu Königsberg die Stunden anzeigen. In andern Provinzen, z. E. in Schlesien geschieht solches durch Pfeifen.

Schnarren, verb. auf die vorhin beschriebne Art die Stunden der Nacht anzeigen. Abschnarren wird gesagt, wenn die Nachtwächter des Morgends zum lezten

lezten mal die Stunden angezeigt, und den Anbruch des Tages dadurch verkündigt haben. Der Nachtwächter hat abgeschnarrt.

Schnauzen, anschnauzen jemanden, heist mit trozzigen und heftigen Worten jemanden anfahren. Niedersächs. Snau, die Schnauze, der Schnabel, der Mund, die Nase. Man nennet einen Menschen, der diese üble Gewohnheit hat, einen Schnauzhahn.

Schneidern, verb. als ein Schneider arbeiten, ohne das Meisterrecht gewonnen zu haben.

Schnibbe, ein spizzig herab laufendes Läpchen von Flor oder feiner Leinwand auf Drath gezogen, welches das Frauenzimmer in tiefer Trauer vor der Stirne trägt. Es stammt ab von Nibbe, Schnabel.

Schnibgen, ein kleines Endgen von Band, Zeug, Flor u. s. w.

Schnibbsch, schnell und frech in Minen und Reden, jemanden schnibbsch antworten, heist hochmüthig, kurz und trozzig mit krauser Nase antworten. Ein Frauenzimmer was so redet, heist man ein schnibbsches Ding.

Schnibbern, mit der Nase überall herum riechen, dem Geruch nachgehn, odoratu aliquid explorare. Ueberall herum schnibbern, heist auch in figürlicher Bedeutung, sich in alles mischen, sich um alles bekümmern, alles besehen wollen.

Schniffeln, ist fast von derselben Bedeutung, überall herum schniffeln, heist allen Sachen nachspüren, die uns auch nicht angehn, allen Heimlichkeiten und neuen Zeitungen auflauren. Alle Bücher durchschnüffeln, in alle Bücher herein sehen.

Schnigger, adj. und adv. nett, ein schnigger Mädgen, ein nettes Mädgen. Das läßt ihr schnigger, das steht schön. Holl. Snogger. Dän. Snog, hübsch artig. Man höret auch noch bisweilen das Wort schnigeln, sich puzzen.

Schnobbeln, sich verschnobbeln, wird gesagt, wenn jemand im Reden anstößt, und ein Wort verkehrt hersagt. Auch braucht man es, wenn jemanden wider

seinen Willen eine Sache entfahren ist, die er hätte verschweigen sollen, kommt gleichfalls her von Schnabel.

Schnubbeltuch, wird vom gemeinen Mann statt Schnupftuch gesagt.

Schnufkatt, ein kleines Licht, was gemeiniglich aus dem Talch gezogen wird, was während dem Licht ziehen herab geträufelt ist, und nur einen dünnen schlechten Garnfaden hat. Weil ein solches Licht nie hell und stille brennt, sondern immer praßelt, und Funken sprüht, wie eine Kazze, die den Schnupfen hat, so ist wegen der Aehnlichkeit des Schalls die Benennung Schnufkatt entstanden.

Schnur, über die Schnur hauen, wird von solchen Menschen gesagt, die in dieser oder jener Sache zu weit gehen, und ausschweifen. Die Redensart ist hergenommen von den Zimmerleuten, die, wenn sie ein Stük Holz behauen wollen, die Linie alsdann mit einer geschwärzten Schnur bezeichnen. Wie es nun ein großer Fehler ist, wenn jemand über diese Schnur in das Holz hinein haut, so hat man auch daher Gelegenheit genommen von andern Fehlern der Menschen zu sagen, er haut über die Schnur. Stosch in seinen Beiträgen T. II. S. 180. führt auch noch die Redensart an: über die Strenge schlagen, die zugleich eine gewiße Art des Muthwillens zu erkennen giebt, nach welchem man sich nicht in die gehörigen Schranken will zwingen laßen, welches von muthwilligen Pferden hergenommen ist, die hinten ausschlagen.

Schnurre, ein lustiger Einfall, Poßen. Er hat lauter Schnurren im Kopf. Manchmal wirds auch von einem kleinen Rausch gesagt: Er hat eine Schnurre, d. h. er ist ein wenig betrunken.

Schnürsenkel, siehe Senkel.

Schnüve, er hat die Schnüve, anstatt, er hat den Schnupfen, wird am häufigsten von den Pferden gesagt.

Schnüvke, ein Wort des gemeinen Mannes, wodurch er den Schnupftabak anzeigt. Jemanden ein

Schnüvke

Schnüvke geben, eine Prise Tabak, so viel als sich zwischen zwei Fingern halten läßt.

Schnüvkedose, Schnupftabaksdose.

Schobben, verb. sich krauen und krazzen, vielleicht von schauben, schieben, mit der Hand hin und herfahren. Siehe auch unter Schubbe.

Schope, eine Schöpfkelle, womit man beym Bierbrauen das Waßer in die Pfanne schöpft. Engl. Scoop, Holl. Schoepe, Schuppe, kommt her vom hochdeutschen Worte schöpfen.

Schopenbrauer, so heißen diejenigen, die den Brauern um einen gewißen Lohn beim Brauen helfen, sie machen hier in Königsberg eine besondre Zunft aus.

Schorf, Schurf, Grind, Räude, Krätze. A. S. und Engl. Scurf, Holl. Schorft, Schurft. Es kan von scharf her geleitet werden oder auch von Schuur, die Haut, und vom Niederſ. schören, reiben, verlezzen, abstoßen, ein schorviger Mund wird gesagt, wenn um die Lippen her ein Ausschlag ist, ein schorviger Mensch, der entweder voller Schäde und Grind oder sonst unrein an seinen Gliedern ist.

Schörke, Schirrke, eine Art von Heuschrekken, die auf dem Lande sehr gewöhnlich ist, und die man sonst auch Heupferde nennt. Sie werden gemeiniglich mit dem Heu zugleich eingeführt, und halten sich in Cammern und Schorsteinen auf, machen auch ein sehr verdrüßliches Geschrey. Ihre Stimme hat etwas rauhes krazzendes an sich, wie bey einem Menschen, der eine rauhe Brust hat. Wie man von diesem sagt, es scharrt ihm auf der Brust, so scheint von der heisern scharrenden Stimme dieser Thiere die Benennung Schörke entstanden zu seyn. Von einer übel klingenden Musik, wo die Musici ihre Instrumente schlecht spielen, und gleichsam auf denselben nur krazzen und scharren, sagt man daher, es ist ein rechtes Geschörke. Uebrigens herrscht hier in vielen Gegenden Preußens noch der Aberglaube, daß man solche Thierchen nicht tödten müße, weil sonst der Segen aus dem Hause verschwindet.

Schorren, glitschen, gleiten, wird entweder alsdann gesagt, wenn man unversehens mit den Füßen ausgleitet, oder zum Vergnügen wie die Knaben zu thun pflegen, auf dem Eise mit den Füßen hin und her fährt. Holl. Scharrveten, Span. escarvar. Die dazu geglättete Bahn nennt man Schorrbahn. (In Schlesien sagt man kaascheln, Kaaschelbahn.) Das Wort schorren wird aber auch im figürlichen Sinn genommen, und sagt man von einer Speise, die nicht recht schmekken will, sie will nicht schorren, gleichsam nicht glatt und geschwind in den Magen hinab fahren.

Schotten, Schottenkrämer, sind die Einwohner zu Schottland bey Danzig, die sich vom Handel nähren, auch wohl im Lande herum ziehn, und Waaren verkaufen. In der Landordnung von 1640. heist es: „Wir wollen, daß die fremden Krämer, desgleichen Schotten, die allhie im Lande, es sey unter „Kön. Maj. zu Pohlen oder in unserm Fürstenthum „saßhaftig, so sie in eine Stadt ankommen, nach Gelegenheit der fürnehmen Märkte, wie es in der Stadt „gebräuchlich, ihre Waaren öffentlich und ungehindert feil haben sollen und mögen, mit diesem Bescheide, daß sie über solche Zeit außerhalb der geordneten Jahrmärkte, in derselbigen Stadt keinen öffentlichen Markt halten sollen. Im Oberland aber „und nach der Masaw, soll den Schotten ihre Waaren allenthalben feil zu haben unverboten seyn ꝛc.

Schottenhandel, wider diesen wurde ehmals von den Danziger Bürgern große Klagen geführt, weil die Schotten (oder die Einwohner zu Schottland) mit den Juden im Lande hin und her reisten, und den Landleuten allerley Rauchwerke und wilde Felle, und allerhand andre oft sehr schlechte Waaren verkauften, wodurch den Kaufleuten in Danzig großer Abbruch geschah. Man findet in den Preußischen Sammlungen pag. 710. ein ernstliches Edict dawider vom Jahre 1551. und die Königl. pohlnische Bestätigung dieses Edikts pag. 461.

Schoov, ein Schaub ein Gebund Stroh, Manipulus, kommt her von schuven, schieben, weil das Stroh mit den Füßen zusammen geschoben wird, daher auch noch das hochdeutsche Wort, Schober, ein Haufen Heu oder Stroh. Hier wird auch noch dies Wort von andern Dingen gebraucht, man sagt z. E. von einer Menge Gänse und Enten ein Schoov Gänse und Enten, vermuthlich, weil sie beym Gehen sich langsam fortschieben, da man im Gegentheil, wenn sie fliegen, sagt: ein Schwarm Gänse. Nicht selten hört man auch noch das Wort Schovelzeug, womit man Menschen anzeigen will, die von der gemeinsten Herkunft, und von schlechten Sitten sind, die gleichsam werth wären, daß man sie mit den Füßen wie das Auskehricht fortschiebe und wegstoße.

Schrad, Schräge, obliquus, declivis, ein Schraadsweg, ist ein solcher Nebenweg, der queer über die Felder und Wiesen geht.

Schragen, ein hölzernes Gestell, welches aus zwey Paar gekreuzter, oder schräg stehender Beine besteht, als z. E. ein Sägebok, oder der Fuß, worauf ein Wasch- oder Baktrog gesezt wird. Die Benennung kommt davon her, weil ein solches Gestell schräg stehende Füße hat.

Schraggeln, wird von Kindern und alten Leuten gesagt, welche die Füße nicht steif und gerade fortsezzen können, und beim Gehen hin und her wanken.

Schrape, ein Werkzeug zum Schaben und Krazzen, besonders ein Striegel. A. S. Screope.

Schrapen, krazzen und scharren, die Gefäße rein ausscheuern. A. S. screopan. Von schrapen, kommt schröpfen scarificare, abschrapen, abkrazzen, nachschrapen, nachkrazzen, ich muß ihm alles nachschrapen, sagt man, wenn die Magd die Gefäße nicht rein genung polirt hat. Nachschrapsel nennt man das lezte, was man zusammen scharrt, oder aus einem Topfe heraus krazt.

Schraper, einer der da krazt und scharrt. Man nennt

auch elende Musikanten also, die ihr Instrument schlecht zu spielen wißen, oder auch diejenigen, die das Barbieren schlecht verstehen; Magenschraper, was den verdorbnen Magen wieder in Ordnung bringt, z. E. alter Wein.

Schrein, Schreinchen, ist das was man anderwärts Schachtel nennt.

Schrell, scharf von Geschmak, wird von Wein, Bier und Obst gesagt, wenn er die Zunge scharf angreift.

Schricht und Geschricht, anstatt Geschrey. Er macht ein großes Geschricht, Lermen um Nichts.

Schrittschuhe, so werden die mit Eisen beschlagne Hölzer genannt, die man unter die Schuh bindet, um damit auf dem Eise zu schorren.

Schrobben, mit einem stumpfen Besen oder steifer Bürste etwas scheuren, wie gewöhnlicher Weise hier mit den Fusboden in den Zimmern geschieht. E. scrub, Holl. schrobben.

Schrobbert, der stumpfe Besen oder die steife Bürste, womit man scheuret, Schrobbtuch, der Lappen oder das Tuch, was man gleichfalls bey diesem Geschäfte braucht.

Schrobbhukel, derjenige Hobel, womit das gröbste von einer Diele abgehobelt wird.

Schroden, plattd. statt schroten, zerschneiden, zernagen, oder auch stark eßen. Das Kind kann gut schroden, d. h. viel eßen. Daher auch Schraadsel, Schroodsel, das geschrotete Getreide fürs Vieh.

Schröjen, sengen, er hat sich die Hand, den Finger geschrözt, d. h. er hat sich gebrennt, der Baum ist ganz verschrözt, sagt man, wenn er durchs Feuer angegriffen, und mehrentheils vertroknet ist. Holl. schroeyen, Engl. sear und scorch.

Schrollen so viel als Grillen, Schrollen im Kopfe haben, heist lauter wunderliche Einfälle haben, und seltsame Dinge mit Eigensinn behaupten oder begehen.

Schrotten, Subst. Spizzen, oder was ausgeschnitten ist. Gekröse von Schrotten, d. h. von feinen Spizzen. In der Landordnung von 1640 heist es: „Weil

„auch

„auch in wenigen Jahren die großen Gekröse sehr ein„gerißen, so soll allen Dienstmägden die großen Ge„kröse von Schrotten, gänzlich verboten seyn.„ Das „Wort kommt vom niedersl. schraden, schroden, zerschneiden.

Schrumpen, schrumpeln, einschrumpeln, Falten und Runzeln bekommen, Schrumpel, eine Runzel, mit den Füßen schrumpeln, sagt man auch von kleinen Kindern, wenn sie oft stolpern.

Schubbe, eine Fischschuppe. Holl. Schob, Schub, sich schubben, heist sich an etwas reiben und scheuren wie die Thiere thun, wenn es ihnen jukt.

Schubut, plattdeutsch Schuvuth, Nachteule, Bubo. Eine Aehnlichkeit mit diesem Worte hat das Französische Chouette. Man sagt auch von einem häslichen übel gekleideten Menschen, der mit verworrenen Haaren geht, und vor dem sich Kinder fürchten, er ist ein rechter Schubut, vermuthlich weil die Eule ein fürchterlicher Vogel ist.

Schüchern, verb. scheuchen, wegjagen, verschüchern, verscheuchen, ich habe ihn verschüchert, heist ich hab ihn furchtsam gemacht und vertrieben.

Schuchtern, schuchtrig, zeigt eine wilde Flatterhaftigkeit an, wo man schnell aus einem Ort in den andern läuft, und nirgends Ruhe hat.

Schüdderkopf, ein Gefängnis in Danzig. Der eigentliche Ursprung dieser Benennung ist ungewis, und läßt man es dahin gestellt seyn, ob etwa wegen des Unwillens, den die zu inhaftirende Personen gemeiniglich durchs Kopfschütteln zu erkennen geben, dieser Ort seinen Namen bekommen.

Schüffeln, mit der Schaufel etwas wegschaffen. Schiffel, eine Schaufel.

Schulen, lauren, lauschen, sich aus Furcht oder List heimlich verborgen halten, Holl. Schuilen. Im Alt-Fries Schiale, Scule, Schule, ein Obdach oder Hütte, worunter man etwas verbirgt. Man vergleiche damit die Wörter schielen mit den Augen, schaalen, verschaalen Schild u. a. m.

Schulen laufen, verborgne Schlupfwinkel suchen, und der Leute Augen meiden, wird besonders von den Kindern gesagt, die hinter die Schule gehn, ob es gleich gar nicht von Schola die Schule herkommt. Auch das Wort Schulfuchs leitet daher Richey nicht von Schola, die Schule her, sondern von schulen sich verbergen, wie ein Fuchs der in seiner Höle sizt und lauret.

Schumpeln, herumschumpeln, nicht gut gehen können, die Füße nachschleppen.

Schupp, ein Stoß. Er hat einen guten Schupp bekommen, einen harten Stoß.

Schuppinne, eine Speise der Litthauer, die aus weißen Erbsen zubereitet wird, welche als ein dikker Brey eingekocht werden. Man bestreut sie mit Salz und mit einem Ueberguß von geröstetem Spek und Zwiebeln. In einigen Gegenden sezt man sie den Schnittern nach verrichteter Ernte vor, an andern Orten aber bewirthet man sich damit besonders im Anfange der Fasten-Zeit. Das Wort selbst aber ist ganz Litthauisch, Szuppinys, ein dikker Brey von Kornmehl mit Erbsen gemengt. Siehe Ruhigs Litth. Lexicon pag. 154.

Schüprine, die vordern Haupthaare, die nach der Stirne zu herab hängen, das Wort kommt vom pohlnischen Czub, ein Püschel, Zopf, diminut. czuprinek, Litth. Czuprhna, so eben daßelbe bedeutet.

Schürtuch, heist bey gemeinen Leuten das, was man sonst Schürze nennt. Vielleicht ist es die verdorbne Aussprache des Wortes Schürze, und diminut. Schürzel, plattdeutsch Schürtel.

Schürze, außer der gewöhnlichen Bedeutung zeigt es auch noch in Königsberg eine geschloßne Anzahl von einigen Mälzenbräuern an, die einander bey abgegangenem Vorrathe so lange mit Bier aushelfen, bis der andre gebrauen hat. Sich unter dieser Anzahl befinden, heist, in der Schürze seyn. Ich habe aus der Schürze das Bier genommen, heist also, ich

ich habe dem Schenker nicht von meinem Bier geben können, sondern es von einem andern Mälzenbräuer borgen müßen. Gewöhnlicher maßen sind acht bis zehn Mälzenbräuer in einer Schürze zusammen, und ist dieses eine sehr heilsame Einrichtung, weil dadurch denjenigen, die schlechte Abnahme des Biers haben, aufgeholfen wird.

Schur über die Augen haben, heist mürrisch und finster aussehen, oder auch trübe Augen haben, als wenn ein Flor vor den Augen hinge, kommt her von Schauer, siehe die Bedeutung dieses Worts unter Schauer. In Bremen heist auch Schur das Fell, die Haut. Siehe Brem. Wörterb. p. 716.

Schuregeln, schuriegeln, mit Härte jemanden zur Arbeit anhalten, sich nicht schuriegeln laßen, heist, sich nicht wollen vexieren und hudeln laßen. Frisch in seinem Wörterbuch leitet es von einem alten Worte schurgen her, welches eben dieselbe Bedeutung hat, daher auch Scherge, Gerichtsscherge exactor noch in einigen Orten üblich ist.

Schurre murre, allerhand schlechtes hölzernes, oder auch irrdenes Zeug, was man nicht achtet, und daher gemeiniglich in einem Winkel aufbehält. Die Benennung scheint vom Schall hergenommen zu seyn, weil dergleichen unbrauchbares Geräthe, wenn es einem unter die Füße kommt, ein dumpfigtes Geräusch verursacht. Siehe Br. Wörterb. unter schurren.

Schuschen, einschuschen, heist so viel als sanft einschlafen. Man pfleget hier mit dem Wort schusch die Kinder einzuwiegen, wie wohl das zu merken, daß das erste S n. wie ein französisches j gelesen werden muß. Anderwärts sagt man einsauen, das Kind durch Säuseln zum Schlaf bringen.

Schustern, als ein Schuster arbeiten, ohne das Meisterrecht gewonnen zu haben. Man sagt: der Mensch schustert. Einschustern, Geld verlieren, an seinem Vermögen großen Abbruch leiden.

Schusterwurzel, nennt man hier die Baldrianwurzel Valeriana Silvestris Linn.

Schûte, eine Art kleiner Fahrzeuge, deren man sich zu Lustfahrten auf dem Waßer bedient. So ist z. E. in Danzig die Trekschůte, auf welcher man für wenige Groschen eine Reise nach der Weichsel-Münde machen kann. Das Wort selbst aber ist Holländisch und heisst Schuit ein kleines Fahrzeug.

Schuven, plattd. schieben, oder auch einen langsamen Gang haben. Von einer faulen Magd sagt man, sie schövt sich.

Schuven, sich scheuen, fürchten, auch einen Ekel haben Fränk. Scuwan Sciuhan. Engl. eschew. Franz. eschever, Ital. scifare.

Schůwrich, scheu, furchtsam oder der einen Ekel hat. In der lezten Bedeutung ist es hier am mehresten gebräuchlich, und sagt man besonders von einem Frauenzimmer, wenn ihr etwas nicht ansteht, sie ist sehr schůvrig, oder sie thut sehr schůwrig.

Schůzzerey, ein Gefängnis in Königsberg, nahe an dem königlichen Schloß, welches seinen Namen daher hat, weil ehmals die Hakenschůzzen, so eine Art von Soldaten waren, die Wache dabey hatten. Noch jezzo heißen die dortigen Gefangenwärter Schůzzen.

Schwaden, so nennt man eine lange weiche Grasart, die hier sehr häufig auf den Wiesen und in Graben wächst, und einen sehr guten eßbaren Saamen hat. Man bereitet daraus die so genannte Schwadengrůzze, (oryza minor,) die man hier das preußische Manna nennt. Herr Wachter leitet Schwade aus dem A. S. sweet sweete, süß angenehm her, wegen des angenehmen Geschmaks.

Schwad, Schwatt, die Reihe von Gras, oder Getreide, die dem Schnitter zur linken Hand zu liegen kommt, auch der kahle Strich, den der Schnitter hinter sich läßt, auch die Breite, die ein Schnitter mit der Sense überspannen kann. Engl. Swathe. Holl. Zwaade. A. S. Swathe, eine Spur, vestigium. Das Gras liegt auf dem Schwatt, sagt man alsdann, wenn es nieder gehauen worden, und noch in solchen Reihen

ßen da liegt, als es der Schnitter hingelegt hat, übers Schwatt hauen, heist über die Grenze oder Linie, mit seiner Sense hauen, die sich der Schnitter nach dem Augenmaaß abgemeßen hat. Im figürlichen Verstande heist es in seinen Reden und Urtheilen zu weit gehn.

Schwaddern, 1) im Waßer viel rühren, und dadurch daßelbe vergießen, überschwaddern, übergießen. 2) lauter unnüzze nichtswürdige Dinge reden. Man sagt von einem solchen Gespräch, es war nur geschwaddert.

Schwade, Schwode, sagen die Fuhrleute, wenn die Pferde zur linken Hand gehen sollen, nach dem bekannten Vers:

Hotte tenet dextram, retinet sibi. Schwode sinistram. Schwode kommt vielleicht von dem Celtischen Worte schwith her, welches link heißt.

Schwalchen, eine Schwalbe. A. S. Swalewe, Engl. Swallow, Holl. Zwaluw, Dän. Suale, Schwed. Swala. Man leitet es von dem A. S. Swaloth Hizze ab, so wie denn auch schwul, schwules Wetter damit verwandt ist.

Schwanen, ahnden, eine dunkle Vorempfindung von einer Sache haben; es ist ohnstreitig aus ahnden entstanden, wie denn s, u, w. solche Buchstaben sind, die andern Wörtern gar gewöhnlich vorgesezt werden. Es schwanet mir so, sagt man, d. h. es ahndet mir, daß die Sache so ausschlagen werde.

Schwärke, eine laufende Regenwolke, schwärken, es schwärkt, es ziehen sich Wolken zusammen, als ob es regnen will. Vielleicht ist es eine verkehrte Aussprache von schwärzen, der Himmel schwärzet sich.

Schwelen, 1) heimlich brennen, ohne daß man die Flamme sieht. Das Holz schwelt, es brennt heimlich, verschwelen, unrathsam verbrennen. 2) sagt man das auch von Menschen, die betrunken sind, denen der Kopf gleichsam raucht und dunstet.

Schwibsgen, ein kleiner Ansaz zum Rausch.

Schwimen, in Ohnmacht fallen, siehe beschwymen. A. S. Swiman, Isl. Swima.

Schwimmschlagig, sagt man von einem Menschen, der nicht nur zur Ohnmacht geneigt ist, sondern auch vom Schwindel befallen wird, und im Gehen von einer Seite zur andern wankt.

Schwieren, hin und her wanken, wird von Menschen sowohl als von leblosen Dingen gesagt, z. E. der Wagen schwiert, er fällt bald auf die rechte, bald auf die linke Seite. Im Holl. wird das Wort Zwier, im weitläuftigen Sinn gebraucht für Wendung, Schwung, so wie auch in Bremen Schwier, einer Sache den rechten Swier, d. h. den rechten Schwung geben.

Schwuhl, hochd. schwül, heiß, wie bey einer Gewitterluft. Engl. Sweltry. Holl. Zwoel, A. S. Swaloth Hizze. Mir ist schwuhl ums Herz, sagt man, wenn man eine Beklommenheit fühlt, oder auch eine Gefahr fürchtet.

Schyr, bedeutet 1) klar und durchsichtig. A. S. Scir. Isl. skyr. 2) lauter und unvermischt. Schw. Skaer. z. E. man sagt, er ißt das schyre Fleisch, die schyre Butter, d. h. ohne allen Zusaz.

Sehle, Siehle, daß lederne Geschirr, welches den Pferden angelegt wird, wenn sie am Wagen ziehen sollen. Halssiehle, der Zugriemen, den sie am Halse haben. Tragsehle, ein Tragriemen oder Gurt, den die Arbeiter über den Schultern haben. A. S. Sael, Sala, ein Riemen, Zaum. Es kommt mit Seil funis überein, Gr. σιλος ein Band von gedrehten Weidenzweigen. Immer in den Sielen gehn, heist beständig in der Arbeit seyn müßen, gar keine Feyerstunde oder Erholungsstunde haben.

Seebaß, eine Gattung von Steinen, die lateinisch Alga marina petrefacta heißen S. Helwing Lithogr, Angerb. P. II. p. 94.

See — Aus großen Seeen kleine Häller, (hochdeutsch Hälter) machen, heist so viel, ein Ganzes zu seinem

Vortheil

Vortheil in kleinere Stükke zertheilen. Es ist diese Redensart nach dem Zeugniße Hennebergers zu der Zeit entstanden, als der Hohmeister Friedrich Herzog von Sachsen die beyden Comthureyen Brandenburg und Balga einzog, solche in Vogteyen vertheilte, und dadurch die Einkünfte seiner Cammer vermehrte.

Seechen, Seeken, ein ganz kleines Fischerboot. Vielleicht vom A S. sigan, sinken, niedrig seyn.

Seekante, die Seeküste von Kante, die äußerste Ekke eines Dinges. Das Dorf liegt an der Seekante.

Seemeewe, eine Art Vögel, die sich an und um die See aufhalten. Siehe Meeve.

Sellen, verb. handeln, verkaufen, trödeln A. Sellan, Syllan. Engl. Sell. Man findet es noch in den alten Handschriften. Von diesem Wort kommt Kleiderseller, Bücherseller, ein Mensch, der alte Kleider oder Bücher verkauft.

Sellerin, Trödlerin, die mit alten Hausgeräth und Kleidern handelt.

Seelzagen, in den lezten Zügen liegen. Der Kranke seelzagt schon, d. h. er will schon sterben, er bekommt schon solche Zukkungen. Es kommt vielleicht davon her, weil bey dem Tode doch allezeit ein gewißes Zagen oder Zukkung zu spüren ist. Niedersf. Seeltagen und leitet es das Bremische Wörterbuch von Tagen seine Wohnung verändern her, soll also einen solchen Zustand anzeigen, wo die Seele bereit ist, ihre Wohnung zu verändern.

Sehmisch, sehmisch Leder, eine Art sehr weichen und geschmeidigen Leders, welches sich wie ein gewebter Zeug behandeln läßt. Sehmischer Mensch, sehmischer Junge, ist hier auf Natangen gebräuchlich, und versteht man darunter einen faulen trägen Menschen, der sich immer zieht, dehnt und rekt.

Senf, im figürlichen Verstande ein Geschwäz, einen langen Senf machen, d. h. von einer Sache viel Unbedeutendes sagen.

Senkel, eine Schnur, Band oder Riemen, besonders die, womit gemeine Leute die Beinkleider unter dem Knie

Knie zubinden. — Schnürsenkel, die Schnur, womit sich die Frauenzimmer das Mieder oder die Wiste zuschnüren, kommt von senken, herab hangen laßen.

Seßhaft, anderwärts ansäßig, wer liegende Gründe an einem Orte hat, sagt man, es ist ein seßhafter Mann.

Sezling, nennt man 1) junge Fische, die man in den Teich sezt, daß sie größer darin werden. 2) junge Pflanzbäume, die man aus der Baumschule nimmt und versezt.

Sezzeit, diejenige Zeit im Frühlinge, wo die Hüner, Enten und Gänse und andres Geflügel sizzen und brüten.

Sichtig, süchtig, wird hier auch vom Fett gesagt, wenn es sehr weich ist, und fast zerfließen will.

Sieben, (die Zahl 7) davon hier die Redensart zu merken, eine böse sieben. Man sagt es, von einer Person, die ein böses Gemüth hat. Viele der Alten hielten diese Zahl für unglüklich, und noch jezt hört man zuweilen sagen: Gott bewahr uns vor der bösen Sieben. In eben diesem Verstande, sagt man auch von einem bösen Weibe: Sie ist aus der siebenten Bitte, nemlich, weil man darin um die Erlösung von allerley Uebel bittet.

Sielen, sudeln, besudeln, A. S. Sylian, Fr. Souiller, er sielt sich überall herum, heist, er macht sich überall schmuzzig. Siehe auch absielen. Davon kommt ohnstreitig auch das seelig, welches man von einem trunknen Menschen braucht, da man sagt, er ist schon selig, (eigentlich sälig von Sale, Schmuz) und wird also hiemit nicht nur das häsliche dieses Lasters ausgedrukt, sondern auch auf die Folgen gesehn, die daßelbe hervor bringt.

Sigonotten, waren bey den alten heidnischen Preußen gewiße Leute, die Menschen und Vieh vor Unglük bewahren, und wenn es krank war, durch Segen sprechen, und Hand auflegen gesund machen wollten. Es kommt vom Litth. Zegnoti, segnen.

Singe,

Singe, ein Fischer Ausdruk, heist eine lange Schnur mit Angeln, daran die Aale gefangen werden.

Singen, verb. mit der Schnur-Aale fangen. Vom Angelſ. ſinchan. ſenken, herab laßen.

Sippſchaft, Geſellſchaft, wird hier nur im übeln Verſtande gebraucht, für unordentliche Geſellſchaft. Man ſagt auch Geſippe, welches eben daßelbe bedeutet. Es kommt vom alten Sibbe Friede, oder dem A. S. Siwigan, ſammeln.

Sizzen, Redensart, er weiß am beſten wo es ihm ſizt, d. h. wo die eigentliche Quelle des Uebels zu ſuchen iſt. Wo er hukt, da ſizt er, ſagt man von einem Menſchen, der wo er einmal hinkommt, ſich lange verweilt, und nicht von der Stelle, wo er ſizt, wegzubringen iſt. Siehe auch verſizzen.

Skalichen-Hoff, nach der gemeinen Ausſprache, Kalixten-Hoff, eine Gegend auf dem Tragheim, wo der bekannte Fürſtliche Rath D. Paulus Scalichius gewohnt, der den alten Herzog in Preußen, Marggraf Albrecht durch Schmeicheley und andre liſtige Ränke ungemein eingenommen, ſo daß er ihm auch die Stadt Creuzburg mit vielen umher liegenden Gütern geſchenkt. Die Geſchichte deßelben findet man in Hartknochs Pr. Kirchen H. und in ſ. A. u. N. Pr. wie auch im 3ten Bande des Erl. Pr. und im 1ſten Stük der Act. Bor.

Skoter, eine alte preußiſche Münze zu den Zeiten der Creuzherren, unter Weinreich von Knyprode geſchlagen, war der 24ſte Theil der Silbermark die Silbermark zu 16 Loth gerechnet, und wurde anfänglich für 1½ Schilling oder 7½ Pfennig gewechſelt. Nach unſerm jezzigen Gelde würden 8 Ggr. den Werth eines Skoters betragen Anno 1461 wurde der Werth eines Skoters auf 15 Pfennige geſezt. Siehe Hartknoch p. 518. 527. Erl. Pr. T. III. p. 276. und 277. und Preuß. Sammlungen, p. 8. und 21.

Söd-Heering, ein ausgewäßerter Heering, der gekocht wird, von ſieden, kochen.

Sood, das Brennen im Magen. Es kommt auch von ſieden,

sieden, brennen. Man sezt auch beide Wörter zusammen, und sagt, ich habe Soodbrennen.

Sog, die Säugemilch. — Man sagt von einer Amme, die viel und gesunde Milch hat, sie hat einen guten Sog. Sogkalb, ein Kalb, was noch säugt.

Sokken, Schuhe von Filz kommt vom Angels. Socc. Engl. Sock, Fr. Socque, Holl. Socke, Lat. Soccus. Er geht wie auf Sokken sagt man von einem Menschen, der sehr leise zu gehn gewohnt ist.

Söllern, verb. von Söller, der Boden eines obern Stokwerks, heist allerhand Waaren auf dem Boden bringen laßen, Getreide aufschütten. Holl. Zolderen. Er mus sein Getreide söllern laßen, d. h. aufschütten laßen. Aufsöllern, aufschütten.

Sommer, das Bier hat den Sommer, wird alsdann gesagt, wenn das Bier anfängt, matt und säuerlich zu werden, welches im Sommer bey großer Hizze sehr bald zu geschehen pflegt.

Soren, heist in den alten Urkunden einen unfruchtbaren Wald ausroden, aushauen. Sonst heist im Niedersf. Soren, versoren, dürre werden, vertroknen. Holl. Zoor dürre, trokken.

Sorge, neue Sorge, eine Straße in Königsberg, siehe unter Neu.

Sorgstuhl, wird hier ein Lehnstuhl genannt, ohnstreitig daher, weil man Arm und Hand bequem auflegen und das Haupt stüzzen kann, wie man bey vielen Sorgen zu thun pflegt.

Spade, ein Grabscheid. A. S. Spad, Engl. Spade, Holl. Spade.

Spaken, verspaken, wird besonders von hölzernen Gefäßen gesagt, wenn sie vor Hizze zusammen troknen, und dadurch Riße bekommen. Der Eimer ist verspakt: er hat Rizze bekommen, daß das Waßer durchläuft.

Spalken, scherzen, lustige Streiche angeben, in Bremen bedeutet es lermen und toben.

Sparen, davon kommt Spaarkalk, nennt man den, der aus Gyps gebrannt worden, sonst aber auch, der nicht

der nicht fett zubereitet ist, wo viel Sand darunter genommen worden, damit man desto weiter damit auskommen könne.

Spärkel, das Ueberbleibsel von ausgekochtem Fett, anderwärts Griefen genannt, kommt wahrscheinlich vom Niedersächs. Sparke ein Funke, weil bey dem Auskochen dergleichen Fettigkeit viele Funken von sich streut.

Sparr, adj. was weit offen steht — sparre Augen, weit aufgesperrte Augen, von sparren, aufsperren.

Sparren, er hat einen Sparren im Kopf, er hat einen Sparren zu viel, sind Redensarten, womit man einen Menschen bezeichnet, der auf eine närrische Art hoffärtig ist, und unvernünftige Dinge verlangt oder begehrt.

Spärteln, sich spärteln, mit Händen und Füßen sich sträuben. Holl. Sparteln, Dän. Spradle; auch die griechischen Wörter scheinen damit verwandt zu seyn σπαιρειν, σπαριζειν, welche eben dieselbe Bedeutung haben, sich abspärteln, heist die Zudekke von sich abwerfen.

Sparte, ein Spieß, kommt in Jeroschins Gedichten vor.

Spat, eine Krankheit der Pferde, da sich unten an den Beinen gemeiniglich Knoten und Beulen aufwerfen.

Spät, Sprüchw. je später auf den Abend, je schönere Gäste, sagt man aus Höflichkeit, wenn unvermuthet des Abends sich Gäste einfinden. In Bremen sagt man Je later (später) up den Dag, je beter Lüde. Siehe Br. Wörterb. IIIter Th. p. 18.

Spengern, oder auch spenkern, sprengen, verjagen, vertreiben, wegspenkern, wegjagen.

Sperrhaken, die Haken, womit die Fenster aufgesperrt werden.

Sperrstok, Sperrholz, der Stok, oder das Holz, mit welchem der Bauch und die Hinterbeine eines geschlachten Viehes von einander gehalten werden.

Spezmikkel, Spizmikkel, werden hier auf dem Lande die Jungfern genannt, die bey der Trauung die Braut

in die Kirche begleiten. Nikkel ist sonst ein verächtlicher Name, den man garstigen Weibsbildern giebt, aber in diesem Fall wird er gar nicht als Verachtung aufgenommen, die Silbe Spiz wird darum hinzu gesezt, weil sie vorn an der Spizze des ganzen Zuges gehn.

Spiker, eine Art kleiner Nägel, die man auch sonst Klammspeicher nennt. Engl. Spike, Holl. Spyker.

Spikert, die eiserne Spizze an den knöchernen Tintenfäßern, wie sie die Schüler zu haben pflegen.

Spile, 1) ein Spiesgen von Holz, so man zu allerhand Dingen brauchen kann, besonders um etwas Gebratnes am Spieß zu befestigen. 2) die zarten Kiele der Federn, die noch in der Haut sizzen.

Spilen, aufspielen, etwas durch ein Queer-Holz ausdehnen, die Augen aufspielen, heist die Augen weit aufreißen, sich spielen, ausspielen, wird auch statt spiegeln gesagt, wenn sich Frauenzimmer oft an der Thür oder am Fenster zeigen, um sich sehen zu laßen, oder sich sonst unanständig entblößen. Man sagt, sie spielt alles aus.

Spielzahn, einer der beständig die Zähne ausspielt, sich über alles aufhält, und über alles lacht.

Spille, sonst Spilling, eine bekannte Art Pflaumen, die entweder gelb, oder roth, oder weiß sind, und eine tiefe Spalte haben. Es kommt vom niederf. spellen, spalten.

Spinat, eine Pflanze mit fünf Staubfäden, die man zur Frühlingsspeise braucht. Spinacia Linn. Holl. Spinazie.

Spingern, im Hause poltern und lermen, und aus Verdrus die Sachen herum werfen

Spinkel-Winkel, ein Spiel der Kinder, welches anderwärts das Verstek heist, weil sie sich dabey zu verstekken pflegen.

Spintisiren, verb. nachsinnen pensitare. Ital. Spignere, Spinto.

Spier, 1) eine jede kleine Spizze, besonders am Gras. E. Spire, eine Spizze, Schw. Spira.

2) etwas weniges, ein Spier Holz, ein Spizgen Holz. Spierchen, diminutiv. ein ganz kleines Halmgen oder Spizchen. Ein Spiergen Gras.

Spittler, ein Aufseher über ein Hospital. Nach Waissels Chronik sezte der zwölfte Hohmeister Siegfried von Feucht-Wangen, einen Oberspittler, der die Aufsicht über die gemeinen Spittler hatte, und ihnen vorschrieb, wie sie die Einkünfte der Hospitäler am besten verwalten sollten. Er war unter den Grosgebietigern im Lande der dritte, und hatte seinen Hauptsiz gewöhnlich in Elbing. In der Folge wurde ihm auch ein Unterspittler zugeordnet, der theils die Reisen im Lande übernehmen, theils in des Oberspittlers Abwesenheit die Amtsverrichtungen bestellen muste.

Spittelbrodt, die Ausspeisung im Hospital. Ueber dem ehmaligen Thor des Hospitals in Königsberg stunden unter andern auch die Worte:

Alle die da nach Gottes Willen
Durch Spittelbrodt ihren Hunger stillen,
Sollen vor die, so sie speisen
Täglich beten, Gott loben und preisen.

Spittsch, spizzig, spöttisch. Er kam mir spittsch d. h. hönisch. Es kommt vom Holl. Spyten, verdrießen, was einem nachgeht.

Spiz, spizzig, ich kann die Sache nicht spiz kriegen, d. h. ich kann damit nicht zu meinem Zwek kommen.

Spizchen, ein halber Rausch — er hatte ein kleines Spizchen, heist, er war etwas betrunken.

Spizgläsgen, ein Weinglas, weil sie im Gegensaz der Biergläser nach unten zu spizzig gehn.

Splint, ein Stükgen rundes oder auch plattes Eisen, welches man durch das Loch eines Ringes oder Bolzen stekt, um denselben fest zu halten. z. E. der Splint an der Fensterschraube, der Splint vor dem Rade am Wagen. Engl. Splent. Holl. Splenter, Splinter.

Splinter, so viel als ganz, völlig, z. E. splinternakt, ganz nakt von dem Wort Splint, welches auch nach Br. Wörterb. p. 957. das weiche Holz zwischen der

Rinde und dem Kern anzeigt, folglich so nakt wie das Holz, dem die Rinde abgezogen ist. Die Hochdeutschen sagen splitternakt.

Spliten, anstatt spalten, das Holz spliet sich gut, es läßt sich gut spalten Gr. σπαλισσομαι, ich reiße. Engl. split, Holl. spletten. Riten und spliten, alles zerreißen.

Spliete, eine Spalte, ein Riz, auch ein zerspaltetes Stük, ein Spliet Holz, ein Holz Scheit.

Spröen, spreegen, sachte regnen, es hat ein wenig gespreet, sachte geregnet. Spreetuch oder Regentuch, eine aus weißer Leinwand verfertigte Dekke, in welche sich ehmals häufig, jezt aber etwas seltner die Frauenzimmer einhüllten, um sich entweder damit vor dem Regen zu schüzzen, oder auch ihre Kleidung nicht sehen zu laßen, oder auch dadurch desto unkänntlicher zu bleiben. Auf dem Lande tragen sie die Weiber noch sehr häufig, wenn sie einer Leiche folgen.

Spreeße, Subst. eine Spreiße, Stüzze, womit man alte Gebäude versieht, daß sie nicht einstürzen. Spreeßen untersezzen, Stüzzen anlegen.

Spreeßen, verb. spreißen, stüzzen.

Spreeten, spreiten, ausbreiten extendere, expandere. A. S. spredan, Holl. spreeden, bespreeten, etwas mit einer Dekke bedekken, ausspreeten, ausbreiten.

Spriet, ein Stük Holz, eine Stange, die wie eine Gabel gewachsen. Boogspriet, heißt die Seegelstange am Vordertheil des Schifs, welche das Seegel am Mast ausspannt. Es scheint von spreeßen, spreißen herzukommen.

Sprok, Subst. die verdorrten Aeste an den Bäumen. Engl. Sprigg. Sprokholz im Gegensaz des Lagerholzes, das dünne Holz der Aeste; Die Waare ist lauter Sprok, d. h. sie ist schlecht gearbeitet, daß sie bald zerbricht.

Sprok. adj. spröde, was leicht zerbricht. Es scheint mit Brechen, Brokken einerley Ursprung zu haben.

Sprökkelerbsen, gekochte Erbsen, die nachdem man

das Waßer abgegoßen und auf glüende Kolen gesezt, fleißig umgeschüttelt werden, da sie denn an dem Orte, wo das schwarze Flekchen ist, welches rund um den Canal des Keimes gehet, aufplazzen, und zum Eßen dienen. Man kanns herleiten von Sprok zerbrechlich, oder auch von Prökkel, ein Punkt, oder von prägeln, etwas in seiner eignen Brühe braten.

Spucht, eine magre, abgezehrte Person. Br. Wörterb. leitet es von Spacht, Spagen her, welches sonst Bindfaden bezeichnet.

Spuden, sich spuden, eilen, Holl. spoeden. Gr. σπευδειν, σπȣδαζειν, festinare. Spuud dich, fördre dich, sich tög spuden, sich sehr fördern.

Spuken, ein unsichtbares Geräusch machen, wie man es von Gespenstern glaubt. Es spukt in dem Hause, es giebt Gespenster darin, es spukt ihm im Kopf, heist, es ist nicht richtig mit ihm, mit dem Feuer spuken, mit dem Licht unvorsichtig umgehn.

Spuk, ein Gespenst Spectrum. Holl. Spook. Nach Brem. Wörterb. p. 961. ist das radical Wort ohnstreitig, das Engl. Powke, und das Isl. Puke der Teufel. Mach mir keinen Spuk, beschimpfe mich nicht durch deine Handlungen. Vorspuk, ein Vorzeichen, daß dieses und jenes geschehen wird. Omen praesagium.

Spülen, verb. Waßer hin und her schütteln. Töpfe spülen, ausspülen durch Hin- und Herschüttelung des Waßers die Töpfe reinigen.

Spülwaßer, 1) dasjenige Waßer, womit ein Gefäß gereinigt wird, 2) eine jede andre schlecht gekochte Brühe oder Suppe nennt man verachtungsweise Spülwaßer.

Stab, außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch. 1) eine Stange z. E. ein Stab Eisen, eine Stange Eisen. 2) eine Faßdaube, ist vornemlich im plur. gebräuchlich, z. E. Pfeifenstäbe, die man zu den Fäßern gebraucht.

Stake, eine Stange, ein Stok. A. S. Stuca. Engl.

 und

und Schw. Stake, Holl. Staek. Im figürlichen Verstande eine hagere lange Weibsperson.

Staken, mit einer Stange arbeiten. Siehe auch abstaken.

Stakern, frequent. mit vielen Fleiß wornach trachten. Er stakert nach dem Gelde, er trachtet, wie er mein Geld an sich bringen kann.

Stikstaken sind die zwey oder dreizolligten kleinen Latten, woraus man die Zäune an den Gärten verfertigt, in Schlesien Stachethen.

Staker, Zähnstaker, ein Zahnstocher.

Stallen, verb. wird hier auch uneigentlich von Menschen gesagt. Sie stallen sich, d. h. sie bequemen sich zusammen, sie wohnen friedlich bey einander.

Stamern, stammeln, balbutire.

Stämmig, steif, stark wie ein Stamm, das Rind wird schon stämmig, d. h. es fängt schon an steif auf die Füße zu treten.

Ständig, anstatt beständig, er ist ständig auf der Straße, d. h. er ist selten zu Hause, geht oder fährt oft spazieren, oder ist immer auf der Reise.

Ständchen, eine Abendmusik, die man jemanden bringt, heist darum also, weil man sie stehend bringt.

Standgeld, wird hier auch der Bankenzins genannt, den man in der Kirche für den Siz bezahlen muß.

Stankern, heimlich wornach trachten, er stankert nach dieser oder jener Person um sie zu heirathen. Durchstankern, etwas sehr sorgfältig durchsuchen. z. E. die Bücher, die Taschen ꝛc.

Stänkern, einen übeln Geruch machen.

Stapel, 1) ein Haufe, etwas auf einen Stapel legen, d. h. auf einen Haufen auf einander legen. A. S. Staple, Holl. Stapel.

2) der Ort, wo ein Schif gebauet wird, — das Schif wird vom Stapel gelaßen, sagt man, wenns fertig ist und ins Waßer gelaßen wird.

3) die Niederlage gewißer Waaren an einem Ort.

Stapel Recht, dasjenige Recht, welches gewiße Handelsstädte haben, daß gewiße ankommende, oder durchgehende

hende Waaren erst eine bestimmte Zeit müßen abgesezt, und feil geboten werden, dergleichen Recht z. E. Königsberg hat.

Stapeln, aufstapeln, auf einen Haufen legen.

Starke, Stärke, eine junge Kuh, die noch nicht gekalbet hat, juvencula, in Meißen die Särse, Hannöv. Quene. Holl. Stierik, Engl. Stirk. Es scheint das Diminutivum von Stier zu seyn.

Stätig, stätsch, wird vornemlich von Pferden gesagt, wenn sie nicht von der Stelle zu bringen sind. Es ist ein stätiges oder stätsches Pferd.

Staatsch, adj. und adv. stattlich prächtig, mit schönen Kleidern gepuzt. Es geht in dem Hause sehr staatsch (sehr vornehm) zu.

Stauen, hemmen, aufhalten, wird besonders vom Waßer gebraucht, welches durch Dämme aufgehalten, und versammelt wird. Der Teich ist gestaut, d. h. das Waßer ist angelaßen.

Stauwaßer, im Pregel ist jezt viel Stauwaßer, wird gesagt, wenn ein starker Wind gegen den Strom weht, und ihn in seinem Laufe hemmt, so daß folglich der Pregel zu beiden Seiten des Ufers stark anschwillt.

Stechen, anstatt stekken, sich verstechen, statt verstekken. Er hat sich in einen Winkel verstochen, statt in einen Winkel verstekt.

Stechen, Stechen-Reuten, hastiludium, war vor Zeiten eine Ritterübung auch hier zu Lande, da zwey geharnischte Ritter auf einander zu Pferde losgiengen, und sich aus dem Sattel zu heben suchten. Stein in Mscr. führet an, daß auf dem Kneiphöfschen Junkerhofe im sogenannten Rosenwinkel ein solcher an dem Fenster abgebildet gewesen, man weiß aber nicht, wo dieses Bild bey Reparatur des Junkerhofes hingekommen.

Stede, bedeutet 1) Stätte, Stelle locus Bettstede, Bettstelle. 2) Amt und Bedienung, eine schlechte Stede, eine wenig einträgliche Stelle.

Stedigkeit, Beständigkeit, Dauerhaftigkeit. Der Mensch hat keine Stedigkeit, — d. h. er hat zur Arbeit keine Geduld.

Stedegeld, Stättegeld, wird vornemlich dadurch das Geld bezeichnet, was jemand für die Stelle bezahlen muß, auf welcher er seine Waaren feil hat.

Stein, wird außer den gewöhnlichen Bedeutungen hier auch durchgängig von der harten Schale gesagt, die den Kern der Frucht einschließt. z. E. Kirschenstein, Pflaumenstein, Aprikosenstein.

Steinobst, dasjenige, deßen Kern mit einer steinharten Hülse umgeben ist, als Kirschen, Pflaumen, Pfirschen, Spillen rc.

Stersel ein kleiner Riegel von Holz oder Eisen, den man vor die Krampe irgend an einer Thüre oder an einem Stalle vorstekt, um die Thüre damit zu befestigen.

Stell, anstatt Gestell, sie hat ein schönes Würkstell, Weberstuhl.

Stellaasche, ein Gerüst, worauf die in der Höhe arbeitenden Leute stehn. Holl. Stellaadje.

Sterniksel, ein Schlag ins Genik. Er gab ihm einen Sterniksel, d. h. er stieß ihn ins Genik, so daß der Kopf nach vorn gestoßen wird.

Stint, ein kleiner Fisch, der aus der See in die Flüße kommt, und daselbst häufig gefangen wird. Die Holländer nennen ihn Spiring.

Stippel, eine kleine Bütte, zur Aufsammlung allerhand Unreinigkeit. Waßerstippel, ein hölzernes Gefäß mit einem länglichten Handgrif, womit man das Waßer aus der Tonne schöpft — vom niederſ. stippen, tippen, eintunken.

Stobben, der Stumpf eines abgehauenen Baums, der noch in der Erde stekt. A. S. Steb. Engl. Stubb. Holl. Stebbe, im figürlichen Verstande ein Mensch, der unbeholfen ist, und in Gesellschaften nichts redet.

Stok, 1) ein ehmaliges Maaß hier in Preußen, wovon zwey ohngefähr eine Elle ausmachten. Siehe Erl. Pr. T. III. p. 438. 2) die Näße an den Wänden.

Stokkig, naß, faul — ein stokkig Zimmer, d. h. ein solches, was immer feuchte Wände hat, stokken, verstokken, naß und faul werden. Die Leinwand, das

Tafel

Tafel-Zeug ist verstokt, d. h. es ist durch die eingedrungne Näße stinkend und faul geworden. Engl. Stuk.

Stokrose, eine Art Pappel mit einem hohen Stok oder Stengel und runden Blumen, so die Gestalt der Rose haben.

Stoof, ein hölzernes Maas, der neunzigste Theil von einer Tonne. Ehmals hies es Stauf. Eine Salz-Tonne enthielt 80 Culmische Stauf. Ein Culmischer Stauf aber 72½ Paris. Cubikzoll (Langh. von den Preuß. Maaßen.) In der Danziger Willkühr vom Jahr 1369 wie auch 1455 steht dieser Artikel: „Unsre Brauer-Tonnen sollen seyn 92 Stauffe, und die „Vaße zweimal so groß. Werden sie kleiner befun„den, man soll ihnen den Boden ausschlagen

Stolz, wird hier im figürlichen Verstande von der Butter gesagt, wenn sie im Winter steif geworden, und sich nicht gelinde streichen läßt.

Störbude, ein kleines Häusgen ohnweit Pillau, wo der Stör gefangen und zubereitet wird. Caspar Steinius in Mspt. schreibt also davon. Aedicula *Stoerbud* et captura Acipenseris et Sturionis, *Störfang* memorabilis, quae ex gratia principis pro certa pecuniae Summa annua civi Regiomontano nunc concessa etc.

Stoßkante, 1) im Schifbau der äußere hervorstehende Rand an einem Schif, um daßelbe vor einem Stoße zu sichern.

2) bey den Frauensmänteln der äußerste Rand von Pelzwerk, der über dem Zeuge hervor steht.

Stoven, Fleisch dämpfen, oder mit zugedecktem Topfe in seiner eignen Brühe kochen, sonst auch schmooren. Holl. Stooven.

Stövern, Staub machen, oder auch von Staube reinigen.

Stöver, Subst. ein Werkzeug den Staub abzufegen.

Straks, adv. sogleich, alsbald, ich werde straks wiederkommen.

Stramm, was scharf gespannt und angezogen ist, ein

strammes Seil, eine stramme Saite, d. i. ein Seil und eine Säite, die scharf gespannt ist, der Mensch geht sehr stramm — d. h. sehr steif und gerade, mit starken Schritten.

Strand, davon

Strandamt, wird dasjenige Amt genannt, was am Strande liegt, wo der Bernstein, der am Strande gesammelt wird, aufbewahret wird.

Strand-Inspector, der Oberaufseher über den Seestrand, und gesammelten Bernstein.

Strand Reuter, diejenigen, die zu Pferde täglich den Strand bereisen, und darauf sehen müßen, daß der Bernstein nicht gestohlen werde.

Strand-Bauern, diejenigen Bauern, die am Strande wohnen, und den Bernstein schöpfen.

Strand-Recht, dasjenige Recht nach welchem die gestrandeten Güter demjenigen zufallen, dem das Land gehört.

Strebicht, steif, was widerstrebt — strebigt Haar, hartes Haar, was sich nicht leicht kräuseln läßt, ein strebichtes Rind, was schon stark und fest in Gliedern zu werden anfängt.

Streimel, Subst. ein langer, schmaler Streifen von Papier, Leinwand, Zeug u. s. w. vermuthlich von Striemen, Riemen.

Streimel Lachs, eingesalzner Lachs, der in lange Striemen zerschnitten ist, und zum Verkauf herum getragen wird.

Strekke, ein großes weites Behältnis, oder Stube im hiesigen Hospital, wo die Kranken und abgelebten Leute aufgenommen werden.

Strenz, so wird eine große erwachsene Weibsperson genannt, die schlecht und schmuzzig sich trägt.

Streepen, streifen, die Haut abziehn, im figürlichen Verstande jemanden brav bezahlen laßen von Herrschaften, die gegen ihre Unterthanen hart sind, und ungerechte schwere Abgaben erpreßen, sagt man, sie streepen ihre Unterthanen.

Streeper,

Streeper, der dem Vieh die Haut abzieht, und im figürlichen Verstande ein Mensch, der sich alles aufs theureste bezahlen läßt.

Striech, Pr. Fischordn. p. 16. heist es: „Eine Tonne „der besten Fische soll theurer nicht denn 5 Mark, und „da es guter Fang wäre darunter, und im Striche halb so viel. Im Striech heist so viel als in der Laichzeit, wenn der Fisch seinen Zug hält, und alsdann häufiger und leichter gefangen wird, kommt her von streichen, in großen Heeren ziehen.

Strippen verb. frequentat. von strepen, streifen, oft durch die Finger ziehn.

Strippe,! eine Schleife zusammengelegtes Band, welches an einen andern Körper befestigt wird, um denselben anzuziehen, und fest zu machen. Stiefelstrippen, die zusammengelegten Riemen oder Bänder um die Stiefeln.

Strizzel,! länglichte Brodte von feinem Weizenmehl. Hiebei ist in der Preußischen Geschichte das anzumerken, daß Anno 1601 zu der bekannten langen Bratwurst die Königsbergischen Bekker acht große Strizzel, und 6 große runde Kringel gebakken. Die Strizzel waren jeder 4 und ¾tel Ellen lang, und die Kringel von verhältnismäßiger Größe. Das Quantum des Mehls, so dazu erfordert wurde, betrug zwölf Scheffel. Siehe Erl. Pr. T. I. p. 29.

Strömling, ein bekannter Fisch. Im figürlichen Verstande ein langer hagerer Mensch.

Strompeln, mit den Füßen stolpern, wird von Kindern und auch von alten Leuten gesagt, die nicht recht gehen können. Holl. Strompeln.

Strunt, ein Wort, womit man schlechte unbrauchbare Sachen besonders aber schlechte verdorbne Waaren anzeigt. Holl. Strunt. Koth.

Strunze, oder auch Strenze, eine lange hagre schlechtgekleidete Weibsperson, wird nur im verächtlichen Verstande genommen. Es ist das Intensiv. vom Niederf. Strüne, eine große starke Dirne.

Strusr,

Struse, ein plattes Fahrzeug, womit man Sand, Holz u. s. w. auf den Flüßen herab führet. Das Wort ist Slavonischen Ursprungs.

Struv, spröde, rauch und hart, struve Haare sind die, deren Spizzen in die Höhe stehn, so daß sie sich nicht bequem kräuseln laßen, struve Haut, ist, die sich nicht sanft, sondern rauch und hart anfühlen läßt.

Stübchen, davon Feuerstübchen, ein aus Meßing-Blech verfertigtes Gehäuse, worinnen man lebendige Kolen schüttet, um sich die Füße zu erwärmen. Oberstübchen wird im figürlichen Verstande der Kopf oder das Gehirn also genannt. Man sagt, es ist im Oberstübchen bey ihm nicht richtig, oder er hat das Oberstübchen zu stark eingeheizt, d. h. er ist irre, oder betrunken.

Student, nennen hier auch zu Königsberg die Brauer den abgelöschten Feuerbrand, den sie alsdann aussezzen, wenn sie noch Tafelbier zu verkaufen haben. Die Herleitung dieser seltsamen Benennung ist ungewis.

Studentenhaber, Studentenfutter wird hier von Rosinen und Mandeln gesagt. Vielleicht daß ehmals hier diese Lekkerei bei ihnen üblich gewesen.

Stuhlträgerin, wird hier diejenige Person genannt, die der Hebamme den Stuhl nachträgt, der bey Entbindungen gebraucht wird.

Stuken, das Zeug bey dem Waschen an den Boden des Waschgefäßes stampfen, um solches desto mehr zu reinigen.

Stukern, frequentat. von stuken, oft und wiederholentlich auf eine unangenehme Art erschüttert werden, wie z. E. beim Reuten geschiehet. Das Pferd stukkert sehr, heist, es hebt sich zu stark beim Reiten in die Höh, so daß der Reiter stark erschüttert wird.

Stükgut, Waaren von verschiedner Sorte. Der Schiffer hat Stükgut geladen, wird gesagt, wenn seine Fracht aus verschiednen Waaren besteht, und er mancherlei Arten von Frachten erhalten hat.

Stülpen, einen holen Dekkel auf etwas sezzen, zustülpen, zudekken mit einer Stürze, aufstülpen den Hut, heist

heißt den Rand des Hutes aufschlagen, aufstüzzen, umstülpen, ein Gefäß umkehren, daß die Oefnung nach unten kommt.

Stump, Subst. der Stumpf. Engl. Stump. Holl. Stomp. Stumpchen, ein kleines Stumpsgen. Stumpgen Licht, Stumpchen Zahn.

Stumpicht, stumpf, abgestümmelt, ein stumpichter Besen, abgestumpfter Besen.

Stunden, ein Zeitwort, heist beim gemeinen Mann so viel als Aufschub suchen, verzögern, warten, oder ein stundenlanges Geschäfte vorhaben. Besonders wird es 1) bey Schuldforderungen gebraucht. Er will mir nicht mehr stunden, heist, er will nicht länger mit der Bezahlung warten. In diesem Verstande ist es schon in den ältern Zeiten in Preußen üblich gewesen. Siehe Schüzzen Pr. Chronik S. 262. 265.
2) bey Begräbnißen heist stunden, eine Stunde lang lauten. Er läßt sich nicht stunden, er läßt sich nicht belauten.

Stuv, stuf, heißt so viel als stumpf.

Stuve, der Ueberrest von einem ganzen Stük Tuch oder Leinwand, welches noch zu verkaufen übrig ist.

Stuvendchen, diminut. ein kleiner Ueberrest von Leinwand, Tuch oder Band. Es wird aber auch noch von andern Dingen gesagt, z. E. Stuvendchen Licht.

Stuzzen, verb. wird in der Handlung hier für tauschen gesagt. Ich habe mit ihm gestuzt, d. h ich habe meine Waaren gegen andre bey ihm vertauscht.

Sübbern, eine Feuchtigkeit von sich geben, wird insonderheit bey einer offenen Wunde oder einer Fistel gesagt. Es kommt wahrscheinlich vom hochdeutschen Suppe, oder vom niederdeutschen sypen, eine Feuchtigkeit auslaßen her. Außer dieser Bedeutung heißts auch noch mit kleinern Zügen trinken, im Trinken oft absezzen. Sie sibbert nur, d. h. sie lekt nur vom Getränke. Holl. Sippen.

Sühlen, verb. sich im Kothe wälzen. Das Pferd will sich süh'en, es will sich niederlegen und wälzen. Niedersächs. Soelen, saelen.

Sünnen, verb. an die Sonne legen. Die Bette sünnen, an die Sonne legen.
Süpen, wird vom gemeinen Mann gesagt, wenn jemand heftig weint, er kann nichts als süpen, nichts als weinen.
Suppe, Sprüchw. Der die Suppe aß, ward gehangen, die den Fisch aßen, giengen ihren Weg. Dieses Sprüchwort kommt vor im Henneberger S. 418. und in Curikens Beschreibung der Stadt Danzig S. 142. und hat folgenden Ursprung. Wilhelm von Tossenfeld, welcher zu Scharpau bey Marienburg Fischmeister war, und 1498 starb, hatte den Fischern bey Strafe des Galgens verboten, die großen Störe, so sie fingen, für sich zu behalten. Da dieses gleichwohl geschehen, und sein eigner Koch die Fischer dazu aufgemuntert, ward leztrer von ihm zur Verantwortung gezogen. Hier entschuldigte er sich, er habe nicht vom Fisch, sondern nur von der Suppe gegeßen, wiewohl diese Entschuldigung ihm nichts half, denn er wurde aufgehangen, und den Fischern das Leben geschenkt.
Susen, verb. sausen. Holl. suyzen.
Susewind, Subst. ein junger flüchtiger Mensch.
Syd niedrig, humilis, depressus. Dän. Siid, niedrig. Im A. S. heist sid weit amplus, spatiosus, wie denn weite Thäler ordentlicher Weise niedrig sind. Nach dem Altengl. heist Sie fallen, sinken. Ich sizze zu syd, heist, ich sizze zu niedrig. Das Dach ist zu syd, d. h. es ist zu flach, nicht steil genung.
Sydnis, ein Thal, eine niedrige Fläche.
Szente, Subst. dieses Wort kommt vor in der gedrukten Kirchen-Visitation Insterburgschen Amts, wo es von den Heirathen der Litthauer heist: „Zu Zeiten „wird eine Noth, ohne Noth aus Faulheit zu arbei„ten, und ihre Wollust und Kurzweil zu treiben ge„macht, daß sie entweder eine Martzsche oder einen „Szenten vor der Zeit auf etliche Jahr ins Haus und Geschäfte nehmen. Szente ist Litthauisch und heist Zentas, to, der Schwiegersohn.

Taag

Taag, zähe, ein Wort des gemeinen Mannes, S. A. Toh, Holl. taey, es ist taages Fleisch, zähes Fleisch, ein taages Leben, ein hartes Leben.

Taagbalgig, was eine harte zähe Haut hat. Im figürlichen Verstande ein Mensch, der nicht viel auf Schläge achtet, gleichsam dikhäutig.

Tafelbier, das zweite geringe Bier, in Schlesien Tischbier.

Tafelzeug, sonst Tischzeug, Tischwäsche. Tafellaken, Tischtuch.

Tafeln, zu Tische sizzen und speisen. Es ist heute lange getafelt worden, das Speisen hat lange gewährt.

Tag, guten Tag, guten Weg, eine Redensart, deren man sich bedient, wenn man seine Gleichgültigkeit gegen jemanden ausdrükken will, nach welcher man weiter nichts als das allernothwendigste mit ihm spricht.

Taggern, sich zanken, sich an einander reiben. Der Mensch taggert sich immer mit andern, heist, er fängt immer Streit und Zank mit andern an. Es scheint das frequentativ. von den niedersächsischen Tagen, teen, hochdeutsch, ziehn zu seyn, welches im figürlichen Verstande auch nekken, reizen anzeigt, oder auch von dem niederſ. targen, zerren, foppen.

Tagnet, ein öffentlicher Ort oder eine Bude, wo Kleider und allerhand Hausgeräth zum Verkauf ausgeboten wird. Es kommt vom Pohln. Worte Tanj, wohlfeil.

Takel, das Tauwerk auf einem Schif. Engl. Takle. Holl. Takel.

Takeln, ein Schif mit Tauwerk versehn, abtakeln, das Tauwerk vom Schif abnehmen.

Takelzeug, allerhand Tauwerk, was zum Schif nöthig ist, sonst auch noch ein Haufe schlechtes Volk.

Talg, Unschlitt, in Schlesien Inselt, Engl. Tallow. Holl. Talk. Talglicht, ein Licht von Unschlitt. Der eigentliche Ursprung dieses Worts ist ohnstreitig in dem Angelſ. tagan schmieren zu suchen.

Talgig

Talgig, was mit Talch verunreinigt ist, oder nach Talch schmekt.

Tall, wird von Garn, oder gesponnener Wolle, oder Zwirn gebraucht und bedeutet ein halb Stük. Das halbe Stük enthält zehn Gebinde, und jedes Gebinde vierzig Faden. Es kommt von dem niedersächsischen taalen, tällen, d. h. zählen.

Talk, ein sonderbares Wort, wodurch man hier auf dem Lande und besonders in Litthauen eine Arbeit anzeigt, die nicht um Lohn sondern um Eßen und Trinken geschieht. Schon Henneberger in Erklärung der L. T. S. 63. sagt: Talk ist eine Arbeit nicht um Lohn sondern um Eßen und Trinken, Es hat seinen Ursprung aus der alten Preuß. Sprache, wie denn noch jezt in Litthauen Talka, eine Feldarbeit anzeigt, die freiwillig ohne Lohn geschieht, und die Arbeiter selbst werden Talkeninker genannt, dieses Wort ist auch von hieraus in Liefland bekannt worden, woselbst der Schmaus, den ein Wirth seinen Nachbarn für den Beistand, den sie ihm bey der Ernte unentgeldlich leisten, giebt, Talkus heist. Siehe Kelchs Liefl. Chronik p. 21. und 22. Davon kommt das Zeitwort

Talken, so man unter andern findet in Marggraf Albrechts Declaration wegen der Pflicht der Freyen, neue Häuser zu bauen, und alte zu brechen, vom 10. Julii 1564.

Talke, eine Dohle eine Art kleiner Krähen, monedula wegen ihres schwazhaften Geschreies: von Taal Sprache, Rede.

Tangel, werden die spizzigen Nadeln an gewißen Bäumen und Gesträuchen genannt. Tangelholz nennt man die Gattung der Bäume, die mit solchen spizzigen Nadeln versehen sind, als z. E. Tannen, Fichten, Wacholder u. s. f. Ohnstreitig hat es wegen seiner spizzigen Gestalt mit dem niedersf. Tan, Zahn einerley Ursprung.

Tanger, adj. frisch, hurtig und gesund. Holl. tanger und tenger. Ein tanger Kind, ein muntres, gesundes Kind.

Tap-

Tappebita, ein Zugvogel, sonst der Kreuzschnabel genannt, loxia curvi rostra Linnaei. Woher der gemeine Mann diese Benennung genommen, ist schwer zu bestimmen. Es scheint aber ein blos plattdeutsches Wort zu seyn, und könnte vielleicht von tappen und beißen herstammen.

Tarant, nennen die Landleute in Preußen das Kraut Gentiana, so anderwärts Lungenblume heißt.

Targen, verb. ein Wort des gemeinen Mannes hat die Bedeutung des hochdeutschen zerren, nekken, zum Zorn reizen.

Tater, ist hier in Preußen die Benennung eines Menschen, der wild und frech ist. Man sagt, es ist ein rechter Tater. Nach dem Bremischen Wörterbuch heißt Tater ein Zigeuner, und wird dies Wort nicht von Tatar oder Tartar hergeleitet, sondern von einem alten Celtischen Wort, welches noch bey den Engländern im Gebrauch ist, nemlich Tatter, Lumpen, Lappen, so daß durch Tatern also Lumpen-Gesindel ausgedrükt wird. Indeßen kann, wie auch Herr Adelung angemerkt hat, dennoch auch die Ableitung von Tartar gelten, weil erweislich genung ist, daß man die Zigeuner als sie anfänglich nach Europa gekommen, fast überall für würkliche Tartarn gehalten.

Tau, eine allgemeine Benennung starker dikker Seile. Daher auf den Schiffen Ankertau, Kabeltau u. s. w. Holl. Touw. Engl. Tow.

Tauen, Leder tauen, Leder bereiten, Häute gerben. A. S. tawian bereiten, E. taw bereiten. Holl. touwen gerben. Leder-Tauer, ein Lederbereiter, ein Gerber.

Taxbier, siehe unter Bier.

Tell, Sprüchw. es ist nicht Tell, nicht Lell, sagt man man in Preußen, wenn man auf eine Anfrage eine Antwort erhalten hat, die nichts in sich enthält. — Das Wort Tell scheint vom niedersächsischen taalen schwazzen herzukommen, und lell vielleicht von lallen, so daß es also ein unverständliches nichts enthaltendes Geschwäz anzeigt.

Tellergeld, wird in einigen Landkirchen hier in Preussen das Opfergeld genannt, welches bey Kindtaufen dem Prediger oder Organisten auf einen Teller gelegt wird.

Theer, Schifferpech, Wagenschmier pix nautica. A. S. Tare, E. Tarr, Holl. Tarre, Teer. Den Wagen theeren, den Wagen mit Theer bestreichen. Theerpaudel, das hölzerne Gefäß, worin die Fuhrleute ihre Wagenschmier haben.

Teeve, oder auch Tiffe, eine Hündin, Holl. Teef. Im Hannöv. heist Tebe ein Hund, Tache aber eine Hündin. Wachter leitet dieses Wort her von θεω ich laufe, imperativ. θευ.

Teewern, zaubern, er kann teewern, er versteht zu zaubern. Holl. tooveren.

Tewerhexe, ein sehr gewöhnliches Wort unter dem gemeinen Mann, wodurch sie eine Zauberin anzeigen. In gleichem Verstande sagt man auch Teewersche, oder Teersche, und pflegt man die jungen Kinder damit in Furcht zu jagen, daß man spricht: Die alte Teersche kommt.

Terschaken, jemanden terschaken, heist jemanden durchprügeln, eine Redensart des gemeinen Mannes.

Teschaken, sind die kleinen Sakpistolen und Puffer, Chilopeca minima, die man sonst Terzerolen nennt, oder auch die ungarischen kurzen Feuerröhre, die den Namen der Teschinken haben, weil sie in dem an Ungarn angrenzenden schlesischen Fürstenthum Teschen verfertiget werden. In der ersten Fundation der Königsberg. Academie de Anno 1541 den 24. Oct. heist es: Es soll kein Scholar auf der Gaße oder in den Schulen keine Wehr, es sey Teschaken, Rappier, Dolch ꝛc. tragen, bey Verlust der Wehr.

Tewe=Musu, das Vater Unser, ist Litthauisch. In der Kirchen=Visitation des Insterburgschen Amts heist es Kap. 3. „Daß ihrer sehr viel unter den „Littawen, auch wohl alte und betagete Leute wenig oder fast nichts, oder kaum das Tewe Musu beten können.

Teufelskind wird hier der Iltis genannt.

Thurm, blaue Thurm, ein Gefängnis im Kneiphof, ohnstreitig daher also genannt, weil er ehmals einen blauen Anstrich gehabt, so wie der andre grüne Thurm heist, weil er grün angestrichen ist.

Tider, ein Strik, gemeiniglich von Bast, den man Pferden, Ochsen, auch wohl Schweinen an den Fuß anbindet, so daß sie auf Aekkern und Wiesen nicht weiter gehen und freßen können, als der Strik, der an einem hölzernen in der Erde stekkenden Keil befestigt ist, reicht. Engl. Tedder. Holl. u. Fries. Tudder.

Tidern, antiedern, 1) Pferd und Vieh auf die vorhin beschriebne Art anbinden, Fries. tuddern, Holl. tuyeren. Das ursprüngliche Wort ist ohnstreitig das slavonische sidlicz, mit Strikken binden, sidlo ein Strik, Seil. 2) heist es auch hier wie in Hamburg verwikkeln, denn man sagt gleichfalls, der Zwirn ist ganz vertiedert, d. h. verwikkelt.

Tief, das Tief, oder auch die Tiefe, ein in der Schiffahrt übliches Wort, wodurch man das Fahrwasser anzeigt, welches die gehörige Tiefe für die Schiffe hat. z. E. das Pillauische Tief, das Wogrammsche Tief.

Tiffe, siehe Teewe.

Tik, ein Wort, welches einen leisen kurzen Schlag anzeigt, z. E. man sagt, die Uhre oder der Puls geht tik, tik.

Tikken, leise anschlagen, die Uhre tikt, anstatt sie geht, so daß man sie hören kann.

Tiene, ein hölzernes Gefäß, was in der Haushaltung zum Waschen und Abscheuren der Gefäße gebraucht wird, daher Waschtiene, Scheuertiene, kommt vielleicht von Tunne, Tonne. In der Feuerordnung von 1719 heist es: „Die Brunnen und Waßertie„nen, welche mit Waßer beständig außer im Winter „angefüllt stehen müßen, samt deren Schlitten sollen „von denen Brunnen-Herren zum öftern visitirt, und „im guten Stande erhalten werden.

Tinte, in die Tinte kommen, sagt man, wenn jemand

etwas versehen hat, und darüber Strafe befürchtet.

Tippen, leise und wiederholentlich mit dem Finger etwas berühren. Mit der Feder beim Schreiben tippen, heist mit der Feder kleine Punkte aufs Papier schreiben. Engl. tip, Schw. tippa.

Tippelchen, ein kleines Punktgen, Engl. u. Holl. Tipp, Tippje.

Titte, ein Wort des gemeinen Volks, statt die Brust. Engl. Teat, Tett. A. S. Tit, Gr. τιτθη.

Tobbern, jemanden reizen und anliegen mit ihm zu gehn, und eine Sache zu unternehmen frequent. vom niedersächs. toppen, zupffen, ziehen.

Tobiesken hießen ehmals Spottweise die Soldaten, so in M — — zur Besazzung lagen, vermuthlich, weil sie von kleinerer Statur waren, als die im Felde dienen, von den kleinen Tobiasfischen im Curischen Hafe.

Tod, 1) der Tod läuft über mein Grab sagen die Abergläubischen hier in Preußen, wenn sie zuweilen von einem Schauder überfallen werden.

2) Er siehet aus, wie der Tod von Warschau, sagt man von jemanden, der eine hagre, blaße und verfallne Gestalt hat. Ohne Zweifel hat der im Jahr 1656 von Preußen und Schweden über die Polen bey Warschau erfochtene Sieg dazu Gelegenheit gegeben, wo nicht nur viele Leichen auf dem Schlachtfelde lagen, sondern auch der darauf folgende Hunger die Menschen den Todtengerippen ähnlich machte. An einigen Orten hier in Preußen sagt man auch anstatt von Warschau, wie der Tod von Dirschau, welches sich auf die Niederlage bezieht, so die Danziger bey der Stadt Dirschau erlitten, wovon Schüz in s. Preuß. Chronk umständliche Nachricht ertheilt.

Todtes-Hase, sagt man hier von einem Menschen, der nichts auf seinen Leib hält, und Hosen und Strümpfe herab hengen läßt.

Tolke, ein Dollmetscher vom niedersächs. Wort Taal-

Sprache,

Sprache, Holl. u. Isl. tolka, dollmetschen. Auch im Litthauischen heist noch jezt Tulkas ein Dollmetscher, und tulkopi, dollmetschen. Als 1537 zu Zeiten Marggraf Albrechts die alte preußische Sprache allmählig untergieng, und der deutsche Gottesdienst in den Kirchen eingeführt wurde, auf dem Lande aber unter den Bauern noch die alte Preuß. Sprache üblich war, wurde den deutschen Predigern ein Tolke, oder Dollmetscher zugeordnet, der auf einer niedrigen Kanzel gestanden, und das, was der Prediger sagte, auf Altpreußisch den Zuhörern auslegen müssen. S. Hartkn. Chron. p. 472. Man findet auch nicht nur in den preußischen Kirchenordnungen ein besondres Kapitel von den Tolken, sondern auch in verschiednen alten Kirchenrechnungen eine Rubrique von der Ausgabe, was ein Tolke jährlich an Salario erhalten.

Tollen, kleine Quasten, die aus Cammeelhaar, Seide oder auch wohl Silber und Gold bey Kleidern und sonst zum Zierrath angebracht werden.

Töllelks, eine Art von Kuchen, wo man ein Stük Butter in gehöriger Entfernung von einem gelinden Feuer umwendet, und mit geriebnem Weisbrodt bestreut.

Topf, ein Topf Flachs, darunter wird hier ein Bündel Flachs von 40 bis 60 Hände voll angezeigt. Es soll eigentlich heißen ein Zopf Flachs.

Topp, ein Ermuntrungswort etwas gemeinschaftlich mit einem andern abzumachen, z. E. Topp, was gilt die Wette?

Toppsegel, das oberste Segel an der Spizze des Mastbaumes. Holl. Topzeyl, Engl. Topsail.

Toppen, verb. wetten, bisweilen auch tauschen — Wollen wir toppen, d. h. gewiße Sachen gegen einander vertauschen.

Töwen, verb. warten, verziehn, ich kann nicht länger töven, nicht länger verziehn. A. S. thafan, Geduld haben.

Towarren, eine Anzahl beladner Frachtwagen, vom polnischen Towar, und dem Litth. Taworas, eine Waare.

Traljen, Gitterwerk, Fenstertraljen, die eisernen Stäbe vor den Fenstern. Holl. Traali, Tralje, Franz. Treillis, Treillage.

Thran, das flüßige Fett von den Wallfischen und andern Seethieren. Leberthran, oder auch Bergerthran, was aus den Lebern gewißer Seefische bereitet, und aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird.

Trappeln, verb. oft auf etwas treten. Es ist das frequentat vom niedersf. trappen, treten. Griech. ταπειν, calcare, betrappeln, fangen, ertappen.

Trappierer, war bey den ehmaligen deutschen Ordensrittern derjenige, der die Mundirung der Ordensbrüder besorgte, und vor dem dreizehnjährigen polnischen Kriege beständig zu Christburg, nachmals aber zu Balga seinen Siz hatte. In denen von ihm ausgestellten Privilegiis schreibt er sich ebenfalls um seine Hoheit zu beweisen in plurali, als z. E. Wir Bruder Günther von Schwarzburg, Obrister Trappirer ꝛc. Er war übrigens der Vierte unter den vornehmsten Gebietigern des Ordens. Das Wort Trappirer aber (Trapiarius) kommt her vom lat. Barb. trapus, pannus das Tuch, Fr. drap.

Trautstes, ein gewöhnliches Beiwort in Preußen, wodurch man seine Liebe gegen jemanden ausdrükt. Man sezt daßelbe aber nicht vor, sondern hinter das Substantivum, als z. E. Mannchen trautstes, Kindgen trautstes.

Treideln, ein Schif mit Strikken fortziehen. Holl. treylen.

Trekken, ziehen, schleppen, trahere. A. S. dragan, Engl. dragg, Holl. trekken. Austrekken, ausziehen, seine Wohnung verändern. Er ist gestern ausgetrokken, hat gestern die Wohnung verlaßen, eintrekken, einziehen, abtrekken, abziehen u. s. w

Trek-

Trekker, 1) einer der etwas zieht, oder an der Hand leitet, als z. E. Bärentrekker, der einen Tanz-Bär leitet.
2) ein jedes Werkzeug, womit man etwas ziehet. z. E. Propptrekker, Propfzieher.

Trekpott, die Theekanne, welche darum also genannt wird, weil man darin den Thee ziehen läßt.

Trekschüte, ein Schif, das von Pferden oder Menschen mit Seilen gezogen wird.

Treksel, nennt man alles dasjenige, was hinten nach geht, oder gezogen wird. z. E. ein Treksel Heu, ein Treksel Leute, und noch bestimmter sagt man: Nachtreksel. z. E. wenn bey Begräbnißen hinter den Leichenbegleitern noch das Gesinde folgt, sagt man, das ist das Nachtreksel.

Trent, die Gegend, der Schritt, der Gang, die Gewohnheit. F. Train. Er bleibt bey seinem Trent, d. i. bey seiner Gewohnheit. In diesem Trent hab ichs verloren, er wohnt in diesem Terent, d. i. dieser Gegend.

Treskammer, siehe Dreskammer.

Treßler, so wurde unter den deutschen Ordensbrüdern der Schazmeister des Ordens genannt, der am Hofe der Hohemeister seinen Aufenthalt hatte, damit er demselben desto näher seyn, und die nöthigen Gelder desto eher anschaffen möchte. Das Wort kommt so wie das vorige von dem alten Worte Treso Thres, Dreß ein Schaz. Franz. Tresor.

Treuschen, sprizzen. Es regnet, daß es treuscht, d. h. so stark, daß man den Schall davon hört, kommt vom Holl. druischen, einen Schall von sich geben.

Trillen, verb. siehe drillen.

Trinken, das Verbum trinken wird hier als ein Substantivum gebraucht, z. E. hohl Trinken.

Trinkrecht, Preußisches Trinkrecht, siehe unter Recht.

Trippeln, mit engen Schritten gehn oder treten, eine solche Bewegung mit den Füßen machen, wie Kinder, wenn das Waßer sie drängt, kommt her von trappen, treten. A. S. tripan.

Trizze, ein Rad oder Scheibe, um über dieselbe eine Last in die Höh zu ziehn. Es ist das Intensiv. vom niederd. drysen, tryssen, winden, rysen, sich in die Höh richten.

Troddel, eine Menge herabhängender in die Runde zusammen gebundner Faden Wolle, oder Seide. Troddel-Müz, eine Schlaf-Müz, die oben in der Spizze eine Quaste hervorstehender Faden hat.

Trödeln, Waaren im Kleinen verkaufen. Trödelbude, eine Bude, wo man allerhand Kleinigkeiten feil hat. Trödelweib, eine Person, die sich mit Kauf und Verkauf allerhand alter Sachen abgiebt. Ausserdem braucht man auch manchmal das Wort trödeln, für treideln. Ein Schif trödeln, ein Schif mit Seilen fortziehn.

Trost, Redensart. Er ist nicht recht bey Troste, heist, es ist mit ihm nicht richtig im Kopfe.

Troßen, herum troßen, überall auf den Gaßen herum laufen, stammt von dem alten deutschen Worte Troß.

Trumme, 1) ein holes Behältnis, das eine Aehnlichkeit mit einer Trommel hat. 2) eine Waßerröhre, wodurch das Waßer und allerhand Unreinigkeiten in der Erde abgeleitet werden.

Trunkelbeere, nennt man die großen Heidelbeeren, vielleicht daher, weil sie, wenn eine große Portion davon genoßen wird, den Menschen betrübt und trunken machen.

Truppen, abtruppen, mit Schimpf abziehen müßen, er hat müßen abtruppen.

Tschezke, so nennt man hier in Preußen eine Gattung von Hänflingen, die anderwärts Schwarzbärtchen genannt werden. S. Kleins Vorber. zur Vogelhist: p. 174.

Tude, eine Düte, ein rundes unten spiz zusammen gedrehtes Papier, in der Gestalt eines Horngens, worinnen die Krämer ihre Waaren einpakken. In Bremen Tute, in Hamburg Tüte.

Tukken, ist das hochdeutsche zükken, und wird besonders alsdann gesagt, wenn das Blut in den Pulsadern schlägt.

Tulissonen, oder Tulzistonen waren bey den alten heidnischen Preußen diejenigen Priester, welche die Opferthiere schlachteten, und aus der Galle und Leber weissagten, vom Litth. Tulzis, die Galle.

Tummler hießen vormals die Kriegswerkzeuge, vermittelst deren man nicht nur große Steine, sondern auch Tonnen, die mit verbrennlichen Materien angefüllt waren, in die belagerten Städte und Festungen warf. Schüz Pr. Chron. S. 76. Sie hatten mit den Ballistis der Römer einige Aehnlichkeit, und man bediente sich ihrer, bis die Stükke und Mörser erfunden wurden.

Tunteldose, eine hölzerne Zunderbüchse, welche Liebhaber des Tobaks bey sich tragen, um in dem darin aufbehaltnen Zunder das Feuer anzuschlagen, ist von dem niedersſ. Tunder hochdeutsch Zunder.

Tunteln, verb. verwikkeln, in einander schlingen; bisweilen auch sich aufhalten, zögern. Vertunteln oder auch betunteln, wird im figürlichen Verstande für heimlich verloben gesagt. Sie hat sich vertuntelt, heimlich versprochen.

Turkopelier, hieß bey den deutschen Ordensrittern der Oberste über diejenigen Brüder und Soldaten, die nicht Ritter waren. Guibertus lib. 3. Hierosol. c. 8. nannte des Kaisers Alexii familiares milites, (Leibgarde) Turcopolos, und von diesen hatte also unstreitig das Wort Turkopelier seinen Ursprung.

Tusch, heist hier bey dem gemeinen Mann der Name Dorothea, so wie Barbara Busch, Katharina Koschgen, Sophia Fuschgen.

Tuwangste, so nannten die alten Preußen das erste Schloß, welches Anno 1255. zu Ehren des Königs Ottocari gebaut wurde, von einem neben an liegenden Walde, welcher diesen Namen gehabt.

Twalch, ist das was man sonst Trespe oder Taubkorn nennt, oder auch Lolch Lolium Linn.

Twellsch, eben das, was man sonst durch dwatsch ausdrükt, kommt her vom niedersl. twalen, wandern, dwalen, in der Irre gehn. Siehe T. II. Erl. Pr. 318.

Ueber, als ein Vorwort genommen, wo es ein Streben nach Höhe bedeutet, wird hier im gemeinen Leben oft mit dem falschen Casu gesezt. z. E. Er hat sich über mir erhoben, statt über mich, er will über mir gebieten, statt über mich.

Ueberguß, das kommt mit dem Ueberguß, sagt man im figürlichen Sinn, wenn jemand sich in seinen Reden gar nicht bändigen kann, sondern im Zorn alles heraus sagt, und alle nur mögliche Beschimpfungen ausschüttet.

Ueberhaabschen, so werden hier die Leute genannt, die jenseit des Hafs wohnen. In der Fischerordnung von 1640 heist es: "Von den Keutteln sollen nicht „allein die Ueberhaabschen, sondern auch die Bit„ten 20 Mark zinsen.

Ueberholen, jemanden über den Flus führen. Das gewöhnliche Zurufungswort ist: Hohl über.

Ueberschnappen, verb. wird figürlich von jemanden gesagt, der zuweilen Spuren der Vernunftlosigkeit verräth.

Udram wird in Preußen das bekannte Kraut Hedera terrestris genannt, anderwärts heist es Gundreb oder Gundelreb.

Ukley heißet in Preußen der Fisch Albula caerulea, der anderwärts Blauling, oder Albök genannt wird.

Ulk, wird auch hier in einigen Gegenden der Marder genannt, den wir sonst Ilk oder auch Iltis nennen.

Umlangs, adv. so weit als man langen oder reichen oder mit einem Gange umgehen kann. Es ist umlangs kein Bier zu haben, d. h. es ist in der Nähe umher kein Bier zu bekommen.

Umläuflein, wird in den alten Verschreibungen ein klei-

kleiner See oder Teich, den man in kurzer Zeit umgehen kann, genannt.

Umtrent, beinahe, ohngefähr, circa, circiter. Holl. omtrent, und ontrent. Es ist untrent sechs an der Uhr. Es ist ohngefähr sechs.

Umtreiben, heist ohne Noth und Beruf hin und her laufen, und dabey seine Geschäfte versäumen. Wo hast du dich heute umgetrieben, daß du nicht in die Schule gekommen bist, sagt der Lehrer zu dem Knaben, von dem es bekannt ist, daß er statt in die Schule zu gehen, auf der Straße herum läuft. „Denken sie mir doch dran, daß ich ihn frage, wo er „sich gestern umgetrieben hat, sagt in Soph. R. die Fr.„ Räthin zu Koschgen.

Umtreiber, ein Mensch der nichts thut, als daß er von einem zu dem andern geht.

Umzechig, adj. und adv. nach der Reihe, wechselsweise. Sie hüten unzechig, siehe Zeche.

Unart, ein unartiger böser Mensch. Oft wird auch im Scherze gesagt, sie sind ein kleiner Unart, wenn man dem Scheine nach etwas an jemanden zu tadeln sich genöthigt sieht, was man im Grunde betrachtet, doch gerne gesehen hat.

Unaslich, adj. und adv. schändlich, einfältig. Er redet lauter unaslich Zeug, d. i. grobe Zoten.

Unband, ein wilder Mensch, der sich gar nicht bändigen läßt, der gleichsam ohne Band ist, und wie ein Pferd ohne Zaum und Zügel herum läuft.

Unbeholfen, sagt man von einem dikken Menschen, der sich wegen seiner Fettigkeit nicht wohl regen und bewegen, oder forthelfen kann.

Underersken, unterirrdische Leute, Zwerge, Pygmaei subterranei. Bekanntermaßen gründet sich dies auf den Aberglauben der alten heidnischen Preußen, nach welchem sie dafür hielten, daß es gewiße unterirrdische Hausgötter oder Erdmänner gebe, die sie Marcopeczei auch Koltki nannten. Sie eigneten ihnen den Segen im Hauswesen und in ihrer Nahrung zu, und baten daher den Gott Puschkaitis, daß er ihnen be-

befehlen möchte, ihre Scheuren zu segnen, so wie sie ihnen denn auch in der Nacht einen Tisch mit Bier und Brodt in die Scheuren sezten, und die Thüre zuschloßen. Eben so überredeten sie sich auch, daß diese unterirrdische Bewohner gar leicht erzürnt werden könnten, und in ihrem Zorn ihnen nicht nur den Segen entzögen, sondern auch wohl das Hausgeräthe zerbrächen, ja auch neugebohrne Kinder wegnähmen, und sogenannte Wechselbälge an die Stelle legten. So abgeschmakt indeßen dieses alles ist, so ists doch eine gar bekannte Sache, daß selbst in dieser Zeit noch gar viele, selbst angesehne Mütter das leztre glauben, und um dieses zu verhüten nicht nur sehr sorgfältig die erste Nacht bey dem Kinde wachen laßen, sondern auch den Tag darauf sogleich zur Taufe befördern, weil ihrer Meinung nach solche Männergens nachher keine Macht mehr über sie haben. Wer über diesen Aberglauben mehr lesen will, sehe Lucas Davids geschriebne Chronik, und D. Pis. Abhandlung von den Ueberbleibseln des Heidenthums in Preußen.

Undägsch, krank, unpäßlich.

Undocht, ein Mensch, der zu nichts zu gebrauchen, von dögen, taugen.

Unenglich, verdrüßlich, nicht wohl aufgeräumt, murrisch.

Ungattlich, was nicht zusammen paßt, nicht von einer Gattung ist, z. E. ungattliche Handschuh, Strümpfe, Schuhe.

Unklar, die Sache ist unklar, sagt man alsdenn, wenn man Grund zu haben glaubt, bey Untersuchung einer Sache etwas böses zu argwöhnen.

Unlust, Auskehrich, Koth, Unflath — den Unlust aus dem Hause, oder vor der Thüre wegschaffen.

Unnosel, im Holl. onnoozel, bedeutet unnüz, ein Taugenichts, oder ein liederlicher, versoffener Mensch. Es kommt von dem Holl. noozen, noosen, nüzzen.

Unpflicht, nennt man die Abgaben, die der Bürger oder Landmann seiner Obrigkeit zu entrichten hat, vielleicht

leicht daher, weil sie anfänglich nicht aus Pflicht, sondern freiwillig gegeben wurden.

Unrath, hat hier eine vielfache Bedeutung. 1) zeigt es allerhand schlechtes Hausgeräth an, was nicht mehr zu brauchen ist, und nur im Wege liegt, und den Raum umsonst einnimmt. 2) zeigt es Ueberflus an, und sagt man alsdenn, wenn jemand zu viel Speisen bey einem Gastmahl auftragen läßt, das ist Unrath. 3) zeigt es auch Unrichtigkeit und Unordnung an, und sagt man in dieser Bedeutung, er merkt Unrath, d. h. er sieht daß die Sache nicht richtig ist, fängt an Argwohn zu schöpfen, daß sie sich nicht so verhält, wie er geglaubt.

Unrichtig, kommt hier in Preußen in einer besondern Bedeutung vor. Man sagt nemlich von einer Person, die einen Misfall gethan, es ist ihr unrichtig gegangen.

Unstürig, so viel als unruhig, er schläft unstürig, d. h. er wirft sich im Schlaf von einer Seite zur andern vom Niedersl. stüren, steuren, wehren, streben.

Unterköthig, sagt man von einem äußerlichen Schaden, wenn sich Materie unter der Haut zusammen zieht.

Unternäsig, wer die Nase herab sinken läßt. Im figürlichen Verstande ein Mensch der ganz muthlos ist, jemanden unternäsig machen, heist ihn in eine solche Furcht sezzen, daß er sich gar nicht zu reden untersteht, selbst da wo er recht hätte zu reden.

Unterspann, heist bey den Landleuten sonderlich auf Samland der vierte Theil des Tagewerks, z. E. die Arbeit, so des Morgens früh verrichtet wird, heißt das erste Unterspann, die darauf folgende bis an den Mittag das zweite u. s. w.

Urochs, siehe Auerochs.

V wird hier in Preußen in der Mitte und am Ende des Worts fast durchgängig als W ausgesprochen, z. E. Larwe, Pulwer, braw, statt Larve, Pulver, brav.

Vadder, Vadderſche, ein Wort des gemeinen Mannes ſtatt Gevatter, Gevatterin. Vadderſchaft, ſtatt Gevatterſchaft, zu Vattern ſtehn, zu Gevattern ſtehn. Auch wird im uneigentlichen und figürlichen Verſtande von Dingen, die man verſezt geſagt, ſie ſtehn zu Gevattern, z. E. die Uhre ſteht zu Gevattern d. h. ſie iſt verſezt, verpfändet, Vadderbrief, anſtatt Gevatterbrief, Vadderkoſen heiſt viel unnüzze Dinge plaudern, wie gemeine Weiber bey Kindtaufen in der Wochenſtube zu thun pflegen.

Vaken, oft, ſiehe Faken.

Vampyren, nannte ehmals der Aberglaube eine ſolche Gattung von Leichnamen, welche im Grabe unaufhörlich und ſo lange an ihrem eignen Leibe freßen, als ſie etwas von demſelben erreichen können, außerdem aber auch noch heimlich zu ihren Anverwandten kommen und ſie umbringen. Daß auch hier dieſer Aberglaube ſehr häufig geweſen, findet man in den Königsbergiſchen wöchentlichen Nachrichten von 1739.

Verändern, wird hier anſtatt ſich verheirathen geſagt. Ich will mich verändern, d. h. heirathen.

Verarbeiten, jemanden verarbeiten, wird hier von gerichtlichen Unterſuchungen geſagt, die aufs ſchärfſte über jemanden angeſtellt werden.

Verbaggern, zuſammen bakken oder kleben, wird beſonders von den Haaren gebraucht, die durch einen ſappichten Ausſchlag ſich dermaßen zuſammen geſogen, daß man ſie mit Mühe auseinander ziehen muß. Eben ſo ſagt man auch von ſchadhaften Wänden und Mauern, wenn ſie ſchlecht reparirt worden, daß es nicht feſt zuſammen hält, es iſt nur etwas verbaggert, oder zuſammen gebaggert. Das Wort ſcheint das frequentativ. von bakken zu ſeyn.

Verbeißen, jemanden etwas zu verbeißen geben, heiſt jemanden vor der ordentlichen Mahlzeit etwas Speiſe vorſezzen, damit er nicht zu lange hungern dörfe.

Verblekken, anſtatt verflekken, oder die Farbe verlieren, das Kleid iſt verblekt ſagt man, wenn die Far-

be

be ganz von der Sonne ausgezogen, oder durch Alterthum vergangen ist.

Verblüffen, dumm, furchtsam, bestürzt machen obtundere, obstupefacere. Er ist ganz verblüft: Il est tout à fait etourdi.

Verbotten, eine Gesellschaft oder Zunft zusammenrufen, Verbotter, Verbotterin, der oder diejenige, welche eine Gesellschaft oder gewiße bestimmte Personen, wie z. E. die Leichenbegleiter zusammenrufen muß. Das Wort ist ohnstreitig von bitten entbieten entstanden.

Verbüffeln, aus Mangel des Unterrichts und der Erziehung ungeschikt und tölpisch werden. So sagt man von denen, die erst in der Stadt gewesen, und nachher auf dem Lande sich grobe Sitten angewöhnt, sie sind unter den Bauern ganz verbüffelt. Das Wort stammt ab von Büffel oder Ochs, welchem Thier man vor andern eine vorzügliche Dumheit und Grobheit zuschreibt.

Verbüstern, verdüstern, verfinstern sind gleich bedeutende Worte, anstatt sich verirren, in der Finsterniß irre gehn. Das erste ist von dem niedersächs. Büster, finster, trübe.

Verdöbbeln, verspielen. Er hat das Seinige alles verdöbbelt verspielt.

Verdömern, von einem starken Knall, Lerm und Geräusch erschüttert werden. Der Kopf ist mir ganz verdömmert, d. h. er ist mir ganz wüste und irre gemacht.

Verfluchte Jungfer heist in Preußen das Kraut Cichorium silvestre S. officinarum. S. Gottscheds Flora Pruss. p. 48.

Verfumfeien, etwas unbedachtsamer Weise verwahrlosen, verderben und verlieren. Die Sache ist verfumfeit, d. h. sie ist unrecht eingelenkt, so daß sie nicht füglich mehr in Ordnung zu bringen ist.

Versüern, sich versüern, d. h. erschrekt werden, oder erröthen. Es ist eigentlich vom hochdeutschen feuern einfeuern, Hizze machen, es feuert mich, oder ich

fühle

fühle Hizze, oder auch vom Altdeutschen fahren, sich fürchten.

Vergattern, verb. act. etwas mit einem Gatter oder Gitter einschließen.

Verhaspeln, verb. act. mit Haspeln oder Haken verschließen. Im figürlichen Verstande heißt sich verhaspeln im Reden so viel als ungerecht und verkehrt reden, im Reden anstoßen, und sich verwikkeln.

Verhauen, adj. ein verhauen Maul haben, sagt man von jemanden, der beißig und zügellos mit Reden ist, mit dem man gar nicht aufkommt. Wie man da wo der Weg verhauen, oder verzäunt ist, nicht durchkommen kann, so auch nicht mit einem solchen Menschen.

Verheuern, vermiethen.

Verklamen, vor Kälte an seinen Gliedern erstarren, ich bin ganz verklamt, die Finger sind ganz verklamt sagt man, wenn sie vor Kälte steif worden sind.

Verklekkern, im figürlichen Verstande sein Geld durch Anschaffung unnüzzer Kleinigkeiten verschwenden. Man sagt, er hat alles das Seinige verklekkert. Was soll dir das Geld, sagt der Vater zu einem näschigen Kinde, du verkläkkerst es ja nur durch Näscherey.

Verkommen, an seinen Gütern einen Verfall leiden, oder auch an Gesundheit, Kräften und Munterkeit abnehmen, man sagt, der Mensch verkommt ganz, d. h. er nimmt zusehens ab.

Verkrieseln, sich durch öfters Umdrehen in die Runde den Kopf schwindlich machen, auch durch Lerm und Geräusch ganz verwirrt werden. Man sagt alsdenn ich bin ganz verkrüselt; das Wort kommt von Kriesel Kreiseln.

Verlautbaren, öffentlich etwas bekannt machen. Ist hier bey gerichtlichen Vorfällen annoch im Gebrauch. Das Testament ist verlautbart, d. h. öffentlich bekannt gemacht, einen Contrakt verlautbaren, ihn gerichtlich bekannt machen laßen.

Ver-

Verlesen, Zeug oder Wäsche verlesen, d. h. in Ordnung bringen, und gehörig zusammen legen.

Verlöv, Erlaubnis, ein Wort des gemeinen Mannes, mit Verlöv, mit Erlaubnis.

Vermaddern, eine Sache verderben, oder auch mit seinem Gelde ohne Ueberlegung verfahren. Siehe maddern.

Vermasern, oder auch vermussern, an Gesundheit und Kleidung immer schlechter und unordentlicher werden.

Vermikkern, kränklich und schwächlich werden, abhungern, der Mensch ist ganz vermikkert, d. h. er ist ganz dünne und mager geworden. Das Wort kommt entweder vom Mekkern der Ziegen, die theils einen kläglichen Laut von sich geben, theils auch hagre und trokne Geschöpfe sind, (daher man auch hier in Preussen von einem hagern Menschen sagt, er ist so trokken, wie eine Ziege,) oder von Mükke, Fliege, gleichsam so klein und hager werden wie eine Mükke.

Vermummeln, verb. sich vest einhüllen und bedekken, und dadurch unkenntlich machen, oder vor Kälte bewahren. Engl. mumm.

Vernimm, Subst. in gemeiner Sprechart so viel als Verstand. Er hat einen guten Vernimm.

Verpaßen, verb. act. wird hier von der Kleidung gesagt, wenn sie so gemacht ist, daß sie nicht an den Leib anschließt. Der Schneider hat das Kleid verpaßt.

Verpirren, verhindern. Man sagt, ich werde es ihm wohl verpirren, d. h. ich werde ihm schon in seinem Vorhaben solche Hinderniße in den Weg legen, daß er seinen Endzwek nicht erreichen kann.

Verpladdern, verschütten, das Kindelbier ist verpladdert, sagt man von einer Frauen, der es unrichtig gegangen. Siehe pladdern.

Verpruddeln, etwas verwirren, unordentlich machen das Kleid ist ganz verpruddelt, d. h. ist so schlecht genäht, und so wenig anpaßend gemacht, daß man es nicht mehr wird zurecht bringen können.

Verpüngeln, sich verpüngeln, d. h. sich im Winter stark in Pelzwerk einhüllen, daß man nicht friere.

Verquakeln, durchbringen, mit seinem Vermögen nicht haushälterisch umgehn. Ferner heißet es auch sich wider den Willen der Eltern oder Anverwandten heimlich mit einander versprechen, oder verkuppeln.

Verquaasen, durch Trunk und Völlerey sich zu Grunde richten, siehe Quaserey.

Verqueeken, vom Unkraut ganz überzogen werden, der Akker sagt man, ist ganz verqueekt, d. ist das Unkraut hat so überhand genommen, daß er schwer zu reinigen ist. Siehe Queek.

Verquinen, sich nach und nach an einer Krankheit ganz aufzehren, siehe quinen. Der Mensch verquinet ganz, d. h. er zehrt sich auf.

Verruffen, hat außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch bey den abergläubischen Leuten den Begrif des Bezauberns. Er ist verruffen, d. h. bezaubert. Man stellt sich dabey eine Bezauberung durch Worte vor, und sagt daher zu dem, der irgend einen Menschen oder ein Kind wegen seiner Schönheit oder Gesundheit glüklich preiset, du must ihn nicht verruffen. Dieser Aberglauben ist unter dem gemeinen Mann hier noch sehr häufig.

Verruscheln, etwas in Unordnung bringen, als z. E. Haare, Kleidung und Bette. Der Kopf ist ganz verruschelt, die Haare sind in Unordnung.

Verschalen, das Haus oder Dach verschalen, d. h. mit Dielen belegen. Siehe Schale.

Versauern, wird auch hier im figürlichen Verstande von einem Menschen gesagt, der kein Amt bekommen, oder von einer Frauensperson, die keinen Mann bekommen kann.

Verscheelen, unterschieden seyn, siehe unter schälen.

Verschlagsam, was Kraft und Nachdruk hat, wird besonders von Speis und Gewürz gesagt. z. E. die Butter, das Salz, der Pfeffer ist verschlagsam, d. h. kräftig, so daß man nur wenig aufgeben laßen darf.

Verschlupen, verzögern, die Sache verschlupt sich von einem Jahr ins andre, wird vornemlich von Prozessen gesagt, die lange aufgehalten werden.

Ver-

Verschmaden, ein Wort des gemeinen Mannes, anstatt verschmähen, verachten. Holl. versmaden von Smeed Schmach contumelia.

Verschnobbeln, sich verreden, in der Rede verstummen, oder anstoßen, imgleichen eine Heimlichkeit unbedachtsam ausplaudern, kommt vom niders. Wort Snobbel der Schnabel.

Verschießen, davon verschoßen, sagt man von den Farben der Kleider, wenn sie ausgezogen, oder die feine Wolle schon abgetragen ist.

Versizzen, 1) zu viel sizzen, so daß man steif und müde wird. Man sagt, ich habe mich ganz versessen.
2) wird dies Wort auch von den Mälzenbräuern gebraucht, wenn sie das Jahr über ihre volle Zahl nicht ausbrauen können. Man sagt, sie haben zwei, dreimal u. s. w. versessen.

Verspakken, wird von einem hölzernen Gefäße gesagt, deßen Stäbe sich aus einander geben, daß es die Näße nicht halten kann.

Verspillern, unnüz verthun, verschwenden.

Verstek, ein Spiel der Kinder, da sie sich verstekken und suchen laßen.

Vertestamentiren, sich ein gegenseitiges Testament machen. Sie haben sich unter einander vertestamentirt.

Verweßeln, aus der Art schlagen, sich verändern. Von Kindern die immer unordentlicher und ungesitteter werden, sagt man, sie sind ganz verweßelt. — Es ist dieses verweßeln entweder plattdeutsch von verwechseln entstanden, so daß man anzeigen will, ihre ganze Natur habe sich geändert, oder das frequentat. von verwesen, folglich daß sie gleichsam am Körper schon faulen und verwesen.

Verzoddern, in Unordnung gerathen, der Zwirn ist verzoddert, d. h. durch einander geflochten, und verwikkelt. Siehe zoddern.

Verzwikken, die Rizze in Mauern wieder fest zustopfen.

Vierdung, eine ehmalige Münze in Preußen. Im Lateinischen wird sie genannt. Ferton, Fartus. Engl.

Fahrting, welches bey den alten Deutschen nichts anders als ein Viertel bedeutete. Nach Anzeige der preuß. Scribenten (Siehe Pr. Sammlungen pag. 16.) enthält ein solcher Vierdung 5 Groschen, die Geldmark zu 20 gr. gerechnet, eilf Vierdunge oder 55 gr. machten eine Silbermark aus, die Marksilber aber enthielt 16 Loth, oder 24 Schottgewichte. Nach unserm jezzigen Gelde würde ein Vierdung zwey Reichsthaler an Werth betragen. Diese Münze ist indeßen sehr wohl zu unterscheiden, von den sogenannten Vierchen, denn ein Vierchen war der vierte Theil eines Schillings, ein Schilling war ohngefähr 4 Düttchen nach unserm Gelde, von welchen 60 auf eine Silbermark giengen. Wer mehr davon wißen will, sehe Hartkn. A. u. N. Pr. IIter Th. p. 521.

Violen, der gemeine Mann sagt, daß einem der Bart viole, wenn er glaubt, daß sich jemand worüber freue, imgleichen, wenn jemanden der viel getrunken, die Röthe ins Gesicht gestiegen. Woher dieser Ausdruk genommen sey, ist ungewis.

Vitt, so nennt man hier in Preußen die kleinen Ausflüße des Curschen Hafs, die etwas in das Land hinein gehen, und eine bequeme Anfurt, d. h. einen guten Hafen des Hafs abgeben. In der Gegend bey Schaaken sind deren drey, und werden die Fischer die daselbst wohnen, Vittner genannt. Man glaubt, daß das Wort Vitt aus Pütt (ein kleiner Sumpf) entstanden sey.

Vögel, er ist in der Vögelzeit entwöhnt, sagt man in Preußen von einem Menschen, der ein unstät und flüchtig Temperament hat, und nirgends Ruhe findet. Man glaubt, daß, wenn um die Herbstzeit die Vögel wegziehn, dieses einen sehr großen Einflus auf die Kinder habe, und man sie ja nicht um diese Zeit entwöhnen müße.

Vollbrüstig, wird von einem Menschen gesagt, der stolz ist, und sich sehr brüstet.

Vollkantig, was volle Kanten oder Ekken hat, voll-

kantig Holz im Gegensaz des Baumkantigen, wo man noch die Ründung des Baumes sieht.

Vorschnell, adj. u. adv. übereilend, voreilig im Reden, wenn man etwas zur Unzeit oder allzu früh heraus sagt.

Wabbeln, wird von der schlottrigen Bewegung eines weichen oder fetten Körpers gebraucht. Es ist fast eben daßelbe mit quabbeln.

Wabblich, weich, ein wabblich Eßen, eine allzuweiche Kost. Es ist mir so wabblich ums Herz, sagt man alsdenn, wenn man bey sich selbst einen Ekel oder Reiz zum Erbrechen spürt.

Wache, davon kommt Todtenwache, wenn hier zu Lande nemlich den lezten Abend vor dem Begräbnis der Leichnam von einigen Personen bewacht wird, die anfänglich Todten-Lieder singen, neben bey aber auch durch gut Eßen und Trinken sich munter zu erhalten, und die Zeit zu verkürzen suchen.

Wachten, ist zwar sonst nur plattdeutsch, wird aber im gemeinen Leben sehr häufig gehört, und bedeutet so viel als warten, Wacht' en beetgen, wart ein Weilgen. Bisweilen wird es auch für sich hüten, in Acht nehmen gebraucht, z. E. der gemeine Mann sagt, ich werde mich schwor wachten, d. h. ich werde mich sehr hüten, das zu thun

Wachs schmelzen, eine abergläubische Ceremonie bey den alten heidnischen Preußen. Es pflegten nemlich nach dem Zeugniße Joh. Meletii und Matth. Prätorii die heidnischen Priester geschmolzen Wachs ins Waßer zu gießen, und aus denen Figuren, die das Wachs im Waßer gebildet, von zukünftigen Dingen zu weißagen. Meletius erzählt nach dem Berichte Hartknochs A. u. N. P. p. 153. er habe ein Weib gekannt, welche, als sie lange Zeit auf die Wiederkunft ihres Sohns, der aus Preußen nach Dännemark gereiset, gewartet, habe sie einen solchen Wahr-

sager darum befragt, und von ihm erfahren, daß er Schifbruch gelitten, und im Meer ertrunken. Denn als er das geschmolzne Wachs ins Waßer gegoßen, habe sie eine Figur eines zerbrochnen Schiffes, und eines auf dem Rükken liegenden, und bey dem Schif schwimmenden Menschen gesehn. Zu bedauren ist, daß ein solcher Aberglaube noch bis jezt nicht ganz verschwunden, und es noch immer hier in Preußen Menschen giebt, die auf die Weise gewiße verborgne Dinge zu erfahren suchen.

Waddik, werden beym gemeinen Mann die Molken genannt, imgleichen auch das Wäßrigte in der Butter, wenn sie nicht genungsam ausgearbeitet worden. Es scheint dieses vielleicht von dem Niedersächsischen Water Waßer abzustammen.

Wadde, oder auch **Wathe**, eine Gattung kleiner Fischernezze, womit man im Waßer gehend fischet, tragula. In George Reimers Merkwürdigkeiten der Stadt und Festung Memel heißt es §. VII. „nicht zu gedenken, daß dieser nahrreiche Ort allerhand Fische hervor giebt, die von den hiesigen Fischern mit Nezzen Angeln, Ruzzen, Wadden, Wentres so wohl in der See als Curschem Haf gefangen werden.

Wafeln, **Wapeln**, eine Gattung Kuchen, so in einem dazu besonders verfertigtem Eisen aus Mehl und Schmand gebakken werden, und mit würflichten Fächern versehen sind. Man nannte die Würfel bey den alten Niedersachsen Wapeln. In Schmidts Fastelabendgebr. p. 145. heißt es: "Dat niemand „mit Wapeln oder Karten döbbeln, oder speelen „schall Fastel Abend gan.„ Andre aber leiten das Wort Wafeln von Wabe (favus mellis Honigdrost, her) weil diese Art Kuchen den Bienenzellen ähnlich sieht. Herr Adelung aber nimmt die Herleitung von af, offen an. E. Wafer, Fr. Gauffre.

Wafeleisen (gafrarium) ist ein breites Eisen, so man als eine Scheere an zweien Enden öfnen kann, in deßen breiten Theil der dünne Kuchenteig gegoßen wird.

Wahl, Sprüchw. Wer die Wahl hat, der hat auch die Quaal, wird gesagt, wenn jemand bey mehrern Dingen, die ihm vorgelegt werden, unentschloßen ist, welches er aussuchen, oder wozu er sich bestimmen soll.

Wählig, man braucht hier am gewöhnlichsten das Wort in dem Fall, wenn man sagt, der Mensch ist sehr wählig im Eßen und Trinken, d. h. er ißt nicht alles was ihm vorgesezt wird, er macht in den Speisen eine große Auswahl. In diesem Fall würde das Wort von Wählen, abgeleitet werden können. Bisweilen hat es auch die Bedeutung des Muthwillens und wird alsdenn auch von Thieren gebraucht, das ist ein wehlig Pferd sagt man, wenn es allerhand Zeichen seines Muthwillens giebt. In diesem Fall würde es von dem uralten wela, bene abzuleiten seyn, womit denn auch das hochdeutsche Wohl verwandt ist. Ein mehreres von diesem Wort findet man in Stosch Beitr. II. Th. p. 175.

Wahrwölfe, ein bekannter Aberglaube unter dem gemeinen Mann in Preußen, so wie auch in verschiednen andern Ländern. Man sagt nemlich, daß manche Menschen in den Zwölften das Unglük hätten, in Wölfe verwandelt zu werden, da sie denn als solche sich in den Wäldern aufhielten, auch in die Dörfer kämen, und unter dem Vieh großen Schaden anrichten. Schon Olaus M. L. XVIII. de gentibus septentr. c. 45. erzählt abscheuliche Dinge von solchen Verwandlungen und führet Exempel, darunter auch eines aus Preußen ist, umständlich an. Paul Rabe in seiner Dissertat. de Lycanthropis hat sich die Mühe genommen, diesen Aberglauben zu widerlegen.

Waidelotten, Weidler, wurden die Priester bey den alten heidnischen Preußen genannt. Wahrscheinlich haben dieselb von ihrem ersten Hohepriester dem bekannten Waidewut ihren Namen bekommen. Beide Benennungen aber stammen ab von dem altpreußischen Worte Waidu, d. i. Wißenschaft, oder Waidas das Gesicht, Weizdzu ich sehe, und Waidys ein Seher. Nach der Abstammung des Worts

waren dies also Leute, die Gesichte und Offenbarungen hatten, und dem Volk in allen schweren und zweifelhaften Fällen den göttlichen Willen kund thaten. Daß unter diesen Waidelotten nicht blos Männer, sondern auch Weiber gewesen, und worinnen ihre Verrichtungen bestanden, kann man weitläuftiger nachlesen in Hartkn. A. u. N. Pr. p. 149. ff.

Waidler, Zauberer, Waideln, zaubern, Waideley, Zauberey, kommt in manchen preußischen Schriftstellern vor, und hat mit dem vorigen einerley Ursprung.

Wallnuß, hochd. welsche Nuß. E. Wallnut, kommt von dem alten Worte Wale, ausländisch.

Wald-Warth, so viel als Förster, ein Mann, der das Amt hat des Waldes zu warten, und die Holzdiebe abzuhalten.

Wältern, sich wälzen. Er wältert sich im Bett herum, kann nicht ruhig liegen. A. S. wyltan. E. welter, Fr. veaultrer.

Wamms, ein Leibchen, ein Kleid, welches enge um den Leib schließet. H. Wambeis, kommt vom alten Worte Wambe, Bauch.

Wamsen, prügeln, durchwamsen, brav abprügeln.

Wand, oder Wangd, wird hier grobes schlechtes Tuch genannt.

Wangd Schaap, (hochd. Schaaf) wird hier adjective genommen, als grob und unförmlich. Man sagt es von einem Menschen, der grob und ungeschliffen in seinen Sitten ist, weil diejenigen Schaafe von deren Wolle das Wangd fabricirt wird, die schlechtesten sind, da nur ganz grobe Wolle dazu genommen wird.

Wanken, verb. keinen festen Tritt haben, oder auch überall herum gehn. Der alte wankt überall herum, er geht aus einer Stube in die andre, und im ganzen Hause umher.

Warpen-Wagen, ein Wagen zum Kriegsgeräth, dergleichen nach den Privilegiis von einigen Gütern gestellt werden müßen.

Warth, bey den Enten so viel als eine Ente männlichen Geschlechts, ein Erpel. Dieses Wort kommt ohne

Zwei-

Zweifel von War, ein Mann, was männlichen Geschlechts ist, was her, daher auch noch das Wort Währwolf. A. S. Wer, Altfr Wara.

Waßen, Watten, ein Fischerausdruk ist ein gewißes Maaß, welches zwey Ausschläge, d. i. zwey Käscher voll hält.

Waßer, Sprüchw. 1) **er reicht ihm nicht das Waßer**, so sagt man, wenn man zwei Personen mit einander in Vergleichung stellt, und sagen will, daß die eine viel geringer und schlechter ist als die andre oder ihr gar nicht beikommt. Den Ursprung dieser Redensart leitet Stosch mit Recht aus einem Gebrauch der ehmaligen Zeiten her, da die Vornehmen nach gehaltner Tafel sich die Hände zu waschen pflegten, wozu ihnen gemeiniglich ein geringerer das Waßer reichen muste.

2) **Er stellt sich, als ob er kein Waßer betrüben könnte**, wird von einem Menschen gesagt, der öffentlich still und ehrbar, hinter Rüks aber, oder unter den Seinigen aufgebracht und unbändig ist.

3) **Man muß das unreine Waßer nicht eher ausgießen, bis man reines hat**, wird alsdann gesagt, wenn jemand ein geringeres Glük fahren läßt, und doch noch ungewis ist, ob er ein beßeres bekommen werde.

Wasche, Waschke, ein kleiner Wagen mit hölzernen Rädern, oder auch ein kleiner unbeschlagner Schlitten, wie die Litthauer und Polen haben, den sie aus Baumrinde verfertigen, und nur von einem Pferde gezogen wird. Es kommt wahrscheinlich vom Slavischen Wort Woz currus, vehiculum. Pol. Wosez Böhm. Wozyk, vehiculum. Litth. Wazis.

Wath, oder auch **Wathmann**, eben so wie das obige Wand oder Wangd wird hier grobes schlechtes Tuch genannt. Es kommt von dem Angelſ. Waed. Engl. Weed, Tuch.

Watscheln, einen wankenden Gang haben, wie die Kinder, welche die Füße noch nicht recht sezzen können.

Weede, eine Weidenruthe, vimen.

Weeden, gäten, das Unkraut ausreißen. Ausweeden ausgäten, imgleichen das Gedärme heraus nehmen.

Weddem, Widdem, Pfarrwiddem, das Pfarrhaus, ist durchgängig in Preußen im Gebrauch. Es kommt vom alten Worte Wedden, widmen schenken. In der erneuerten Handfeste der rechten Stadt Danzig vom Jahr 1378. heist es: „Wißen soll man auch, „daß man in der Stadt zu der Widemen behalten „soll, dem Pfarrherr frey also weit und also lang, „als der größesten Hofstäte eine, die in der Stadt ist; „auch soll man behalten bey der Widdeme zu einer „Kirchen unsrer lieben Frauen zu Lobe und zu Eh„ren, und zu einem Kirchhofe zweier Seile lang 2c.

Weg, davon wegbleiben, in Ohnmacht fallen. Er blieb ganz weg, d. h. er fiel in eine Ohnmacht.

Wegeblatt wird hier das Kraut Plantago latifolia sinuata genannt.

Wehr, anstatt Gewehr. Erste Fund. Acad. Reg. de Anno 1541. „Es soll kein Scholar auf der Gaße, „oder in den Schulen keine Wehr tragen, bey Ver„lust der Wehr.

Weindienst, so nennt man hier in Preußen eine sehr einträgliche Pfarre, wobey man auch ein Glas Wein trinken kann.

Weinschröter, werden diejenigen genannt, die von den Kaufleuten so mit Wein handeln, bey der Aus- und Einladung der Weine gebraucht werden. Schröter kommt von schroten, welches Wort hier nicht blos die Bedeutung des Zermalmens, sondern auch des Fortschiebens hat.

Weise, anstatt Melodie. Das Lied hat eine schöne Weise, eine schöne Melodie.

Weis machen jemanden etwas, d. h. jemanden etwas unwahres wahrscheinlich machen, daß er es glaube.

Weisnäsig, anstatt naseweis.

Wek, Wegge, eine Art Weizenbrod in der Gestalt eines Sternes oder Kreuzes. Der Name Wek ist ein gemeines Benennungswort, so überhaupt von allen

len Rauten, Ek und Keilförmigen Körpern gebraucht wird, und wird um der Figur willen dieser Art Brodte zugeeignet. Schmidt in Fastel-Abend Gebr. p. 93. glaubet, man könne sie für die uralten Sonnenkuchen halten, da der Othin, den die alten Nordländer als den Gott der Sonne verehret, sich auch Wecha habe nennen laßen.

Wellen, verwellen, etwas aufbrausen oder sieden lassen. A. S. wellen, wylan, aufwallen.

Well, das Kraut Verbascum femina, heißt anderwerts Wulkraut. S. Helwings Flor. p. 48.

Welchen, wechseln, tauschen. Sich einen Thaler welschen, d. h. sich für einen Thaler kleine Scheidemünze geben laßen.

Wenn eher, wird sehr häufig anstatt des bloßen Worts wenn? gebraucht. Man fragt: Wenn eher soll ich kommen.

Wesling, soll so viel heißen, als Wechselbalg, ein Scheltwort, was der Pöbel oft auf die Kinder ausstößt. Bey vielen liegt auch ein würklicher Aberglauben zum Grunde, da sie sich einbilden, als ob die Kinder von den unterirrdischen Leutgens mit andern verwechselt worden.

Wentres, ein großes Fischergarn mit Kähnen zu fischen. Es kommt aus dem Litthauischen Wenteris, Wenterio, ein Fischernetz.

Wibbeln, ist eben so viel als wimmeln, und vielleicht aus wabbeln entstanden. Man sagt, es wibbelt und kribbelt von Leuten.

Wibranzen, hießen vormals in Preußen die zur Landmiliz gehörigen Soldaten, und bekamen diesen Namen vom polnischen Worte Wybrany, so einen ausgesonderten bedeutet, weil sie aus der Zahl der Bauern ausgelesen wurden. Es waren aber nicht die Labiauischen Bauern allein, die zu Kriegszeiten also genannt wurden, wie im Erl. Pr. T. II. p. 709. gemeldet wird, sondern die Miliz des ganzen Landes führte diesen Namen. In Lengnichs Geschichte der Lande Preußen unter Augusto II. wird dieses Wort p. 376. durch

durch Hufen-Soldaten übersezt; weil sie nemlich nach einer gewißen Anzahl von Huben ausgehoben wurden. Im Königreich Polen führen sie denselben Namen. Hartknoch in republ. Pol. Lib. II. cap. 8. §. 3. sagt: hi milites dicuntur polonico vocabulo Wybrancii i. e. lecti. Siehe Pis. Abhandlung de lingua Polonica J. C. to Prussico utilissima. S. 5.

Wicht, ein abgekürztes Wort statt Gewicht. Das Kleid oder der Pelz sagt man, hat eine gute Wicht.

Wiggeln, hin und her wakkeln, mit dem Stuhle wiggeln, d. h. sich auf dem Stuhl hin und her wiegeln.

Wiggel waggeln, ist fast eben daßelbe, und von der Bewegung der Wiege hergenommen.

Wikbohnen, eigentlich Feigenbohnen, Saubohnen, womit man das Vieh futtert.

Wike, heist sonst eine ins Eis gehauene Oefnung zum Waßer schöpfen oder fischen. In Hamburg nennt man es Wake. Bey den Seefahrern indeß bezeichnet man damit einen solchen Ausflus des Meeres, da dieses ins Land hinein tritt, und gleichsam einen Winkel macht. Es kommt von Wyk sinus maris. In den Wikken fischen, d. h. in Buchten fischen, die vom Waßer ins Land gehn.

Wikkel, eine Hand voll Flachs, Hanf oder Heede, so viel als auf einmal zum Abspinnen gebraucht wird. Weil es um das Wokkenholz herum gewikkelt wird, so ist eben daher das Wort Wikkel entstanden

Wikkeln, jemanden wikkeln, heist hier so viel als jemanden bey den Haaren oder Schultern faßen, und ihn schütteln und schlagen. Sich wikkeln, wird hier auch vom Fortkommen in der Nahrung gesagt. Ich muß mich sehr wikkeln, sagt man, daß ich allen Menschen gerecht werde, d. h. ich muß mich sehr drehen und winden, oder meine Ausgaben sehr einschränken, daß ich meine Schulden bezahlen kann.

Wildnisbereuter, so hießen ehmals diejenigen, so die Aufsicht über die Waldungen hatten. Von 1739. ab bekamen sie den Namen der Förster, weil S.

Kön. Majestät keine Wildnis in ihren Landen erkenneten.

Wildschur, kommt aus dem Polnischen, und bedeutet eigentlich einen Wolfsbalg, denn Wilk heist ein Wolf Wilczur, ein Wolfsbalg.

Willfang, heist eigentlich Wildfang von einem, der das Wild fängt, wird von einem wilden flatterhaften Menschen gesagt, der nirgend lange sizzen kann.

Willkühr, dieses Wort findet sich häufig in den preußischen Schriftstellern, und werden darunter vornemlich die Statuten und Gesezze irgend einer Stadt darunter verstanden — weil sie nach Willkühr und Belieben der Obrigkeit und Bürgerschaft entworfen worden. So hat man z. E die Königsbergische Willkühr, die Danziger Willkühr ꝛc. Kühr kommt von dem bekannten Wort kühren, kören, wählen, bestimmen, berufen.

Willkomm, ist 1) ein Ausdruk, dadurch man einen ankommenden versichert, daß uns seine Ankunft lieb und angenehm sey. 2) ein Trinkgeschirr, so man einem Freunde zubringt, um ihn zu versichern, daß uns seine Ankunft lieb sey. Dergleichen Benennung z. E. führt der große Becher im Kneiphöfschen Gemeingarten, welcher der Schüzzen Willkomm heißt, weil er der Schüzzengesellschaft gehört. Es sind darauf folgende Zeilen zu lesen.

Dieser Willkomm ist dem wehrten Schüzzen-Orden,
Im Kneiphof Königsberg zu gut gestiftet worden,
Als George Wilhelm selbst der Fürsten Licht und Art,
Und Held zu Brandenburg im Schießen König ward,
Läst jemand sich daraus nach Hofes Art beschenken,
Der soll der Schüzzen stets in Ehren zu gedenken

Daneben schuldig seyn, soll wünschen auch dazu,
Dem Hause Brandenburg Glük, Heil und alle Ruh.

Windfang, ein hölzerner Verschlag, den man in den Häusern gewöhnlich antrift, und der queer durch das Haus geht, um die Zugluft und Streichwinde aufzuhalten.

Windgarn, ein großes Nez von 60 bis 80 Faden, so vorn weitläuftig, hinten aber etwas deichter ist, wird darum also genannt, weil es vom Winde zum Fischfang getrieben wird.

Windkeutel, ist fast eben daßelbe. Gemeiniglich ist es ein Nez von 160 Klafter lang, und auf beiden Seiten mit einem Sak, wird bey ofnem Waßer mit zwey Kähnen gesucht, und gleichfalls vom Winde getrieben.

Windrig, adj. was sich windet. Windrig Holz, wo die Fasern nicht grade hinauf gehn, sondern sich winden, so daß es sich schwer spalten läßt.

Wintergarn, ein Nez, womit man unter dem Eise Winterszeit die Fische fängt. Man nennt auch schlecht weg das Stintgarn also, womit man die Stinte Winterszeit fängt, welches sehr dicht ist.

Wipsen, einen betrügen, wird vornemlich beym Betrug in Waaren, oder auch beym Chartenspiele gebraucht, das lezte nennt man auch fuchern.

Wisch, bedeutet 1) eine Handvoll z. E. ein Wisch Heu oder Stroh, d. h. so viel als man mit zwey Händen faßen kann. 2) wird auch das Wort von einer andern unbestimmten Menge gesagt, z. E. ein Wisch Geld — er hat einen ganzen Wisch Geld mit seiner Frau mit bekommen, d. h. eine ziemliche Summe. In diesen beiden Fällen möchte wohl das Wort von erwischen, fangen abzuleiten seyn, wie es denn auch gemeiniglich den Begrif einer unbestimmten Menge in sich schließt, oder einen Fang, wozu das Glük viel beigetragen hat. 3) wirds auch von Dingen gesagt, womit man etwas abwischt, als z. E. Wischtuch,

Wisch-

Wischkodder, ein schlechter Lappen, womit man etwas abpuzt. 4) wirds im figürlichen Verstande auch von elenden schlecht ausgearbeiteten Schriften gesagt, es ist ein elender Wisch — also eine Schrift, die zu nichts weiter taugt, als zum Wischkodder.

Wischer, er hat einen derben Wischer bekommen, d. h. einen starken Verweiß. Wie man sich durch starkes Wischen und Reiben oft wund reibt und Schmerzen zuzieht, so scheint darin eben das unangenehme und schmerzhafte zu liegen, was mit einem solchen Verweise verbunden ist.

Wische, heist beym gemeinen Mann, und besonders bey gemeinen Weibern und Kinderwärterinnen die Wiege. Das Einsausen und Einschläfern der Kinder nennen sie einschuschen und einwischen, (lezteres ist vom Ton oder Laut hergenommen, den alsdenn die Kinderwärterinnen von sich hören laßen, wenn das Kind einschlafen soll,) und daher ist denn auch obiges Wort entstanden.

Wischke, waschke, dies scheint gleichfalls aus dem vorigen einwischen, einsausen entstanden zu seyn. Denn wie man beym Sausen keinen Ton unterscheiden kann, so wird auch durch wischke waschke ein unvernünftiges und unverständliches Geschwäz angezeigt. — Sonst drükt man es auch durch Kikel kakel aus, oder das ist nicht töll nicht läll, (vielleicht nicht taliter, nicht qualiter.)

Wittinne, eine Art langer Fahrzeuge auf dem Fluß und Stromwaßer, die unten flach, niedrig, und an den äußersten Enden spiz zugebaut, und mit eisernen Klammern befestigt sind. An dem Steuerende sieht man ein langes Ruder, dadurch sie regiert werden. Die Polen brauchen sie, um ihre Waaren nach den Handelsstädten zu führen, und kann eine Wittinne bis 80 Last tragen. Die Polen nennen sie Wiczyna, wovon das deutsche Wittinne herkommt. Sie sind von den Strusen durch die Länge unterschieden, da diese kürzer denn jene sind.

Wittinnker, werden die Polen und Litthauer genannt, die auf den Wittinnen sich befinden.

Wittjohl, unter den gemeinen Leuten auf Ratangen eine Milchsuppe, vom plattdeutschen Witt, weiß und Johl die Suppe.

Wixe, derbe Schläge, jemanden wixen heist hart schlagen, mit Worten wixen heist jemanden sehr ausschelten.

Wöchner, wird hier von demjenigen Prediger gesagt, der die in einer Woche vorfallenden actus ministeriales, als z. E. Taufen und Trauungen zu verrichten hat, weil sie dieselben wechselsweise übernehmen. Er ist jezt Wöchner.

Wohnen, verb. wird hier im figürlichen Verstande auch für lange bleiben genommen. Wenn ich die Magd wegschikke, bleibt sie foorts wohnen, d. h. sie bleibt so lange, als ob sie an dem Orte, wohin sie geschikt wird, ihre Wohnung aufschlagen wollte.

Wokken, Spinnwokken wird die ganze Maschine genannt, an welcher gesponnen wird (colus) anderwärts Rokken. Man leitet es von dem alten Angelsächsischen Woog, unruhig her, weil das Rad in beständiger Bewegung ist. Daher auch noch das hochdeutsche Waßerwogen.

Wolf, wird in der figürlichen Bedeutung. 1) von einem Stük des abgefallnen Lichtdochtes gesagt, welches, wenn es noch brennt, das Licht bis unten zu zerschmelzt, wenn man nicht mit der Puzscheer zu Hülfe kommt. 2) wirds auch von einem Reis gesagt, das aus der Wurzel eines Baums, oder aus dem Stamm unterhalb der Krone hervor sprießt, welches den guten Zweigen den Saft benimmt. Die Vergleichung mit dem räuberischen Thiere, welches diesen Namen führt ist leicht einzusehn. 3) wirds auch von einer Entzündung der Haut genommen, welche aus dem starken Reiten entstanden. Man sagt, er hat sich einen Wolf geritten, d. h. durch das Reiten sich hinten eine Entzündung zuwege gebracht.

Wolm, eine Lehne zur Verhütung des Herunterfallens dergleichen man bey Bollwerken, hohen Treppen der Häuser, und sonst wo anbringt.

Wone, oder Wune, eine in das Eis gehauene Oefnung um daraus entweder Waßer zu schöpfen, oder darinnen mit dem Nezze zu fischen. Bey den Niedersachsen heist es eine Wake. Eine solche Oefnung machen, nennt man aufwuhnen. Zur Verhütung, daß nicht Menschen unversehens in solche Wunen fallen, wird an dieselben eine mit Stroh umwundne Stange gestekt, die man eine Fuse nennt.

Wonze, ein Stuz oder Knebelbart, kommt vielleicht aus dem Polnischen Wąs, Wąz welches eine Schlange heist.

Wort, hiebei ist unter dem gemeinen Mann in Königsberg das Sprüchwort zu merken, da er von einem Prediger, der ihm gefällt, zu sagen pflegt, er predigt ein schönes Wort — obgleich im eigentlichen Verstande oft nichts als Worte zu hören gewesen.

Wrak, oder auch wie es noch gewöhnlicher ausgesprochen wird, Brak bedeutet alles das, was untauglich ist, besonders bey Kaufmannswaaren. Bisweilen werden auch die Trümmer eines an den Strand geworfenen Schiffes darunter angezeigt. A. S. Wrek, Schw. Wrak, Auswurf des Meeres.

Wurst, lange Wurst, haben ehmals zu Königsberg die Fleischer verfertigt. Diejenige, so am Neu-Jahr 1601 verfertigt wurde, war 1005 Ellen lang, und wog 23 Stein und 30 Pfund. Sie wurde mit fliegender Fahn aufs Schloß, und in allen drey Städten von 104 Mann herum getragen, die sämmtlich wohlgekleidet waren, und Kränze auf ihren Häuptern hatten. Man findet von dieser Ceremonie Beschreibungen im Erl. Pr. T. I. p. 847 und T. III. p. 240. Sie ist nicht nur in deutschen Versen besungen worden, sondern es hat auch Joh. Gorius ehmaliger Conrector an der Altstädtschen Schule in einem langen Carmine Heroico, wozu der berühmte Taub-

mann auch noch einen Prologum verfertiget, dieselbe beschrieben. Siehe Act. Bor. T. II. pag. 770.

Wurstkraut, die bekannte Pflanze Saturcia hortensis, wilder Isop, sonst auch noch bey uns Pfefferkraut genannt.

Wurschkaytus, oder Woruszkaiten gehörten mit zu den Priestern der alten heidnischen Preußen. Sie haben ihren Namen von Woras alt, und würden also so viel als Seniores bedeuten. Sie scheinen nach der Meinung des Herrn Ostermayers geheimde Räthe des Oberpriesters gewesen zu seyn, und die Directores des Gottesdienstes.

Wüste, ein Schnürleib, oder eine gesteifte kurze Weste des Frauenszimmers, die zu vielen Krankheiten deßelben Veranlaßung giebt, und auf deren Abschaffung mit allem Recht immer mehr gedrungen wird. Es kommt mit dem lateinischen vestis überein.

X bey diesem Buchstaben ist blos die Redensart zu merken, die hier eben so wie in Bremen üblich ist, nemlich, jemanden ein X für ein U machen, d. h. ihn betrügen. Weil das U oder wie es auch bey den Alten geschrieben ward, V große Aehnlichkeit mit dem X hat, ja die Hälfte dieses Buchstabens ist, und im Deutschen ebenfalls, u (oder v) mit dem x überein- stimmt, so ist der Ursprung dieser Redensart leicht zu begreifen.

Zabbeln, mit kurzen Schritten gehn, wie Kinder, die noch keinen festen Tritt haben. Herum zabbeln, herum gehen, ist nur in der Sprechart des gemeinen Mannes üblich.

Zacheyern, heist hier sich streiten und zanken.

Zage, so viel als zähe wird besonders vom Fleisch gesagt, was sich nicht wohl zerkauen läßt.

Zagel,

Zagel, ein Schweif, oder Schwanz, besonders von einem Thiere. Man sagt Pferdszagel, Lämmerzagel. Spottweise wird dies auch von den Zöpfen der Mannspersonen und den Schleppen der Frauenzimmer-Kleidungen gesagt.

Zageln, nachzageln, jemanden immer nachlaufen, wie die Kinder den Müttern zu thun pflegen. Die leztern sagen daher oft, wenn sie verdrüßlich werden zu den erstern: du bist ein rechter Zagel na, (nach.) Wenn viele jemanden einzeln nachgehn, so sagt man, es ist ein langes Gezagel, gleichsam ein langer Schweif.

Zäglich, von Zagel, was, wie ein Zipfel herab hängt. Das Kleid ist zäglich gemacht, sagt man alsdann, wenn es nicht glatt anliegt, und hie und da Falten herab hängen, die zum Ganzen nicht paßen.

Zagemacher, ist eine verderbte Aussprache deßen, was wir sonst Zeugmacher nennen.

Zagge, so nennt man ein altes Pferd, was vor Alter oder Mangel der Kräfte kaum auf den Füßen stehen kann, vielleicht kommt es von zähe her, was sich ziehen und rekken läßt, oder von zagen, beben.

Zaggern, zargen, jemanden reizen und böse machen, irritare, ist herzuleiten von zerren, hin und her mit Gewalt ziehen, davon auch ohnstreitig das Wort Zorn hergekommen ist.

Zahn, Geelzahn, ein erdichtetes Gespenst, womit der Pöbel die Kinder zu schrekken sucht. Spielzahn, ein Verspottungswort, was von demjenigen gesagt wird, der über eine Sache hönisch lacht, und mithin seine Zähne ausspiegelt. Die Redensarten übrigens: jemanden auf den Zahn fühlen, imgleichen, er hat Haare auf den Zähnen, sind auch hier durchgängig im Gebrauch. Die erste zeigt bekanntermaßen so viel an, jemandes Beschaffenheit und Gesinnung auf die Probe sezzen. Durch die andre aber will man so viel anzeigen, daß ein Mensch dieser oder jener Sache gewachsen sey. Herr Hofprediger Stosch

in seinen kleinen Beiträgen zur nähern Kenntniß der deutschen Sprache. 1. St. p. 121. läßt sich über diese beiden Redensarten sehr gründlich und ausführlich aus, und nach dem er mit Herrn Prof. Adelung das voraussezt, daß hier nicht sowohl von den Zähnen selbst, als vielmehr von demjenigen, was über den Zähnen ist, nemlich von den Lippen und dem Barte die Rede sey, so führet er auch zur Erläuterung ihres Ursprungs eine Stelle aus dem jure Provinc. alemann. oder Schwabenspiegel an, wo im 28. Cap. eine Stelle befindlich, wie man erfahren soll, ob ein Jüngling schon vierzehn Jahr alt sey, nemlich: „man „soll ihm greiffen oben an den Munt under der „Nasen, vindt man da klaines Har, das ist ain ge„zewg, u. s. w. weil man nun, spricht er ferner, durch das Greifen auf die Lippen, welche die Zähne bedekken, jemandes Alter zu erforschen suchte, so hat man hernach die Zähne selbst für dasjenige genannt, womit die Zähne bedekt sind, und diese Redensarten in einem weitläuftigeren und uneigentlichen Sinn überhaupt von allem dem gebraucht, wodurch man jemandes Beschaffenheit oder Gesinnung zu erforschen sucht. Ich sezze nur noch das hinzu, daß das Besehen und Befühlen der Zähne im eigentlichen Verstande bey einigen Thieren als ein Hülfsmittel zur Erforschung ihres Alters angewandt wird, wenigstens ist es von den Pferden bekannt, daß die Roßtäuscher beym Ankauf derselben sich darnach zu richten pflegen.

Zanteler, Zauberer, Wahrsager, kommt im Insterb. Kirchen-Recess vor, wie man in Grubens Corp. Constit. Prut. P. I. S. 72. sehen kann. Das Wort selbst aber scheint aus dem Litthauischen herzustammen, denn zynauju heist ich zaubere. Zyne eine Hexe, Zauberin.

Zarm, ist in Preußen das Gastmahl, welches bey der Beerdigung der Todten den nächsten Freunden und Anverwandten gegeben wird. Epulum ferale. Die Erben sagt man, geben einen Zarm, oder ich bin auf

auf den Zarm gebeten, bey dem Zarm gieng es sehr vergnügt zu ꝛc. Es ist dieses eine Gewohnheit, die Prätorius schon von den alten Gothen anführt, denn in Orb. Goth. lib. 4 c. I. §. 4. pag. 9. spricht er: Gothi non tantum in vivorum sed et mortuorum bibebant salutem. Locc. in Antiquit. Goth. c. 22. (inquit) quem morem apud Nadiavorum plebem Lituanorum et Curonum videre licet, dum primum poculum praesertim in conviviis funeralibus animae ut dicunt demortui libant, simulque esculentum in terram submensalem projiciunt. Die preußischen Schriftsteller beschreiben ausführlich diese Gewohnheit bey den alten heidnischen Preußen, wie sie nach dem Leichenbegängniße mit ihren Anverwandten diese Trauermahlzeit gehalten, und dazu die Seele des Verstorbnen, welche ihrer Meinung nach vor der Thür stund, zur Mahlzeit gebeten, da denn ein jeder unter den Gästen von einer jeden Speise ein Stük unter den Tisch geworfen, und etwas von dem Trinken nachgegoßen, damit die Seele sich hiemit erquikken möchte, und wenn die Mahlzeit verrichtet war, habe der Priester die Seelen der Verstorbnen mit diesen Worten heraus gejagt: Jely, pily Duszyce, nuwen, nuwen. d. i. ihr habt gegeßen und getrunken — o ihr Seelen, geht heraus, geht heraus. Im Niedersächsischen nennt man dieses Trauermahl Bigraft. Siehe Br. Wörterb. II. B. p. 540. Was den Ursprung dieses Worts anbetrift, so haben es einige von Zähren (lacrymae) wollen herleiten, so daß es also ein Trauermahl anzeige, was bey den Zähren der Anverwandten genossen wird. Andre sind auf die Aehnlichkeit des Worts mit dem alten Worte Harm (dolor, luctus Gram) verfallen, und würde Zarm so viel als eine Mahlzeit seyn, die zur Stillung des Harms gehalten worden. Allein sicherlich sind dieses alles falsche Herleitungen. Der wahre Radix deßelben scheint verlohren gegangen zu seyn, aber im Litthauischen ist das Wort noch übrig, Szermens

 das

das Begräbnismahl, woraus denn also auch unser Zarm entstanden zu seyn scheint.

Zegen, eine bekannte Gattung von Fischen, die den Plezzen ähnlich sind, und sich nur an Größe und langen Floßfedern unterscheiden.

Zehrten, eine bekannte Fischart in Preußen, die getroknet gegeßen wird.

Zeise, Zise, ist das abgekürzte Wort von Accise. Man findet es sehr häufig in den Preuß. Schriftstellern. So heißts unter andern in Greger Möllers Annal. (Act. Bor. T. I.) daß die Regimentsräthe den Albrecht Truchses von Wezhausen verklagt, als sollte er die Regenten vor untreue Gesellen gescholten und gesagt haben, es wäre so viel Schazzung und Zeise gegeben rc. Eben so im Erl. Pr. T. I. p. 69. heißt es: Der alte Schlodderkop wird eine neue Zeyße aufbringen.

Zemberys, wurde bey den alten heidnischen Preußen, der Gott der Erde genannt. Das Wort kommt vom Litth. Zeme, die Erde und beriu, ich bestreue, also der Gott, der die Erde mit Kräutern und Blumen bekleidet, sonderlich mit Getreide.

Zempati, oder auch Zemyne, die Erdgöttin, des vorigen Eheweib. Vielleicht die Ceres der Alten.

Zeemzu, ein Wort was im Ermelande durchgängig üblich ist, und so viel anzeigt, als gerade über, gegenüber, vielleicht soll es so viel anzeigen als schreemzu, (schräge über.)

Zeudern, nachzeudern, allenthalben jemanden nachgehen, was zeuderst du mir allenthalben nach, sagen die Mütter zu den Kindern, die ihnen überall nachgehn. Ich halte dafür, daß das Wort aus dem Niedersf. tiedern ins hochdeutsche übergetragen sey, wie sich denn auch in der Sache selbst große Aehnlichkeit findet, da derjenige, der allenthalben nachgeht, an den andern gleichsam angetiedert ist.

Zibbeln, ist die niedersächsische Aussprache des Worts Zwiebeln. Im plattdeutschen wird gewöhnlich noch

der lezte Buchstabe n in e verwandelt, so daß die Weiber gemeiniglich schreyn: Zibbele keeju.

Zikkel, eine kleine Ziege. In jemanden verzikkelt seyn, heist in jemanden verliebt seyn, vermuthlich weil man diesen Thieren vornemlich die Geilheit zuschreibt. Von Ziege und Zikkel kommt auch noch das Wort Zikke her, womit der Pöbel spottweise die Perükken vornemlich, wenn sie schlecht aufgekraust sind, benennt, vermuthlich theils daher, weil man Ziegenhaar dazu anwendet, theils weil ein solch schlecht aufgekrauster Hauptschmuk den herabhängenden Haaren der Ziegen nicht unähnlich ist.

Ziemen, jemanden mit verstoblnen Blikken von der Seite anschielen.

Zimpelwek, eine kleine Semmel in Preußen, von Weizenmehl in der Form eines vierekkigten Sterns. Siehe Wek — wird blos wegen der hervorstehenden Spizzen und Ekken, die man sonst auch Zimpel nennt, also benannt.

Zimmer, der hinterste Theil beym Wildpret. Man sagt z. E. Rehzimmer.

Zindel, Zindel Taffet, die geringste Art des Taffets, welcher sehr leicht, dünn und durchsichtig ist. Anderwärts Sendel Taffet. Ital. Sendali, Franz. Cendal, Schw. Syndal.

Zinsekauf, ein wirklicher Kauf des Unterpfandes der unter gewißen Bedingungen auf Wiederkauf geschieht, und darum von den gewöhnlichen Gesezzen, die einem Darlehn vorgeschrieben sind, ganz abgeht. Man findet eine weitläuftige Erklärung dieses rechtlichen Falls in den Pr. Sammlungen, pag. 131. ff. bey Gelegenheit des Preußischen Landesschlußes, wegen der Pfenigzinse vom Jahr 1386.

Zinsmahner, ein Mensch, der das Amt hat, das Geld für Wohnungsmiethe, oder auch die Intreßen der ausgelehnten Gelder einzufordern.

Zieren, sich zieren, heist stolz thun. Das Mädchen ziert sich, d. h. sie macht stolze Geberden.

Zieske, ein Plattdeutscher, aber sehr gewöhnlicher Ausdruk, wodurch man den Zeisigvogel versteht.

Zieskenwürste, ganz kleine Fleischwürste einen Finger lang, der gemeine Mann deutet es auf Zeisgendärme, und will damit seinen Scherz über die kleine Gestalt dieser Würste anbringen, wahrscheinlich aber ist es aus dem Französischen Saucisse entstanden.

Zieselbar, ein Bär, den man am Seil oder Strik herum führt, und brummen und tanzen läst. Es soll eigentlich heißen Ziehseilbär, — weil er am Seil gezogen wird. In Niedersachsen Tiel Baar. Im figürlichen Verstande nennt man auch einen Menschen so, der beständig brummt.

Zippen, verb. sehr zurükhaltend und verschämt thun, wo man es nicht nöthig hat. Es scheint, wie das weiter unten vorkommende zoppen von ziehen, zupfen herzustammen.

Zipsen, zupsen, so viel als ziehen, zupfen, er hat ihn gut gezipst, d. h. bey den Haaren gezogen, im figürlichen Verstande er hat ihn listiger Weise um viel Geld gebracht. Verzipst, sie thut verzipst, sagt man auch von einem Frauenzimmer, welches allerley gezwungne Geberden macht.

Zoch, der Pflug, womit man das Feld bearbeitet. Es kommt von ziehen her.

Zocheisen, werden anderwärts die Pflugschaaren genannt.

Zok, eine Hündin, Hannöv. Tache. Es hat dieses Wort Aehnlichkeit mit dem Engl. Dog, ein Hund.

Zoddern, so viel als zerren, der Hund zoddert am Rok, er zerrt ihn hin und her — jemanden zoddern, hin und her zerren, reißen und schleppen. Man hört auch bisweilen nachzoddern, (häufiger nachzoddeln) nachlaufen.

Zoppen, so viel als zupfen, zukken. Zurükzoppen mit dem Wagen, heist den Wagen durch die Pferde ein wenig zurük ziehen. Im figürlichen Verstande sagt man auch von einem Menschen, der Mine macht, sein

Ver-

Versprechen oder Contrakt nicht halten zu wollen, er fängt an zu zoppen.

Zugift, was von dem Verkäufer oben ein gegeben wird, ist aus dem Plattdeutschen geven, geben, ins hochdeutsche übergetragen.

Zukost, wird hier allezeit das Eßen genannt, was hinter dem ersten folgt, welches gewöhnlicher maßen Vorkost heist.

Zuris, wird von den Deutschen in Litthauen eine Gattung großer Zwerge genannt, wahrscheinlich vom Litth. Suras gesalzen.

Zusen, ist von dem hochdeutschen zausen, zerren, reißen. Der Kopf ist ganz zerzust, heist, die Haare stehn sehr unordentlich.

Zuse, wurde ehmals der Nachtanz genannt, womit das gemeine Volk ihre Tänze beschloß da sie denn als wilde Menschen Tisch und Bänke umzureißen pflegten. Es ist dies Wort wie man leicht erachten kann, aus dem vorhergehenden entstanden, weil die Tänzer dabey einander zu reißen und zu zerren pflegten. Schon in der Altstädtischen Hofordnung vom Jahr 1544. hat man für nöthig gefunden, diesem Unwesen zu steuern, und den Tänzern eine ziemliche und gebührliche Weise anzuempfehlen, in der Folge aber sind dergleichen Tänze gänzlich untersagt worden.

Zustecken, einem etwas heimlich zuwenden, daß es andre nicht sehen, oder Heimlichkeiten hinterbringen. Man sagt auch noch kürzer, er hats ihm gestekt, heimlich offenbart.

Zwakunai, sollen nach der Meinung der preußischen Schriftsteller gewiße heidnische Priester unter den alten Preußen gewesen seyn. Das Wort kommt wahrscheinlich vom Litth. Zwabe, ein Licht, mithin scheinen es solche Priester gewesen zu seyn, die aus dem Licht und nach der Beschaffenheit seiner Flamme oder seines Rauchaufsteigens weißagten. Zog sich z. E. der Rauch in einem Gemach, wo ein Kranker lag, nach der Thüre, so starb der Kranke, ging er aber

nach dem Fenster, so blieb er leben. Hr. Pf. Ostermeyer bemerkt hiebei, daß man solche Proben noch jezt in Litthauen zu machen pflege.

Zwalgen, Zweel, dies Wort führt Henneberger in d. E. der L. p. 465. aus dem Grunow an, wenn er die große Eiche beschreibt, wo die heidnischen Preußen ihren Gözzendienst gehabt: „Diese teuflische Eiche „——— ist gewesen 6 Ellen dik, zwerch über ge„meßen, oben sehr breit und so deicht, daß weder Re„gen noch Schnee hat hindurch kommen können. Denn „sie auch im Winter ihr Laub behalten, und grüne „ist geblieben. Und hat drey Zwalgen gehabt ꝛc. „In einem war das Bildnis ihres Abgottes Picollos „oder Potollos mit einem langen gröen Bart ꝛc. „Percunos hatte die andre Zweel inne, war wie ein „zorniger Mann, roth wie Feuer ꝛc.„ Aus dem Zusammenhange dieser Erzählung siehet man leicht ein, daß unter Zwalgen und Zweel nichts anders als Zweige oder Hauptäste zu verstehen sind, wie denn auch die Aehnlichkeit des Worts Zwalg und Zweig leicht einzusehen ist.

Zwalgunai, sollen nach der Meinung Prätorii bey den alten heidnischen Preußen Vorsteher der Hochzeiten gewesen seyn. Siehet man aber auf den Ursprung des Worts, welches wahrscheinlich vom Litth. zwalgyti genau sehen herkommt, so ist es wahrscheinlicher, daß es Priester gewesen, die das Opfervieh besahen, ob es ohne Fehl und zum Opfer tüchtig wäre.

Zwikkel, 1) der Keil mit der Blume unten an beiden Seiten des Strumpfs. 2) werden auch in einigen Gegenden in Preußen die rothen Rüben also genannt.

Zwikken, heist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch übervortheilen. Er hat ihn gut gezwikt, d. h. er hat ihm die Waaren sehr hoch angerechnet.

Zwikmühle, nennen die Kinder beym Mühlenspiel eine doppelte Mühle, bey welcher, wenn die eine zugeschoben wird, eben dadurch die andre offen wird. Im figürlichen Verstande ein doppelter Ausweg, wodurch man sich retten kann.

Zwölf-

Zwölfstrießel, eine Gattung von Peitschen, welche die Bauern und Fuhrleute gebrauchen. Da diese Peitschenstökke aus verschiednen Zweigen zusammen gedreht sind, so kann man das Wort Strießel entweder von Straus, Zweig herleiten, oder von Strizzel, von denen man gleichfalls eine solche Gattung hat, die aus zusammengeflochtenen Teig gebakken worden. Die Zahl zwölf aber scheint willkührlich zu seyn, da oft mehr oder weniger zusammengeflochtne Zweige genommen werden.

Zwölften, in den Zwölften ist die Zeit der zwölf Tage zwischen dem Weinachts und drey Königsfeste. Es ist in den Zwölften, man darf den Wolf nicht nennen, sagt man im figürlichen Verstande, wenn man sich scheut jemandes Namen zu nennen, der uns schaden kann. Es gründet sich dieses Sprüchwort ohnstreitig auf die in derselben Zeit sehr gewöhnliche starke Kälte, wo der Wolf, der in den Wäldern nichts findet, gar oft die Stallungen der Bauern besucht, und sich etwas für seinen Hunger raubt. Die Bauern pflegen auch aus der Witterung dieser Tage die Beschaffenheit des Wetters aufs ganze Jahr zu prophezeihen, deßen Ungrund aber leicht einzusehen ist. An andre abergläubische Dinge und Meinungen nicht zu gedenken, die man in G. C. P. Beleuchtung einiger aus dem Heidenthum und Pabstthum in Preußen zurükgebliebnen Ueberbleibsel antrift.

Zusäzze und Berichtigungen.

Abdrippen, siehe drippen.

Abfahren, Seite 2 hat auch die Bedeutung des Sterbens. Er ist abgefahren, heist, er ist gestorben.

Ablöyte, wurde bey den alten heidnischen Preußen der breite mit einem weißen Tuch benähete Kranz genannt, den die Weiber der Braut auffezten, wenn sie zu Bett gebracht werden sollte, nach dem ihr zuvor von einer Person aus ihrer Freundschaft einige Haare abgeschnitten worden. Diesen Kranz trug sie so lange bis sie einen Sohn zur Welt gebahr. Siehe Waissels Chronik. Die Herleitung dieses Worts ist ungewiß.

Abknüllen, S. 3 wird auch von Arbeiten gesagt, die oben hin mit schlechtem Beifall verrichtet werden. Eine Predigt abknüllen, heist, selbige ohne rechten Anstand ablegen.

Abschrapsel, Subst. 1) dasjenige, was man von einem Gefäß, oder von einer Pflanze und andern Frucht abreibt. 2) figürlich wird auch bisweilen der kleine Profit also genannt, den man von einer Sache hat. Siehe abschrapen.

Achtehalber, S. 6. heist in Memel ein Fünfer, plattdeutsch Füfer, weil er fünf Dreipölcher oder Vierdinge in sich enthält.

Achtel, S. 7. dabei ist anzumerken, daß, wenn das Obst in Tonnen zum Verkauf gebracht wird, alsdann das Wort Achtel im eigentlichen Verstande zu nehmen ist, weil es den achten Theil der Tonne ausmacht.

Allaus, S. 9. ist vielleicht aus dem Ale der alten Germanier entstanden, welches Wort noch jezt bei den Engelländern gebräuchlich ist. Aelfred in der Angels. Uebersezzung des Orosius braucht schon das Wort Aehle, indem er sagt, daß die Esthen kein

Aehle,

Aehle, d. i. Bier gebrauen. Siehe Forsters Geschichte der Nordischen Entdekkungen.

Angeln, verb. wird hier auch im figürlichen Verstande gebraucht, und heist mit anhaltendem Fleis und grosser Geduld wornach trachten.

Anschmieren, verb. jemanden etwas anschmieren, heist, einem Käufer irgend eine Waare um einen hohen Preis aufdringen.

Anstiften, verb. anhezzen instigare. Daher auch Anstiftung. Es kommt von dem Worte Stift, welches hier eine Art ganz kleiner Nägel ist.

Anschovis, wird hier gar oft der Sardellensallat genannt. Es kommt aus dem Ital. Anchiova, Span. Anchova, Franz. Anchois, Engl. Anchoves, welches Sardellen heist.

Antrinken, dabei ist zu merken, daß das Supinum angetrunken für betrunken gesagt wird. Er ist angetrunken, heist, er hat einen kleinen Rausch.

Arrak, ein auch hier seit wenigen Jahren eingeführtes Getränk, was zur Verfertigung des Punsch gebraucht wird. In den Beiträgen zur Völker und Länderkunde 2ten Theil 1782. S. 8. heist es, daß Magellans Reisegefährten im Jahr 1522. bey ihrer Rükkehr aus den Gewürz und Molukkischen Inseln zuerst den Arrak mitgebracht, und bekannt gemacht hätten. In der Note aber heist es also:

„Dies Getränk des Orients, welches die von Renandot edirten Arabischen Reisenden schon ums „Jahr 851 in China fanden, war vor Magellans „Weltumsegelung freilich nicht ganz unbekannt. Marcopolo beschrieb den Arrak schon als sehr klaren „Wein aus Reis verfertigt, der aber sehr leicht trunken machte. Den Namen und die genauere Beschreibung gab Pigafetta Magellans Reisegefährte „zuerst. Er nennt ihn in seinem Reise-Journal pag. „390. Vin fatto di riso, a lambicco. Il vin di „riso e chiaro come aqua, ma tanto grande nel „gusto, che molti bevendone simbria carono, e „lo chiamano, in la loro lingua *Arach*.

Ausbund, es ist ein Ausbund von einem Menschen, wird hier allezeit im übeln Verstande genommen, so daß es einen Menschen anzeigt, der sich vor andern durch List und Bosheit auszeichnet. Wachter leitet es von Angls. beon, seyn, beond einer der da ist, daher auch das hochdeutsche, ich bin, du bist, und das extensivum aus — folglich eine Sache, oder ein Mensch, der sich auszeichnet.

Ausgeleite, jemanden das Ausgeleite geben, heist, ihn zum Hause auf eine unfreundliche Art heraus führen, von leiten, herausleiten. Wollte man Ausgeläute schreiben, so könnts davon hergeleitet werden, weil die Glokke gezogen wird, wenn Mißethäter zum Gericht geführt werden.

Aushunzen, ausmachen, sind hier gleichbedeutende Wörter und heißen so viel als jemanden mit Worten schimpfen.

Auslüften, verb. etwas der freien Luft aussezzen, damit es nicht stokkicht werde, oder auch einen verschloßnen Körper heraus nehmen, wie z. E. die Schotenerbsen.

Ausnüchtern, verb. wieder nüchtern werden, den Rausch ausschlafen.

Auspuhlen, verb. siehe puhlen.

Ausraggen, verb. siehe raggen.

Ballast, wird hier in figürlicher Bedeutung eine jede unangenehme Last genannt, die uns Beschwerde macht. Das Wort kommt übrigens von dem alten Worte bal, übel, böse — also eine unglükliche, üble Last.

Bärenkasten, Seite 21. nennt man auch hier Scherzweise auf dem Lande ein großes Himmelbette, welches plump und völlig nach alter Art gemacht ist.

Baronie, S. 21. der Beamte, der diesem Gefängnis den Namen gab, hies Neuschwenter und gab sich derselbe für einen Böhmischen Baron aus.

Barsch, S. 22. scharf, strenge von Geschmak leitet Wachter vom Gr. $\alpha\omega\rho o\varsigma$, acerbus, welches anfänglich in warsch, nachher in barsch verwandelt worden.

Bartsch, S. 22. heist auch ein Gemüse von eingesäuerten und hernach gehakten rothen Rüben. Litth. heißts Barszczei.

Bedudt, S. 22. davon kommt die Benennung, eine dumme Dutte, wodurch eine einfältige Weibsperson angezeigt wird.

Beest, S. 23. Beest-Milch wird in Westpreußen Bismilch genannt von bisen laufen, daher die Kuh biset, läuft.

Besuppen, verb. sich die Taschen vollstekken. Von Suppe die Tasche.

Behagen, gefallen, siehe hägen, einzäunen.

Behukken, verb. ein Wort des gemeinen Mannes, und heist auf einen kriechen, oder sizzen.

Behuk, Subst. wird auch hier zu Lande das Eigenthum eines Menschen genannt. Er hat seinen eignen Behuk, d. h. sein eigen Häusgen, Garten u. s. w.

Beraben, verb. eine Rinde bekommen wird von einer Wunde gesagt, die zuzuheilen anfängt. Siehe Rabe.

Berede, nennt man auf dem Lande eine Abdankungsrede bey Leichen, die der Prediger dem Verstorbenen vor dem Altar oder vor dem Grabe hält.

Bergen, retten, in Sicherheit bringen, z. E. die Waaren von einem gestrandeten Schif.

Bergelohn, Subst. dasjenige Geld, was die Lootsen, oder auch andre am Strande wohnende Leute bekommen, wenn sie die gestrandeten Waaren retten helfen. Es kommt von dem alten Angels. beorgan in Sicherheit bringen. Daher auch die Redensart, er ist schon geborgen, ist schon in Sicherheit. Vermuthlich kommt auch davon das hochdeutsche Bürge, sponsor.

Berührsam, siehe rühren, sich regen und bewegen.

Berstukken, S. 26. Statt barstyki zerstreuen muß stehen barstyti.

Be-

Besakken, S. 26. hat noch eine dritte Bedeutung, nemlich sich auf andrer Leute Unkosten reich machen.

Beschälen, verb. mit dem Hülfswort laßen belegen lassen, wird von den Pferden gesagt, die zur Zucht gehalten werden.

Beschäler, Subst. ein Zuchthengst. Es kommt von Schale, concha venerea.

Beschipsen, oder beschupsen, verb. auf eine listige Art jemanden betrügen. Es kommt wahrscheinlich von zupsen, ziehen. Man läßt auch das s aus, und sagt, beschuppen — einem gleichsam die Schuppen abnehmen wie einem Fisch.

Bierkirchen, werden hier in Preußen durchgängig diejenigen genannt, die man anderwärts saure Kirschen heist. Die Benennung scheint von der Farbe hergenommen zu seyn, welche dem Bier ähnlich ist.

Blänke, Subst. ein offener Riß auf dem Eise, wo man das Waßer hervorstralen sieht. Es kommt wahrscheinlich von Blank, glänzend, stralend.

Blankern, auch blinkern, stralen und glänzen.

Blind, adj. wird auch hier in dem Verstande genommen, daß es den Mangel eines scharfen Glanzes anzeigt, z. E. ein blinder Spiegel, blinde Schnallen vom Angs. blinnan, cessare nitore.

Blyzgelis, S. 33. das Stammwort heißt blizgeti glänzen.

Bohren, S. 34. Sprüchw. Er bohrt gerne, wo das Brett am dünnsten ist, d. h. wo er ohne viele Müh und Kosten etwas erhalten kann.

Brakke, S. 37. heist eigentlich das Queerholz, welches auf der Deichsel liegt, an welchem die Schwengel hängen.

Bräusel, wird hier statt Gebräude gesagt. Ein Bräusel Bier.

Bregen, Brägem, das Gehirn besonders beim Schlachtvieh. Engl. Brain, A. S. Braegen, Gr. βρεγμα das Vorderhaupt.

Breit, adj. und adv. wird auch hier statt hoffärtig gesagt.

sagt. Er macht sich breit, d. h. er thut hoffärtig. Es kommt vom A. S. prut, hoffärtig.

Bruch, Subst. in der Sprache des gemeinen Mannes ein vollgestopfter Bauch. Es kommt her von brechen, frangere, also der in Gefahr ist zu zerbrechen.

Buchi, wird auch hier statt Biegung gesagt, Krümme.

Buller, das Unkraut unter dem Weizen welches schwarze Körner trägt. Die Benennung scheint von bullern hergenommen zu seyn, ein Getöse machen, weil es wegen seiner Härte bey Reinigung des Weizens würklich ein Geräusch macht vielleicht aber auch von Ball, womit ein jeder runder Körper bezeichnet wird, wie denn auch die Körner dieses Unkrauts in der That kugelrund sind.

Busebaar, S. 41. kommt aus dem Litthauischen. Buzys heißt ein Bettler mit einem langen Stok, rauchen Bart und zerlumpten Kleidern, vor dem die Kinder laufen. Dazu hat man das Deutsche Bär, Plattd. Baar ursus gesezt, weil ein solcher Mensch von weitem einem Bären ziemlich ähnlich ist.

Büttel, S. 42. Zeile 2 ist durch einen Drukfehler Hartknoch statt Hartwich gesezt.

Calende, S. 43. Dies Wort findet man auch im Litthauischen. In dieser Sprache heißt Kaleda, und auf Kalende fahren, heißt Kaledóti. Beides kommt von Kaledos, das Weihnachtsfest. Ruhig übersezt es daher in seinem Lexic. pag. 52. durch Weihnachts-Geschenk, weil die genannte Abgabe um die Zeit dieses Festes pflegt entrichtet zu werden.

Capelle, wird auch hier bey Vögeln, besonders Enten und Gänsen der hole Rükken genannt. Ich bitte mir etwas, (sagt man) von der Capelle aus. Die Benennung kommt wahrscheinlich vom Fränk. Chappa, eine Kappe, mit welcher der hole Rükken des Federviehes eine Aehnlichkeit hat.

Daalhut, Seite 49. heist im buchstäblichen Verstande ein Mensch, der aus Nachläßigkeit die Krempe vom Hut herabhängen läßt.

Dagget, S. 39. Dieses Wort ist auch im Litthauischen und nennt man es Degutt's vom verbo degti brennen.

Dakerwerk, S. 49. hört man zuweilen auch, wo hochdeutsch geredet wird, Täch rwerk aussprechen. In diesem Fall würde es vom Gr. τεχνη die Kunst abzuleiten seyn weil dergleichen Sachen besonders die Nürnberger Waaren sehr künstlich und fein ausgearbeitet zu seyn pflegen.

Dank, jemanden nichts zu Dank machen, heist hier nichts nach dem Sinn und Wohlgefallen eines andern verrichten.

Deicht, adv wird hier anstatt dicht gesagt, contiguus. Es kommt vom Goth. Wort tekan tangere, also deßen Theile einander genau berühren.

Dik, S. 51. davon das Sprüchwort: Dik thun, d. i. hoffärtig seyn, gros thun.

Dreelich, S. 52. hochdeutsch Drillich kann auch von Drey abgeleitet werden, weil zu einem solchen Gewirke drey Hewelten genommen werden. Der Litthauer nennt eine solche Leinwand Trinytis von tris, drey und Nytis, die Hewelten.

Dümpel, Subst. ein kleiner Hälter, oder Teich mit unreinem trüben Waßer angefüllt Anderwärts nennt man es einen Lachen von lacus, lacuna.

Düsel, Subst. der Schwindel. Düsln, schwindlich seyn bedüseln, schwindlich werden, den Schwindel bekommen.

Einheizen, verb. jemanden einheizen, heist hier 1) im Trinken jemanden stark zusezzen. 2) mit Worten jemanden hart anlaßen. Man sagt, ich habe ihm stark eingeheizt.

Eintränken, jemanden etwas. Ich werde es ihm schon ein-

eintränken, d. h. es ihn fühlen und empfinden laßen.

Erkowern, S. 60. Andre sagen auch erkuwern, und dann könnts auch von dem lat. Worte curare abgeleitet werden. Man hört auch zuweilen das simplex kuwern. Er kuwert beständig, heist so viel, als er braucht immer Arzenei.

Eulenflucht, plattd. Ulenflocht, damit bezeichnet man hier die Zeit nach Sonnenuntergange, wenn die Eulen ausfliegen. In der Eulenflucht, d. h. im Anfange der Abenddämmerung.

Ezterje, adv. eben jezt diesen Augenblik, ist besonders im Oberlande gebräuchlich.

Faggaß, nennt man im Litthauischen einen Menschen, der zu Hause nicht rasten kann, sondern immer auf der Straße liegt. Vielleicht soll es Fegegaß heißen von Gaßenfeger. Die Litthauer übersezzen es durch Kiemszlotis, Dorfbesen, mithin soll dadurch ein Mensch angezeigt werden, der durch sein öftres Hin- und Hergehen gleichsam das Dorf fegt.

Faulbaum, Seite 65. Sprüchw. Vom Wählbaum auf den Faulbaum fallen, so sagt man, wenn junge Leute im Heirathen ohne Unterlaß wählen, und am Ende doch nur eine schlechte Wahl getroffen haben.

Farsch, nennt man die Spizze des Dachs längshin genommen. In andern Provinzen heists der Fürsten. Von Farsch kommt das Verbum befarschen, das Dach oben wo es schließt, dicht zu machen. Die Dachsteine, die man dazu nimmt, heißen Farschsteine.

Feelschen, S. 65. hochdeutsch feilschen kommt vom adj. feil venalis her.

Fettflek, wird hier im figürlichen Verstande von einem großen Versehen gesagt, welches jemand begangen hat. Er hat einen großen Fettflek gemacht, vermuthlich weil diese schwer heraus zu bringen sind.

Fix, adj. richtig, bey Verstande. Er ist nicht recht fix, es ist mit ihm nicht recht richtig.

Fizze, nennt man hier denjenigen Faden, womit die Abtheilungen des Garns beim Haspeln gebunden werden. Daher die Redensart: aus der Fizze kommen d. h. in Unordnung gerathen.

Flakker, Subst. ein kleines Feuer im Ofen, besonders bey den Bekkern das Nachtfeuer, wenn der Ofen schon anfängt zu erkalten.

Flieder, Hollunderblüte. Holl. Vlier, vom Lat. Flores, wegen der Menge der Blüthen, die der Hollunderbaum trägt.

Fliederkreide, Hollundermuhs.

Frazzen, Poßen, oder auch unnüzzes Geschwäz, kommt vom Gr. Wort φραζειν loqui.

Frezzen, S. 75. Davon das Subst. die Frezze. Das Stük Akker oder Wiese liegt an der Frezze, d. i. an einem solchen Ort, wo das Vieh leicht dazu kommen und Schaden thun kann.

Freysmann, ein Freiwerber, der für einen andern um eine Person anhält.

Frischling, ein jährig Schwein, von frisch, munter und der alten Fränkischen Endung ing. welche bei den Angelsachsen in ling. verwandelt werden, wie denn diese durch dergleichen Zusaz das Adjectivum in ein Substantivum umschaffen.

Frostrig, wird hier anstatt frostig gesagt. Er ist sehr frostrig.

G.

Gähren, sonst Hefen aufwerfen, hier aber auch noch von Ungeziefer voll seyn. Es gährt bey ihm, d. h. es ist alles voll, und findet sich immer mehr.

Gardêtis, Seite 79. kann auch der Fischergott der alten heidnischen Preußen gewesen seyn, wie denn Lange in seinem Deutsch-Lett. Lexico, S. 288 versichert, daß derselbe dort in seinem Lande der Fischergott gewesen, und leitet er es von Gardus angenehm, wohlschmekkend her, weil dem Fischer nichts angenehmer ist,

ist, und beßer schmekt als Fische, bey denen er aufgewachsen.

Gastgebott, eine Mahlzeit, oder Gastmahl, wozu andre eingeladen werden. Es kommt von dem alten Worte botten, einladen, zusammenrufen.

Gastrig, wird hier durch eine Versezzung der Buchstaben anstatt garstig gesagt.

Gatt, ein Loch, enge Thüre. Holl. Gat, Angs. Gat, Geat, eine Thüre, daher Hundegatt ein kleiner Durchgang zu Königsberg am Pregel auf der Altstädtschen Seite des Bollwerks.

Gebimmel, wird verachtungsweise von einem häufigen Läuten der Glokken gesagt, von bimmeln, mit den Glokken läuten.

Gehren, Subst. S. 83. werden auch hier die dreiekkigen Flikken Leinwand genannt, die an den Hemden der Frauenzimmer am Schulterblatt eingenäht werden. Sie haben ihren Namen von Gere, ein Wurfspieß, weil sie diesen an Gestalt ähnlich sind.

Geil, hat auch hier die Bedeutung des Ekelhaften, und Widrigen, z. E. einen geilen Geschmak haben.

Geschwadder, ein häufiges Rühren und Bewegen des Waßers, so daß es überläuft. Siehe schwaddern.

Gichern, laut lachen und dabey ein feines Getöne hören laßen. Engl. Gigle, Gr. κιχλίζειν.

Gleß, wurde bey den Aestiern nach dem Zeugnis des Tacitus der Bernstein genannt. Er schreibt Cap. 45. „Sed et mare ſcrutantur ac ſoli omnium ſuccinum, quod ipſi *Gleſſum* vocant, inter vada atque in ipſo litore legunt." Die Gothen nannten ihn nach Wachters Meinung Glits, die A. S. Glaere, vom Gr. γλαυρὸς gleißend, glänzend.

Goße, Subst. ein ofner Canal, wodurch das Waßer gegoßen wird, kommt von gießen.

Gott gebe, Seite 81. statt vielleicht, möchte wahrscheinlich aus dem Litthauischen angenommen seyn, welche die Redensart Diewe dûx, in demselben Verstande häufig brauchen.

Hahnenkräh, bedeutet die dritte Stunde nach Mitternacht. Er ist um Hahnenkräh ausgeschren, d. i. um 3 Uhr des Morgens.

Halbfische, eine Gattung breiter Seefische darum also genannt, weil sie wegen ihres platten Leibes gleichsam nur die Häfte eines andern Fisches ausmachen.

Happ, ein Bißen, so viel als man auf einmal mit dem Munde faßen kann. Happchen, ein kleiner Bißen, ist von dem Schall, der durch schnelles Zuschließen des Mundes entsteht, hergenommen.

Heide, bedeutet hier auch einen großen Wald, z. E. Capornsche Heide. Es kommt vom Isl. haith der Wald, und wird also richtiger Haide geschrieben.

Hellig, adj bedeutet müde und durstig — lechzend. Ich bin sehr hellig. Das Wort kommt von dem alten helgen müde werden. Mathesius in vita Lutheri schreibt pag. 158. Wenn nun D. Luther sich müde und hellig gearbeitet war er am Tische frölich, lies bisweilen eine Cantorey anrichten.

Hengelte, werden die Creuzweis gelegten Stükke Holz genannt, die auf die Spizze der Strohdächer längsthin gelegt werden, um das Stroh fest zu halten, damit es nicht vom Winde zerstreut wird.

Hewelten, ist dasjenige Stük am Weberstuhl, durch welches die Fäden vom Baum herab zuerst gezogen werden, und das mit den Füßen auf- und niedergetreten wird. Die Leinweber nennen es Schäfte. Das Wort kommt von heben.

Hieb, Subst. wird auch bisweilen für Rausch genommen. Er hatte einen kleinen Hieb, d. i. Rausch.

Hubbel, ein kleiner Hügel, auch ein Knorren oder Geschwür an irgend einem Körper. Es kommt von heben.

Humpen wird 1) eine große Kanne genannt.
2) ein großes Stük irgend einer Speise, z. E. Brodt. Es stammt ab von dem uralten Worte Hamm, ein abgerißnes Stük eine Portion.

Hum-

Humpeln, verb. mit den Füßen nicht recht fortkommen die Füße nachschleppen.

Hund, davon hundisch wird im figürlichen Verstande von jemanden gesagt, der auf eine niederträchtige Art geizig und habsüchtig ist. Hundmager, ein sehr gewöhnliches Wort, um einen hohen Grad der Dürre und Magerheit auszudrükken.

Hüttschfell, S. 107. Fell ist so viel als Füllen Hüttsch, beßer hitsch zeigt den Laut dieses Thieres an, Hi — Hi —

Imbiß, ein kleines Frühstük, welches man jemanden vorsezt. Es kommt von anbeißen.

Juchezen, verb. vor Freude laut schreien. Juch ist ein natürlicher Laut, wodurch man die Freude auszudrükken pflegt.

Kaddik, S. 112. davon Kaddigmuhs, ein dikker Brei, der aus Wacholderbeeren zubereitet wird.

Kaff zeigt eine jede nichtswürdige Sache an, in Vergleichung mit einer andern, die edler und würdiger ist. Man sagt, das ist lauter Kaff. Es kommt vom Angs. Ceaf, Engl. Caffe, Holl. Caff die Spreu. Im Angs. Evang. Matth. 3, v. 12. heist es: tha ceafu he forbaernth on unadwaescendlicum fyre.

Kalverken, verb. S. 113. kommt aus dem Litthauischen Kalbèti, reden, schwazzen.

Kärsch adj schwindsüchtig, kurzathmend.

Kastroll, eine irrdene, kupferne oder auch eiserne Pfanne ohne Füße mit einem Stiele. Aus dem Französischen Casserolle, welches eben daßelbe bedeutet.

Kaulbärsch, eine Gattung der Bärsche, die also genannt wird, weil sie sich Winterszeit gern in den Kaulen aufzuhalten pflegen.

Kauz, braucht man auch hier als eine Benennung eigensinniger Leute. Er ist ein wunderlicher Kauz.

Kehlen, verb. mit dem Hobel etwas aushölen. Griech. κοιλαινειν.

Kehlung, Hölung. Auskehlung, Aushölung.

Kehrwiederstraße zu Königsberg wird darum also genannt, weil sie hinten verbaut ist, und man also wieder umkehren muß.

Kelle, das hole Behältnis im Wagen oder Schlitten. A. S. heist Cill, cylle der Bauch. Das ursprüngliche Wort ist hohl, denn h verwandelt sich in Ch und dieses in K.

Kiel, der Schifsbauch vom Gr. κοιλος, cavus, hohl.

Kielende, so heißen die beiden Ekken an den Dächern, wo die Giebelwand nicht grade hinauf geht, sondern abgestumpft ist. Es ist vielleicht das hochdeutsche Keilende, weil es die Gestalt eines Keiles hat.

Kitt, Subst. eine Art eines zähen Verbindungsmittels harter Körper, deßen sich die Tischler, Glaser u. s. w. bedienen.

Kittrauten, Fensterscheiben, die durch eine solche Materie an den hölzernen Ramen befestigt sind. Schw. Kitt, Poln. Kita.

Kiwitt, eine gewöhnliche Benennung der Nachteule. Dies Wort scheint von der Aehnlichkeit des Lautes hergenommen zu seyn, den dieser Vogel von sich hören läßt.

Kläte, Litth. Kletis, ein klein Nebengebäude, dergleichen die Litthauer gemeiniglich an ihren Häusern haben, um in denselben ihre Kleidung, Bette und andern überflüßigen Vorrath aufzubewahren.

Klauen, verb. übel schreiben, als obs mit einer Vogelklaue geschehen wäre.

Klausiken, Seite 124. ist vielleicht das Litthauische Klausyti gehorchen. In diesem Verstande wirds auch von den Deutsch-Litthauern genommen.

Kleuel,

Kleuel, Kleuel Zwirn, ein rund zusammen gewikkeltes Stük Zwirn. Es ist das Diminutivum vom Angs. cliwe globus, die Kugel.

Kneif, heist hier auch ein schlechtes Meßer. A. S. Cnif, Engl. Knife, vom Gr. κναω seco.

Knikken, verb. mit einem gelinden Geräusch anfangen zu zerbrechen. Das Eis, der Teller, das Glas knikt. Man sagt auch von einem alten Mann, er knikt schon, es neigt sich mit ihm zum Ende. Im lezten Fall würde es von neigen herzuleiten seyn. Figürlich heist knikken geizig seyn. Daher Knikker, ein Knauser, Geizhals. Engl. Niggard, Isl Nauggur, hnauggur.

Kochhaus wird hier vom gemeinen Mann das Anatomie-Haus genannt, weil daselbst Körper und Gebeine zu den medicinischen Observationen gekocht und zubereitet werden.

Krieseln, kräuseln, sich in die Runde drehn. Davon Kriesel, der Schwindel, die Verwirrung. **Er ist immer im Kriesel**, d. h. in steten Beschäftigungen und Verwirrung. **Brummkriesel**, ein kleines Spielwerk der Kinder von Holz, welches sich durch einen Stoß in die Runde dreht.

Krukke, ein irrdenes Gefäß, irrdener Krug. **Eßigkrukke, Tafelbierkrukke**, ein irrdenes Gefäß, worinnen Eßig und Tafelbier aufbehalten wird. Es ist aus dem Angs. Crocca ein Krug.

Krümpen, verb. zusammenziehn. **Das Tuch krümpen**, das Tuch einziehn laßen. Schw. Krympa, Holl. Krimpen, daher auch Kramp der Krampf.

Kruschkenmarkt, wird der im Herbst einfallende Jahrmarkt in Angerburg genannt, daselbst viele Fuder Kruschken (wilde Birnen) zum Verkauf gebracht werden.

Kubbel, S. 138. soll eigentlich heißen **Kübbel** das Diminutivum von Küpe.

Kuffe, die untersten Hölzer des Schlittens, auf welchen derselbe steht, wird sonst Kappe genannt.

Küffe, ein kleines und dabey schlechtes Haus eben das was sonst Chaluppe heist.

Kuhr und Wahl, siehe Chur.

Kummt, Subst. das krumme Pferdejoch, vom Celt. Camm, krumm, curvus.

Kunde Subst. anstatt Kundschaft, Bekanntschaft, wird hier auch Subjective gebraucht von Käufern, die die Waaren abnehmen. Man sagt, der Kaufmann hat viel Kunden.

Kunkelfus Seite 139. verwirrt, unordentlich. Im Gloss. Florent. findet sich das Wort chuncula ein Spinnrokken womit auch das Französische quenouille übereinkommt, und scheint also das Wort Kunkel, daher entstanden zu seyn, weil der Flachs am Spinnrokken ohne Ordnung umgewunden ist. Fuß ist ein in niedersächs. Provinzen gewöhnlicher Zusaz, wo pars pro toto genommen ist, wie z. E. Hahnenfus Zabbelfuß ꝛc.

L

Laffe, ein einfältiger Mensch, der sich aber doch weise zu seyn dünket. Es ist eigentlich die lezte Silbe von Maulaff, also ein Mensch, der gleichsam den Mund immer offen hält.

Legel, Subst. ein rundes, hölzernes oben und unten zugemachtes Gefäß, in welches durch ein auf der Rundung angebrachtes Loch Bier oder Waßer eingefüllt wird. Es kommt vielleicht vom Gr. λαγηνος, lagena, eine Flasche.

Lehne, Subst. ein hölzerner oder eiserner Anhalt, um das Fallen zu verhindern. Gr. κλίνη, reclinatorium.

Leibkuchen, Seite 144. kann auch vom altdeutschen Wort laib läb dünne hergeleitet werden, so daß es also einen dünnen Kuchen anzeigt.

Leinbaum, anderwärts Ahornbaum (acer) ein Baum mit schirmförmigen Blumen und gezähnten Blättern.

Leis, Subst. anstatt Gleis orbita. **Wagenleis**, anstatt Wagengleis, Sulcus rotae in via. Es kommt vielleicht von leiten, führen, theils insofern es selbst von den Rädern geführt und gezogen wurde, theils insofern es andre den rechten Weg leitet.

Leuchten, jemanden heraus leuchten heist mit harten Worten, oder auch wohl mit Schlägen jemanden zum Hause hinaus weisen.

Lesen, verb. zerstreute Dinge zusammen sammeln, Aehren lesen, Aehren aufsammlen. Im Ev. Goth. sind die Worte Matth. 6. v. 26. also ausgedrükt: nih lisand in banstins, sie sammeln nicht in die Scheuren, daher auch die zusammengesezten Wörter: auflesen, verlesen, zusammen lesen.

Lichten, verb. erleichtern, entweder durch schnelles Aufheben oder Ausladen. Anker lichten, den Anker aufheben, das Schif lichten, das Schif ausladen. Das Wort ist aus dem Holl. Licht, leicht.

Lind, adj. anstatt gelind, daher auch lindern.

Lubben, Seite 149 kann auch aus dem Litthauischen hergeleitet werden, denn in dieser Sprache heist luppu, ich schinde, schäle, ziehe die Haut ab.

Lüften, verb. Luft machen einer verschloßnen Sache, z. E. das Zimmer auslüften, demselben frische Luft einlaßen.

Maggritsch, Seite 151. ist das Litthauische Magryczos, welches Ruhig in seinem Lexic. pag. 81. durch Vertragstrunk übersezt.

Mang, zwischen, Seite 154. dabei ist zu bemerken, daß schon die Angelsachsen das zusammengesezte Wort gemang haben, und die Engelländer among, welches daßelbe bedeutet.

Masern, Seite 158. kommt vielleicht vom Gr. μιας, womit man jede Unreinigkeit bezeichnet.

Meth, ein bekanntes süßes Getränk, welches aus Was-

ser und Honig bereitet wird. Lat. barb. medo, Celt. medd, Poln. miod Honig.

Michel, wird hier scherzweise von großen Trinkgefäßen gesagt, die viel faßen können. Bey den Persern heist mih groß, mihter größer. Man vergleiche damit das Griechische μεγας und μεγαλειος, Goth. mikils. A. S. micel. Wachter führt an, daß auch daraus der Name Mekelnburg entstanden. Mathesius Conc. IX de vita et Script. Luth. pag 106. schreibt also: „Darauf lächelt der gute Herr Melanchthon, denn er hatte des Dankes auch von den „Seinigen ein Michel Theil (magnam partem) bekommen.

Mit, wird hier auch adjective genommen, und heist alsdann recht gelegen, wohlgefällig. Es ist ihm nicht mit, es ist ihm nicht gelegen: Es kommt vielleicht von Gemüth.

Mitfach, heißt, wenn man in der Scheune über der Dreschdiele Bäume oder Queerstangen legt, um das Getreide, gemeinhin Erbsen darauf zu legen, weil für sie kein Raum mehr ist, oder auch damit sie der Wind durchgehe. Es heist darum Mitfach, weils zwischen beiden Fächern in der Mitte ist.

Mondschein, eine Unterhaube der geringern Frauenspersonen, die von ihrer Form, welche einen halben Monden gleicht den Namen erhalten hat.

Müffeln, Seite 163. kann nach Wachtern auch hergeleitet werden von waffel, labium, da das W nach und nach in M verwandelt worden.

Mühen, sich mühen, heist hier auch, sich sehr grämen. Bei den Griechen hat das Wort μογειν dieselbe Bedeutung. Altfr. muohi, aerumna, Quaal, Plage.

Nauds, adj. Gutes, ist bey den Deutsch-Litthauern üblich. An dem Menschen ist nichts Nauds, nichts Gutes. Es kommt vom Litth. Nauda, das Gute, der Nuzzen.

Nein

Nein noch, statt noch nicht, ist auch aus dem Litthauischen nedar angenommen, und wird als eine Antwort bei Fragen gebraucht. Bist du schon da gewesen? Nein noch, (noch nicht.)

Ofenstöpsel, nennt man bey den Deutsch Litthauern scherzweise einen Menschen, der sehr verräuchert aussieht.

Pikken, verb. mit etwas spizzigen stechen. Altfr. pikken, Franz, piquer von Bek, Bik der Schnabel.

Pikke, Subst. eine Stange oben mit einem spizzigen Eisen.

Plarren, Subst. ein durch Waßer oder irgend eine Unreinigkeit verursachter Flek. Ein großer Plarren, ein Flek von ziemlichen Umfang. Es scheint von Pladdern entstanden zu seyn.

Plikauter, S. 188. kommt vom Litthauischen pliks kahl her, also ein Mensch der wenig auf seinem Leibe hat.

Ploz, wird hier als ein Subst. für Eile gebraucht, als z. E. es kam mir auf den Ploz, d. h. in der Eile, Geschwindigkeit. Es kommt vielleicht von dem Altbritann. Worte Blys das Verlangen, heftige Begierde — daher auch das Wort zuplazzen entstanden zu seyn scheint.

Pregel, Seite 195. Dabei ist noch ex Actis Boruss. T. II. zu bemerken, daß dieser Flus eigentlich Pregora geheißen, vermuthlich, weil die Vereinigung der Angerapp mit der Inster, aus welcher der Pregel entsteht, unter einem Berge geschieht, worauf Georgenburg und Rettinen liegt, denn prie heist bey und an, und Gora ein Berg. Siehe Osterm. Gedanken von den alten Bewohnern Preußens, Vorrede S. 17.

Püf.

Püffeln, verb. schwere Arbeit verrichten. Ich muß den ganzen Tag püffeln. Es kommt von Büffel, also gleichsam Ochsenarbeit verrichten.

Pütte, Seite 199. eine Pfüzze ist aus dem Angs. Pit, pyt, ein tiefes Loch voll unreinem Waßer.

Quicheln, Seit. 203. davon auch das compos. aufquicheln, etwas durch gute Wartung und Pflege durchbringen, und dem Tode entrißen.

Radbraaken, verb. eine Sprache schlecht sprechen. Er radbraakt im Deutschen, er spricht gebrochen Deutsch. Das Wort kommt vielleicht von der Todesstrafe her, die man Rädern nennt.

Raffgierig, adj. nachzüglich, geizig, habsüchtig. Der gemeine Mann sagt rachgierig.

Raunen, verb. einblasen. Angs. runian, Isl. runa.

Retay, heist im Oberlande ein Mann, der bei einem adelichen Hofe oder großen Vorwerk als Pflüger in Diensten steht, und dafür außer einem mäßigen Lohn an Gelde, auch etwas Land zur Nuzzung bekommt. Es ist wahrscheinlich vom Polnischen Ratay, ein Gärtner.

Riet, Rietchen, Rödchen, dünnes Rohr, kleine dünne Ruthchen von Angelſ. hreod ein Rohr.

Ritt, Subst. wird auch von jeder andern Handlung gesagt, die kurz, aber mit Beschwerde vollbracht worden ist. Es kostete drey Ritt bis ichs zu Stande gebracht.

Rungenfaul, adj. sehr faul und träge, vermuthlich weil sich die Rungen am Wagen nicht bewegen.

Schalmen, S. 222. könnte vielleicht von Schall den Namen haben, weil es einen großen Schall im Walde verursacht, wenn Bäume abgehauen werden, viel-

vielleicht aber auch vom Angs. Scylan, theilen, scheiden.

Schau, Seit. 126. muß noch hinzugesezt werden, welches die Waaren prüft.

Schibber, (mit dem gelinden sch) vom Litthauischen Zibburys, ein Leuchtholz, gemeiniglich von fettem Fichtenholz, ohngefähr 1 Zoll breit und 4 Fuß lang, deßen sich die Litthauer statt des Lichtes bedienen.

Schlängen, verb. mit einer Schlänge etwas umspannen. Wenn die Handwerker beym Bau einen Zuschauer die Schnur vorhalten, so sagt man, sie schlängen ihn.

Schleppsel, Subst. ein klein Fuder, ein Schleppsel Heu, ein Fuder, wo das Heu etwa zwey Schichten über die Leiter geladen ist.

Schmadderkaz, ein schlechtes dünnes Licht von unreinem Talch. In Soph. Reisen sagt Puf. „Auf dem „Tisch stand ein Lichtlein in den Rükken eines Pergamentbandes geklemmt, so recht eine Schmadder„kazze, die man bey uns Fisselbrümmken nennt.

Schmehlen eine Grasart mit einem langen schmalen und biegsamen Halm, sonst auch Windhalm genannt. Das Wort scheint von schmal oder auch schmiegen entstanden zu seyn.

Schnarre, Subst. die Knarre, Seite 240. Holl. Snaar, kommt vielleicht von νευρον nervus νευρα die Saite, womit ein Bogen gespannt wird.

Schnüren, verb. hat eben die Bedeutung wie das obige schlängen.

Schöteln, scheeteln, S. 231. kommt von scheiden, theilen. Daher Scheetelzaun ein Zaun, der ein Feld von dem andern theilt.

Schroten, verb. hat auch hier die Bedeutung des Wälzens, und kommt her vom Lat. rotare, wälzen und rota das Rad.

Schröter, Subst. ein Mensch, der sich mit Wälzen und Herbeiführen der Waaren abgiebt, daher Bierschröter, Weinschröter.

Schwank,

Schwank, adj. leicht, gewandt, dünne. Es kommt her von schwenken, schwänken.

Schwelen, verb. heimlich brennen, S. 251. kommt aus dem Angs. aelan, swaelan, inflammare, swolath, aestus, die Hizze, daher auch das hochdeutsche schwuhl.

Schyr, S. 252. dies Wort ist auch im Litthauischen, czyras, rein.

Spillig, adj. was sich gut spalten läst. Zweispillig, vierspillig, ein Baum, den man in zwey oder vier Stükke spalten kann.

Stellstätte, so heißen die durchgeschalmten Gaßen in den Wäldern.

Stöpsel, hochd. Stöpfel, womit man etwas zustopft, vom Angs. stoppan, stopfen.

T

Tagger, adj. u. adv. wird auf Natangen hier sehr oft statt tapfer gehört. Er hat sich tagger gespuht, d. h. geschwind geeilt, um fertig zu werden.

Tambour, wird hier an den Halbwagen dasjenige Leder genannt, welches vor den Hintersiz gespannt wird, um die Füße zu bedekken. Wegen der Aehnlichkeit dieser Ausspannung mit einer Trommel scheint es diesen Namen bekommen zu haben, wie man es denn auch eben so häufig eine Trommel nennen hört.

Theer, S. 275. davon Theerführer, werden diejenigen genannt, die den Theer hieher zum Verkauf bringen.

Theerwaßer, nennt man im figürlichen Verstande eine schlechte Brühe, die zugleich unrein ist — oder auch einen schlechten dünnen Caffee. Theerschwarz, adj. was einen hohen Grad der Schwärze hat. Man sagt auch pleonastisch Pech-Theerschwarz.

Tiene, S. 275. Tina war schon wie Herr Adelung bemerkt, bei den Römern bekannt. Schw. Tina, Ital. Tino.

Toll-Vater, Toll-Mutter, nennt man hier diejenigen, die im Hospital die Aufsicht über die gestörten, unsinnigen Menschen haben.

Topp, S. 277. Herr Adelung leitet dieses Wort aus der Gewohnheit der alten Deutschen her, die bei einer Wette, oder bei einem Vertrage, statt des jezt üblichen Handschlages die Daumen zusammen stießen, wo man dabey das Wort Topp gebrauchte, welches von dem niedersl. tippen herzustammen scheint.

Traktat, ein Gastmahl wird hier im gemeinen Leben gar oft statt Traktament gesagt. Er hat ein großes Traktat ausgerichtet, ein groß Gastmahl gegeben.

Trenteln, verb. sich mit unerheblichen Beschäftigungen abgeben, zaudern, zögern. Es kommt vom Niedersl. Trant, Kinderey, Kleinigkeit.

Tummelchen, Subst. ein kleines rundes Bechergen zum Wein oder Brandtwein in der Form einer halben Kugel. Engl. Tumbler. Es ist das Diminutiv. von dem alten Wort Tümmel, welches ehmals ein abgestumpftes Gefäß bedeutet hat, und folglich mit stumpf verwandt zu seyn scheint.

Ueberlangs, heißt so viel, als eine Weile nachher, über einige Zeit.

Ueberlei, anstatt übrig. — Es ist von der Speise noch viel überlei, noch viel übrig geblieben. Er hat noch Recht überlei, noch Recht übrig.

Verbrennt, adj. sehr begierig, Er ist wie verbrennt aufs Spiel, d. h. sehr erpicht darauf. Im Hochdeutschen sagt man anstatt verbrennt, entbrannt.

Verglären, verb. sagt man von den glüenden Kohlen, die nach und nach ihre Röthe verlieren. Es soll viel-

leicht so viel seyn als verklären, da denn die Praepositio Ver nicht die vermehrende sondern vermindernde Bedeutung hat, wie in vergehen, verkennen u. s. w. folglich verklären, so viel als aufhören klar zu seyn.

Verkehren, verb. heist auch hier, sich oft an einem Orte aufhalten. Er verkehrt in dem und jenem Hause.

Verkehr, Subst. häufiger Besuch, Umgang, oder auch Debit. Er hält starkes Verkehr, oder bei ihm ist starkes Verkehr, d. h. theils, er liebt sehr den Umgang und Gesellschaft, theils er hat gute Nahrung.

Verleeden, adv. neulich, ohnlängst, ich bin verleeden in der Stadt gewesen. Die Herleitung dieses Worts ist ungewis.

Verschmoren, vor Hizze beinahe erstikken, siehe schmoren.

Verschrekken, verb. hat hier die sonderbare Bedeutung, daß es etwas vermindern, dünne machen, oder auch heimlich entwenden anzeigt — z. E. die Butter ist ziemlich verschrekt, d. h. es ist schon ziemlich viel davon verbraucht — mehr als man vermuthet — der Knecht hat den Haber verschrekt, d. h. mehr weggenommen als nöthig gewesen wäre. Das Wort soll wahrscheinlich heißen verschröggen, verschrögen von schröggen, zusammen troknen, sich einziehn.

Vollwort, Subst. heist so viel als Beifall, Zustimmung. Er giebt ihm immer Vollwort, heist, er giebt ihm in allen Stükken Recht, er bejaht alles.

Vorflott, wird hier gewöhnlich, statt Vorfluth — (die erste Abfluth des Waßers, oder auch Ableitung deßelben) gesagt. In der Landordnung von 1640. heist es: „Weil auch der Vorflott halben große Irrunge und Spaltungen sich oft erregen, so wollen wir, daß hinführo ein Nachbar dem andern unweigerlichen die Vorflott zu räumen schuldig sey.

Vor-

Vorkäkeln, verb. lauter unnüzzes Zeug jemanden vorplaudern.

Vorkäufer, sind hier öffentlich bestellte Personen, die den Bürgern zu gut, die in die Stadt gebrachten Victualien, besonders Getreide bedingen, und ihnen ins Haus zuführen.

Vorpalern, verb. jemanden viel vorschwazzen.

Vorspuken, verb. auf eine ungewöhnliche Art etwas künftiges voraus merklich machen.

Vorspuk, Subst. ein Vorzeichen, Vorbote einer künftigen Begebenheit. Es wird aber nur von unglüklichen Begebenheiten gesagt. Siehe spuken.

W

Wad, Gewand, Tuch, siehe Wath, Wathmann. S. 297.

Weeden, S. 298. kommt vom Angs. weodian, jäten.

Wek, Seite 298. kann auch hergeleitet werden vom phrygischen Worte bek das Brodt. Die Verwandlung des b in w ist gewöhnlich.

Wesen, das verb. simplex ist hier sehr gebräuchlich — der Mensch west schon, er fängt schon an in die Verwesung über zu gehn.

Wucht, Subst. wird hier sehr häufig statt Gewicht gesagt, z. E. der Pelz hat eine gute Wucht. Siehe auch Wicht, Seite 300.

Wuien, verb. laut heulen und klagen, dolere, mit dem Hülfswort haben. Dies Wort ist aus dem gewöhnlichen Klageton: Wûi, wui, wui entstanden. Man sagt, er thut nichts als wuien, oder sie wuit sehr um ihren Mann.

Wurßkaitis. S. 306. kann auch abgeleitet werden vom Poln. Warzic, kochen, so daß diese Priester vielleicht die Opferköche der alten Preußen gewesen.

Zasern, Subst. feine Fäsergen, besonders an den Pflanzen, wodurch sie ihre Nahrung einsaugen. Es kommt von dem veralteten Worte taesan, ziehn. Holl. teesen.

Zargen, verb. siehe zaggern.

Zeche, Subst. die wechselsweise Hütung der Gänse oder Pferde, wird darum also genannt, weil die Bauren einer um den andern ihre Knechte oder Jungen dazu hergeben müssen.

Zwetschen, Subst. kleine Pflaumen oder Spillen von angenehmen Geschmak. Im Celt. heist Chwaith Sapor, der Geschmak.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Achtung, derb, grob, gemein.
[illegible], [illegible].

Zieschenwürste
Boksbeutel
Dreßkamer

9. Okt. 1974

XX IV.86
XII.87
X.90
XII.91

III B.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hennig, Georg Ernst Sigismund

Preußisches Wörterbuch worinnen nicht nur die in Preußen gebräcuvhliche eigenthümliche Mundart ... angezeigt

Königsberg 1785

L.germ. 108 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583777-7
VD18 14719568-001